

DIPLOMARBEIT

SCHUL - RAUM - BILDUNG

SANIERUNG UND ERWEITERUNG DER VOLKSSCHULE
ST. MARTIN BEI TRAUN (OÖ)

ausgeführt zum Zweck der Erlangung des akademischen Grades
einer Diplom-Ingenieurin

unter der Leitung von
Univ.Ass. Dipl.Ing. Dr.techn. Karin Katharina Tielsch

E299-01
Dekanat der Fakultät für Architektur und Raumplanung

eingereicht an der technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

Verfasst von
Rosa Franziska Kemetmüller, BSc
01326166

Linz, März 2021

KURZFASSUNG

Die Schule ist im Wandel. Pädagogische Ansätze und Vorgehensweisen verändern sich und somit muss sich auch die Architektur im Schulbau anpassen und den neuen Erfordernissen gerecht werden. Die Ansprüche an eine Schule sind heute nicht mehr dieselben wie noch vor wenigen Jahren. Die Entwicklung zeigt, dass Schule nicht nur Lern- sondern vielmehr Lebensraum für Kinder darstellt. Dies liegt weitgehend daran, dass die Tendenz zu Ganztagschulen steigt.

Die Aufgabe dieser Diplomarbeit ist eine Schulhauserweiterung und Sanierung der Räumlichkeiten der Volksschule in St. Martin bei Traun. Ziel ist es, ein Schulgebäude zu schaffen, das sowohl den pädagogischen als auch den gesellschaftlichen Anforderungen unserer Zeit entspricht. Aus einer Klassenraum-Flur-Schule soll ein Gebäude entstehen,

das den SchülerInnen die Chance gibt, ihre individuellen Potenziale zu entfalten. Themen wie Heterogenität, Mehrfachnutzung und Ganztagsbetreuung sollen sich auf das architektonische Konzept auswirken. Es müssen Räume geschaffen werden, die selbstständiges und kooperatives Lernen und Arbeiten zu ermöglichen. Ebenso sollen Freizeitbereiche und Orte entstehen, an denen ein regelmäßiger Austausch stattfinden kann. Damit ein optimales Ergebnis erzielt werden kann, werden in Workshops und Gesprächsrunden die Bedürfnisse und Wünsche der LehrerInnen und SchülerInnen herausgefiltert und in den Entwurf miteinbezogen. Der Entwurf wird zudem von einer ausführlichen Bestands- und Potenzialanalyse sowie von einer Literaturrecherche gestützt.

ABSTRACT

School is changing. As pedagogical approaches and methods are changing the architecture of school buildings has to be adapted and needs to meet the new requirements. The demands on schools today are not the same as they were some years ago. The development shows that schools are not only an environment for studying but rather a living space for children. The reason for this is the fact that the tendency to all-day schools is increasing.

The assignment of this thesis is the enlargement and renovation of the premises of the primary school in St. Martin/Traun. The objective is to create a school building which meets the educational as well as the social demands of

our times. A classroom- corridor school shall be adapted so that pupils are able to develop their individual potential. Topics like heterogeneity, multiple ways of use, and full-day care should have an impact on the architectural concept. Rooms have to be provided where independent and cooperative studying and working is possible. Moreover, there have to be leisure areas and places where regular and mutual exchange can take place. In workshops and discussion groups the needs and wishes of teachers and pupils will be selected and integrated in the project.

Furthermore, the draft will be supported by an inventory analysis, by a potential analysis as well as by literature research.

WIDMUNG & DANKSAGUNG

Ein großes Danke an
meine Eltern, Fritz & Gerda
meine Schwester Anna
meinen Freund Peter
an meine Familie & Freunde
für die endlose Unterstützung.

ein besonderes Dankeschön an
Katharina Tielsch
für die hervorragende & zeitintensive Betreuung.

INHALT

VORWORT DER VERFASSERIN	
Ausgangssituation und Motivation	8
1. EINLEITUNG	
2. TYPOLOGIEN IM SCHULBAU	
Die Entstehung des Gebäudetypus Schule	12
Verschiedene Bauformen	14
Wie funktioniert Schulbau heute?	20
Neue Bauformen	22
3. SCHULE IM WANDEL	
Entwicklungen im Schulbau	28
Bevölkerungswachstum in Österreich	30
Gleiches Recht auf Bildung	32
Inklusion vs. Exklusion	34
Chancengleichheit an der Volksschule St. Martin	38
Lebensraum Schule	40
Pädagogisch-architektonisches Grundkonzept	42
Besondere Zeiten – besondere Maßnahmen	44
4. DER PARTIZIPATIVE PROZESS	
Partizipation im Schulbau	46
Partizipation in St. Martin bei Traun	48
Evaluierung der Bedürfnisse der LehrerInnen	52
Evaluierung der Bedürfnisse der SchülerInnen	66
5. STANDORTANALYSE	
Projektgebiet	84
Analyse	86
6. ZAHLEN UND FAKTEN	
Geschichte - die Ursprünge der Volksschule in St. Martin bei Traun	92
Die Volksschule St. Martin heute	94
7. DAS BESTANDSGEBÄUDE	
Beschreibung des Gebäudes von außen	96
Beschreibung der Grundrisse und des Innenraums	98
8. BESTANDSANALYSE	
Aufbau	106
Raumcharakter & Raumatmosphäre mit Kommentaren der SchülerInnen	108
Bewegungsströme und Zonierung innerhalb der Schule	130
Eingangssituationen	136
Belichtung & Beleuchtung	142
9. FLEXIBILITÄT DER PÄDAGOGIK & DES RAUMES	
Schule als „Zentrum“ für alle	148
Schule als multifunktionaler Raum	150
Bewegungsraum schaffen	152
Architektur und Pädagogik im Einklang	154
Neue Unterrichtsformen	158
Schulgebäude sinnvoll nutzen	160
10. DER ENTWURF	
Entwurfskonzept	166
Raumkonzept	168
Städtebauliches & freiraumgestalterisches Konzept	174
Raumprogramm	176
Systeme	182
Grundrisse	186
Schnitte	196
Ansichten	202
11. DETAILIERUNG	
Materialkonzept	210
Farbkonzept	216
12. VISUALISIERUNGEN	
13. QUELLEN	
Literaturverzeichnis	230
Abbildungsverzeichnis	236
14. ANHANG	
Interview mit SchülerInnen der 4. Klasse Volksschule in St. Martin, am 01. Oktober 2020	264

VORWORT DER VERFASSERIN

AUSGANGSSITUATION UND MOTIVATION

Mein Interesse für den Schulbau wurde geweckt, als ich mich im Wintersemester 2018 für die Übung „Großes Entwerfen Schulraum neu gedacht - NMS Rappottenstein“ bei Karin Katharina Tielsch und Dörte Kuhlmann angemeldet habe. Die Aufgabenstellung war eine Musterklasse in Holzbauweise zu entwerfen, die sowohl von der NMS als auch der angrenzenden Volksschule als multifunktionaler Raum genutzt werden kann. Da der Schulunterricht in Rappottenstein nicht ganztätig stattfindet, wurde eine Mehrfachnutzung durch die Gemeinde angedacht. In einem Wettbewerbsverfahren konnten meine Kollegin Linda Stix und ich die Schulleiterin und die LehrerInnen der Schule von unserem Entwurf überzeugen. Zusammen mit zwei weiteren Teams durften wir unsere Entwürfe schlussendlich im Zuge eines Realisierungsprojektes in Zusammenarbeit mit einem örtlichen Tischlermeister umsetzen.

Während eines dreitägigen Aufenthaltes in Rappottenstein haben wir versucht, die individuellen Bedürfnisse der NutzerInnen im Zuge von Workshops, intensiven Gesprächen und gemeinsamen Projekten kennenzulernen. Durch diesen partizipativen Prozess konnten wir viele neue Ansätze gewinnen, die uns auf neue Ideen brachten. Ziel war es, einen möglichst flexiblen, aber dennoch charakterstarken Raum zu gestalten.

Im Zuge dieses Entwerfens durften eine Hand voll Studierender Ende Oktober 2018 am Schulbausymposium „schulRAUMkultur“ teilnehmen, interessante Vorträge hören und an Workshops über neue, spannende Ansätze im Schulbau mit ExpertInnen sowie KollegInnen diskutieren. Bei diesem Symposium lernte ich Edith Karl, zuständig für Hochbau und Technische Gebäudeverwaltung in der Stadt

Traun, und die Schulleiterin der Volksschule St. Martin bei Traun Ulrike Fellingner kennen. In einem intensiven Gespräch wurde der Grundstein dieser Arbeit gelegt. Frau Fellingner war auf der Suche nach neuen Ansätzen und Ideen, um die Volksschule zu sanieren und auszubauen. Mein Interesse war schnell geweckt und so entstand die Idee zu meiner Diplomarbeit **„SCHUL – RAUM – BILDUNG Sanierung und Erweiterung der Volksschule St. Martin bei Traun (OÖ)“**

Mir war wichtig, den Entwurf auf einem partizipativen Prozess, ähnlich dem in Rappottenstein, aufzubauen. Ich wollte durch enge Zusammenarbeit, einerseits mit der Volksschule selbst, andererseits mit der Stadt Traun, einen an die Bedürfnisse der NutzerInnen angepassten Entwurf gestalten.

Kurz nach Abschluss des Projekts in Rappottenstein im Oktober 2019 startete ich mit den ersten Schritten für diese Diplomarbeit. Beginnend mit Literaturrecherche und einem anschließenden Besuch der Volksschule, um das Gebäude besser kennenzulernen, wurde eine ausführliche Potenzialanalyse erstellt. Daraufhin wurden Vorträge und Workshops für die LehrerInnen und SchülerInnen der Volksschule vorbereitet, die im März 2020 stattfinden hätten sollen. Aufgrund der Ausbreitung von COVID-19 konnten diese Pläne jedoch nicht realisiert werden. Sowohl die Technische Universität Wien als auch sämtliche Schulen wurden österreichweit aus Sicherheitsgründen geschlossen. Ab dem 16. März 2020 wurden von der Bundesregierung beträchtliche Einschränkungen angeordnet. Ausschließlich Geschäfte, die für die Grundversorgung der Bevölkerung unabdinglich waren, durften weiterhin geöffnet halten. Öffentliche Orte wurden geschlossen, die Reisefreiheit eingeschränkt, das ganze Land befand sich plötzlich in einer

gesundheitlichen wie wirtschaftlichen Krise. Auch für meine Diplomarbeit bedeutete dies einen Ausnahmezustand. Weder Termine in der Schule noch persönliche Treffen mit meiner Betreuerin Katharina Tielsch konnten durchgeführt werden. Schulen wurden ab dem 18. Mai 2020 wieder schrittweise geöffnet. Von Normalbetrieb konnte jedoch noch keine Rede sein. Die Schulklassen wurden in zwei Gruppen geteilt, die im Schichtbetrieb unterrichtet wurden, um das Prinzip der Verdünnung zu sichern. Die Betreuung jener Kinder, die keinen Unterricht hatten, musste dennoch gewährleistet werden, falls die Eltern die Beaufsichtigung nicht übernehmen konnten. An der Volksschule St. Martin wurde die Bringzeit (zuvor ab 7.45 Uhr) von 7.30 Uhr bis 7.50 Uhr ausgedehnt, um größere Ansammlungen zu vermeiden. Auch das Unterrichtsende wurde verändert. So endete der Unterricht der ersten und zweiten Klassen um 11.45 Uhr und jener der dritten und vierten Klassen um 12.00 Uhr.

Die Idee, einen partizipativen Prozess durch Workshops und engen Kontakt mit den LehrerInnen und SchülerInnen durchzuführen, musste dementsprechend vorerst verschoben werden. Aufgrund der anhaltenden Infektionszahlen und einer fehlenden Aussicht auf Besserung musste eine Anpassung der Strategie durchgeführt werden. Die Bedürfnisse der NutzerInnen mussten auf Distanz ermittelt werden. Schnell stellte sich heraus, dass der ursprünglich geplante Prozess nicht wie vorgesehen stattfinden konnte. Deshalb wurde umdisponiert. An die SchülerInnen wurden Aufgaben gestellt, die sie schriftlich oder zeichnerisch beantworten sollten. Für die LehrerInnen wurde ein Fragebogen erarbeitet, bei dem sowohl offene Fragen als auch Single- und Multiple-Choice-Fragen zu beantworten waren. Auf Wunsch der LehrerInnen wurden

Änderungen am Fragebogen vorgenommen und er wurde gekürzt. Schlussendlich wurde noch eine Methode gesucht, bei der die PädagogInnen die Beantwortung online und möglichst zeitsparend durchführen konnten. Die Zusammenarbeit musste aufgrund der Coronapandemie leider größtenteils auf Distanz geschehen. Dennoch bin ich der Überzeugung, dass durch beiderseitiges Engagement das Bestmögliche herausgeholt wurde.

Im September 2020 erhielt ich zu Schulbeginn trotz der anhaltenden Pandemie die Möglichkeit mit einer kleinen Gruppe von SchülerInnen Gespräche zu führen. Dazu überlegte ich mir vorab kindgerechte Fragen, die ich mit jeweils vier Mädchen und vier Burschen besprach. In einem sehr offenen Gespräch konnte ich einen guten Einblick in den Schulalltag der Kinder bekommen. Auch über die Bedürfnisse der Neunjährigen sprachen wir, wodurch ich Erkenntnisse gewann, die ich in den Entwurf aufnehmen konnte. Im Nachhinein betrachtet musste meine Strategie zwar an die neuen Gegebenheiten angepasst werden, schlussendlich ergab sich allerdings eine neue Chance, anders an die Aufgabe der Partizipation heranzugehen. Es entstand ein Fragebogen, der standardisiert auch bei anderen Schulumbauten an PädagogInnen weitergeben werden kann, um deren Bedürfnisse zu ermitteln. Auch die gewonnenen Antworten können - mittels Statistikprogramm - standardisiert ausgewertet werden. Selbst wenn die ursprüngliche Strategie überarbeitet und an die neue Situation angepasst werden musste, konnten durch eine Literaturrecherche, einen partizipativen Prozess und eine ausführliche Bestandsanalyse entwurfsrelevante Aspekte gewonnen werden. Auf deren Basis entstand ein neuer Entwurf.

1. EINLEITUNG

In der vorliegenden Arbeit wird die Sanierung und Erweiterung eines bestehenden Schulgebäudes aus den 50er Jahren aufgezeigt. Die Vergrößerung wurde aufgrund steigender Anzahl an SchülerInnen und aufgrund eines größeren Platzbedarfs pro SchülerIn notwendig.

Was benötigt die Volksschule in St. Martin bei Traun heute? Welche Bedürfnisse haben die derzeitigen NutzerInnen? Was erhofft man sich von einer Sanierung und Erweiterung? Welche Anforderungen werden aktuell und zukünftig an dieses Gebäude gestellt?

Mit den folgenden Kapiteln wurden Antworten auf diese Fragen formuliert. Die Volksschule in St. Martin bei Traun verzeichnete in den letzten Jahren einen enormen Anstieg an Anmeldungen. Das Schulgebäude ist der Anzahl an SchülerInnen mittlerweile nicht mehr gewachsen. Deshalb ist es an der Zeit, das Gebäude zu erweitern und an die neue Situation anzupassen. Mit einer zeitgemäßen und den Bedürfnissen der NutzerInnen angepassten Lösung soll die Volksschule St. Martin bei Traun zu einer modernen und flexibel nutzbaren Schule werden.

Mit den Eingriffen wird versucht dem Lehrkörper Räumlichkeiten zu bieten, in denen ein zeitgemäßes Lehren nach den neuesten pädagogischen Standards möglich wird. Dies bezieht sich beispielsweise auf flexible Räume und die Möglichkeit, Klassenzimmer beliebig zu erweitern, um unterschiedliche Unterrichtsformen anbieten zu können. Den SchülerInnen soll Raum zur individuellen Entfaltung, zum gemeinschaftlichen Lernen sowie die Möglichkeit des Rückzugs geboten werden. Jedes Kind hat individuelle Wünsche

und Bedürfnisse. Das Ziel ist es, möglichst viele dieser zu erfüllen.

Diese Arbeit entstand in enger Zusammenarbeit mit der Schulleiterin der Volksschule St. Martin VD Ulrike Fellingner, MEd und der Pädagogin Martina Nebenführ. Zusätzlich stand die Entwicklung dieses Projektes im ständigen Austausch mit Edith Karl vom Stadtbauamt in Traun.

Um einen konkret auf die Volksschule zugeschnittenen Entwurf entwickeln zu können, werden vorab drei wesentliche Teile vorangestellt. Zu Beginn wird eine Literaturrecherche durchgeführt, deren Ergebnisse wie folgt strukturiert sind: Eingangs wird der historische Verlauf des Schulbaus genauer betrachtet, ebenso wie die Tatsache, dass sich Schule im Allgemeinen in einem nicht unwesentlichen Wandel befindet. Es wird diskutiert, weshalb es im Schulwesen sowohl architektonisch als auch pädagogisch zu einem Umdenken kommt und weshalb Individualität und Flexibilität im Schulbau eine wesentliche Rolle spielen. Im Weiteren wird der partizipative Prozess, in den LehrerInnen gleichsam wie SchülerInnen der Volksschule St. Martin miteinbezogen wurden, Aufschluss über die Bedürfnisse der NutzerInnen geben. Im letzten Teil der Literaturarbeit wird eine Bestandsanalyse Informationen über das Bestandsgebäude liefern, indem Potenziale und Defizite aufgezeigt werden. Das Resultat dieser umfangreichen Recherche bildet der Entwurf am Ende dieser Arbeit. Darin wird aufgezeigt, wie eine zukunftsfähige und leistungsstarke Volksschule am Standort St. Martin bei Traun aussehen und wie durch diesen neuen Bildungsraum ein Mehrwert für den gesamten Bildungscampus geschaffen werden kann.



Abb.01: Herzlich Willkommen in der Volksschule St. Martin

2. TYPOLOGIEN IM SCHULBAU

DIE ENTSTEHUNG DES GEBÄUDETYPUS SCHULE

Das österreichische Schulwesen hat seine Anfänge durch die von Maria Theresia eingeführte Schulreform 1774 erfahren. Mit dieser Reform wurde eine sechsjährige Schulpflicht eingeführt, die 1869 im Reichsvolksschulgesetz auf acht Jahre erhöht wurde. Im Jahr 1918 wurde vom Präsidenten des Wiener Stadtschulrates Otto Glöckel eine noch bis heute geltende Schulreform eingeführt. Ein umfassendes Schulgesetz wurde 1962 erlassen. In diesem wurde das österreichische Schulwesen neu geregelt. So wurde die Schulpflicht auf neun Jahre erhöht und die Ausbildung der Pflichtschullehrer wurde neu gestaltet (Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, n.d.b).

Die Einführung der Schulpflicht in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts forderte Räumlichkeiten, in denen der Unterricht stattfinden konnte. Schulhäuser wurden zu dieser Zeit allerdings noch kaum errichtet. Vielmehr fand der Unterricht in sogenannten „Einraumschulen“ statt, die sich oft in der Pfarre, in Wirtshäusern, Bauernhöfen oder Wohnhäusern befanden. In diesen Räumen wurden zum Teil über 100 Kinder unterschiedlichen Alters unterrichtet. Das bereits erwähnte Reichsvolksschulgesetz von 1869 forderte auch räumliche Veränderungen, weil die Anzahl der SchülerInnen um ein Viertel anstieg. Folglich entstand die sogenannte „Schulkaserne“. Bei diesem Bautyp lehnte man sich stark an die militärische Kaserne an. Von außen verkörperte das Gebäude ein repräsentatives Erscheinungsbild, im Inneren wurden die Kinder jedoch mit militärischem Drill zu Autorität erzogen.

Gesetzlich besuchten Mädchen und Burschen bis 1975 räumlich voneinander getrennte Schulgebäude. In Stadtteilen, in denen nicht

genügend Kinder lebten, wurden sogenannte „Doppelschulen“ genutzt. Derartige Gebäude waren allerdings räumlich so getrennt, dass zwei unabhängige Schulen darin untergebracht wurden. Demnach gab es zwei geschlechtergetrennte Eingänge (Achs, 2012).

Im Speziellen unterschieden sich die Volksschulgebäude, je nach örtlicher Gegebenheit, stark voneinander. War eine Volksschule in der Stadt aufgrund mehrerer Klassenräume meist in einem größeren Gebäude untergebracht, blieben die Volksschulen am Land meist einklassig. Auch die einklassigen Landschulen erhielten oft ein eigenes Gebäude, welches oftmals auch eine eigene Wohnung für den Lehrer miteinschloss.

Der Kasernenstil stieß ab 1900 auf Widerstand. Vermehrt wurden Forderungen nach weniger repressiven, dafür reformpädagogisch durchdachten Gebäuden laut. Lehrer forderten mehr Mitgestaltungsmöglichkeiten und auch die Hygienebewegung trug ihren Teil zum Umdenken der Schularchitektur bei.

Die Möglichkeit der Umgestaltung ergab sich allerdings erst als Otto Glöckel die Führung des österreichischen Schulwesens übernahm. Durch den Krieg minimierte sich allerdings die Anzahl der SchülerInnen stark und die finanziellen Mittel für Schulneubauten waren nicht mehr vorhanden. Zahlreiche Schulgebäude wurden während des Krieges zerstört oder stark beschädigt. Erst 1952 konnte ein erster Teil des Wiederaufbaus abgeschlossen werden. Im Jahr 1962, im Zuge des neuen Schulgesetzes, konnte die Phase des Wiederaufbaus im Schulwesen abgeschlossen werden. Es fand ein großes Umdenken statt und der Schulbau wurde als soziale Innovation betrachtet. Ziel war es, Chancengleichheit herzustellen und gleichzeitig auf dem Weg der

Industrialisierung wettbewerbsfähig zu werden. Diese neuen Vorstellungen veränderten auch die Anforderungen an die Schulgebäude (Achs, 2012).

Ähnlich wie in anderen Bereichen hat sich auch die Architektur im Schulbau mit der Zeit stark verändert. Wurden im städtischen Bereich zu Beginn Spitäler und Klosterbauten genutzt, entstand vor allem im ländlichen Bereich der Bautyp des Schulhauses. Ein Schulhaus war ein einzelstehendes Gebäude ähnlich einem Wohnhaus, in dem in erster Linie Klassenräume untergebracht waren. Heute besteht eine Schule häufig nicht mehr aus einem Bauvolumen, sondern aus mehreren Gebäuden oder einem Gebäudekomplex (Schibler, 2010).

Ein Schulgebäude muss heute neben den konventionellen Klassenzimmern zudem Gruppenräume und Raum für Fachunterricht bieten. Auch ein Turn- oder Gymnastiksaal ist fixer Bestandteil (Oö. Schulbau- und -einrichtungsverordnung, 1994a).

VERSCHIEDENE BAUFORMEN

Zentralkorridor-Schule (auch bekannt als Kasernentyp):

Die Bauform der Zentralkorridor-Schule entstand ab 1869 und war eine der ersten in Österreich. Sie entstand aufgrund der steigenden Schülerzahlen und dem Bedarf nach einem eigenständigen Schulgebäude (Achs, 2012).

Bei der Zentralkorridor-Schule, auch bekannt als Kasernentyp-Schule, handelt es sich um eine mehrstöckige Bauform, bei der Klassenräume linear beidseitig eines Ganges angeordnet sind (Laabs, 2020).

Belichtet werden die Klassenräume jeweils nur von einer Seite. Ein Querlüften ist zudem nicht möglich. Die Erschließungswege müssen künstlich beleuchtet werden, weil eine Belichtung durch Tageslicht in diesem Bereich nicht möglich ist. Bei dieser Bauform handelt es sich um eine sehr kompakte und wirtschaftlich gedachte Variante des Schulbaus.

Gangtyp-Schule:

Hierbei handelt es sich um eine mehrstöckige Bauform, bei der die Klassenräume einseitig eines Ganges angeordnet sind. Belichtung und Belüftung sind hier nur einseitig möglich (Zentralstelle für Normungsfragen und Wirtschaftlichkeit im Bildungswesen, 1999).

Auch das Fallbeispiel der Volksschule in St. Martin bei Traun ist eine klassische Gangtyp-Schule. Ein Vorteil dieser Bauweise ist, dass ein derartiges Gebäude auch auf einem langen und schmalen Grundstück errichtet werden kann. Außerdem sind alle Klassenräume in dieselbe Richtung ausgerichtet. Das kann durchaus von Vorteil sein, wenn sich beispielsweise an einer Seite des Grundstücks eine viel befahrene Straße befindet, oder wie es in St. Martin bei Traun der Fall ist, die Bahnstrecke. Im Vergleich zur Bauvariante mit einem zentralen Gang ist diese Form der Erschließung weniger effektiv, weil mit einer Treppe und dem Gang durch die einseitige Anordnung nur halb so viele Klassenräume erschlossen werden können. Die wirtschaftlich sinnvollere Lösung bleibt also die Version mit einem zentralen Gang.

Schustertyp-Schule:

Der Schustertyp wurde im Jahr 1920 vom gleichnamigen Architekten Franz Schuster im Zuge des Projekts „Neues Frankfurt“ entwickelt. Bei dieser mehrstöckigen Bauform werden üblicherweise jeweils zwei Klassenräume pro Geschoss durch ein mittig angeordnetes Stiegenhaus erschlossen. Sämtliche Gänge entfallen dabei vollständig. Die Idee dahinter war, dass bei dieser Bauform die Klassenräume von jeweils zwei Seiten belichtet und belüftet werden können.

Dies entsprach der reformpädagogischen Vorstellung der 1920er Jahre, in der auf Naturnähe und Offenheit gesetzt wurde. Durch beidseitige Belichtung waren Raumbreiten von bis zu elf Metern und folglich nahezu quadratische Räume möglich. Die lichte Raumhöhe der Klassenzimmer betrug mindestens 3,25 Meter. Auf der von den SchülerInnen aus gesehen linken Seite des Raumes befand sich die Hauptfensterwand, aus dem einfachen Grund, dass die meisten SchülerInnen rechtshändig waren und so beim Arbeiten optimales Licht hatten.

Durch den Verzicht auf Flure wurden die Bau- und Betriebskosten erheblich reduziert. Ein wesentlicher Nachteil dieser Bauform ist allerdings, dass ein benachbarter Raum nicht horizontal erschlossen werden kann. Demnach musste man zuerst die Treppen hinunter in das Erdgeschoss gehen, um dann auf der anderen Seite wieder über die Stiegen hinauf gehen zu können. Heutzutage wäre eine derartige Bauform mit größerem Aufwand verbunden, da die Brandschutznormen vorsehen, dass Schulen über zwei bauliche Rettungswege evakuiert werden können. Diese Bauweise konnte sich selbst in Schusters Heimatland Österreich nicht durchsetzen.

Es sind ähnliche Ansätze wie bei den Pavillon- und Atriumtypschulen erkennbar. Auch dort wurde der natürlichen Belichtung ein sehr hoher Stellenwert zugeschrieben. Der große Unterschied besteht darin, dass der Schustertyp mehrgeschossig und somit wirtschaftlicher ist, weil deutlich weniger Baugrund benötigt wird (Laabs, 2020; Wikiwand, n.d).



Abb.02: Berufliches Schulzentrum an der Nordhaide in München (D)

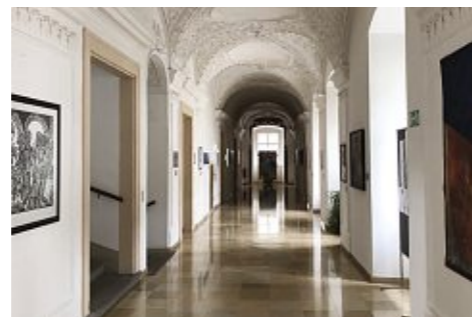


Abb.03: Gymnasium der Abtei Schlierbach in Oberösterreich (Ö)



Abb.04: Schustertyp-Schule mit drei Aufgängen

Pavillonschule:

Bei der Pavillonschule handelt es sich um niedrige und dezentrale Flachbauten, die durch Laubengänge verbunden sind. Meist befindet sich diese Art von Schule auf einem großen und weitläufigen Grundstück. Der typische Klassenraumtrakt ist hier eingeschossig und verfügt über einen direkten Zugang ins Freie. Die Klassenräume sind zudem meist nach Südost ausgerichtet. Das Hauptgebäude, in dem sich die Verwaltung und Fachräume befinden, kann mehrgeschossig sein. Auch diese Bauform hatte ihre Anfänge in den 1920er Jahren. Ebenso wird hier auf ausreichend Belichtung und Belüftung von mehreren Seiten gesetzt. Einer der wichtigsten Vertreter des Neuen Bauens war Otto Haesler, der vier Maxime für den Neubau von Schulen definierte: **„Licht und Luft – Reinlichkeit – Schaubarkeit für Lehrer und Schüler sowie ansprechende und anregende Gestaltung“** (Crotti und Osterwalder, 2008, S. 266). Die Idee dahinter war, die Natur aus pädagogischen, medizinischen und hygienebedingten Gründen miteinzubeziehen und durch Licht, Luft und der Möglichkeit zur Bewegung die Grundbedürfnisse der Kinder zu decken. Hygiene und Gesundheit standen bei diesem Bautypen ganz klar im Vordergrund. Im Unterschied zum Schustertyp benötigt eine Pavillonschule einen deutlich größeren Baugrund, weil die Gebäude sich nicht in die Vertikale, sondern in die Horizontale erstrecken. Mit der Pavillonschule wollte man den repräsentativen Monumentalbauten entgegenwirken. Ebenso wurde hier die Idee von Klassenräumen, die sich im Außenbereich befinden, entwickelt (Laabs, 2020).



Abb.05: Pavillonschule Hellmatt in Möriken-Wildegg (CH), I



Abb.06: Pavillonschule Hellmatt in Möriken-Wildegg (CH), II



Abb.07: Pavillonschule Hellmatt in Möriken-Wildegg (CH), III

Freiluftschule (Atriumtyp):

Die erste Freiluftschule wurde 1949 von Roland Rainer in der Baslergasse im 23. Wiener Gemeindebezirk geplant. Hierbei handelt es sich, wie bei der Pavillonschule, um eine ebenerdige Bauweise, bei der die Klassenzimmer beidseitig, entweder direkt oder indirekt über einen Gang, belichtet werden. Das Klassenzimmer lässt sich zumindest auf einer Seite großflächig öffnen und ermöglicht somit die Erweiterung zu einem vorgelagerten Freiraum. Die Nutzung des Freiraums sowie ausreichende Belichtungs- und Belüftungsmöglichkeiten spielten demnach auch bei dieser Bauweise eine wesentliche Rolle (Haselsteiner, 2009).

Ein weiteres Beispiel ist die Atriumschule von Gustav Peichl. Diese Volksschule wurde zwischen 1963 bis 1965 in Wien errichtet. Bei diesem Entwurf wurden die Schulklassen mit dem umliegenden Freiraum verbunden (Bundesdenkmalamt, 2020).



Abb.08: Schulhof, Atriumschule von Gustav Peichl in Wien, (Ö)



Abb.09: Freiluftklasse, Atriumschule von Gustav Peichl in Wien (Ö)

Gegenüberstellung der Bauformen

Jeder Bautyp hat, wie bereits erläutert, seine Vor- und Nachteile. Die Bautypen unterscheiden sich beispielsweise ganz stark bezüglich der Wirtschaftlichkeit in Zusammenhang mit Bau- und Betriebskosten. Auch der Flächenverbrauch variiert stark. Das verdeutlichen die benötigten Grundflächen und der Flächenverbrauch für Erschließungswege der verschiedenen Schultypen. Bei Schulen des Schuster- und Zentralkorridor-typs stehen die Wirtschaftlichkeit sowie die effiziente Nutzung der Schulgebäude ganz klar im Vordergrund, wobei mit dem Schustertyp schon deutlich mehr in Richtung Belichtung und Belüftung der Klassenräume und somit in Richtung „gesunder“ Schulbau gedacht wird. Im Gegensatz dazu sind sowohl die Pavillonschulen als auch die Bauform der Freiluftschule mit einem weniger wirtschaftlichen Hintergedanken errichtet worden. Bei den letzteren Bauformen stehen klar die Freiraumnutzung und der Bezug zur Natur im Vordergrund.

Betrachtet man die Bautypen aus pädagogischer Sicht, ist festzustellen, dass Pavillonschule und Freiluftschule mehr Flexibilität und Individualität zulassen als die anderen drei Bauformen. Auch was die Identifikation und den Wohlgefühlcharakter betrifft, sind die Pavillonschule und die Freiluftschule durchaus positiver zu bewerten.

Pauschalisierte Aussagen darüber, welche Bauform die „beste“ oder die „schlechteste“ sei, können nicht getroffen werden. Vielmehr gilt es, den individuellen Schulstandort und dessen pädagogisches Konzept genau zu untersuchen und drauf zu reagieren. Um möglichst alle geforderten Kriterien zu erfüllen und dennoch Möglichkeiten zur Veränderung

offen zu lassen, können einzelne Ansätze aus den unterschiedlichen Bautypen übernommen und zu einem neuen Entwurf geformt werden. Auf diese Weise kann auf die Bedürfnisse der NutzerInnen und die örtlichen Gegebenheiten eingegangen werden.

Die Volksschule in St. Martin ist eine klassische Gangtyp-Schule. Es ist allerdings davon auszugehen, dass dieser Bautyp bewusst aufgrund der Lage der Schule gewählt wurde. Zu vermuten ist, dass die Klassenräume bewusst nach Südosten ausgerichtet wurden, um die Lärmbelästigung von vorbeifahrenden Zügen im Nordwesten zu vermeiden. Außerdem wird durch große Fenster in allen Klassenräumen für ausreichend Tageslicht und Frischluft gesorgt. Darauf wird zu einem späteren Zeitpunkt dieser Diplomarbeit, in der Bestandsanalyse, noch genauer eingegangen werden.

Aus pädagogischer Sicht wird die Bauform Gangtyp-Schule eher negativ bewertet. Deshalb ist es notwendig, das Schulgebäude hinsichtlich dieser Punkte zu verbessern. Für die Volksschule in St. Martin wäre es wichtig, Überlegungen der Pavillon- und der Freiluftschule zu übernehmen, um eine Steigerung der Flexibilität, Individualität, Identifikation und des Wohlgefühlcharakters zu erreichen. Es könnten beispielsweise Klassenräume geöffnet oder mehr Freiflächen angedacht werden. Zur Identifikation der SchülerInnen mit ihrem Klassenzimmer sowie zur Individualität kann beitragen, nicht jedes Klassenzimmer ident, sondern individuell zu gestalten. Dadurch kann gleichzeitig auch das Wohlbefinden der NutzerInnen gesteigert werden.

Gegenüberstellung der Bauformen aus räumlicher / gesundheitlicher Sicht

	Zentralkorridor - Schule	Gangtyp - Schule	Schustertyp - Schule	Pavillon-schule	Freiluft-schule
Wirtschaftlichkeit	++	+	±	--	--
Effiziente Flächennutzung	++	+	±	--	-
Erschließungsqualität	++	+	--	-	±
Luftqualität	-	--	+	++	++
Belichtungsqualität	-	--	+	++	++
Freiraumnutzung	--	--	--	++	++

Abb.10: Tabelle: Gegenüberstellung der Bauformen aus räumlicher / gesundheitlicher Sicht

Gegenüberstellung der Bauformen aus pädagogischer Sicht

	Zentralkorridor - Schule	Gangtyp - Schule	Schustertyp - Schule	Pavillon-schule	Freiluft-schule
Flexibilität	±	-	--	++	+
Individualität	±	-	--	++	+
Identifikation	±	-	--	++	+
Wohlgefühlcharakter	±	-	--	++	+

Abb.11: Tabelle: Gegenüberstellung der Bauformen aus pädagogischer Sicht

Legende:

sehr gut/hoch ++ gut/hoch + durchschnittlich ± gering - sehr gering --

WIE FUNKTIONIERT SCHULBAU HEUTE?

Es gibt bei einem Neu- oder Sanierungsbau eines Schulgebäudes zahlreiche Herangehensweisen. Doch was passiert tatsächlich, wenn eine neue Schule gebaut werden soll?

Mark Dudek beschreibt in seinem „Entwurfsatlas“ im Wesentlichen drei unterschiedliche Vorgehensweisen, wenn der Bau einer neuen Schule geplant wird:

1. Der Architekt erhält ein klar vorgegebenes Raumprogramm, auf dessen Basis entworfen wird.

2. Die Architektur richtet sich nach einem pädagogischen Konzept.

3. Es wird aus eigenen Erfahrungen heraus entworfen.

(Dudek, 2015)

Doch sind dies wirklich zeitgemäße Ansätze, um ein Schulgebäude zu entwerfen?

Mittlerweile hat sich auch eine vierte Herangehensweise etabliert. Dabei geht es darum, den Entwurf auf einem partizipativen Prozess, bei dem die späteren NutzerInnen miteinbezogen werden, aufzubauen. Durch Beteiligung der NutzerInnen soll herausgefunden werden, welche Bedürfnisse erfüllt werden müssen.

Es muss eine Vertrauensbasis zwischen künftigen NutzerInnen und den ArchitektInnen entstehen. Auf diese Weise können individuelle Lösungen entstehen, die diskutiert und modifiziert werden. Schlussendlich kann ein auf die Bedürfnisse der NutzerInnen gestützter Entwurf entstehen (Dudek, 2015).

Doch wie kann die Herangehensweise in der Realität aussehen? Ist es sinnvoll, sich auf eine Herangehensweise zu konzentrieren oder wäre eine Kombination aus mehreren Vorgehensweisen zielführender?

Ein Raumprogramm kann ein brauchbarer Anhaltspunkt sein, um zu erfahren, welche Räumlichkeiten von den BauherrInnen bzw. den Auftraggebern vorgesehen werden. Durch ein pädagogisches Konzept kann nachvollzogen werden, wie bestimmte Abläufe in der Schule funktionieren. Die Erfahrung der PlanerInnen wird den Entwurf zum Teil automatisch beeinflussen, da es unmöglich ist, eigene Erfahrungen während der Planungsarbeit vollständig auszublenden.

Es ist sinnvoll, ein Raumprogramm vorliegen zu haben, allerdings sollte dies keine zwingende Vorgabe darstellen. Vielmehr kann ein Raumprogramm als Anhaltspunkt dienen und beim Entwurf helfen. Ein pädagogisches Konzept kann helfen, ein Raumkonzept zu erstellen. Es ist sinnvoll im Zuge von Gesprächen herauszufinden, nach welchem pädagogischen Konzept bisher an der Schule gearbeitet wurde und wie die zukünftigen Pläne aussehen. Auf diese Weise werden Erkenntnisse gewonnen, die in den Entwurf einfließen können. Auch der dritte Punkt, dass ArchitektInnen aus der eigenen Erfahrung heraus entwerfen, ist ein wichtiger Aspekt. Die persönliche Erfahrung wird immer Bestandteil eines Entwurfes sein, auch wenn man sich grundsätzlich für eine der anderen Vorgehensweisen entschieden hat. Der eigene Erfahrungswert wird immer in einen Entwurf miteinfließen. Ausschließlich aus der eigenen Erfahrung heraus zu entwerfen, ist dennoch nicht der richtige Lösungsansatz, denn schlussendlich muss ein Gebäude

auf die zukünftigen NutzerInnen angepasst werden und nicht die eigenen Bedürfnisse erfüllen. Deshalb muss auch ein partizipativer Prozess, bei dem eben diese NutzerInnen miteinbezogen werden, bei jedem Projekt Bestandteil sein.

Jeder dieser Anhaltspunkte ist wichtig und zielführend. Generell gilt, dass auch ein partizipativer Prozess bei öffentlichen Bauten wichtig ist, um mehr über die individuellen Bedürfnisse der NutzerInnen zu erfahren, damit im Entwurf konkret darauf eingegangen werden kann.

Bereits während des Aufenthalts in Rappottenstein wurde festgestellt, wie informativ die Zusammenarbeit mit LehrerInnen und SchülerInnen ist. Workshops mit Kindern abzuhalten und das Gespräch mit LehrerInnen zu suchen, eröffnet den PlanerInnen ganz neue Optionen. Man erhält die Möglichkeit, einen völlig neuen Blickwinkel auf die Dinge kennenzulernen und schafft es so, den eigenen Horizont zu erweitern. Wenn es sich wie im konkreten Fall um ein Bestandsgebäude handelt, ist es wichtig, auf die bestehenden Strukturen einzugehen. Außerdem ist es wichtig zu erfahren, wie der Schulalltag im bestehenden Gebäude aussieht. Die Tagesstrukturen und individuellen Unterrichtsformen, die an der Schule praktiziert werden, kennenzulernen, ist für einen zukünftigen Entwurf ein Muss.

Dieses Projekt baut auf drei unterschiedlichen Säulen auf.

1. Literaturrecherche
2. Bestandsanalyse
3. Partizipation

Zum einen wurde eine Literaturrecherche durchgeführt, bei der die Entwicklung des Schulbaus und relevante zeitgemäße Planungsmethoden untersucht und analysiert wurden. Zum anderen wurde eine ausführliche Bestandsanalyse gemacht, in der Potenziale wie Defizite dargestellt und begründet wurden. Die dritte Säule bildete ein partizipativer Prozess. Die LehrerInnen wurden eingebunden, indem ihre Bedürfnisse mittels Fragebogen und quantitativer Auswertungsform ermittelt wurden. Die Bedürfnisse der SchülerInnen wurden in Form von Interviews und Zeichnungen festgestellt. Durch diese Herangehensweise wurden aus unterschiedlichen Blickwinkeln entwurfsrelevante Ansätze und Aspekte gewonnen, die allesamt in das Projekt miteinbezogen wurden.

NEUE BAUFORMEN

Offenen Lernlandschaft

Bei der offenen Lernlandschaft löst man sich völlig vom Klassenraum los. Vielmehr folgt dieses Prinzip der Idee einer multifunktionalen Lernzone, die individuell von mehreren Klassen genutzt werden kann. Auf abgeschlossene Räume wird so weit wie möglich verzichtet, vielmehr verschmelzen Erschließungs-, Aufenthalts-, Kommunikations- und Lernbereich ineinander. Dieser offene Raum soll somit den Wunsch nach maximaler Flexibilität erfüllen. Projektabhängig besteht diese Lernlandschaft einmal aus einem einzigen großen und multifunktional bespielbaren Raum, ein anderes Mal werden Wände oder verglaste Bereiche genutzt, um Zonen zu definieren. Oft werden Zonierungen auch durch flexible Möbel geschaffen. Die SchülerInnen werden bei dieser Form von Schule von Beginn an auf ein selbstständiges Lernen vorbereitet (Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, 2019).



Abb.12: Grundriss 3. Obergeschoss, Schulzentrum "Lernhaus im Campus" in Osterholz-Scharmbeck (D)



Abb.13: Innenraumaufnahme Schulzentrum "Lernhaus im Campus" in Osterholz-Scharmbeck (D)

Cluster-Schule

Oft ist die Rede von Cluster-Schulen. Als Cluster bezeichnet man grundsätzlich eine kleine Schule in einer großen Schulorganisation. Ziel ist das alte System von „Schule“, das bisher aus Klassenzimmern und Erschließungsgängen bestand, aufzulösen. Es soll ein offener Grundriss entstehen, in dem nicht nur Frontalunterricht, wie wir ihn alle kennen, stattfindet, sondern neue Lehr- und Lernformen ermöglicht werden können (Kühn, 2014).

Diese neuen Lernräume entstehen durch klassenübergreifende Organisationskonzepte. Ein Cluster kann aus drei bis sechs Parallelklassen bestehen oder aber jahrgangsübergreifend organisiert sein. Räumlich steht noch immer jeder Klasse ein Lern- bzw. Unterrichtsraum zur Verfügung. Die Erschließungsfläche wird zu einer gemeinschaftlich nutzbaren Mitte, die von allen Klassen jederzeit zum Lernen, Verweilen, Ausruhen oder zum sozialen Austausch genutzt werden kann. Zusätzlich stehen Gruppenräume zur Verfügung, die jederzeit zugeschaltet werden können. Diese räumlichen Erweiterungen ermöglichen problemlos flächenintensivere Unterrichtsformen, die in kleinen Klassenräumen oft nicht umsetzbar sind. Durch ein Cluster-System ist es einer Schule möglich, eine Vielfalt an unterschiedlichen Raumsituationen zur Verfügung zu stellen und die Lernform kann schnell verändert oder situationsbedingt angepasst werden.

Um den Lehrenden Raum für Austausch zu geben, gibt es in jedem Cluster einen Teamraum, der ausschließlich den PädagogInnen zur Verfügung steht (Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, 2019).

Cluster werden meist sehr offen gestaltet, um den Überblick zu bewahren. Dennoch wird versucht, genügend Rückzugsmöglichkeiten zur Verfügung zu stellen.



Abb.14: Grundriss Grundschule Bildungscampus Sonnwendviertel in Wien (Ö)



Abb.16: Innenraumaufnahme Bildungscampus Sonnwendviertel in Wien (Ö)

Klassenraum Plus

Beim Klassenraum Plus wird das Ziel verfolgt, den ursprünglichen Klassenraum flächenmäßig zu vergrößern, wobei der ursprüngliche Klassenverband bestehen bleibt. Diese Vergrößerung kann durch ein Öffnen hin zur Erschließungsfläche geschehen, zudem durch einen angrenzenden Gruppenraum. Man weiß, dass sich ab einer Klassenraumgröße von 72 m² die flexible Nutzung bezüglich individueller Lernformen maßgeblich verbessert. Diese Vergrößerung kann – gerade bei Schulumbauten – schon alleine dadurch entstehen, wenn zwei aneinander grenzende Klassenräume mit einer großen Schiebetüre verbunden werden. Durch diesen simplen Eingriff entsteht die Möglichkeit die Nachbarklasse zu nutzen, wenn diese leer steht. Eine weitere Möglichkeit ist es, einen Gruppenraum zwischen zwei Klassenräume zu schalten, der von beiden Klassenverbänden gleichermaßen genutzt werden kann. Nach demselben Prinzip kann auch die Erschließungsfläche als Erweiterungsmöglichkeit genutzt werden. Zu beiden Flächen hin sollte sich der Klassenraum ausreichend öffnen, um den Pädagogen die nötige Sichtbeziehung zu gewährleisten. Durch die Aktivierung dieser zusätzlichen Fläche werden neue Lernformationen möglich. Außerdem kann diese Verbindung zwischen zwei Klassen zu einer sozialpädagogisch wichtigen Teamentwicklung der beiden Klassen führen (Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, 2019).

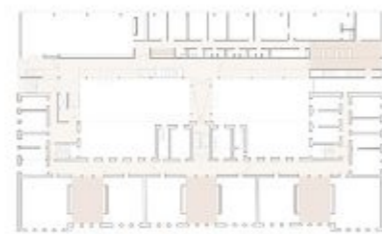


Abb.16: Grundriss Obergeschoss, Neues Gymnasium Wilhelmshaven (D)

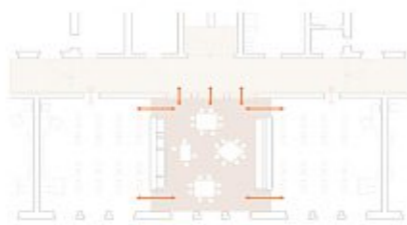


Abb.17: Detail Gruppenraum Neues Gymnasium Wilhelmshaven (D)

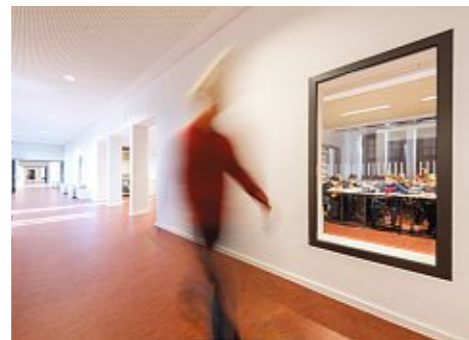


Abb.18: Innenraumaufnahme, Unterrichts- und Differenzierungsräume im Anbau des Neuen Gymnasium Wilhelmshaven (D)

Gegenüberstellung der neuen Bauformen

Wie bereits bei den alt bewährten Bauformen, die eingangs erläutert wurden, gibt es auch bei den neuen Bauformen Vor- und Nachteile. Bei den neuen Bauformen lassen sich, trotz großer Unterschiede, auch einige Gemeinsamkeiten erkennen. So wird bei jedem der drei Modelle auf räumliche Flexibilität geachtet. Das gemeinsame Erlernen von Kompetenzen und Erarbeiten von Wissen in Gruppenarbeiten steht ebenso wie die Individualisierung klar im Vordergrund. Themen wie die Wirtschaftlichkeit einer Schule sind zwar auch heute noch relevant, allerdings lässt sich erkennen, dass das Wohl der NutzerInnen heute deutlicher im Vordergrund steht als bei den früheren Bauformen. Flächenmäßig ist heute bestimmt mehr möglich als noch vor einigen Jahren. Die Fläche wird aber heute auch viel effizienter genutzt, in erster Linie dadurch, dass Erschließungsflächen aktiviert und vielfältig genutzt werden. Bei allen vorherigen Bauformen hatten Erschließungsflächen nur eben diese Funktion, von A nach B zu gelangen. Durch die Mehrfachnutzung der Erschließungsflächen und dem Versuch, gänzlich auf Gänge zu verzichten, kann diese eingesparte Fläche sinnvoller genutzt werden.

Die mit Abstand flexibelste Lösung ist ganz klar die offene Lernlandschaft, bei der die Einteilung in Räume wie Klassenzimmer oder Gruppenräume völlig wegfällt. Fraglich ist allerdings, ob eine derartig hohe Flexibilität für die NutzerInnen noch Möglichkeiten bietet, sich mit ihrer Schule zu identifizieren und einen persönlichen und individuellen Bereich für sich zu finden. Eine Cluster-Schule hat zwar ebenso einen offenen Grundriss, im Wesentlichen unterscheidet sie sich von der offenen Lernlandschaft aber darin, dass jede NutzerInnengruppe ihren individuellen Bereich behält. SchülerInnen behalten ihren

Klassenraum und LehrerInnen bekommen Teamräume, die ausschließlich ihnen zur Verfügung stehen. Ein privater und eigener Bereich, den man sich nach seinen eigenen Vorstellungen gestalten kann, ist meiner Ansicht nach sowohl für Erwachsene als auch für Kinder sehr wichtig. Bei der Cluster-Schule kann individuell entschieden werden, ob Unterricht etwas zurückgezogener im eigenen Klassenzimmer oder am gemeinschaftlich nutzbaren Marktplatz stattfinden soll. Von den bisher angesprochenen Modellen der offenen Lernlandschaft und der Cluster-Schule unterscheidet sich das Konzept des Klassenraums Plus deutlich. Es erinnert uns vermutlich noch am ehesten an eine Schule, wie wir sie von früher kennen. Der Klassenverband bleibt grundsätzlich bestehen, allerdings kann dieser individuell je nach Bedarf vergrößert werden. Eine derartige Vergrößerung kann durch eine Öffnung und Nutzung der Erschließungsflächen geschehen, aber auch durch ein Zuschalten von Gruppenräumen. Auch bei diesem Modell spielt das klassenübergreifende Arbeiten eine wesentliche Rolle. Dies kann in den gemeinschaftlich nutzbaren Gruppenräumen oder in den aktivierten und individuell nutzbaren Erschließungsflächen stattfinden.

Bei allen drei Bauformen steht das Individuum im Mittelpunkt. Wichtig ist, dass sich jede NutzerInnengruppe individuell entfalten und somit entwickeln kann. Neue pädagogische Ansätze und Konzepte können aufgrund der Flexibilität und räumlichen Vielfältigkeit problemlos umgesetzt werden und auch zukünftige Veränderungen können aufgrund dieser räumlichen Gegebenheiten problemlos durchgeführt werden.

Gegenüberstellung der neuen Bauformen aus räumlicher / gesundheitlicher Sicht

	Offene Lernlandschaft	Cluster-Schule	Klassenraum Plus
Wirtschaftlichkeit	-	±	+
Effiziente Flächennutzung	-	±	+
Erschließungsqualität	±	+	-
Luftqualität	±	-	±
Belichtungsqualität	+	-	±
Freiraumnutzung	±	+	±

Abb.19: Tabelle: Gegenüberstellung der neuen Bauformen aus räumlicher / gesundheitlicher Sicht

Gegenüberstellung der neuen Bauformen aus pädagogischer Sicht

	Offene Lernlandschaft	Cluster-Schule	Klassenraum Plus
Flexibilität	+	±	-
Individualität	-	±	+
Identifikation	-	±	+
Wohlfühlcharakter	-	±	+

Abb.20: Tabelle: Gegenüberstellung der neuen Bauformen aus pädagogischer Sicht

Legende:

gut/hoch + durchschnittlich ± gering -

3. SCHULE IM WANDEL

ENTWICKLUNGEN IM SCHULBAU

Die Schule verändert sich. Gründe für diese Veränderungen gibt es zahlreiche. Neue pädagogische Ansätze und Vorgehensweisen werden entwickelt und daran muss sich auch die Architektur im Schulbau anpassen. Seit vielen Jahren haben sich Schulräume kaum bis gar nicht verändert. Doch hat sich Schule im Allgemeinen sehr wohl verändert. Beispielsweise besteht eine Klasse heute nicht mehr aus 60 SchülerInnen wie früher, sondern aus 20 bis 25 Kindern.

In einigen Bundesländern Österreichs gibt es im Schulbau sehr konkrete Vorgaben, an die man sich als PlanerIn zu halten hat. Oft sind Mindestgrößen für Klassenzimmer vorgeschrieben, immer wieder wird sogar heute noch angegeben, wie viele Quadratmeter pro SchülerIn zu berechnen sind. So gilt beispielsweise im Burgenland folgende Formel: Schüleranzahl multipliziert mit 1,60 m² gibt die Größe des Klassenzimmers. Zusätzlich besteht der Vermerk, dass bei Volks-, Haupt- und polytechnischen Schulen eine Mindestgröße von 50 m² erreicht werden muss (Schulbau- und Einrichtungsverordnung, 1988).

Doch ist es sinnvoll, Klassengrößen mit derartigen Formeln festzulegen? Ist es sinnvoll, nach einem bestimmten Schultyp zu bauen? Wäre es nicht sinnvoller, aus den einzelnen Schulbautypen die Vorteile individuell, je nach örtlichen Gegebenheiten, je nach pädagogischem Konzept und individuell nach den Bedürfnissen der NutzerInnen zu adaptieren?

Ein positives Beispiel hierfür ist Salzburg. Dort gibt es seit der Schulbauverordnung, die 2018 in Kraft trat, wesentlich mehr Freiheiten, sowohl für die PlanerInnen einer Schule als auch für die Schule selbst. Diese neue Verordnung löste jene in die Jahre gekommene von 1984 endgültig ab. Die Angaben sind kurz und prägnant formuliert und nicht mehr so detailverliebt wie jene aus dem Jahr 1984. So wurde die Anzahl der Paragraphen von 31 auf acht reduziert (Salzburger Schulbauverordnung, 1984; 2018).

Im Vergleich dazu umfasst die Schulbau- und Schuleinrichtungsverordnung von Oberösterreich aus dem Jahr 1994 insgesamt 35 Paragraphen (Oö. Schulbau- und -einrichtungsverordnung, 1994b).

Nicht nur, weil die räumlichen Anforderungen an ein Schulgebäude einen Wandel durchlebt haben, wird das Thema Schulbau im Moment stark thematisiert. Abgesehen davon sind viele Schulgebäude mittlerweile in die Jahre gekommen und es besteht schlichtweg Platzmangel. Dieser Platzmangel ist einerseits dem starken Bevölkerungswachstum in Österreich geschuldet, andererseits auch dem wachsenden Platzbedarf pro SchülerIn. Durch die stetig steigende Anzahl an Kindern wird auch der Bedarf an schulischen Einrichtungen immer höher. Doch nicht nur aufgrund der steigenden Kinderzahl besteht Platznot. Platzmangel besteht auch aufgrund der veränderten pädagogischen Anforderungen an eine Schule.

Auch an der Volksschule St. Martin müssen aus Platznot neue Initiativen ergriffen werden.

BEVÖLKERUNGSWACHSTUM IN ÖSTERREICH

In Österreich lebten im Jahre 2019 rund 8,8 Millionen Menschen, davon waren 19,3 % zwischen 0 und 19 Jahre alt (Statistik Austria, 2020).

Prognosen rechnen damit, dass im Jahr 2020 die 9-Millionen-Marke erreicht wird. Die Geburtenrate ist relativ ausgeglichen, die Bevölkerung wächst in erster Linie wegen der internationalen Zuwanderung. Begonnen hat diese Welle der Zuwanderung in den 1960er Jahren. Damals kamen viele Arbeitssuchende nach Österreich. In den folgenden Jahren kamen immer wieder Schutzsuchende nach Österreich. Einen Höhepunkt erlebte das Land 2015 als circa 90.000 Menschen um Asyl ansuchten. Diese Zuwächse führen zu einer erhöhten Bildungsnachfrage in ganz Österreich. Prognosen zufolge soll die Gruppe der 10- bis 14-Jährigen bis zum Jahr 2050 extreme Zuwächse erfahren. Wurden im Jahr 2016 noch 422.000 Kinder in diesem Alter gezählt, wird bis 2050 ein Anstieg auf 454.000 erwartet. Für Kinder im Volksschulalter und für die 15- bis 19-Jährigen wird ein etwas weniger starkes Wachstum erwartet. Dieses Wachstum fordert eine ebenso schnelle Entwicklung im Schulwesen. In den kommenden Jahren werden proportional zum Wachstum der SchülerInnen auch mehr Räumlichkeiten im schulischen Bereich benötigt werden. Diesen Entwicklungen wird sich auch die Pädagogik anpassen müssen. Statistiken zeigen, dass der Anteil der Kinder mit nicht deutscher Muttersprache in den vergangenen Jahren wächst. Dies führt zu einer ansteigenden Heterogenität der Sprache. Diese demografische Entwicklung wird die Pädagogik in Zukunft vor neue Herausforderungen stellen (Oberwimmer, et al., 2019).

Laut dem Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung gibt es mit Stand 10. September 2018 in Österreich 5.712 Schulen, 3.040 davon sind Volksschulen. Diese Schulen werden von insgesamt 1.110.813 SchülerInnen besucht. Der weibliche Anteil liegt bei 533.275, das entspricht einem Prozentsatz von 48,0 %. Die Statistik hält fest, dass insgesamt 335.854 SchülerInnen davon Volksschulen besuchen. 262.624 - also 48,4 % davon - sind weiblich (Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, n.d.d).

Betrachtet man diese Statistik für Oberösterreich, lässt sich feststellen, dass es in Oberösterreich 554 Volksschulen mit 3.351 Klassen gibt, die von insgesamt 60.274 SchülerInnen besucht werden. 28.759 dieser SchülerInnen sind weiblich, das entspricht 47,7 % (Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, n.d.c).

Um Kindern und Jugendlichen auch weiterhin gute Zukunftschancen ermöglichen zu können, ist es wichtig, eine umfassende und qualitativ hochwertige Bildung zu gewährleisten. Dafür sind ausreichende Bildungseinrichtungen unabdinglich. Die architektonische Antwort auf das Wachstum der österreichischen Bevölkerung soll vor allem die Nachverdichtung bereits bestehender Strukturen sein.

GLEICHES RECHT AUF BILDUNG

Diskriminierung an Schulen findet auch in Österreich statt. Die häufigsten Gründe sind laut dem Jahresbericht 2019 der Initiative für ein diskriminierungsfreies Bildungswesen – IDB (2019) – die ethnische Herkunft (44 %) sowie die Religion bzw. Weltanschauung (43 %). Allerdings ziehen derartige Übergriffe zu 70 % keinerlei Konsequenzen für die Täter mit sich. Für die IDB sind ihnen gemeldete Aussagen wie **„Wenn du die Hausübung nicht machst, dann kannst du dorthin gehen, wo du hergekommen bist“** leider keine Seltenheit (Initiative für ein diskriminierungsfreies Bildungswesen – IDB, 2019, S. 21).

Die Einführung des Kopftuchverbots an Volksschulen sowie die Einführung von Deutschförderklassen sieht die IDB-Obfrau Sonia Zaafrani kritisch. Zaafrani geht sogar soweit, Deutschförderklassen als **„Diskriminierungsklassen“** zu bezeichnen, denn die SchülerInnen werden von ihren Altersgenossen getrennt und das Erlernen der deutschen Sprache wird ihnen erschwert (Austria Presse Agentur, 2019).

Die Vereinten Nationen (UN) haben, um weltweit eine nachhaltige Entwicklung sicherzustellen, von 25. bis 27. September 2015 in der „Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung“ 17 Ziele formuliert. In der Agenda mit dem Titel „Transforming our World: The 2030 Agenda for Sustainable Development“, – auf deutsch „Transformation unserer Welt: Die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung“ – haben sich alle 193 Mitgliedsstaaten der UN dazu verpflichtet, bis 2030 die Erfüllung dieser Ziele anzustreben (Bundeskanzleramt, n.d.a).

Als viertes Ziel wird formuliert: **„Inklusive, gleichberechtigte und hochwertige Bildung zu gewährleisten und Möglichkeiten lebenslangen Lernens für alle zu fördern“** (Vereinte Nationen, 2015, S. 15). Als erste Umsetzungsstrategie nennt dieses Dokument **„Bildungseinrichtungen zu bauen und auszubauen, die kinder-, behinderten- und geschlechtergerecht sind und eine sichere, gewaltfreie, inklusive und effektive Lernumgebung für alle zu bieten“** (Vereinte Nationen, 2015, S. 18).

Die Vereinten Nationen (1948, S. 5-6) halten in der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte im Artikel 26 Folgendes fest:

„1. Jeder hat das Recht auf Bildung. Die Bildung ist unentgeltlich, zum mindesten der Grundschulunterricht und die grundlegende Bildung. Der Grundschulunterricht ist obligatorisch. Fach- und Berufsschulunterricht müssen allgemein verfügbar gemacht werden, und der Hochschulunterricht muß allen gleichermaßen entsprechend ihren Fähigkeiten offenstehen.“

2. Die Bildung muß auf die volle Entfaltung der menschlichen Persönlichkeit und auf die Stärkung der Achtung vor den Menschenrechten und Grundfreiheiten gerichtet sein. Sie muß zu Verständnis, Toleranz und Freundschaft zwischen allen Nationen und allen rassischen oder religiösen Gruppen beitragen und der Tätigkeit der Vereinten Nationen für die Wahrung des Friedens förderlich sein.“

3. Die Eltern haben ein vorrangiges Recht, die Art der Bildung zu wählen, die ihren Kindern zuteil werden soll.“

Diese Erklärung beschreibt dabei, dass jeder Mensch das Recht auf Bildung hat, ebenso, dass der Besuch einer Schule zumindest in den Elementar- und Grundschulen kostenlos und diskriminierungsfrei ermöglicht werden soll.

Auch im Artikel 13 des UN-Sozialpaketes über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte ist das Recht auf Bildung als Menschenrecht verankert. Im Artikel 28 der UN-Kinderrechtskonvention wurde dieses Recht auf Bildung ein weiteres Mal verstärkt und zudem auch teilweise, auf Basis grundlegender Chancengleichheit, konkreter formuliert (UN-Kinderrechtskonvention, n.d.).

INKLUSION VS. EXKLUSION

In Österreich stehen Kinder bereits nach der vierten Schulstufe das erste Mal vor der Entscheidung, welche schulische Laufbahn sie wählen möchten. Laut dem Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (n.d.a, Absatz 1) ist die Art der Schule nach **„Alters- und Reifestufen, die verschiedenen Begabungen und durch die Lebensaufgaben und Berufsziele“** zu wählen. Kinder werden demnach schon sehr früh nach ihren Leistungen und Begabungen eingestuft. Bereits im Alter von gerade einmal zehn Jahren wird – meistens von den Eltern – entschieden, wie die weitere schulische Laufbahn der Kinder auszusehen hat. „Darf“ das Kind in ein Gymnasium gehen oder wird es eine Neue Mittelschule (ehemals Hauptschule) besuchen (Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, n.d.a)? Schon hier findet eine eindeutige erste Selektion statt, die damit begründet ist, dem individuellen Förderbedarf der SchülerInnen nachzukommen. Doch begünstigt das österreichische Schulwesen, welches von Beginn an auf einer Selektion nach Leistung aufgebaut ist, die Gleichberechtigung aller SchülerInnen oder widerspricht es vielmehr der Idee der Inklusion?

Unter Inklusion versteht man, dass Benachteiligungen ausgeglichen werden sollen. Gerade in Schulen ist diese Inklusion und Integration besonders wichtig. Zukünftig sollen auch SchülerInnen von Förderschulen in Regelschulen eingegliedert werden. Aber nicht nur Kinder mit besonderem Förderbedarf führen zu heterogenen Konstellationen in Schulklassen. Kinder sollten unabhängig ihres Geschlechts, ihrer Herkunft oder des sozialen Standes ihrer Eltern, unabhängig jeglicher Beeinträchtigung egal ob körperlich, geistig oder emotional

bedingt, immer und von allen gleich behandelt werden.

Architektonisch gesehen wird Inklusion oft mit der barrierefreien Gestaltung eines Gebäudes gleichgesetzt. Allerdings deckt diese Maßnahme nur einen Teilaspekt der Inklusion ab und kann heute als zwingend notwendige Maßnahme in einem öffentlichen Gebäude gesehen werden. Durch Inklusion wird versucht, allen SchülerInnen die gleichen Chancen einzuräumen. Jedes Kind ist individuell und ebenso ist es dessen Entwicklung, egal ob körperlich, geistig oder emotional. Es wird vielmehr darauf gesetzt, dass die SchülerInnen durch die Unterschiede voneinander lernen und sich gegenseitig bestärken können. Auf diese Art wird ein Ausgleich der jeweiligen Schwächen angestrebt. Zwangsläufig wird die Entwicklung zu einem inklusiven Schulsystem Veränderungen mit sich ziehen, die sich nicht nur pädagogisch, sondern auch architektonisch auf die Schule auswirken. Es wird zukünftig nicht mehr nur die Klasse als homogenes Ganzes betrachtet werden können, vielmehr muss auf die Bedürfnisse der einzelnen Individuen eingegangen werden. Somit werden LehrerInnen nicht mehr nur Lehrende sein, sondern eher LernbegleiterInnen, die auf die Diversität der Kinder eingehen und diese individuell fördern müssen (Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, 2019).

Die homogenen Klassen müssen aufgelöst werden, denn die Tatsache, dass nicht alle Kinder gleich begabt sind und auch nicht mit der gleichen Geschwindigkeit lernen können, sollte mittlerweile jedem bewusst sein (Kühn, 2014). Die Leistungsheterogenität der SchülerInnen muss gefördert werden. Kinder mit fehlenden Sprachkenntnissen müssen individuelle Unterstützung erfahren können

(Weyeneth und Richter, 2018). Eine Schule muss die Einzigartigkeit und Einmaligkeit jedes Kindes respektieren und auf individuelle Bedürfnisse eingehen. Die Diversität darf nicht als negativer Störfaktor angesehen werden, sondern vielmehr als Bereicherung für jeden einzelnen. Durch die Unterschiedlichkeiten können sich die SchülerInnen gegenseitig ergänzen und durch ihre Vielfalt an Fähigkeiten dazugewinnen. (Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, 2019).

„ARBEITEN IM TEAM BEDEUTET HIER NICHT, ALLES GEMEINSAM ZU TUN, SONDERN IN ERSTER LINIE EINE GEMEINSAME VERANTWORTUNG FÜR DIE SACHE WAHRZUNEHMEN. UM DAS ZU ERREICHEN MÜSSEN LEHRENDE UND LERNENDE IN MEHRERE, INEINANDER VERSCHRÄNKTE TEAMS EINGEBUNDEN SEIN, DIE AN UNTERSCHIEDLICHEN PROJEKTEN ARBEITEN, ABER AUCH IHREN LERNERFOLG BEOBACHTEN UND KRITISCH DISKUTIEREN.“

(KÜHN, 2011, S.8)

Wie bereits beschrieben, spielt das Thema Integration auch im Schulwesen eine große Rolle. Damit Kinder mit nicht deutscher Muttersprache oder unzureichender Sprachkenntnis dennoch die gleichen Chancen erfahren können, werden diese seit dem Schuljahr 2018/19 in separaten Deutschförderklassen unterrichtet. Diese Förderklassen sind der derzeitige Versuch der Politik, die Deutschkenntnisse und somit die Integration der betroffenen Kinder zu unterstützen. Alternativ gibt es bei mangelhaften Deutschkenntnissen die Möglichkeit, parallel zum regulären Unterricht in Deutschförderkursen unterrichtet zu werden. Welche Förderung angebracht ist, wird bei der Schuleinschreibung mittels MIKA-D, dem Messinstrument zur Kompetenzanalyse –

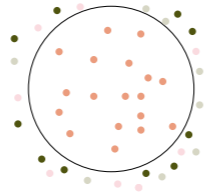
Deutsch, einheitlich und standardisiert ermittelt. Grundsätzlich sind diese Förderklassen bzw. -kurse auf ein Semester begrenzt, sie können aber bei Bedarf bis zu vier Semester lang in Anspruch genommen werden (Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, 2019).

Viele sehen den Einsatz von Deutschförderklassen kritisch, so beispielsweise auch Melisa Erkurt, Lehrerin und Journalistin aus Wien. Sie ist der Meinung, dass Deutschförderklassen nicht mehr als „ein Mikrokosmos der Parallelgesellschaften“ (Erkurt, 2020, Absatz 4) sind, in die Kinder gesteckt werden, um Deutsch zu lernen, aber gleichzeitig den wichtigen Bezug zu ihren Stammklassen und somit ihren deutschsprachigen MitschülerInnen verlieren (Erkurt, 2020).

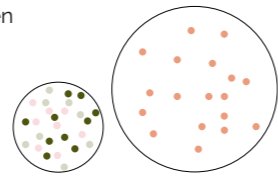
Die Aufgabe der Integration von Menschen mit nicht deutscher Muttersprache ist in Traun in den vergangenen Jahren zu einer immer wichtigeren geworden. Im Jahr 2018 hatten, laut Statistik Austria, 25,3 % der Bevölkerung in Traun keine österreichischer Staatsangehörigkeit und 37,2 % der Bevölkerung sind nicht österreichischer Herkunft. Im Vergleich dazu waren es auf Oberösterreich bezogen 13,2 %, die keine österreichische Staatsangehörigen sind, und 18,2 % stammen aus einem anderen Herkunftsland (Land Oberösterreich, 2020).

Diese Statistik wirkt sich auch auf die Volksschule in St. Martin aus, denn auch dort ist in den vergangenen Jahren der Anteil an SchülerInnen mit nicht deutscher Muttersprache angestiegen (aus einem Telefonat mit Schulleiterin VD Ulrike Fellingner, MEd am 26. August 2020). Ziel muss es demnach sein, die Integration zu fördern. Eine Möglichkeit der Integration wird darin gesehen, dass die Kinder dieselbe Sprache sprechen müssen, damit sie sich untereinander austauschen können. Demnach muss die sprachliche Entwicklung der Kinder gefördert werden.

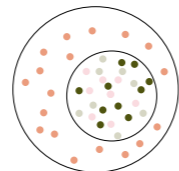
Exklusion - durch Ausschluss
strikte Trennung



Seperation - durch Seperierung
aufteilen in Gruppen



Integration - durch Eingliederung
gemeinsam,
aber nebeneinander



Inklusion - durch Einschließen
alle gemeinsam,
die Struktur passt sich
an die Individuen an

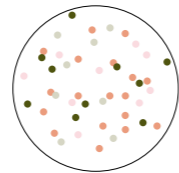


Abb.21: Exklusion, Seperation, Integration und Inklusion

CHANCENGLEICHHEIT AN DER VOLKSSCHULE ST. MARTIN

In der Volksschule in St. Martin bei Traun wird das Thema Migration in den letzten Jahren immer wichtiger. Von den 239 SchülerInnen, die im Schuljahr 2020/21 eingeschrieben wurden, hatten 159 SchülerInnen und somit ein Drittel aller SchülerInnen Deutsch nicht als Erstsprache. Das bedeutet, dass nur ein Drittel der SchülerInnen Deutsch als Muttersprache erlernt hat. In der Volksschule wurde auf diese Entwicklung mit einer Deutschförderklasse (DFKL) reagiert. Diese Klasse wird von allen SchülerInnen besucht, die aufgrund unzureichender Deutschkenntnisse dem normalen Unterricht noch nicht folgen können. Im Schuljahr 2020/21 wurde diese Klasse von insgesamt 22 SchülerInnen (18 männlich, 4 weiblich) besucht. Diese Deutschförderklasse können vereinzelt auch SchülerInnen aus höheren Jahrgängen besuchen, wenn ihre Deutschkenntnisse noch nicht ausreichend sind. Im Ausmaß von 15 Stunden erhalten diese Kinder intensive Sprachförderung. Dieses Förderpaket wird mit Fächern wie Turnen, Religion, Musik, Zeichnen und Werken abgerundet (aus einem Telefonat mit Schulleiterin VD Ulrike Fellingner, MEd am 26. August 2020).

Im Moment befindet sich die Deutschförderklasse im Keller, direkt neben der Garderobe, womit sie vom restlichen Geschehen der Schule abgeschottet liegt. Im Kellergeschoss befinden sich zudem keine Nassräume, somit müssen die Toiletten im Erdgeschoss benutzt werden. Als durchaus aufwertend kann gesehen werden, dass diese Klasse als einzige über einen eigenen Freiraumbereich verfügt. Im Zuge von Gesprächen mit SchülerInnen der Volksschule

St. Martin konnte festgestellt werden, dass die Deutschförderklasse um diesen Freiraum beneidet wird. Dies widerspricht allerdings der Aussage, dass keiner der Befragten gerne die Räumlichkeiten im Keller nutzt.

Für Kinder aus Regelklassen, die Deutsch als Zweitsprache lernen, besteht die Möglichkeit, einmal pro Woche eine separate Deutschförderstunde zu besuchen. Der Pflichtgegenstand Religion wird in St. Martin in fünf verschiedenen Glaubensrichtungen angeboten und zwar in Römisch-Katholisch, Evangelisch, Islamisch, (Serbisch-) Orthodox und Freikirche in Österreich. Auf Integration von Kindern mit anderem kulturellen oder sprachlichen Hintergrund wird an der Volksschule viel Wert gelegt. Aufgrund der Vielfalt der Angebote werden auch viele verschiedene Gruppenräume benötigt. Da es allerdings an derartigen Gruppenräumen mangelt, werden momentan Lehrmittelräume und Räumlichkeiten im Keller dafür genutzt.

In St. Martin wurde 2018 zudem eine Integrationsklasse eingeführt.

Die Klasse 4ci wird im Schuljahr 2020/21 als Integrationsklasse geführt. Das bedeutet, dass von den 18 SchülerInnen dieser Klasse drei SchülerInnen sonderpädagogischen Bedarf haben. Aufgrund der Einführung der Integrationsklasse können diese SchülerInnen an einer regulären Volksschule zur Schule gehen und müssen keine Sonderschule besuchen (aus einem Telefonat mit Schulleiterin VD Ulrike Fellingner, MEd am 26. August 2020).

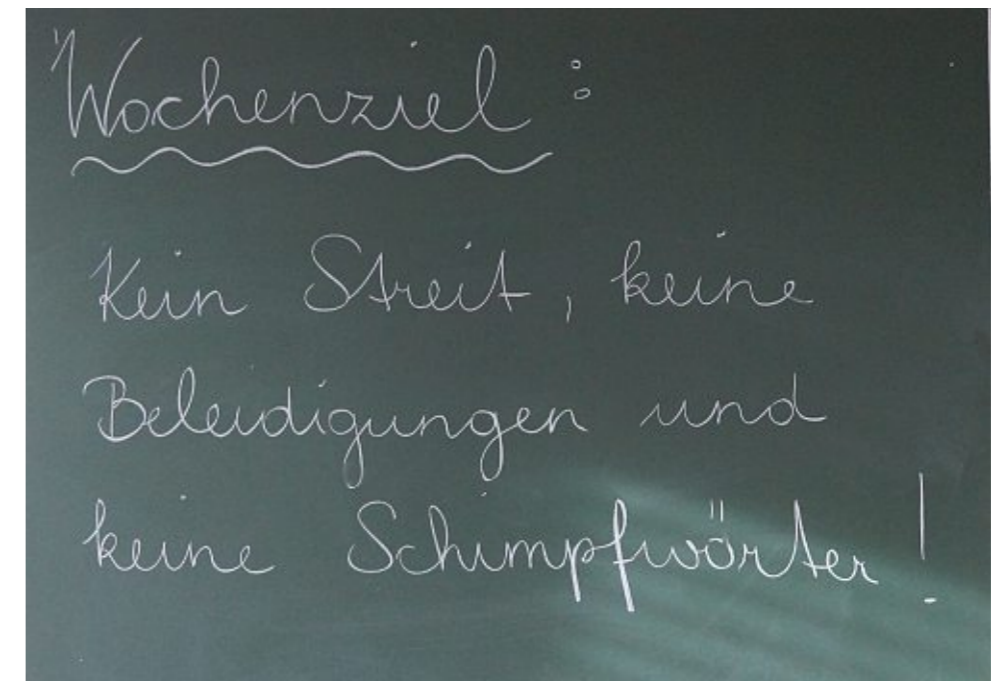


Abb.22: Wochenziel in der Volksschule St. Martin bei Traun

LEBENSRAUM SCHULE

„JAHRZEHNTELANG WURDEN DIE ANFORDERUNGEN AN SCHULGEBÄUDE SEITENS DER VERANTWORTLICHEN NICHT GEÄNDERT. STANDARDMÄSSIG WURDEN RUND 60 QUADRATMETER GROSSE KLASSEN FÜR FRONTALUNTERRICHT GEFORDERT. LEHRER SOLLTEN 20 STUNDEN IN DER KLASSE STEHEN UND DEN SCHÜLERN WISSEN EINTRICHTERN. EXPERTEN FORDERN SEIT LANGEM EIN UMDENKEN“

-ARCHITEKT, ROBERT DIEM VOM BÜRO FRANZ ZT.
(LENOBLE, 2014, ABSATZ 3)

Immer öfters werden Schulen als Ganztagschulen geführt. Die Schule, wie wir sie aus der Vergangenheit kennen, ist dieser Tendenz nicht immer gewachsen. Es besteht ein erhöhter Platzbedarf. Die Schule wird nicht mehr nur als Ort des Lernens betrachtet, sondern vielmehr als Lebensraum. Kinder verbringen nicht mehr nur wenige Stunden am Tag in der Schule, sondern den ganzen Tag. Viel intensiver wird heute die Betreuungsmöglichkeit schon vor Schulbeginn genutzt, weil die Eltern schon früh zu arbeiten beginnen. Und auch am Nachmittag wird das Betreuungsangebot immer öfters in Anspruch genommen. Dieses steigende Angebot an Tagesstrukturen führt automatisch zu räumlichen Veränderungen (Weyeneth und Richter, 2018).

In Wien gibt es das Modell der verschränkten und das der offene Ganztagschule. An verschränkten Ganztagschulen endet die Kernzeit nach der achten Unterrichtseinheit. In dieser Kernzeit wechseln Unterrichts-, betreute Lern- und Freizeiteinheiten täglich. Diese Betreuung ist ebenso wie das Mittagessen für alle gratis. Danach besteht die freiwillige Möglichkeit der Spätbetreuung. Dieses Angebot kostet pauschal 100 Euro pro Kind und

Semester. In offenen Ganztagschulen sieht der Stundenplan zuerst die verpflichtenden Unterrichtseinheiten vor, danach können SchülerInnen je nach Bedarf an mindestens drei Nachmittagen pro Woche an betreuter Lern- und Freizeit teilnehmen. Diese Nachmittagsbetreuung kostet 6 Euro pro Tag, das Mittagessen wird mit circa je 3,90 Euro verrechnet (Stadt Wien, n.d.).

In Oberösterreich gibt es grundsätzlich drei verschiedene Möglichkeiten der ganztägigen Betreuung von Volksschulkindern. Es gibt die „verschränkte“ Ganztagschule, die Möglichkeit der schulischen Nachmittagsbetreuung und die außerschulische Nachmittagsbetreuung. Bei der „verschränkten“ Ganztagschule wechseln Unterrichts-, betreute Lern- und Freizeiteinheiten über den Tag verteilt. Die SchülerInnen haben somit über den Tag verteilt unterschiedliche Einheiten, in denen sie lernen, spielen, sich bewegen, sozialen Kontakten nachgehen und Hausübungen machen können. Bei der Ganztagschule mit schulischer Nachmittagsbetreuung findet der Unterricht ausschließlich vormittags statt. Der Nachmittag besteht aus Freizeitphasen und betreuten Lernphasen, in denen Hausübungen erledigt werden. Die dritte Möglichkeit der Ganztagsbetreuung besteht darin, dass die SchülerInnen eine Halbtagschule besuchen und anschließend eine außerschulische Nachmittagsbetreuung besuchen, wie beispielsweise einen Hort (Arbeiterkammer Oberösterreich, n.d.).

Statistiken zeigen, dass gerade bei Volksschulen die Nachfrage nach einer ganztägigen Betreuung steigt. Bereits 24,9 % der SchülerInnen in Österreich nutzen eine schulische Nachmittagsbetreuung. In Oberösterreich sind es 12,7 %. Die Hoffnung

besteht darin, dass durch ein derartiges Angebot ein Chancenausgleich innerhalb der Gesellschaft erreicht werden kann. Die Idee dahinter ist, dass sich Kinder mit verschiedener sozialer Herkunft und verschiedenen Muttersprachen auch in ihrer Freizeit treffen (Oberwimmer, et al., 2019).

Die Schule entwickelt sich vom Lehr- und Lernraum zu einem gestaltbaren Lebensraum. Rückblickend erkennt man, dass vor rund 150 Jahren Schulen nach außen hin sehr repräsentativ gestaltet wurden. Oft ist die Rede von Schulpalästen des 19. Jahrhunderts. Nach außen hin repräsentativ, im Innenraum monoton gestaltete und aneinander gereihte Klassenräume. Mit der Zeit wurden die Schulbauten immer individueller und somit komplexer gestaltet. Die Bedürfnisse der SchülerInnen treten mit den Jahren immer mehr in den Vordergrund. Zu beachten ist, dass diese architektonische Entwicklung im Einklang mit dem pädagogischen Wandel geschieht (Weyeneth und Richter, 2018). Es ist also wichtig, dass sich die Architektur und die Räume an die neuen Lernformen anzupassen haben und nicht umgekehrt. Deshalb ist eine Zusammenarbeit zwischen Architekten und Pädagogen auch unumgänglich (Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, 2019).

PÄDAGOGISCH-ARCHITEKTONISCHES GRUNDKONZEPT

Es ist von wesentlicher Bedeutung beim Planen einer Schule, ein architektonisches Grundkonzept vorzulegen. Dies geht von einer pädagogischen Leitlinie aus, woraus sich ein klares Raumprogramm ableiten lässt. Das Raumprogramm sollte klaren Prinzipien folgen und auf individuelle Situationen vor Ort eingehen. Dies bezieht sich gerade bei Schulumbauten speziell auf Besonderheiten des Gebäudes selbst, aber auch auf dessen Umgebung. Eine leistungsfähige Schule überzeugt, indem sie ein Ort ist, an dem sich sowohl SchülerInnen als auch LehrerInnen wohl fühlen. Zu diesem Wohlbefinden tragen wesentlich die funktionale, soziale und ästhetische Qualität des Gebäudes bei. Ebenso wichtig ist es, dass sich das Schulgebäude in die Gemeinde oder den Stadtteil gut eingliedert.

Eine Schule steht oft in Kooperation mit anderen wichtigen öffentlichen Einrichtungen. Oft ist sie Teil einer Bildungslandschaft oder dient als Zentrum eines Stadtteils, vor allem dann, wenn das Gebäude oder Teile davon auch für außerschulische Zwecke genutzt werden. Derartige Schnittstellen können beispielweise der Turnsaal und der Sportplatz sein, die von Sportvereinen mitbenutzt werden. Auch die Aula, die Mensa oder Werkstätten können für öffentliche Institutionen außerhalb des Schulbetriebs zur Verfügung stehen. Derartige Mehrfachnutzungen müssen bei der Planung der inneren Zonierung der einzelnen Funktionsbereiche und der Erschließung mitgedacht werden (Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, 2017).

**„GUT GESTALTETE SCHULGEBÄUDE SIND
EIN AUSDRUCK DER WERTSCHÄTZUNG,
DIE EINE GESELLSCHAFT DER BILDUNG
UND IHREN AKTEURINNEN UND AKTEUREN
ENTGEGENBRINGT.“**

(MONTAG STIFTUNG JUGEND UND GESELLSCHAFT,
2017, S. 14)

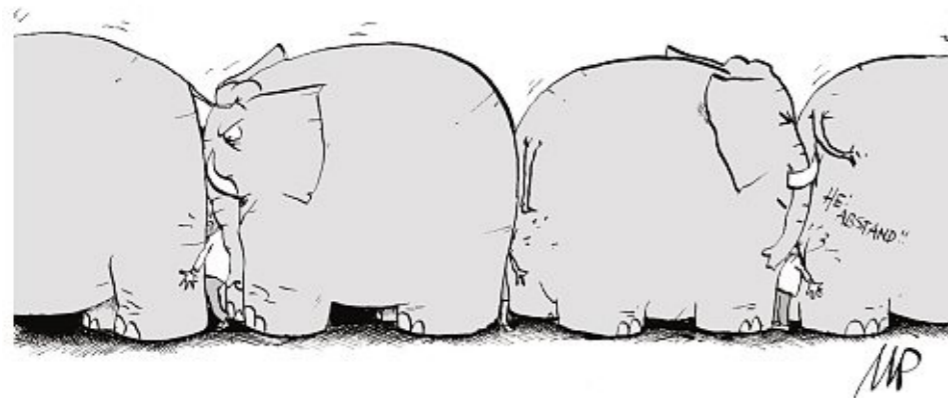
BESONDERE ZEITEN - BESONDERE MASSNAHMEN

In den letzten Jahren und Jahrzehnten haben der vorherrschende Platzmangel, die veränderte Pädagogik, die Bedürfnisse der SchülerInnen und die Tatsache, dass sich Schule zum Lebensraum entwickelt hat, diesen Wandel vorangetrieben. In den vergangenen Monaten hat allerdings die Corona-Pandemie die Diskussion um unsere Schulen erneut angeheizt.

Die Corona-Pandemie hat uns gezeigt, wie wichtig es ist, in einer Schule viele verschiedene große Räumlichkeiten zur Verfügung zu haben, um mit SchülerInnengruppen unterschiedlicher Größe zusammenarbeiten zu können. Monatelang war „Abstand halten“ die Devise. Es war wichtig, vermehrt auf Hygiene zu achten, Räume ausreichend zu lüften und mindestens einen Meter Abstand zu seinen Mitmenschen zu halten. In vielen Schulen wurden die Kinder in zwei Gruppen aufgeteilt und der Schulunterricht fand im Schichtbetrieb statt, damit sich nicht zu viele SchülerInnen gleichzeitig im Schulgebäude

bzw. im Klassenzimmer aufhielten. Zum Teil wichen Klassen auf größere Räumlichkeiten wie den Turnsaal oder die Bibliothek aus, um die Abstandsregelungen einzuhalten. Die Gemeinden und Schulleiter wurden sogar vom Bildungsminister dazu aufgerufen, größere Räumlichkeiten als Alternativen zu den Klassenräumen zur Verfügung zu stellen. So lautete der Vorschlag, Gemeindesäle oder Mehrzweckhallen für den Unterricht zu öffnen (Austria Presse Agentur, 2020).

Selbstverständlich muss ein derartiger Zustand wie zur Zeit der Corona-Pandemie als Ausnahme gesehen werden, dennoch rückte die Problematik des Platzmangels in Schulen dadurch in den Vordergrund. Auch wenn man während des Regelbetriebs einer Schule gelernt hat, mit den beengten Situationen umzugehen, wurde dennoch deutlich, mit welchen Problem Schulen heutzutage zu kämpfen haben. Auf diese Missstände gilt es einzugehen und an einer Verbesserung zu arbeiten.



44 Abb.23: He! Abstand

4. DER PARTIZIPATIVE PROZESS

PARTIZIPATION IM SCHULBAU

NutzerInnen werden oftmals nicht in den Planungsprozess miteinbezogen, weil befürchtet wird, dass unrealistische Forderungen gestellt werden. Durch Einbeziehen dieser kann allerdings ein präzises und projektbezogenes Raumprogramm entstehen. Werden die täglichen Funktionsabläufe zusammen analysiert, können die Anforderungen der NutzerInnen konkretisiert und im Planungsprozess auf den spezifischen Bedarf reagiert werden. Erfahrungen aus Deutschland in den letzten Jahren haben gezeigt, dass die Qualität der Gebäude steigt, wenn die Überlegungen der NutzerInnen miteinbezogen werden. Zudem führt es dazu, dass sich die NutzerInnen besser mit dem Gebäude identifizieren können (Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, 2019).

Susanne Hofmann von „Die Baupiloten“ in Berlin ist ebenfalls überzeugt von der Sinnhaftigkeit einer NutzerInnenbeteiligung im Planungsprozess. Eine Beteiligung der Bürger kann zu höherer Akzeptanz eines Projektes in der Gesellschaft führen. Außerdem besteht die Möglichkeit, nutzeroptimiert zu planen und auf die Bedürfnisse der einzelnen NutzerInnen einzugehen, was dazu führt, dass sich diese mit dem Projekt identifizieren. Essenziell ist eine funktionierende Kommunikation zwischen PlanerInnen, BauherrInnen, NutzerInnen, Behörden und den Gemeinden bzw. Städten, egal, ob mit Kindern oder Erwachsenen zusammengearbeitet wird. Meist handelt es sich um Architekturlaien, die weder Grundrisse noch Schnitte lesen können. Deshalb muss eine gemeinsame Kommunikationsebene gefunden werden. Durch gemeinsame Workshops, Arbeiten an Modellen oder einen Rollenwechsel können die Bedürfnisse unterschiedlicher Personengruppen ermittelt

und in den Planungsprozess miteinbezogen werden (Sigmund und Weyand, 2015).

Ursula Spannberger ist Architektin und entwickelte eine Methode zur benutzerorientierten Raum.Wert-Analyse. Diese Methode setzt sich die Wertsteigerung von Räumen und Gebäude zum Ziel, indem die Bedürfnisse und Werte der NutzerInnen ermittelt werden (Raum.Wert, n.d.b) Diese Methode wird angewandt, um Raumressourcen zu optimieren und das Wohlbefinden der NutzerInnen und deren Produktivität zu steigern (Raum.Wert, n.d.c).

**„BESSER ALS MULTIFUNKTIONALITÄT
UND TOTALE FLEXIBILITÄT IST ES
NUTZUNGSNEUTRALITÄT ZU PLANEN.“**

(Raum.Wert, n.d.a, Absatz 2)

Die Gesellschaft verändert sich, unweigerlich verändert sich auch der Alltag in den Schulen und die dort angewandten pädagogischen Konzepte. Der Unterricht wird individueller und auch der Wunsch nach ganztägiger Kinderbetreuung wächst. Die Räumlichkeiten einer Schule müssen somit immer mehr Funktionen erfüllen können. Der Wunsch ist ein Raum, der alles kann. Gleichzeitig werden Schulgebäude aber nur zeitlich begrenzt genutzt, was eine Verschwendung baulicher und finanzieller Ressourcen darstellt. Ziel ist es, durch partizipative Prozesse, die Bedürfnisse der NutzerInnen kennenzulernen. Durch ein derartiges Einbeziehen der NutzerInnen können diese sich später besser damit identifizieren, außerdem wird die Toleranz und das Verständnis für eventuelle Adaptierungen, Einsparungen oder Mehrfachnutzungen gefördert (Raum.Wert, n.d.a).

PARTIZIPATION IN ST. MARTIN BEI TRAUN

In Rappottenstein wurde in Zusammenarbeit mit dem Forschungsteam <Arbeitsraum Bildung> der TU und der AUVA eine neue Methode der Planungsphase entwickelt, bei der eine Potentialanalyse in Zusammenhang mit Architekturvermittlung und Partizipationsprozess durchgeführt wurde. Im Zuge dieses Projektes hat sich herausgestellt, dass sich diese Methode durchaus bewährt, weshalb sich auch dieses Projekt in St. Martin an dieser Methode orientiert.

Bei der Bestandsanalyse in Rappottenstein wurden wichtige Faktoren veranschaulicht und untersucht, wodurch Potentiale aufgedeckt wurden. Die Themenbereiche umfassten die Eingangsbereiche mit ihren Grenz- und Schwellbereichen, die Zonierungen und Bewegungsströme der Schule, Raumcharakter sowie Raumatmosphäre und die Belichtung und Beleuchtung. Zudem wurden die verwendeten Materialien und Oberflächen sowie die genutzten Möbel analysiert. Nachdem diese Bestandsanalyse abgeschlossen war, wurden Vorträge für die LehrerInnen und für die Eltern gehalten, in denen neue Entwurfsmethoden und moderne Schulbauten vorgestellt und zusammen diskutiert wurden. Um auch die SchülerInnen in diesen wichtigen Prozess mit einzubeziehen, wurden Workshops mit ihnen abgehalten. Einige SchülerInnen durften mit Studierenden Modelle ihrer Schule in Rappottenstein bauen. Im Zuge dessen wurden auch erste Ideen und Entwürfe entwickelt. Zusätzlich wurden die Kinder dazu befragt, welche Einrichtungsgegenstände sie sich in ihrem neuen Multifunktionsraum wünschten. Sie wurden zudem gebeten ihre Lieblingsgegenstände in den leeren, zukünftigen Bildungsraum zu bringen. Durch diese individuellen Prozesse konnten viele

neue Erkenntnisse gewonnen werden, die im Anschluss in die unterschiedlichen Entwürfe der Studierenden aufgenommen wurden.

Die in Rappottenstein angewandten Methoden beruhen auf intensivem Kontakt und Austausch mit den NutzerInnen. Aufgrund der Ausbreitung der COVID-19-Pandemie konnte ein vergleichbarer partizipativer Prozess mit Architekturvermittlung an der Volksschule St. Martin nicht stattfinden. Vielmehr musste eine räumliche Distanz zum Schutz aller gewährleistet werden. Diese neue und uns allen unbekannt Situation erforderte ein Umdenken. Ursprünglich sollte meine Vorgehensweise jener, die in Rappottenstein angewandt wurde, ähneln, da wir sehr gute Ansätze gewinnen konnten. Die Bestandsanalyse konnte glücklicherweise auch aus der Ferne durchgeführt werden, da bereits vorab zahlreiche Fotos gemacht wurden. Damit auch die NutzerInnen in diesen so wichtigen Prozess miteinbezogen werden konnten, wurde für die PädagogInnen ein Fragebogen mit 19 Fragen erstellt, der online am Laptop oder am Handy in nur vier Minuten beantwortet werden konnte. Wichtig war, dass der Fragebogen schnell und einfach ausgefüllt werden konnte, da die LehrerInnen aufgrund der ungewissen Situation ohnehin schon unter zeitlichem Druck standen. Die SchülerInnen, die zur Zeit der Pandemie nur eingeschränkt die Schule besuchen konnten, wurden gebeten, Zeichnungen nach drei festgelegten Aufgabenstellungen anzufertigen und diese nach Möglichkeit mit eigenen Worten zu beschreiben. Diese neu angepasste Methode wurde von allen Beteiligten sehr gut angenommen.

Dies ermöglichte mir, auch auf Distanz und ohne persönlichen Kontakt, relevante Erkenntnisse für den Entwurf zu gewinnen. Es wurde ein

innovativer, profunder wissenschaftlicher Ansatz entwickelt, der zukünftig als wesentlicher Bestandteil vor einem Entwurf eines Schulgebäudes fungieren kann.

Diese veränderte Methode hat selbstverständlich neben vielen Stärken auch Schwächen. Der enge Bezug, der durch näheren und persönlichen Kontakt mit den NutzerInnen bei einem gewöhnlichen partizipativen Prozess entsteht, ist bei dieser Methode nicht möglich. Sehr wichtig bei der auf Distanz durchgeführten Methode ist allerdings die hohe Zeitersparnis. Dies kann, auch in Zeiten, in der keine Pandemie herrscht, durchaus vorteilhaft sein. Ein gut durchdachter Fragebogen muss nicht auf eine spezielle Schule angepasst sein, sondern kann auch bei weiteren Schulbauprojekten zur Anwendung kommen. Viele für den Entwurf relevante Fragen sind auf die verschiedensten Schulen, unabhängig von Standort oder Schulgröße, anwendbar. Auch die Auswertung des Fragebogens ist mit dem Statistikprogramm SPSS schnell und einfach möglich.

Der Fragebogen wurde so entwickelt, dass ein detaillierter Überblick über den Schulalltag und die dortigen Abläufe geschaffen wird. Durch Fragen über die Unterrichtsform wird festgestellt, welche Räumlichkeiten benötigt werden und wie diese aussehen sollen. Es wird ermittelt, worauf die LehrerInnen und SchülerInnen besonders Wert legen und wo Potenzial zu finden bzw. Defizite auszugleichen

sind. Durch diese neue Entwicklung können sich PlanerInnen zeit- und ressourcensparend einen Eindruck über die Bedürfnisse der LehrerInnen verschaffen. Durch diesen Fragebogen kommen allerdings nur die beruflich bedingten NutzerInnen einer Schule zu Wort. Doch auch die unfreiwilligen NutzerInnen, nämlich die SchülerInnen, müssen bei einem derartigen Prozess gehört werden. Deshalb wurden altersgerechte Fragen und Aufgaben entwickelt, die von Volksschulkindern beantwortet werden können. Durch Zeichnungen können Schlüsse gezogen werden, aus denen man die Bedürfnisse der SchülerInnen ableiten kann. Folglich erfährt man, wo sie sich am liebsten aufhalten und welche unerfüllten Wünsche sie haben.

Fazit zum partizipativen Prozess in St. Martin

Damit entwurfsrelevante Präferenzen nicht aus abstrakten Studien herausgelesen werden müssen, ist es notwendig einen partizipativen Prozess durchzuführen. Wichtig am Partizipationsprozess ist, alle NutzerInnen gleichermaßen in den Prozess miteinzubeziehen. Durch diesen Prozess können die NutzerInnen kennengelernt und eine Vertrauensbasis geschaffen werden. Folglich wurden die LehrerInnen der Volksschule St. Martin durch einen an sie gerichteten Fragebogen in den

Prozess miteinbezogen. Von den SchülerInnen wurden Zeichnungen mit schriftlichen Erklärungen angefertigt, zusätzlich wurden Interviews mit SchülerInnen geführt. Auch der intensive Kontakt und ständige Austausch mit der Schulleiterin der Volksschule und einer sehr engagierten Pädagogin sowie zahlreiche Telefonate und reger Austausch per E-Mail mit Edith Karl von der Stadt Traun machten es möglich, einen aussagekräftigen partizipativen Prozess durchzuführen.

EVALUIERUNG DER BEDÜRFNISSE DER LEHRERINNEN

Fragebogen

Der Fragebogen wurde von 15 weiblichen Pädagoginnen zwischen 23 und 59 Jahren auf der Plattform Qualtrics bereitgestellt und konnte innerhalb von vier Minuten beantwortet werden. Die ausgefüllten Fragebögen wurden mit dem Statistikprogramm SPSS ausgewertet und das qualitative Material manuell analysiert. Fünf der befragten LehrerInnen gingen ihrem Beruf zum Zeitpunkt der Evaluierung bereits ein bis vier Jahre nach, die übrigen LehrerInnen fünf bis 38 Jahre. Neun der Befragten unterrichteten ein bis vier Jahre lang an der Volksschule St. Martin, alle anderen fünf bis 32 Jahre lang.

Zu Beginn wurden die Lehrenden der Volksschule St. Martin gefragt, wie intensiv sie ihre Einheiten mit Frontalunterricht bzw. Freiarbeit gestalten. Frontalunterricht findet weder sehr häufig, noch sehr selten statt. 33,3 % der Befragten gaben an, häufig frontal zu unterrichten, 53,3 % manchmal und 13,3 % selten. Bei der Frage nach Freiarbeit gaben 13,3 % an, diese Unterrichtsart sehr häufig anzuwenden, 33,3 % häufig und 53,3 % manchmal. Keine Lehrende setzt Freiarbeit selten oder sehr selten ein.

Wie oft findet in Ihren Einheiten Frontalunterricht statt?

	Anzahl der LehrerInnen	Prozent
sehr häufig	0	0
häufig	5	33,3
manchmal	8	53,3
selten	2	13,3
sehr selten	0	0
gesamt	15	100,0

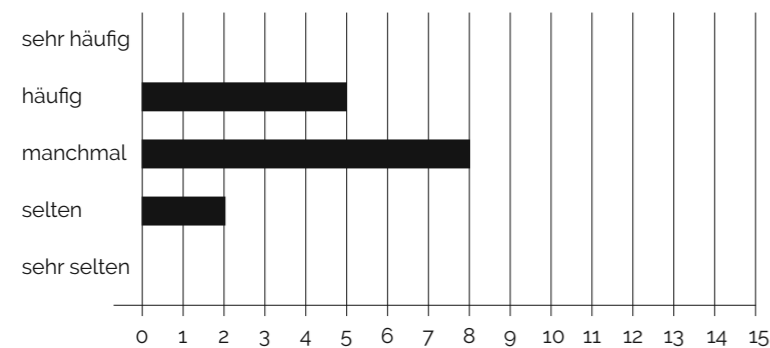


Abb.24: Wie oft findet in Ihren Einheiten Frontalunterricht statt?

Wie oft findet in Ihren Einheiten Freiarbeit statt?

	Anzahl der LehrerInnen	Prozent
sehr häufig	2	13,3
häufig	5	33,3
manchmal	8	53,3
selten	0	0
sehr selten	0	0
gesamt	15	100,0

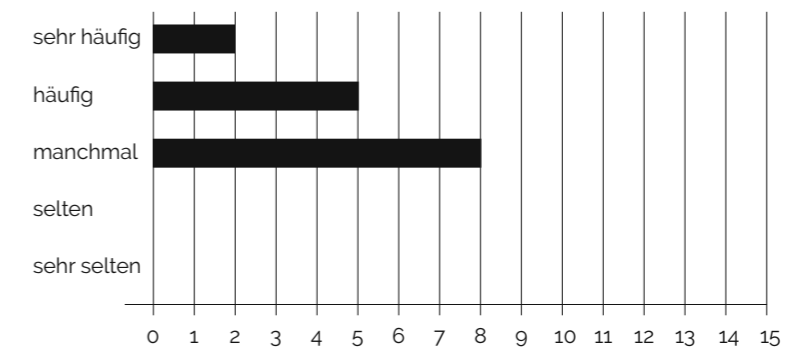


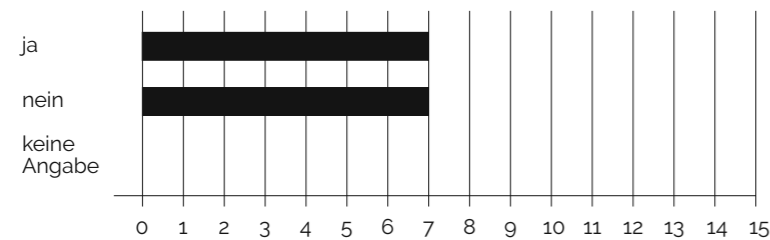
Abb.25: Wie oft findet in Ihren Einheiten Freiarbeit statt?

Auch das Konzept des klassenübergreifenden Arbeitens wird immer beliebter. Deshalb wurden die LehrerInnen in St. Martin auch zu diesem Thema befragt. Ob klassenübergreifend gearbeitet wird, wurde zu 46,7 % mit ja und zu 46,7 % mit nein beantwortet. Eine Person hat die Frage nicht beantwortet. Diejenigen, die klassenübergreifend arbeiten, wurden im Anschluss gebeten, anzugeben, wie oft diese

Unterrichtsform angewendet wird. Darauf haben 28,6 % mit ein bis zweimal im Jahr, 14,3% mit einmal im Monat, 42,9% mit wöchentlich und 14,3 % mit fast täglich geantwortet. 14,3 % jener, die klassenübergreifenden Unterricht anwenden, arbeiten mit Klassen derselben Schulstufe zusammen, 42,9 % jahrgangsübergreifend und 42,9 % nutzen beide Möglichkeiten.

Wird klassenübergreifend gearbeitet?

	Anzahl der LehrerInnen	Prozent
ja	0	46,7
nein	7	47,7
keine Angabe	1	6,7
gesamt	15	100,0



54 Abb.26: Wird klassenübergreifend gearbeitet?

Wie oft wird klassenübergreifend gearbeitet?

	Anzahl der LehrerInnen	Prozent
1-2 x im Jahr	2	28,6
1 x im Monat	1	14,4
wöchentlich	3	42,9
fast täglich	1	14,3
gesamt	7	100,0

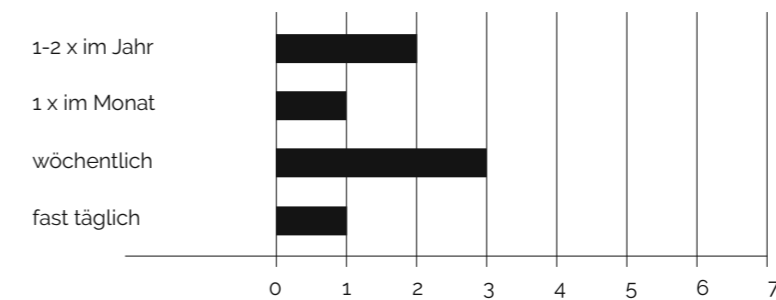


Abb.27: Wie oft wird klassenübergreifend gearbeitet?

Wird mit Klassen derselben Schulstufe oder jahrgangsübergreifend gearbeitet?

	Anzahl der LehrerInnen	Prozent
Klassen derselben Schulstufe	1	14,3
jahrgangsübergreifend	3	42,9
beide Mögl. werden genutzt	3	42,9
gesamt	7	100,0

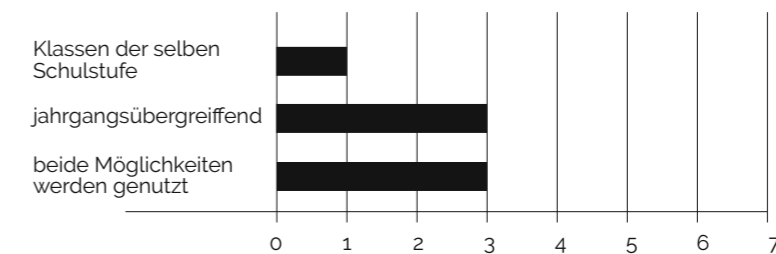


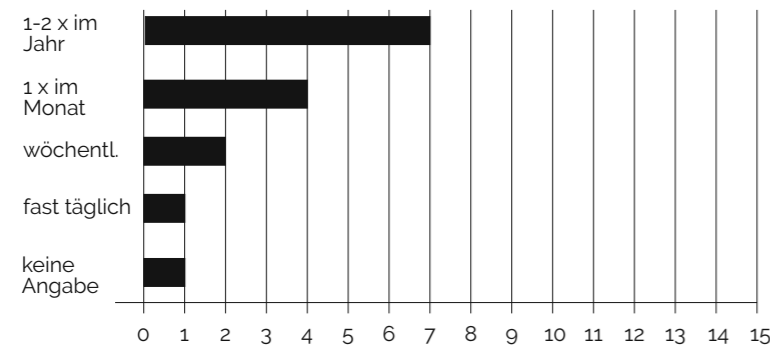
Abb.28: Wird mit Klassen derselben Schulstufe oder jahrgangsübergreifend gearbeitet?

Die LehrerInnen der Volksschule St. Martin wurden zudem gefragt, wie oft sie das Klassenzimmer in seiner Gegebenheit verändern, zu welchem Anlass das passiert und was verändert wird. 46,7 % der befragten Personen nehmen nur ein bis zweimal im Jahr Veränderungen im Klassenzimmer vor, 26,7 % einmal im Monat, 13,3 % wöchentlich und 6,7 % fast täglich. Die Frage nach dem Anlass

dieser Veränderungen wurde am öftesten damit beantwortet, dass die Unterrichtsform auf diese Weise verändert wird. Als Beispiele wurden Gruppenarbeit oder Stationenbetrieb genannt. Der Großteil der Befragten gab an, dass Veränderung geschaffen wird, indem die Anordnung der Tische verändert wird. Am zweithäufigsten findet Veränderung durch eine neue Sitzordnung statt.

**Wie oft wird das Klassenzimmer in seiner Gegebenheit verändert?
(Möbel umgestellt, Tischgruppierungen verändert, ...)**

	Anzahl der LehrerInnen	Prozent
1-2 x im Jahr	7	46,7
1 x im Monat	4	26,7
wöchentlich	2	13,3
fast täglich	1	6,7
keine Angabe	1	6,7
gesamt	15	100,0



56 Abb.29: Wie oft wird das Klassenzimmer in seiner Gegebenheit verändert?

Zu welchem Anlass passiert diese Veränderung?

- neue Schüler kommen, Stationenbetrieb, Freiarbeit, Förderunterricht
- Platzoptimierende Gestaltung des Klassenraumes
- Hinten sitzende Kinder sollen nach vorne. Also wechselnd
- Stationenbetrieb, freie Arbeit
- neue Anordnung der Klassenmöbel; wenn etwas Neues probiert wird (Tische umstellen etc.)
- Gruppenarbeit
- Schulanfang, ohne besonderen Anlass
- Schülerveränderungen, Umsetzen, neue Ideen
- Erarbeitung im Kreis, Stationen
- falls neue Schüler dazukommen
- zur Abwechslung
- Stationenbetrieb, Änderung Sitzplan
- Wenn ich das Gefühl habe, dass wir eine Veränderung brauchen
- ohne speziellen Anlass, einfach um etwas anderes auszuprobieren

Was wird verändert?

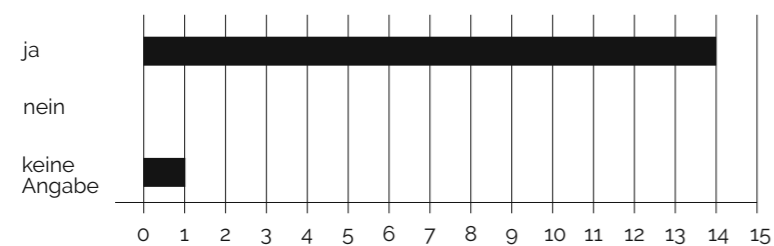
- Sitzordnung, Lageposition
- Tische, Regale, Kuschelecken
- Tische auch Nachbar
- Anordnung der Tische
- Tische (auch Lehrertisch) umstellen, neue Sitzordnung
- Gruppentische werden gebildet
- Tische werden anders gestellt
- Gruppentische Lehrertisch wird umgestellt
- Tische, Sitzgelegenheiten umgestellt
- Sitzplan
- Sitzordnung, Umstellen der Möbel
- Tischgruppierungen
- Tischordnung, Lesecke
- Tische werden verschoben
- mehr Platz in der Klasse

Unterricht findet nicht ausschließlich im Klassenzimmer statt. Dies bestätigte auch die Befragung der LehrerInnen in St. Martin, bei der 14 der Befragten diese Aussage bekräftigen. Die Frage, wie oft Unterricht außerhalb des Klassenraums stattfindet, ergab ein entwürfsrelevantes Ergebnis. Insgesamt gaben 60,0 % an, fast täglich das Klassenzimmer während des Unterrichts zu verlassen. Bei 20,0 % kommt dies wöchentlich vor und bei jeweils 6,7 % der Befragten nur einmal im Monat

oder ein bis zweimal im Jahr. Bei der Frage, wo Unterricht außerhalb des Klassenraums stattfand, konnten die Befragten mehrere Antwortmöglichkeiten auswählen. Deshalb wird diese Auswertung in totalen Zahlen und nicht in Prozent angegeben. 14 der 15 befragten LehrerInnen gaben an, den Gang zu nutzen, neun verwenden die Gruppenräume und acht verbringen ihren Unterricht gerne im Freien. Die Antwortmöglichkeit „Sonstiges“ wurde von niemandem gewählt.

Findet Unterricht auch außerhalb des Klassenraums statt?

	Anzahl der LehrerInnen	Prozent
ja	14	93,3
nein	0	0
keine Angabe	1	6,7
gesamt	15	100,0



58 Abb.30: Findet Unterricht auch außerhalb des Klassenraums statt?

Abb.31: Wie oft findet Unterricht außerhalb des Klassenraums statt?

	Anzahl der LehrerInnen	Prozent
1-2 x im Jahr	1	6,7
1 x im Monat	1	6,7
wöchentlich	3	20,0
fast täglich	9	60,0
keine Angabe	1	6,7
gesamt	15	100,0

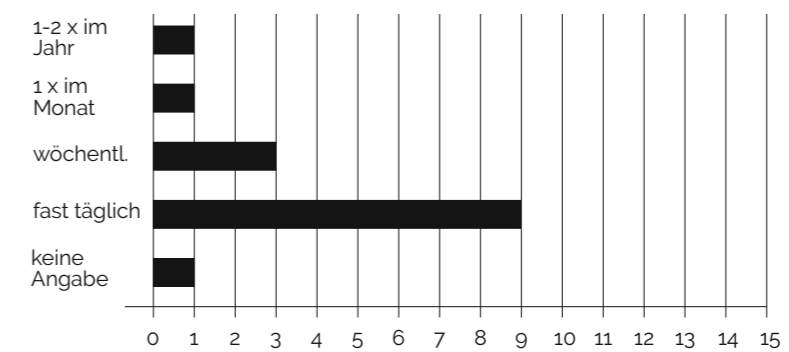


Abb.31: Wie oft findet Unterricht außerhalb des Klassenraums statt?

Wo findet der Unterricht außerhalb des Klassenraums statt? (mehrfach Antworten möglich)

	Anzahl der LehrerInnen	Prozent
am Gang	14	-
in Gruppenräumen	9	-
im Freien	8	-
Sonstiges	0	-
gesamt	15	-

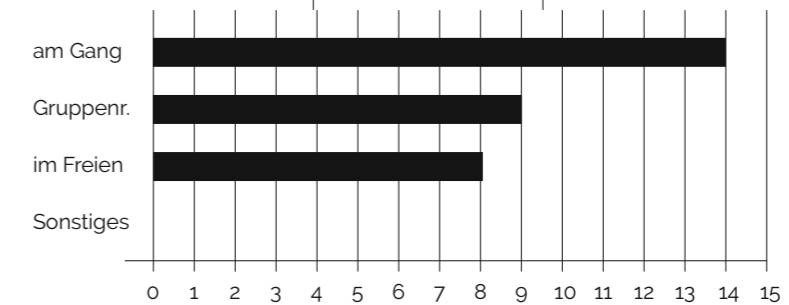


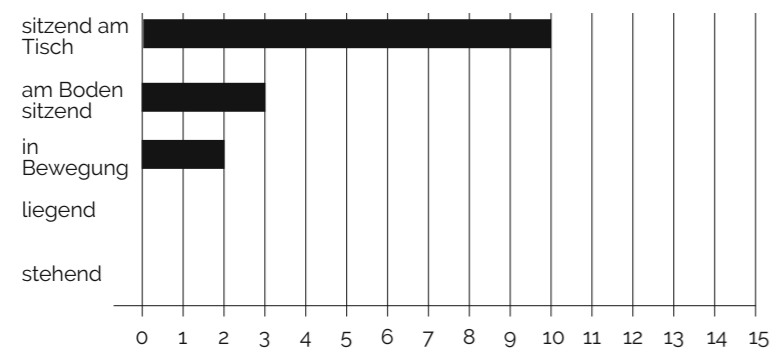
Abb.32: Wo findet der Unterricht außerhalb des Klassenraums statt?

Die LehrerInnen wurden außerdem gefragt, in welcher Position sich die Kinder während des Unterrichts am häufigsten bzw. am liebsten befinden. Die Befragung ergab, dass die Schülerinnen am häufigsten, nämlich zu 66,7 %, am Tisch und zu 20 % am Boden sitzen. 20% befinden sich in Bewegung. Bei der Frage nach der Position, in der sich die Kinder am liebsten befinden, waren die Antworten deutlich abweichend. Ein Drittel (33,3 %) der Schülerinnen verbringen ihren Unterricht am liebsten am Tisch und 20 % am Boden sitzend. 46,7 % der Kinder verbringen den Unterricht am liebsten in Bewegung.

Selbstverständlich kann Schulunterricht nicht ausschließlich in Bewegung stattfinden, dennoch zeigt diese Befragung deutlich, dass die SchülerInnen einen merklichen Drang zur Bewegung verspüren. Bei der Befragung in St. Martin hat keiner der Befragten die Antwortoptionen „liegend“ oder „stehend“ ausgewählt. Bei den Workshops in Rappottenstein wurde im Gegensatz dazu ermittelt, dass die SchülerInnen gerne auf einem kleinen Teppich am Boden liegend arbeiten.

In welchen Positionen befinden sich die Kinder während des Unterrichts am häufigsten?

	Anzahl der LehrerInnen	Prozent
sitzend am Tisch	10	66,7
am Boden sitzend	3	20,0
in Bewegung	2	13,3
liegend	0	0
stehend	0	0
gesamt	15	100,0



60 Abb.33: In welchen Positionen befinden sich die Kinder während des Unterrichts am häufigsten?

In welchen Positionen befinden sich die Kinder während des Unterrichts am liebsten?

	Anzahl der LehrerInnen	Prozent
sitzend am Tisch	5	33,3
am Boden sitzend	3	20,0
in Bewegung	7	46,7
liegend	0	0
stehend	0	0
gesamt	15	100,0

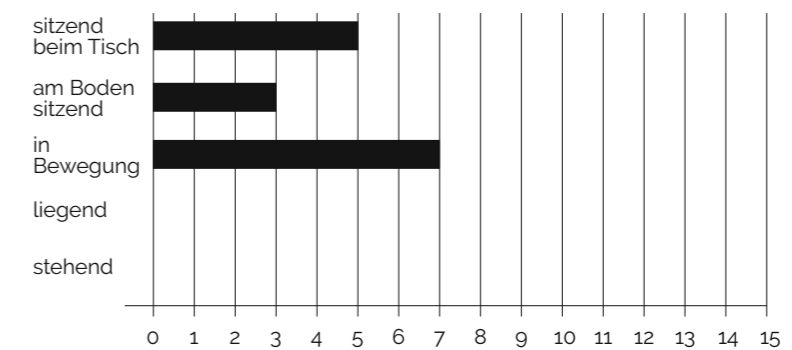


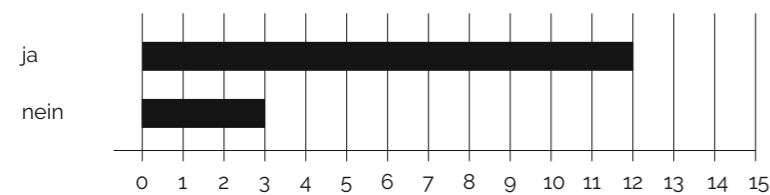
Abb.34: In welchen Positionen befinden sich die Kinder während des Unterrichts am liebsten?

80 % der LehrerInnen gaben an, dass die Kinder im Unterricht mehrmals Positionsänderungen vornehmen. 86,7 % führten an, dass die SchülerInnen immer wieder zwischendurch aufstehen. Auf die konkrete Frage, wie oft die

SchülerInnen die Position verändern, antwortete keiner der Befragten mit sehr häufig, 40 % der Befragten antworteten mit häufig, 53,3 % mit manchmal, 6,7 % mit selten und niemand mit sehr selten.

Wechseln die SchülerInnen öfters die Position?

	Anzahl der LehrerInnen	Prozent
ja	12	80,0
nein	3	20,0
gesamt	15	100,0



62 Abb.35: Wechseln die SchülerInnen öfters die Position?

Stehen die SchülerInnen zwischendurch gerne einmal auf?

	Anzahl der LehrerInnen	Prozent
ja	13	86,7
nein	2	13,3
gesamt	15	100,0

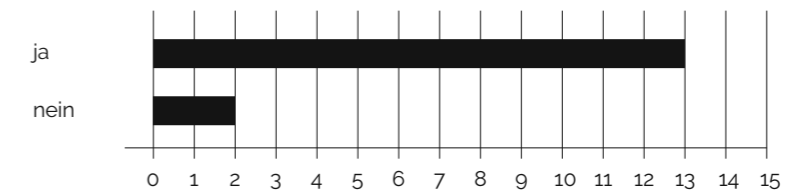


Abb.36: Stehen die SchülerInnen zwischendurch gerne einmal auf?

Wie oft ändern die SchülerInnen diese Position?

	Anzahl der LehrerInnen	Prozent
sehr häufig	0	0
häufig	6	40,0
manchmal	8	53,3
selten	1	6,7
sehr selten	0	0
gesamt	15	100,0

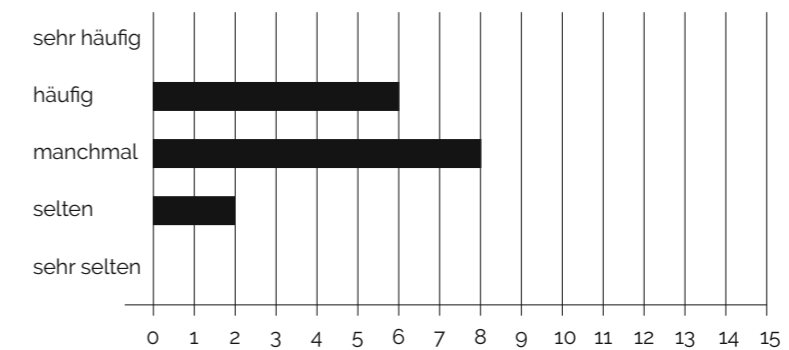


Abb.37: Wie oft ändern die SchülerInnen diese Position?

Fazit zum Fragebogen an die LehrerInnen

Diese Befragung lässt schlussfolgern, dass es für den Entwurf der Volksschule St. Martin relevant ist, Räume zu schaffen, die alternative Lernräume bieten. Es gilt, dass Gruppenräume schnell und einfach erreichbar sind und die Erschließungswege so gestaltet werden, dass sie jederzeit als erweiterte Unterrichtsflächen genutzt werden können. Daraus ergibt sich, dass die Klassenräume selbst so gestaltet werden, dass eine schnelle Veränderung bei unterschiedlichen Unterrichtsmethoden möglich ist. Hierfür spielen die Schulmöbel eine wesentliche Rolle. Diese müssen so gewählt werden, dass sie auch von Kindern leicht

bewegt werden können. Die Auswertung des Fragebogens hat zudem ergeben, dass die Möglichkeit Unterricht im Freien abzuhalten, sehr gerne angenommen wird. Momentan ist das Freiraumangebot begrenzt. Ein Umdenken diesbezüglich ist daher unbedingt nötig. Eine Erweiterung bzw. Vergrößerung des bestehenden Schulgartens und das Schaffen von weiteren Freiraummöglichkeiten ist daher unbedingt anzudenken. Zudem ist es sinnvoll, Überlegungen bezüglich der Möblierung für den Außenraum anzustellen, denn auch hier muss Flexibilität, ebenso wie im Klassenraum, gewährleistet sein.

EVALUIERUNG DER BEDÜRFNISSE DER SCHÜLERINNEN

Kinderzeichnungen

Ich habe die Klassenlehrerinnen gebeten, die folgenden Aufgabenstellung an die SchülerInnen ihrer jeweiligen Klasse zu übermitteln. Für mich ist es von sehr großer Bedeutung, bei einer Umgestaltung des Bestandsgebäudes auch auf die Bedürfnisse der SchülerInnen einzugehen. Dafür wurden Aufgaben formuliert und die Kinder gebeten, sie auf jeweils einem A4 Blatt Papier zu „beantworten“. Die SchülerInnen konnten

diese Fragen zeichnerisch oder schriftlich beantworten, eine Kombination aus beidem war wünschenswert. Es war nicht notwendig, dass die SchülerInnen unbegrenzt Zeit für diese Aufgabe zur Verfügung gestellt bekommen. Für eine Evaluierung waren spontane Skizzen und Stichworte wichtig. Um eine möglichst aussagekräftige Evaluierung zu erhalten, wurden die Lehrerinnen gebeten, die Blätter mit Geschlecht, Alter und Klasse zu beschriften.

Aufgabe 1: Mein Schultag

Bitte, zeichne mir ein Bild deines Schultages. Zeichne mir auf, was du an einem Schultag alles erlebst. Beginne damit, aufzuzeichnen, wie dein Tag in der Schule aussieht. Was erlebst du an einem ganz normalen Schultag? Mit wem verbringst du deinen Schultag? Gerne kannst du mir auch die Uhrzeiten dazu male, damit ich weiß, wann du was machst.



Abb.38: Kinderzeichnung zu „Mein Schultag“ - Schultag I

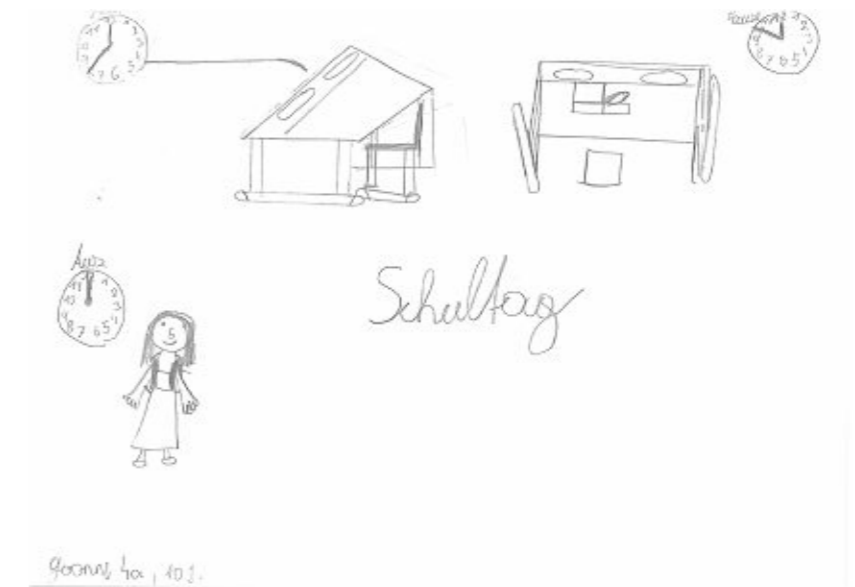


Abb.39: Kinderzeichnung zu „Mein Schultag“ - Schultag II

Aufgabe 2: Mein Lieblingsplatz

Bitte, zeichne mir ein Bild von deinem Lieblingsplatz in der Schule. Wieso ist genau das dein Lieblingsplatz? Gerne kannst du deine Zeichnung auch beschriften oder mir in Worten erklären, wieso du dich genau für diesen Platz entschieden hast.



70 Abb.40: Kinderzeichnung zu „Mein Lieblingsplatz“ - Der Hortgarten I



Abb.41: Kinderzeichnung zu „Mein Lieblingsplatz“ - Der Hortgarten II



Abb.42: Kinderzeichnung zu „Mein Lieblingsplatz“ - Der Schreibtisch



♀, 8j.

Abb.43: Kinderzeichnung zu „Mein Lieblingsplatz“ - Schulgarten

Von Alisa
Mein Schulplatz



♀, 10j.

72 Abb.44: Kinderzeichnung zu „Mein Lieblingsplatz“ - Mein Schulplatz

Aufgabe 3: Die gute Fee!

Stell dir vor, ich bin eine gute Fee. Meine Aufgabe ist es, eure Schule zu verzaubern. Ich möchte, dass ihr euch in eurer neuen Schule wohlfühlt. Ich werde eure Klassenräume verzaubern, aber auch die Werkräume, Gruppenräume, Gänge und euren Schulhof. Jedes Kind hat drei Wünsche frei. Du darfst dir alles wünschen, was du dir für eure Schule oder euer Klassenzimmer vorstellen kannst. Bitte, zeichne mir jeden Wunsch auf ein extra Blatt Papier. Wenn du möchtest, kannst du mir auch gerne deinen Wunsch erklären und einen kurzen Text dazu schreiben, wieso du dich für genau diese drei Wünsche entschieden hast.



74 Abb.45: Kinderzeichnung zu „Die gute Fee!“ - Ich wünsche mir eine Leinwand



Abb.46: Kinderzeichnung zu „Die gute Fee!“ - Ich wünsche mir eine Schwimmhalle

Ich wünsche mir einen Vogel für unsere



Klasse

♂ männl., 9 Jahre

Abb.47: Kinderzeichnung zu „Die gute Fee!“ - Ich wünsche mir einen Vogel



Abb.48: Kinderzeichnung zu „Die gute Fee!“ - Ich wünsche mir einen Spielplatz - Teil 1



76 Abb.49: Kinderzeichnung zu „Die gute Fee!“ - Ich wünsche mir einen Spielplatz - Teil 2

Fazit zu den Kinderzeichnungen

Das Ergebnis war insofern überraschend, als zum Teil Situationen oder Dinge gezeichnet wurden, mit denen ich nicht gerechnet hatte. Ich wurde darin bestätigt, dass Kinder einen anderen Blickwinkel auf ihre Umgebung haben und sich Dinge wünschen, an die man als Erwachsener vermutlich nicht vorrangig denken würde.

Die erste Aufgabe bezog sich auf den Ablauf eines Schultages. Der Tag wurde von den Kindern eingeteilt in Schulbeginn, Schulzeit und Schulende. Ein detaillierter Tagesablauf in der Schule oder eine Einteilung in unterschiedliche Unterrichtseinheiten und Freizeit wurde nicht skizziert.

Die zweite Aufgabe, bei der nach dem jeweiligen Lieblingsort gefragt wurde, war hingegen schon einfacher zu beantworten. Zum Großteil wurde der Außenraum skizziert. Die meisten Zeichnungen zeigten Szenarien aus der Freizeit bzw. den Pausen zwischen den Unterrichtseinheiten. Zu erkennen waren beispielsweise eine Schaukel, ein Klettergerüst, eine grüne Wiese zum Fußballspielen und viel Begrünung in Form von Bäumen. Aber auch der eigene Schulplatz bzw. Schreibtisch in der Klasse wurde gezeichnet und begründet. Dies lässt mich darauf schließen, dass der Wunsch nach etwas „eigenem“ durchaus besteht und die Kinder etwas brauchen, womit sie sich identifizieren können.

Bei der letzten Aufgabe durften die SchülerInnen Wünsche an die gute Fee skizzieren. Hier konnten sie ihrer Fantasie freien Lauf lassen. Neben einem Vogel für die Klasse, einer Leinwand für die Schule und einer Schwimmhalle, bezogen sich die meisten Wünsche auf den Außenraum der Schule. Gewünscht wurden Freiflächen mit Spielplätzen, Schaukeln, Klettergerüste und Wiesenflächen zum Spielen. Demnach bezogen sich die SchülerInnen auch hierbei hauptsächlich auf die in der Schule verbrachte Freizeit.

Da es zu diesem Zeitpunkt nicht möglich war, die Schule persönlich aufzusuchen, wurden im ersten Schritt lediglich Zeichnungen der Kinder analysiert, ohne mit ihnen zu sprechen. Dennoch konnten klare Erkenntnisse gewonnen werden, die als entwurfsrelevant angesehen werden können. Für Kinder ist es von Bedeutung, einen Platz in ihrer Schule zu haben, mit dem sie sich identifizieren und den sie als „ihren Platz“ bezeichnen können. Zudem ist der Wunsch nach Platz zum Spielen und Toben im Außenraum sehr groß. Im Entwurf sollte demnach großer Wert darauf gelegt werden, ausreichende Flächen im Freien zu schaffen, in denen sich die SchülerInnen frei bewegen können.

Interviewers mit SchülerInnen der 4. Klasse

Im neuen Schuljahr 2020/21 bekam ich trotz Corona-Pandemie die Möglichkeit, mit einzelnen SchülerInnen einer vierten Klasse zu sprechen. Die beiden Gruppen wurden von der Klassenlehrerin eingeteilt. Demnach ergab es sich, dass ich zuerst rund 30 Minuten mit vier sehr aufgeweckten Burschen verbringen durfte und im Anschluss knapp eine Stunde Zeit hatte, mich mit vier sehr engagierten Mädchen zu unterhalten. Das Gespräch mit den Burschen war durchaus intensiver und lauter. Doch bemühten sie sich stets, überlegte Antworten auf meine Fragen zu geben. Das Gespräch mit den Mädchen verlief etwas ruhiger. Nach ein paar Minuten des Kennenlernens setzten sie sich zu mir und beantworteten meine Fragen der Reihe nach, eine nach der anderen. Sie wirkten auf mich sehr interessiert und hatten sichtlich Spaß daran ihre „neue Schule“ zu planen.

Meine Fragen gliederte ich in vier Teile. Zu Beginn wollte ich erfahren, wie das Ankommen in der Schule abläuft. Anschließend befragte ich sie zu ihrem Klassenzimmer, in dem sie die meiste Zeit ihres Schultages verbringen. Aber auch zu den Nebenflächen wurden die SchülerInnen befragt. Anschließend wurden die Kinder noch nach ihrem Lieblingsort in der Schule befragt und danach, was ihnen an ihrer Schule am besten gefällt. Zu guter Letzt durften sie mir noch etwas über den Schulhof erzählen.

Das gesamte Interview befindet sich in verschriftlichter Form zum Nachlesen im Anhang.

Fazit zu den Interviews mit den SchülerInnen

Im Laufe des Gesprächs wurde schnell klar, wie intensiv die momentane Corona-Pandemie den Schulalltag der Kinder prägt. Häufig erzählten die SchülerInnen von „heute“ oder von „früher“ und teilten ihr Schulzeit somit in die Zeit vor und mit COVID-19 ein. Im Zuge der Konversation musste ich die SchülerInnen ab und zu daran erinnern, dass für mich vor allem interessant ist, wie die Situation vor der Pandemie war. Ich versuchte ihnen zu erklären, dass sich meine Fragen hauptsächlich auf einen „normalen“ Schulalltag beziehen, weil wir alle davon ausgehen, dass wir nicht für immer in einer Situation wie der jetzigen leben werden. Die Wünsche der Kinder unterschieden sich geschlechterabhängig deutlicher als gedacht. Die Burschen brachten ihren Wunsch nach mehr Bewegungsfreiheit zum Ausdruck, während sich die Mädchen mehr Ruhe, mehr Rückzugsort, warme Orte und Entspannung wünschten. Bei manchen Fragen brauchten die Mädchen etwas Zeit darüber nachzudenken. Die Burschen mussten manchmal erst zum Nachdenken angeregt werden, wenn die erste Antwort ein kurzes und knappes „da fällt mir nichts ein“ war. Nicht nur ihre Antworten, sondern auch die Tatsache, dass es ihnen sichtlich schwer fiel, länger als zehn Minuten ohne zu zappeln auf einer Bank zu sitzen, zeigte sehr ausgeprägten Bewegungsdrang. Dementsprechend sahen auch ihre Wünsche aus, die sich fast ausschließlich auf Bewegung bezogen, egal ob Fußball oder Boxen. Hingegen bezogen sich die Vorstellungen und Wünsche der Mädchen hauptsächlich darauf mehr Platz zu haben, um ungestört und in Ruhe arbeiten zu können. Sie wünschten sich allesamt Rückzugsorte, an denen es warm, gemütlich und leise ist und an denen es viele Sitzsäcke gibt, in denen sie entspannen können. Eines der Mädchen wünschte sich einen extra Raum

zusätzlich zur Klasse, um die Klasse aufteilen und so konzentrierter lernen zu können. Das Verlangen nach Ruhe hatte einen unglaublich hohen Stellenwert bei allen Mädchen und bekräftigte den pädagogischen Ansatz, nach dem auch in kleineren Gruppen gearbeitet werden soll. Als Gemeinsamkeit wurde der Wunsch nach mehr Pflanzen, sowohl innerhalb als auch außerhalb des Schulgebäudes, geäußert. Die Idee der Burschen war es, die Räume somit schöner zu gestalten. Die Mädchen wollten zudem Bäume und Sträucher pflanzen, von denen sie Früchte ernten können, wenn sie Hunger haben bzw. wenn jemand die Jause vergessen hat. Ein weiterer Punkt war der Wunsch nach einem Rückzugsort ähnlich einer Höhle. Dabei vermissen die Burschen vor allem ihre Matratzen, aus denen sie früher Häuser bauen konnten, die sie allerdings den jüngeren SchülerInnen überlassen mussten. Die Mädchen improvisieren auf der Suche nach einem Rückzugsort, indem sie sich zwischen Wand und Bücherregal oder unter das vorspringende Fensterbrett setzen. Durch diese Gespräche wurde ich in meinen Ideen bestärkt und gleichzeitig wurde mir bewusst, wie wichtig es den Kindern ist, einen sicheren, warmen und ruhigen Rückzugsort zu haben. Im neuen Entwurf muss der Freiraumgestaltung und dem Ort zur Bewegung ein wichtiger Stellenwert zugeschrieben werden. Gleichzeitig müssen ausreichend Möglichkeiten zum Rückzug geschaffen werden. Die Schule muss ein Ort sein, der allen Bedürfnissen der Kinder entspricht. Demnach muss es Orte geben, an denen sie ihren Bewegungsdrang stillen und laut sein können. Entsprechend muss es auch Orte des Rückzuges geben, an denen es warm und behaglich ist und sich die Kinder geschützt fühlen.

5. STANDORTANALYSE

PROJEKTGEBIET

Die Stadt Traun liegt am nördlichen Ufer des Flusses Traun. Im Osten grenzt Traun an die oberösterreichische Landeshauptstadt Linz. Mit 26.859 Einwohnern (Stand: 1. Jänner 2021) ist Traun die fünftgrößte Stadt Oberösterreichs. Traun befindet sich im Bezirk Linz-Land und erstreckt sich über eine Fläche von 15,49 Quadratkilometern. (Österreichischer Städtebund, 2014; Stadtgemeinde Traun, n.d.b).

Traun kann als Arbeiter- und Wohngebiet betrachtet werden. Als Wohnort ist Traun sehr beliebt, dies lässt sich anhand der immer schneller wachsenden Bevölkerungsentwicklung ableiten. Diese Beliebtheit lässt sich auf eine hohe Wohnqualität und die gute geographische Lage sowie die praktische Verkehrsanbindung nach Linz zurückführen. Am 1. März 2020 wurden 11.045 Haushalte und mehr als 12.000 Arbeitsplätze gezählt, außerdem haben sich in der Stadt mehr als 1.400 Arbeitsstätten angesiedelt.

Traun besteht aus vier Stadtteilen - Traun, St. Martin, St. Dionysen und Oedt (Stadtgemeinde Traun, n.d.b). Die in dieser Arbeit behandelte Volksschule befindet sich in St. Martin bei Traun.

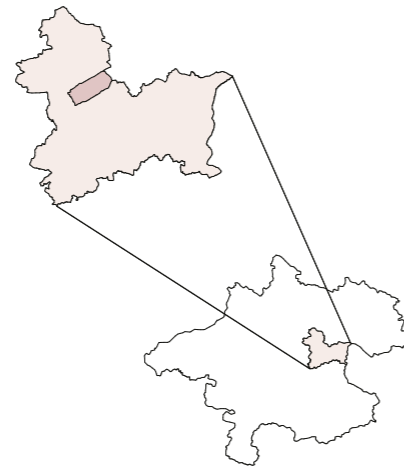


Abb.50: Lage der Stadt Traun im Bezirk Linz-Land beziehungsweise in Oberösterreich

ANALYSE



Abb.51: Satellitenbild -
Volksschule St Martin

Grünraum

In der Stadt Traun gibt es zahlreiche Angebote an Grünraum. Eine der größten Freiraumflächen bietet der Badesee im Stadtteil Oedt. Dort findet man unter anderem Spiel- und Beachvolleyballplätze, einen Bike-Park, ein See- Buffet und noch viele weitere Freizeitangebote, die vor allem im Sommer gerne angenommen werden (Stadtgemeinde Traun, n.d.a). Neben 22 Kinderspielplätzen und fünf Ballwiesen gibt es außerdem einen von den Naturfreunden ins Leben gerufenen Waldlehrpfad, bei dem man den Wald mit all seinen Sinnen erleben und vieles über die dortige Flora und Fauna lernen kann (Stadtgemeinde Traun, n.d.g).

Weitere große Grünanlagen sind zum einen der Schlosspark, der mitten in der Stadt eine großzügige Erholungsfläche bietet und zum Verweilen am Wassergraben rund um das Schloss Traun einlädt. Zum anderen der Gablerpark, der mit einer Größe von 2,5 ha in Alt-St. Martin von Jung und Alt gerne in der Freizeit genutzt wird (Stadtgemeinde Traun, n.d.e).

Insgesamt stehen zudem rund 14.500 m², verteilt auf fünf Standorte, für Hundefreilaufflächen zur Verfügung (Stadtgemeinde Traun, n.d.c).



88 Abb.52: Schwarzplan - Grünraum

Infrastruktur & Verkehr

Öffentlicher Verkehr

Das Grundstück, auf dem sich die Volksschule befindet, grenzt im Nordosten direkt an die Pyhrnbahnstrecke (Linz-Kirchdorf) an. Vom Bahnhof St. Martin bei Traun verkehrt die Pyhrnbahn Richtung Linz bzw. Richtung Kirchdorf an der Krems. In wenigen Gehminuten erreichbar befinden sich die Bushaltestellen der Linien 612 und 618. Zudem gibt es den „Citybus Traun“, wobei die Linie 631 mit Haltestelle am Bahnhof St. Martin bei Traun eine direkte Verbindung zu den Linien 630 sowie zu der Straßenbahnlinie 4 Richtung Schloss Traun und Linz bietet (Rathaus Traun, 2020).

Motorisierter Verkehr

Traun verfügt über gute Verkehrsverbindungen. Die Westautobahn A1 über die Anschlussstellen Traun, Ansfelden oder den Knoten Linz erreicht man in nur wenigen Minuten. Von der Volksschule St. Martin erreicht man in nur fünf

Minuten die Auffahrt Franzosenhausweg auf die Mühlkreisautobahn A7 Richtung Linz oder Richtung Knoten Linz und der A1. Auch den Flughafen Linz-Hörsching erreicht man in nur wenigen Autofahrminuten (Google Maps, 2021).

Radwegenetz

Das Radwegenetz in Traun ist sehr gut ausgebaut. Den BürgerInnen steht ein 39 Kilometer langes Radwegenetz zur Verfügung. Traun liegt am „R4 Traunradweg“, der vom Traunsee bis zur Donau führt. Viele wichtige Punkte wie beispielsweise der Hauptplatz in Traun, das Stadtzentrum Oedt, größere Einkaufsmöglichkeiten wie die Plus City oder das Haid Center sowie die Bahnhöfe St. Martin und Traun sind über gut ausgebaute Radwege vernetzt. Aufgrund der kaum vorhandenen Steigungen und der kurzen Entfernungen ist das Fahrrad hier eine ideale Alternative zum motorisierten Verkehr (Stadtgemeinde Traun,



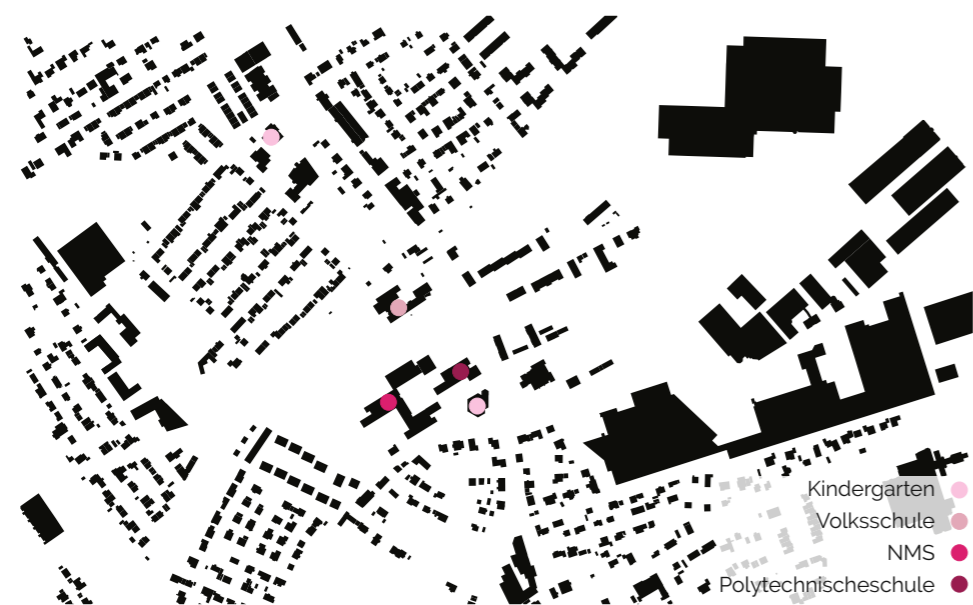
Abb.53: Schwarzplan - Infrastruktur & Verkehr

Bildungseinrichtungen in Traun

In der Stadt Traun gibt es neun städtische sowie zwei Pfarr-Caritas-Kindergärten, vier Volksschulen, eine in jedem Stadtteil, außerdem zwei Mittelschulen, ein integratives Schulzentrum, eine polytechnische Schule, ein Bundesrealgymnasium, eine höhere technische Lehranstalt und Fachschule sowie eine Bundeshandelsakademie und- schule.

In St. Martin bei Traun sind ein städtischer Kindergarten, die Volksschule St. Martin, die NMS St. Martin und die polytechnische Schule auf einem großen Grundstück neben der Bahn angesiedelt. In nur wenigen Gehminuten befindet sich der Pfarr-Caritas-Kindergarten der Pfarre Traun-St.Martin (Stadtgemeinde Traun, n.d.d).

Betrachtet man die Situierung dieser vier Bildungseinrichtungen genauer, erinnert die Anordnung der Gebäude auf dem großen Grundstück an einen Bildungscampus. Auf diesem Campus können Kinder ab dem Kindergartenalter bis zum Abschluss der Pflichtschule alle Bildungseinrichtungen durchlaufen. Zudem befindet sich am Campus ein Hort, an dem die Kinder am Nachmittag betreut werden. Unmittelbar angrenzend an des Volksschulgebäude befindet sich im Westen der ATSV St. Martin/Traun mit zwei Grünplätzen, einem Basketball- sowie einem Beachvolleyballplatz. Diese Freiflächen können von allen Schulen gleichermaßen genutzt werden. Der große Freibereich zwischen Volksschule, Neuer Mittelschule und Hort ist für alle frei zugänglich.



90 Abb.54: Schwarzplan - Bildungseinrichtungen in Traun

6. ZAHLEN UND FAKTEN

DIE URSPRÜNGE DER VOLKSSCHULE IN ST. MARTIN BEI TRAUN

Die Grundsteinlegung des Schulgebäudes in St. Martin bei Traun erfolgte im Herbst 1954. Nach ungefähr einem Jahr Bauzeit wurde die Schule am 5. September 1955 von Bürgermeister Johann Mayrleb eröffnet. An der Feierlichkeit nahmen zahlreiche Festgäste teil wie der Bezirkshauptmann, der Bezirksschulinspektor, die Geistlichkeit sowie der Gemeindeausschuss. Lehrkräfte, Eltern und Kinder waren ebenfalls zu der Eröffnungsfeier geladen.

Initiatoren für die Errichtung einer eigenen Schule im Ortsteil St. Martin waren der Bürgermeister Johann Mayrleb und die Gemeinde Traun. Einer der Gründe für den Erbau war, dass die SchülerInnen aus St. Martin damals einen langen Schulweg von etwa vier Kilometern nach Traun bewältigen mussten. Alternativ gab es nur die Barackenschule im Lager 59 am Linzer Stadtrand. Zudem wuchs die Bevölkerung in Traun nach dem zweiten Weltkrieg enorm. Dieses Wachstum forderte bald eine neue Schule.

Im Herbst 1955 wurde mit acht Klassen Unterstufe (1. bis 4. Schulstufe) und zwei Klassen Oberstufe (5. bis 8. Schulstufe) in das neue Schuljahr gestartet. Die Klassen waren geschlechtergetrennt. Die insgesamt 388 SchülerInnen wurden von zwölf LehrerInnen unterrichtet. In manchen Klassen saßen teilweise über 50 Kinder, da in der Nachkriegszeit Raumnot und Lehrermangel herrschte (Volksschule St. Martin/Traun, n.d.).



Abb.55: 1. Klasse der Volksschule St. Martin 1955/56 (Knabenklasse)



Abb.56: Die Barackenschule im Lager 59 am Stadtrand von Linz



Abb.57: Die Volksschule St. Martin vor der Eröffnung im Herbst 1955

DIE VOLKSSCHULE ST. MARTIN HEUTE

Auch heute ist die Volksschule noch eine typische Grundschule, an der Grundfertigkeiten wie Lesen, Schreiben und Rechnen vermittelt werden. Auf soziales Lernen wird ebenso viel Wert gelegt wie auf „Lernen zu lernen“. Die Volksschule St. Martin ist die zuständige Sprengelschule für alle Kinder aus Traun, die im Stadtteil St. Martin wohnen. Heute steht die Schule unter dem Motto „Gemeinsam lernen - leben - lachen“. An der Volksschule St. Martin unterrichten 26 Lehrerinnen und ein Lehrer. Unterstützt werden sie von zwei Schul- bzw. Klassenassistentinnen.

(Stand: September 2020) Im Herbst 2020 sind insgesamt 239 SchülerInnen in das neue Schuljahr 2020/21 gestartet. Morgens von 6.45 – 7.45 Uhr wird zusätzlich zum Regelunterricht ein Frühhort angeboten. Der Schülerhort für die Nachmittagsbetreuung befindet sich im gegenüberliegenden Gebäude bei der polytechnischen Schule. Dort besteht auch die Möglichkeit, ein Mittagessen einzunehmen. (Aus einem Telefonat mit Schulleiterin VD Ulrike Fellinger, MEd am 26. August 2020)

Die Auslastung der Volksschule St. Martin im Schuljahr 2019/20

1a Klasse	22 Kinder	16 männlich – 6 weiblich
1b Klasse	21 Kinder	15 männlich – 6 weiblich
1c Klasse (DFKL) Deutschförderklasse	22 Kinder	18 männlich – 4 weiblich
2a Klasse	18 Kinder	12 männlich – 6 weiblich
2b Klasse	20 Kinder	11 männlich – 9 weiblich
2c Klasse	14 Kinder	8 männlich – 6 weiblich
3a Klasse	19 Kinder	10 männlich – 9 weiblich
3b Klasse	17 Kinder	8 männlich – 9 weiblich
3c Klasse	20 Kinder	10 männlich – 10 weiblich
4a Klasse	19 Kinder	9 männlich – 10 weiblich
4b Klasse	19 Kinder	9 männlich – 10 weiblich
4ci Klasse Integrationsklasse	18 Kinder	6 männlich – 12 weiblich

(Aus einem Telefonat mit Schulleiterin VD Ulrike Fellinger, MEd am 26. August 2020)

In einem von der Stadt zur Verfügung gestellten Dokument wurden von Herrn Alois Rachbauer, Abteilungsleiter des Schulservices der Stadt Traun, in einer Kurzfassung ernstzunehmende Schlüsse gezogen. Anhand dieser Tabellen wird veranschaulicht, wie sich die Anzahl der SchülerInnen in den nächsten Jahren

entwickeln wird. Aufgrund dieser Zahlen sieht die Stadtgemeinde Traun den Bedarf einer vierzügigen Volksschule in St. Martin gegeben. Ebenso ist herauszulesen, wie gut die Integrationsklasse (DF-Klasse), die im Schuljahr 2018/19 erstmals belegt wurde, von Beginn an besucht wird (Traun Rathaus, 2019).

„Transferiert auf die einzelnen Jahre bedeutet das einen Zuwachs im

1. Jahr	3 SchülerInnen	Schulbeginn 09/2019
2. Jahr	18 SchülerInnen	Schulbeginn 09/2020
3. Jahr	33 SchülerInnen	Schulbeginn 09/2021
4. Jahr	19 SchülerInnen	Schulbeginn 09/2022
5. Jahr	8 SchülerInnen	Schulbeginn 09/2023
6. Jahr	28 SchülerInnen	Schulbeginn 09/2024
7. Jahr	28 SchülerInnen	Schulbeginn 09/2025
8. Jahr	28 SchülerInnen	Schulbeginn 09/2026
9. Jahr	28 SchülerInnen	Schulbeginn 09/2027
10. Jahr	28 SchülerInnen	Schulbeginn 09/2028
11. Jahr	und Folgejahre je 8 SchülerInnen	

Prognose für 09/2018	56 SchülerInnen	
Tatsächlich angemeldet	66 SchülerInnen	
davon in DF-Klassen	15 SchülerInnen (erstmalige Belegung)	
in der Regelklasse	51 SchülerInnen	
aus der Vorschulkl. /Vorjahr)	11 SchülerInnen	-> 62 SchülerInnen in 1. Stufe

Prognose für 09/2019	45 SchülerInnen	
Tatsächlich angemeldet	55 SchülerInnen (inkl. +3 aus Wohnbaupot. Analyse)	
davon in DF-Klasse	19 SchülerInnen	
in der Regelklasse	36 SchülerInnen	
aus der Vorjahres-DF-Kl.	15 SchülerInnen	-> 51 SchülerInnen in 1. Stufe

Schulbeg.	Erhebung 10/2019	
09/2020	66 SchülerInnen+18 WBPot.	-> vorauss. 84 SchülerInnen
09/2021	64 SchülerInnen+33 WBPot.	-> vorauss. 97 SchülerInnen
09/2022	61 SchülerInnen+19 WBPot.	-> vorauss. 80 SchülerInnen
09/2023	73 SchülerInnen+18 WBPot.	-> vorauss. 91 SchülerInnen
09/2024	69 SchülerInnen+28 WBPot.	-> vorauss. 97 SchülerInnen
09/2025	60 SchülerInnen+28 WBPot.	-> vorauss. 88 SchülerInnen"

(Rathaus Traun, 2019, S.3-4)

7. DAS BESTANDSGEBÄUDE

BAUBESCHREIBUNG DES GEBÄUDES VON AUSSEN

Das Schulgebäude wurde im nüchternen Stil der 1950er Jahre ausgeführt. Als Material dafür dienten Mauerwerksziegel. Das längliche Gebäude erstreckt sich entlang der Pyhrnbahnstrecke von Südwesten nach Nordosten. Heute erscheint das Schulgebäude in einem satten Gelb. An drei Seiten hebt das in Grau gehaltene Tiefparterre das Gebäude vom Boden ab, an der Südostseite wird dieser Sockel durch ein Fensterband aufgelöst. Damit ragt es zwischen ein bis eineinhalb Metern aus der Erde heraus, gerade soweit, dass Tageslicht in den Keller gelangen kann.

Der Haupteingang der Schule befindet sich an der Straßenseite des Gebäudes. Dieser ist über eine drei Meter breite Treppe oder barrierefrei über eine Rampe zu erreichen. Die Schüler betreten im Norden des Gebäudes die Schule. Hier führt ein steiler, geschwungener Weg in das Tiefparterre.

Das Gebäude ist nach Südosten Richtung Schulgarten und Nordosten Richtung Straße durch nahezu durchlaufende Fensterbänder sehr offen gestaltet. An der zum Schulgarten gerichteten Fassade erkennt man die Raumaufteilung auch von außen deutlich. Hier gliedern vertikale, in Weiß gehaltene Elemente, die an Stützen erinnern, die Fassade. Es lässt sich ablesen, dass jeder

Raum an dieser Fassadenseite über zwei große Doppelflügel Fenster verfügt. Diese Fenstergliederung wird auch im Kellergeschoss fortgesetzt, wenngleich die Fenster hier lediglich 90 Zentimeter hoch sind. Richtung Westen wurden die alten Fenster des Untergeschosses noch nicht ersetzt, was darauf schließen lässt, dass die letzten Räume nicht für den Unterricht genutzt werden.

An der schmalen Südwestseite des Schulbaus befindet sich eine offensichtlich nachträglich hinzugefügte Feuertreppe, über die man das Gebäude aus dem ersten Obergeschoss verlassen kann.

Im Westen ist das Schulgebäude durch einen eingeschossigen Verbindungstrakt mit der Turnhalle verbunden. Dieser Gebäudeteil setzt sich durch den weißen Anstrich und die blauen Fensterrahmen vom Hauptgebäude ab und bildet damit eine eigene Einheit, zusätzlich betont durch das auffällige Tonnendach des Turnsaals.

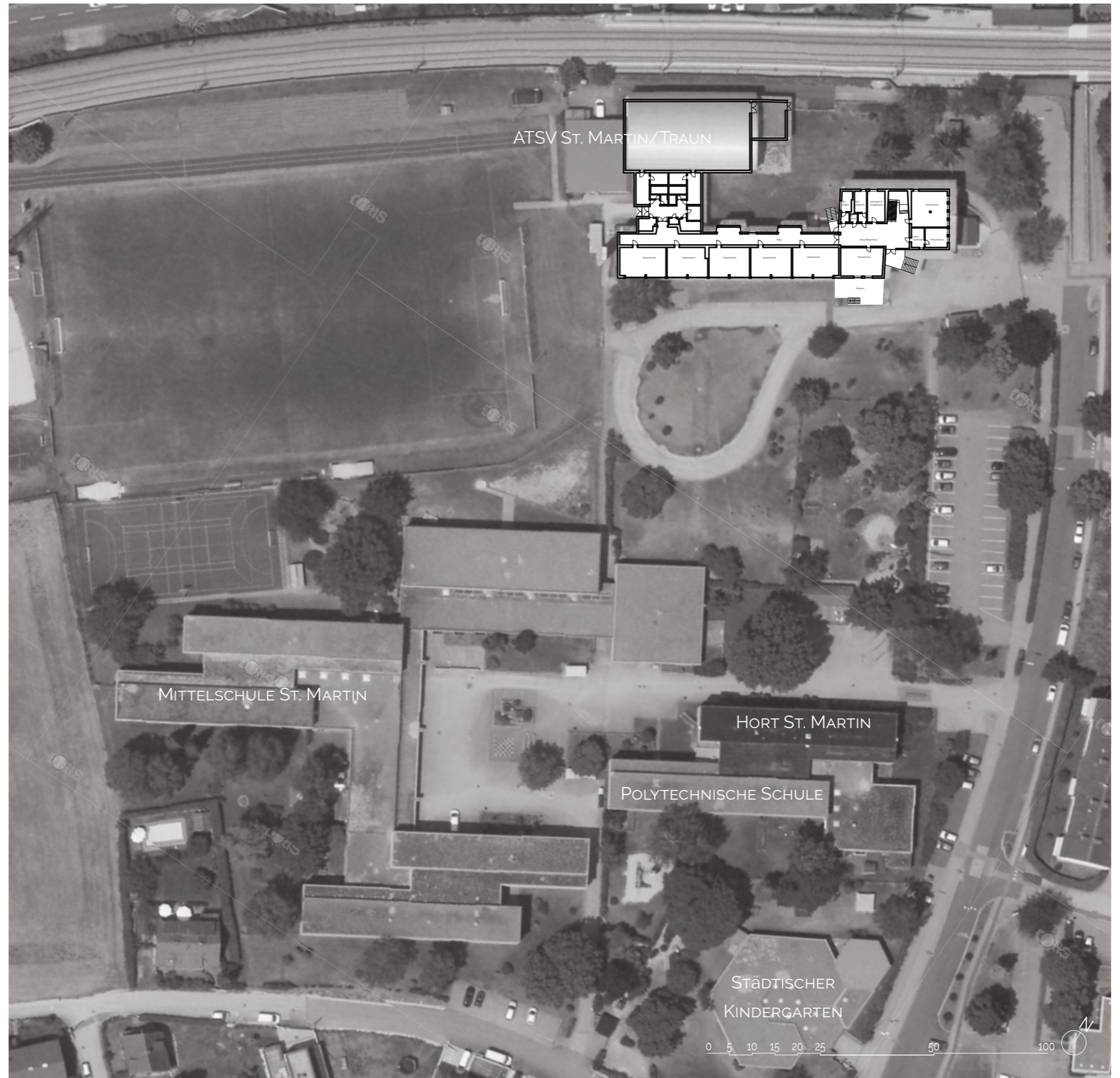
Nach Nordwesten und somit zum Schulhof und zur Bahn gerichtet gibt es deutlich weniger Fenster. Hier gliedern drei risalitartige Vorsprünge die Fassade, die im Inneren nischenartige Verbreiterungen der Gänge ermöglichen.

BESCHREIBUNG DER GRUNDRISSE & DES INNENRAUMS

Die Lage

Das langgestreckte Hauptgebäude der Volksschule liegt - mit Ausrichtung von Südwesten nach Nordosten - parallel zur angrenzenden Trasse der Pylhrnbahn. Am südwestlichen Ende ist durch einen Verbindungstrakt in Richtung der Gleise die Turnhalle mit Nebenräumen vorgelagert. Am nordöstlichen Ende schließt - in Richtung der Gleiskörper versetzt - ein rechteckiger Bau an, sodass ein offener Hof entsteht. Im Nordosten liegt der überdachte Haupteingang der Schule, in jener Ecke, die durch die beiden versetzten Baukörper entsteht. In diesem rechteckigen Baukörper befindet sich das Treppenhaus, über das alle Geschosse erschlossen werden können. Auch die Nassräume sind hier untergebracht. Im langgezogenen Gebäudetrakt werden die Klassenräume durch einen Richtung Eisenbahn gelegenen Gang erschlossen, sodass sie sich weitgehend lärmgeschützt mit großen Fenstern zum Schulgarten hin Richtung Südosten öffnen können.

Abb.58: Lageplan - Bestand,
M 1:1000



Das Erdgeschoss

Über eine ungefähr drei Meter breite Treppe gelangt man zum Hochparterre, das man durch eine große Glastür betritt. Vom Eingangsbereich aus gelangt man rechts in die Garderobe der LehrerInnen und den Personalraum. Über diesen etwa 85 m² großen Eingangsbereich werden auch ein Klassenzimmer, die Treppe, ein Gruppenraum, der für römisch-katholischen Religionsunterricht genutzt wird, die Sanitäranlagen des Erdgeschosses sowie ein weiteres Klassenzimmer erschlossen. Von diesem Eingangsbereich aus gelangt man rechts entweder über eine Glastür in den Schulhof oder in einen langen Gang, von dem aus man sechs Klassenräume erreicht. Geht man diesen langen Gang bis zum Ende, gelangt man rechts (Richtung Westen) über drei Stufen in einen etwas tieferen und von der Schule durch eine Tür getrennten Bereich. Hier befindet sich eine große Turnhalle mit dazugehörigen Räumlichkeiten wie Garderoben, Sanitärbereich und Geräteräumen.

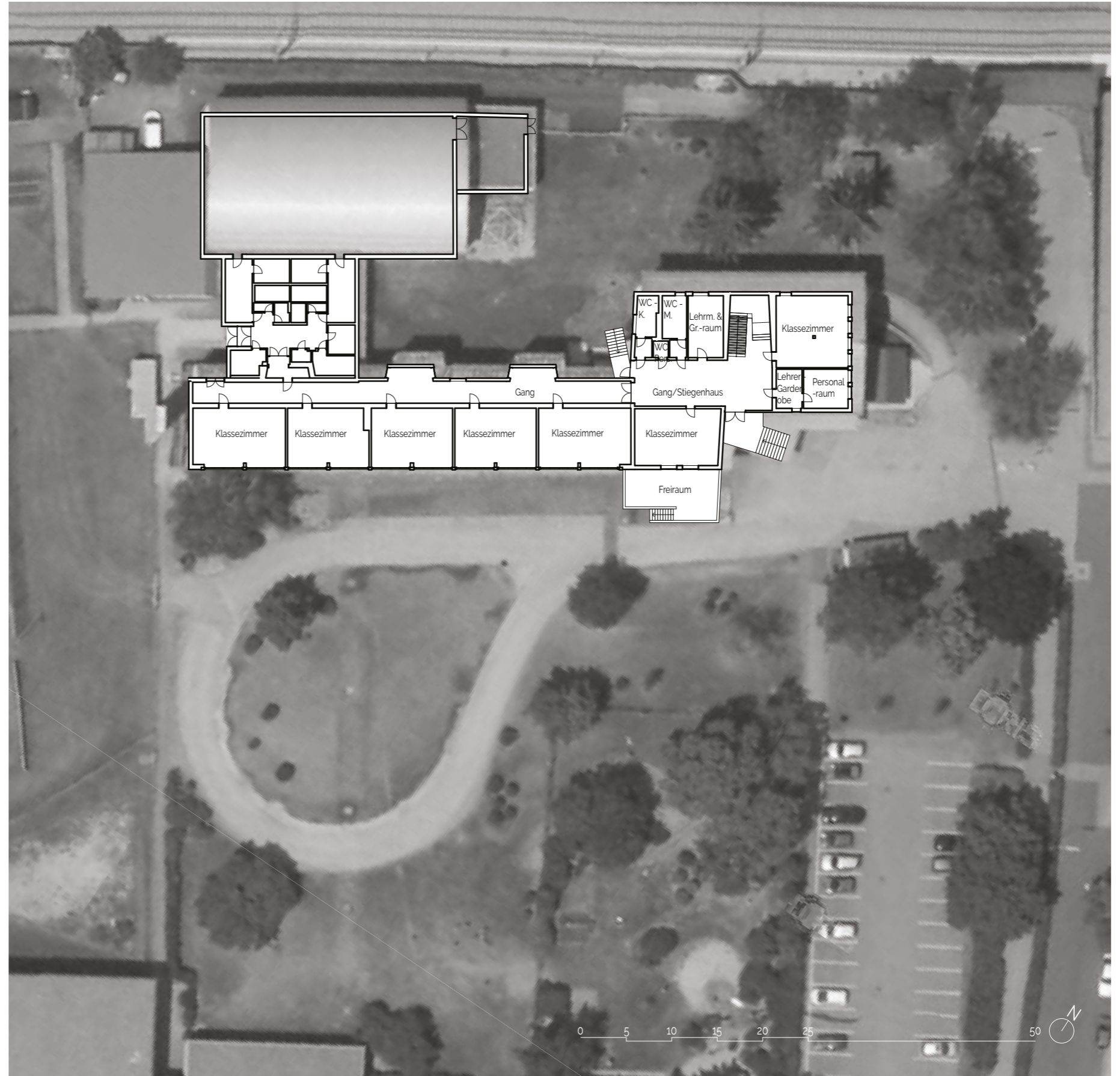


Abb.59: Grundriss
Erdgeschoss - Bestand,
M 1:500

Das Untergeschoss

Die SchülerInnen betreten das Schulgebäude nicht über den Haupteingang im Erdgeschoss, sondern über einen sehr steilen, geschwungenen Weg, der an der Schmalseite des Gebäudes im Nordosten in das Tiefparterre führt. Man gelangt über einen Gang direkt in die offene aber dennoch sehr dunkle und durch die Möblierung verwinkelte Garderobe. In deren Mitte befindet sich das Stiegenhaus, von dem aus alle Geschosse erschlossen werden. Die Deutschförderklasse (DFKL) befindet sich gegenüber dieser Treppe und wird direkt von der Garderobe aus erschlossen. Dies ist die einzige Klasse im Keller. Allerdings verfügt diese auch als einzige Klasse über einen eigenen und abgetrennten Freiraum. Entlang des langen und finsternen Ganges sind ein Gruppenraum, zwei Werkräume und ein weiterer Gruppenraum angeordnet. Am Ende des Ganges gelangt man in den Heiz- und Technikraum der Schule.

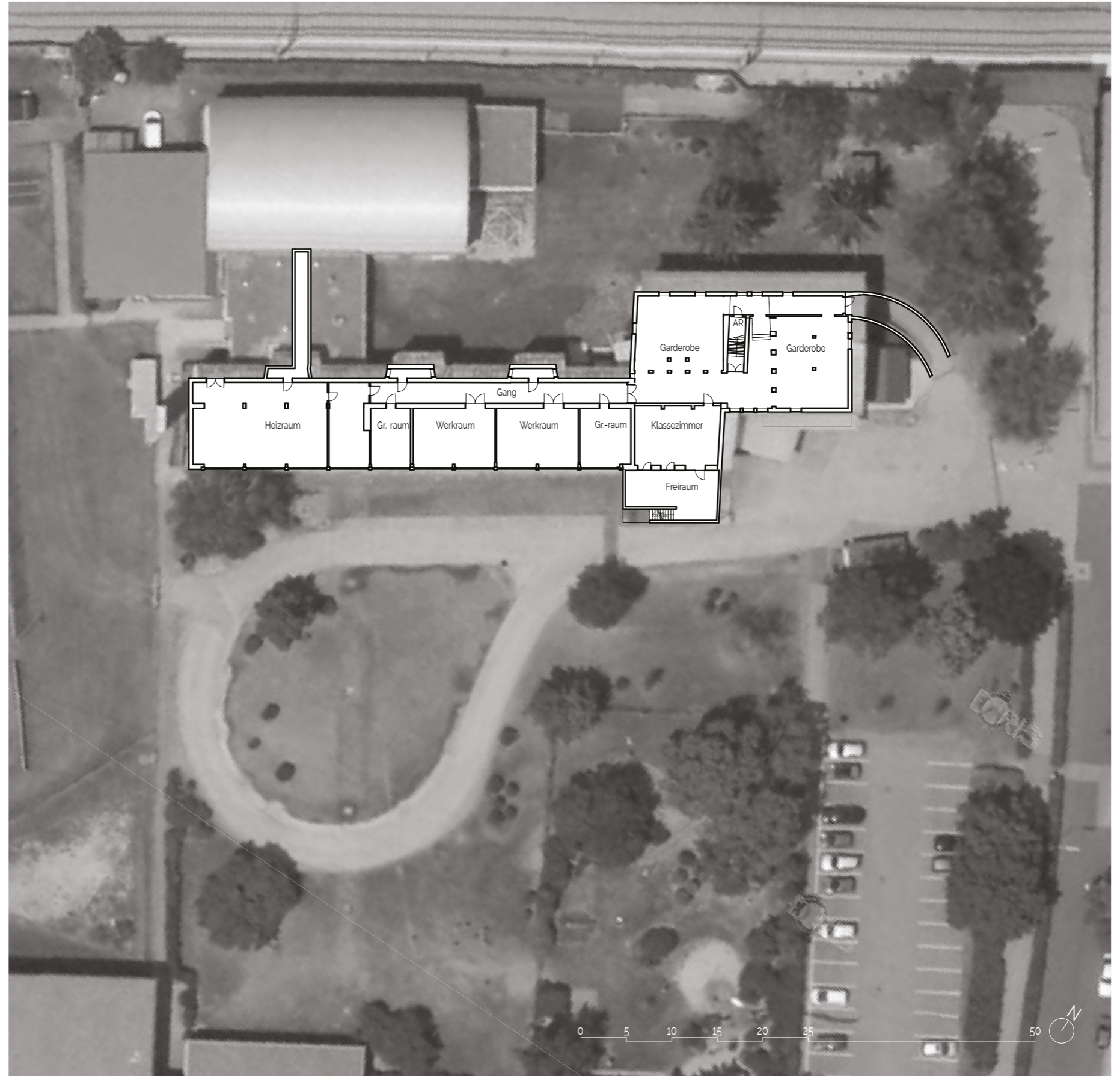


Abb.60: Grundriss
Untergeschoss - Bestand,
M 1:500

Das Obergeschoss

Sowohl die SchülerInnen, die das Gebäude über das Untergeschoss betreten, als auch die LehrerInnen, die selbiges im Erdgeschoss betreten, gelangen auf direktem Weg über die Treppe ins Obergeschoss. Dieses Stockwerk ist ähnlich gegliedert wie das Erdgeschoss. Wo sich im Erdgeschoss der Eingangsbereich befindet, findet man auch im Obergeschoss einen kleinen „Vorplatz“. Von diesem Vorplatz gelangt man in das Konferenzzimmer mit angeschlossener kleiner Teeküche. Neben der Treppe befindet sich ein Raum für Lehrmittel, der gleichzeitig auch als Gruppenraum für den Religionsunterricht des islamischen Glaubens genutzt wird. Daneben sind die Sanitäranlagen untergebracht. Nach Südosten zum Schulgarten ausgerichtet befinden sich die Direktion und ein Besprechungszimmer, das gleichzeitig auch von der Schulärztin und für die Schul-Sozialarbeit genutzt wird.

Auf diesem Vorplatz wurde ein durch eine Glaswand abgetrennter Bereich direkt gegenüber der Treppe definiert. Dieser Bereich wird als „Lesezone“ bezeichnet. Hier befindet sich ein großes raumhohes Fenster, von dem aus man auf den Schulgarten blicken kann. Die sechs Klassenzimmer sind gleich wie im Erdgeschoss angeordnet und werden über einen langen Gang erschlossen.

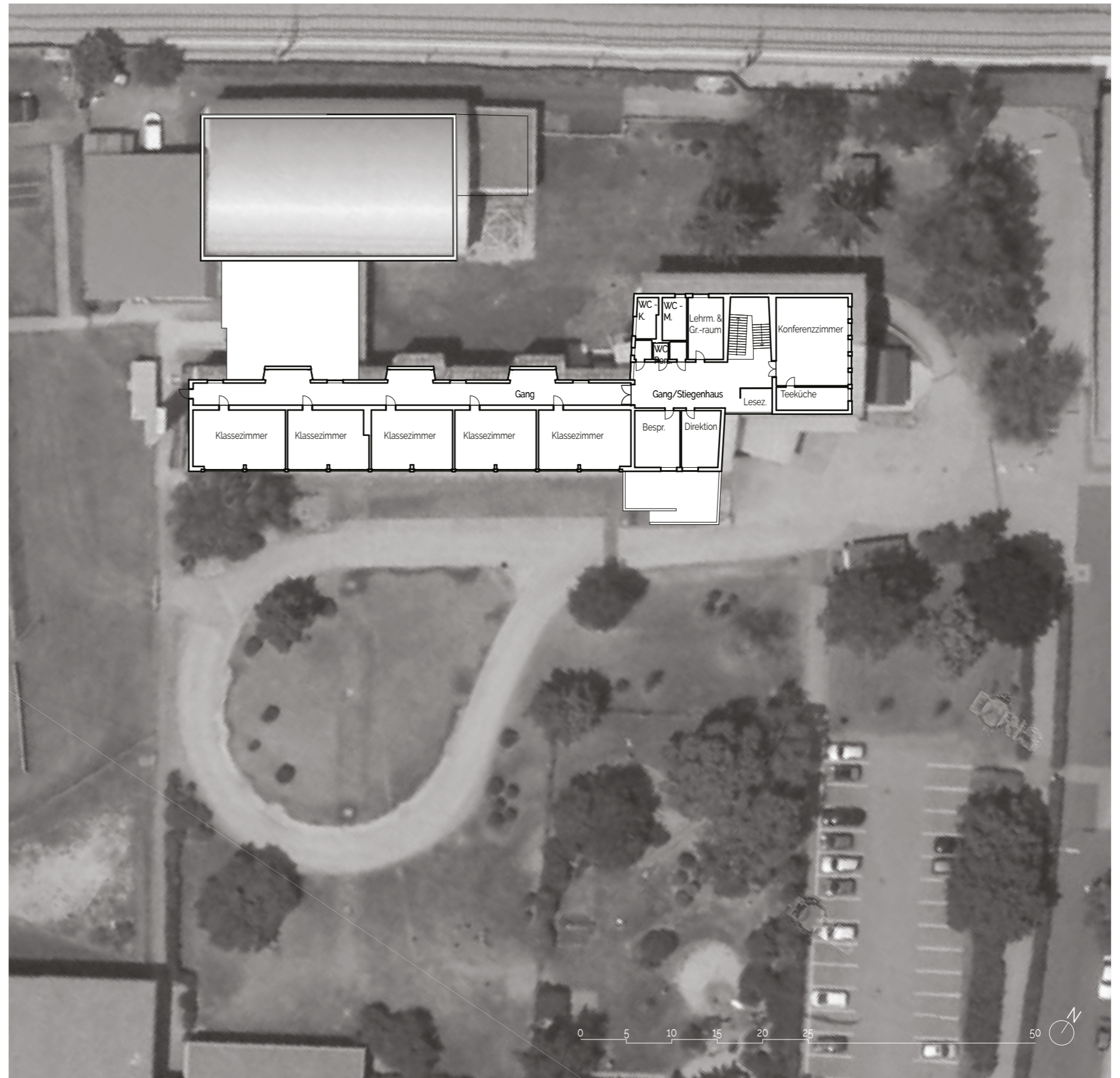


Abb.61: Grundriss
Obergeschoss - Bestand,
M 1:500

8. BESTANDSANALYSE

AUFBAU

Die Bestandsanalyse ist ein wichtiges Instrument, um ein Gebäude besser kennenzulernen. Um mit dem Bestand arbeiten zu können, muss man sich vorab intensiv mit dem bestehenden auseinandersetzen. In diesem Kapitel wurden verschiedene Aspekte analysiert. Eingangs wurden die einzelnen Räume nach ihrem Charakter und ihrer Atmosphäre beschrieben und Eindrücke verschriftlicht. In diesem Teil der Analyse wurden auch die SchülerInnen der Volksschule St. Martin nach ihren Beurteilungen gefragt. Anschließend wurden die Bewegungsströme genauer betrachtet und das Gebäude in

unterschiedliche Zonen gegliedert. Daraufhin wurden die Eingangssituationen genauer untersucht. Zum Schluss der Bestandsanalyse wurde die Qualität bezüglich Belichtung und Beleuchtung der einzelnen Räume ermittelt. Wichtig war es, Fakten zu sammeln und diese zu schildern, gewonnene Eindrücke zum Ausdruck zu bringen und den NutzerInnen die Möglichkeit zu geben, ihre Beurteilung in diese Analyse miteinfließen zu lassen. In dieser Analyse werden teilweise Potentiale aufgedeckt, auf denen im neuen Entwurf aufgebaut werden kann.

RAUMCHARAKTER & RAUMATMOSPHÄRE - KELLER

Garderobe

Material & Farbe:

Terazzoboden, weiße Wände, sehr kahl und kühl, Garderoben aus Eisengitter mit Sitzflächen aus Holz (blau, grün, rot)

Eindrücke:

Sehr großer, verwinkelter Raum, sehr dunkel und kalt, kühle und düstere Atmosphäre, frei liegende Abflussrohre, keine Aufenthaltsqualität



Abb.62: Eingangsbereich SchülerInnen

„WIR HABEN UNS SCHON AN DIE DUNKELHEIT GEWÖHNT“
(M, 9 JAHRE)

„DA IST ES KALT UND DÜSTER“
(M, 9 JAHRE)



Abb.63: Garderobe SchülerInnen I

„ES WÄRE SCHÖN, WENN DA EINE HEIZUNG WÄRE“
(W, 9 JAHRE)

„DAS GERÄUSCH VON DEN ROHREN NERVT VOLL“
(W, 9 JAHRE)



Abb.64: Garderobe SchülerInnen II

„DAS IST VOLL GRUSELIG MIT DEN ROHREN, WENN DA WASSER RINNT“
(W, 9 JAHRE)

Deutschförderklasse (DFFKL)

Material & Farbe:

Hellgrüner Boden, weiße Wände, Holz

Eindrücke:

Hell, freundlich, lichtdurchflutet trotz Kellerlage, offen, Verbundenheit nach außen



Abb.65: Deutschförderklasse I

„ES IST UNFAIR, WENN NUR DIE DAS HABEN“
(M, 9 JAHRE)

- BEZOGEN AUF DEN FREIRAUM VOR DEM KLASSENZIMMER

„DIE KLASSE IST VOLL COOL, WEIL DA KANN MAN IMMER RAUS GEHEN“
(W, 9 JAHRE)



Abb.66: Deutschförderklasse II

Werkraum

Material & Farbe:

Hellgrüner Boden, weiße Wände, Holz

Eindrücke:

Hell, etwas beengendes Gefühl durch niedrige Raumhöhe und hohem Fensterband



Abb.67: Werkraum textiles Werken

„DER IST SCHON ZIEMLICH ABGENÜTZT“
(M. 9 JAHRE)



Abb.68: Werkraum technisches Werken I

„DIE TISCHE SIND SCHON SO MIT FARBE BEMALT, DASS MAN GAR NICHT MEHR ERKENNT, DASS ES TISCHE SIND.“
(M. 9 JAHRE)

„DIE GERÄTE SIND SCHON SICHER 100 JAHRE ALT“
(W. 9 JAHRE)



Abb.69: Werkraum technisches Werken II

„SCHON COOL, ABER EHER KALT, WEIL'S IM KELLER IST.“
(W. 9 JAHRE)

„WIR HABEN KEIN KLO HERUNTEN, DRUM MÜSSEN WIR IMMER HINAUF LAUFEN“
(W. 9 JAHRE)

Gruppenräume

Material & Farbe:

Hellgrüner Boden, weiße Wände, Holz

Eindrücke:

Lichtpunkte durch Fensterband, sehr helle, aber auch sehr dunkle Bereiche, nur partielle Nutzung des Tageslichts möglich. Raumhöhe eingeschränkt durch Rohre an der Decke



Abb.70: Gruppenraum 2 I



Abb.71: Gruppenraum 2 II

„KOMISCH, DASS DER RAUM IM KELLER IST.“
(M. 9 JAHRE)

„DEN MÜSSTE MAN EIGENTLICH OBEN MACHEN“
(M. 9 JAHRE)



Abb.72: Gruppenraum- Religion Evangelisch & Religion Freikirche

Gang

Material & Farbe:

Gelb-grüne Wände, Terrazzoboden, weiß gestrichene Eisenrohre

Eindrücke:

Sehr dunkel, nur künstliches Licht, kahl und kalt, Rohre an der Decke verstärken ein beengtes Gefühl



Abb.73: Gang im Keller mit Sitzgelegenheit vor der Deutschförderklasse

„DER GANG IST RICHTIG SCHIRCH“
(M, 9 JAHRE)

„DER IST SO DÜSTER UND FINSTER“
(M, 9 JAHRE)

**„OHNE LEHRER WÜRD E ICH MICH
NICHT HINEIN TRAUEN“**
(M, 9 JAHRE)

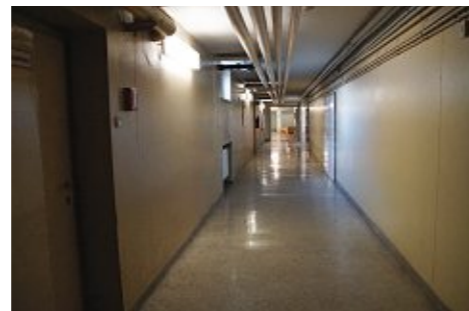


Abb.74: Gang im Keller

„DÜSTER, GRUSELIG UND FINSTER“
(W, 9 JAHRE)

**„DER RAUM, WO FRÜHER DIE
WERKKOFFER WAREN, IST NASS, JETZT
DÜRFEN WIR SIE DORT NICHT MEHR
HINGEBEN“**
(W, 9 JAHRE)



Abb.75: Gang im Keller mit Sitzgelegenheit vor der Deutschförderklasse & Garderobe

**„DER RAUM, WO WIR FRÜHER DIE
WERKKOFFER REINGESTELLT HABEN,
IST VOLL KLEIN- DA PASSEN NUR VOLL
WENIGE LEUTE REIN – DA BRAUCHEN
WIR EINEN GRÖßEREN“**
(W, 9 JAHRE)

RAUMCHARAKTER & RAUMATMOSPHÄRE - ERDGESCHOSS

Eingangsbereich

Material & Farbe:

Terazzoboden, hell-gelbe und orangene Wände, abwaschbare Wandfarbe, sehr bunt

Eindrücke:

Hell durch große Glasflächen, Nutzung als Pausenraum erkennbar, viel Dekoration und Bastelarbeiten der Kinder hängen an den Wänden bzw. von der Decke



Abb.76: Eingangsbereich mit Willkommensgruß

„ZU KLEIN“
(M, 9 JAHRE)

„DORT STEHT DER
TISCHFUSSBALLTISCH,
DASS IST COOL“
(M, 9 JAHRE)

„JEDE KLASSE SOLL EINEN EIGENEN
WUZZLER HABEN“
(M, 9 JAHRE)

„DER RAUM IST EIGENTLICH
NICHT SO TOLL“
(M, 9 JAHRE)

„WIR MÜSSEN IMMER SOOO VIELE
STIEGEN GEHEN – EIN LIFT
WÄRE ECHT COOL“
(W, 9 JAHRE)

„IN DER FRÜH MÜSSEN WIR IM
HALBSCHLAF IMMER SOO
VIELE TREPPEN RAUF“
(W, 9 JAHRE)



Abb.77: Eingangsbereich und Foyer



Abb.78: Blick auf Eingang vom Stiegenhaus

LehrerInnengarderobe

Material & Farbe:

Weißer Wände, blau-grauer Boden, Holz

Eindrücke:

Wirkt provisorisch, erfüllt den Zweck, keine Aufenthaltsqualität, erinnert an Abstellkammer



Abb.79: LehrerInnengarderobe I

„LUXUSAREAL – DORT STEHT GLEICH
EIN KAFFEEAUTOMAT“
(M, 9 JAHRE)

„DA DÜRFEN NUR DIE LEHRER REIN“
(W, 9 JAHRE)



Abb.80: LehrerInnengarderobe II

Personalraum

Material & Farbe:

Gelbe Wände, blau-grauer Boden, Holz

Eindrücke:

Vollgestellt, unsortiert, Abstellraum,
nicht einladend



Abb.81: Personalraum I

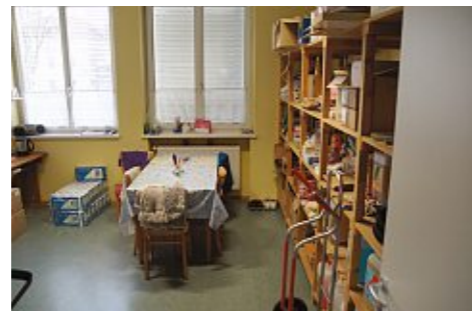


Abb.82: Personalraum II



Abb.83: Personalraum III

Gruppenraum

Material & Farbe:

Weißer Wände, blau-grauer Boden, weiß-blaue
Vorhänge

Eindrücke:

Hell, beengter Raum, zu wenig Platz, Stauraum
wird benötigt, Tische stehen sehr beengt

„IRGENDWIE ZU KLEIN“
(M, 9 JAHRE)



Abb.84: Gruppenraum & röm. kath. Religion 4

„MAN HAT ZU WENIG PLATZ“
(M, 9 JAHRE)

**„DORT SOLLTE MAN STREICHEN UND
NEUE MÖBEL KAUFEN“**
(M, 9 JAHRE)

„VIEL ZU KLEIN FÜR GRUPPENKREISE“
(W, 9 JAHRE)



Abb.85: Gruppenraum & röm. kath. Religion II

Klassenzimmer 2C und Frühhort

Material & Farbe:

Weißer Wände, graue Möbel, beige-grauer Laminatboden, gelbe Vorhänge

Eindrücke:

Sehr heller und großer Raum, hauptsächlich offene Regale, sehr bunt durch Bastelarbeiten der SchülerInnen



Abb.86: Eingang Klassenzimmer 2C und Frühhort

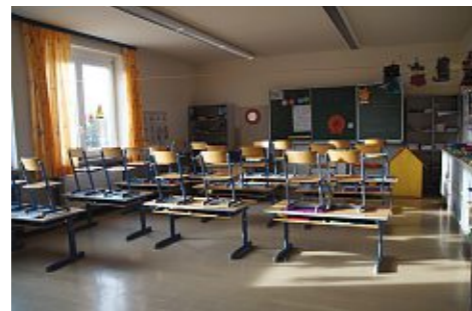


Abb.87: Klassenzimmer 2C und Frühhort I



Abb.88: Klassenzimmer 2C und Frühhort II

„EIN RAUM WIE JEDER ANDERE“
(W, 9 JAHRE)

„DORT IST ES SEHR HELL, WEIL SO VIELE FENSTER DA SIND“
(W, 9 JAHRE)

Gang

Material & Farbe:

Terazzoboden, hell-gelbe Wände, abwaschbare Wandfarbe, orangene Türen, Laibungen in den Wänden mit blauen Rahmen, sehr bunt

Eindrücke:

Sehr bunt und belebt, Gangflächen und „Nischen“ werden als Klassenraumerweiterung genutzt, Identifikationsmerkmale der SchülerInnen an ihren Klassenzimmertüren, die Laibungen in den Wänden werden als Präsentationsort aktueller Zeichnungen der SchülerInnen genutzt

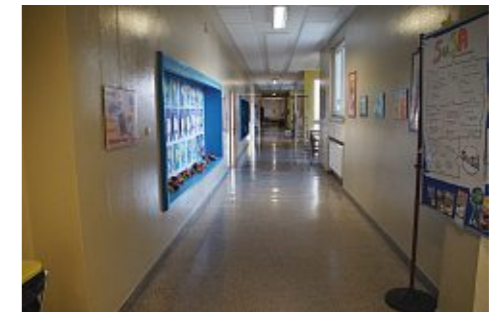


Abb.89: Gang im Erdgeschoss I



Abb.90: Gang im Erdgeschoss & Nische



Abb.91: Gang im Erdgeschoss II

„GEHT SO, MAN KÖNNTE IHN BESSER MACHEN“
(M, 9 JAHRE)

„MAN SOLLTE EIN ROLLBAND BAUEN, WO MAN SICH DRAUFSTELLT UND GEMÜTLICH ZUR KLASSE KOMMT“
(M, 9 JAHRE)

„DER GANG IST SEHR ENG, WEIL DA OFT BILDER ZUM TROCKNEN LIEGEN. DAS IST BLÖD“
(W, 9 JAHRE)

„ES GIBT NUR IN DIESEM STOCK (Anm. im Erdgeschoss) EINEN FERNSEHER, DARUM MÜSSEN WIR IMMER IN EINE ANDERE KLASSE GEHEN ZUM FERNSEHEN, WENN DIE GERADE TURNEN SIND“
(W, 9 JAHRE)

RAUMCHARAKTER & RAUMATMOSPHÄRE - OBERGESCHOSS

Vorplatz - Lesezone

Material & Farbe:

Terazzoboden, hell-gelbe Wände, abwaschbare Wandfarbe, orangene Türen, sehr bunt

Eindrücke:

Wartebereich vor Direktion, mit Pflanzen wird Leben in den Raum gebracht, sehr hell durch raumhohe Verglasung, Lesezone durch Milchglaswände definiert, dient als Rückzugsort, raumhohe Fenster mit Blick in den Schulgarten



Abb.92: Vorplatz Obergeschoss

„IST ZWAR COOL UND ENTSPANNEND, ABER IMMER SEHR VOLL“

(w, 9 JAHRE)

„EIGENTLICH SIND WIR EINMAL IN DER WOCHE EINGETEILT, ABER WIR GEHEN NIE HIN, WEIL ZU WENIG PLATZ FÜR ALLE IST“

(w, 9 JAHRE)



Abb.93: Lesezone I

„ES DÜRFEN MAXIMAL 5 DA REIN WEIL NICHT MEHR PLATZ IST. – DANN STREITEN WIR IMMER“

(M, 9 JAHRE)

„WIR DÜRFEN IN DER PAUSE GAR NICHT IN DIE LESECKE“

(w, 9 JAHRE)

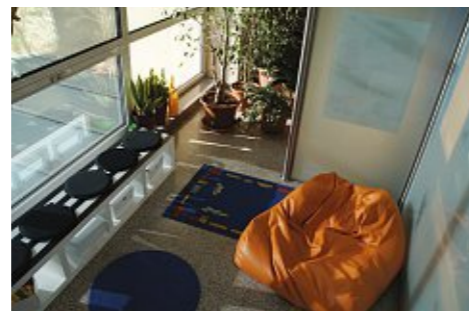


Abb.94: Lesezone II

„DIE MEISTEN STREITEN SICH IMMER UM DEN GROSSEN SITZSACK. WIR QUETSCHEN UNS DANN IMMER ZU ZWEIT ODER ZU DRITT AUF DEN SITZSACK UND TEILE.“

(w, 9 JAHRE)

„DIE GROSSEN FENSTER SIND COOL, WEIL DA IST ES DANN WARM UND HELL“

(w, 9 JAHRE)

Konferenzzimmer

Material & Farbe:

Hellgrüne Wände, blau-grauer Boden, Holz, orangene Vorhänge

Eindrücke:

Sehr großer offener Raum, fraglich, ob jede/r LehrerIn genügend persönlichen Platz hat



Abb.95: Konferenzzimmer I



Abb.96: Arbeitsplatz im Konferenzzimmer

„EIGENTLICH IST ES DORT ECHT LANGWEILIG.“

(M, 9 JAHRE)

„DER RAUM IST VOLL GERÄUMT MIT TISCHEN UND SESSELN“

(w, 9 JAHRE)



Abb.97: Konferenzzimmer II

„ICH GLAUB, DIE LEHRER HABEN ZU WENIG PLATZ.“

(w, 9 JAHRE)

Teeküche

Material & Farbe:

Hellgrüne Wände, brauner Laminatboden, weiß-lila Vorhänge, Holzoptik-Möbel, Küche weiß-holz

Eindrücke:

Sehr klein und beengt, veraltete Möbel

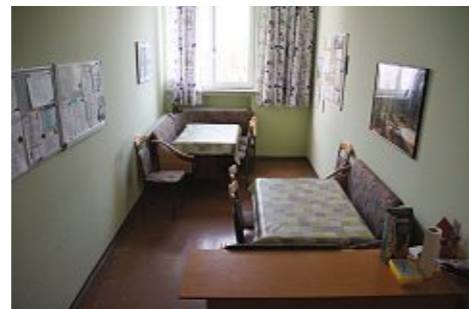


Abb.98: Teeküche mit Sitzgelegenheiten

**„DA DRIN GIBT ES IMMER
ETWAS ZUM ESSEN.“**

(M, 9 JAHRE)

**„ES WÄR COOL, WENN WIR AUCH
ESSEN BEKOMMEN WÜRDEN.“**

(M, 9 JAHRE)

„DA IST EINE KLEINE KÜCHE DRIN“

(W, 9 JAHRE)



Abb.99: Teeküche mit kleiner Küche

Direktion

Material & Farbe:

Hellgelbe Wände, graue Möbel, beige Laminatboden, gelbe Vorhänge

Eindrücke:

Sehr heller Raum, viel Stauraum, Wände voll mit Pinnwänden



Abb.100: Arbeitsplatz der Schulleiterin



Abb.101: Direktion I

**„VOLL HÄSSLICH, WEIL DER RAUM
NUR GELB IST“**

(M, 9 JAHRE)

**„DER RAUM IST SEHR KLEIN. MAN
BRAUCHT JA VIEL PLATZ FÜR
SO VIELE SACHEN“**

(W, 9 JAHRE)



Abb.102: Direktion II

Besprechungsraum/Schulärztin/Schul-Sozialarbeit

Material & Farbe:

Hellgelbe Wände, Holzoptik-Möbel, beige Laminatboden, gelbe-orangene Vorhänge

Eindrücke:

Rumpelkammer, sehr beengt, Mehrfachnutzung deutlich erkennbar



Abb.103: Besprechungsraum/Schulärztin/Schul-Sozialarbeit I

„DER RAUM IST COOL, WEIL DA LAUTER SPIELE DRIN SIND. ABER WIR BEKOMMEN IMMER NUR DIE FADEN SPIELE“
(M, 9 JAHRE)

„DORT IST ES EIN BISSI GEMÜTLICH, WEIL DA IST EINE LIEGE DRIN“
(W, 9 JAHRE)

„WIE EIN ABSTELLRAUM“
(W, 9 JAHRE)

„DA WIRD MAN GEIMPFT, DAS IST GUT, WEIL DANN WIRD MAN NICHT KRANK“
(W, 9 JAHRE)



Abb.104: Besprechungsraum/Schulärztin/Schul-Sozialarbeit I

Gruppenraum, Lehrmittelraum & islamische Religion

Material & Farbe:

Hellgrüne Wände, Holzoptik-Möbel, beige-brauner Laminatboden, weiße Vorhänge mit rot-blauem Muster

Eindrücke:

Sehr beengt, im Vergleich eher wenig Tageslicht, aber ausreichend es wird versucht mit bunten Sesseln Farbakzente zu setzen



Abb.105: Gruppenraum, Lehrmittelraum & islamische Religion I

„DA SIND SPIELE DRIN“
(W, 9 JAHRE)

„VIEL ZU KLEIN UND VOLLGESTOPFT“
(W, 9 JAHRE)

„ – ABER DIE HABEN ROLLESSEL“
(W, 9 JAHRE)



Abb.106: Gruppenraum, Lehrmittelraum & islamische Religion II

Klassenräume

Material & Farbe:

Gelbe und orangene Wände, graue/blaue Möbel, blau-grüner Laminatboden, sehr bunt

Eindrücke:

Sehr hoher und heller Raum, ausreichend Tageslicht, hauptsächlich offene Regale, Bastelarbeiten und Zeichnungen der Kinder an den bunten Wänden, durch Wandfarbe und farbige Möbel, Reizüberflutung an Farben



Abb.107: Klasse 3a I

„ICH MÖCHTE, DASS MEINE KLASSE GRÖßER IST, DAMIT WIR MEHR PLATZ HABEN“

(M, 9 JAHRE)

„DIE KLASSE SOLL MODERNER SEIN – DIE TAFEL SOLLTE EINE LEINWAND SEIN, ODER EINE ELEKTROTAFEL.“

(M, 9 JAHRE)



Abb.108: Klasse 3a II

„DIES SESSEL SIND ALT, DA BLEIB ICH IMMER MIT DEN HAAREN HÄNGEN“

(Anm. die Sessellehne)

(W, 9 JAHRE)

„EIN BISSCHEN ENG, WEIL WENN DIE TISCHE SO STEHEN, DANN KANN KEINER MEHR VORBEI GEHEN“

(ANM. TISCHE WURDEN IN HALBKREIS ANGEORDNET UND STEHEN TEILWEISE DICHT AN DER WAND)

(W, 9 JAHRE)



Abb.109: Klasse 4a I

„DIE TISCHE SIND VOLL SCHWER.“ – „WIR MÜSSEN DIE IMMER WEGSCHIEBEN, WENN WIR EINEN SESSELKREIS MACHEN WOLLEN.“

(W, 9 JAHRE)

Gang

Material & Farbe:

Terazzoboden, hell-gelbe Wände, partiell gelbe Wände, abwaschbare Wandfarbe, orangene Türen, Laibungen in den Wänden mit blauen Rahmen, sehr bunt

Eindrücke:

Sehr bunt und belebt, Gangflächen und „Nischen“ werden als Klassenraumerweiterung genutzt, Identifikationsmerkmale der SchülerInnen an ihren Klassenzimmertüren, Laibungen in den Wänden werden als Präsentationsort aktueller Zeichnungen der SchülerInnen genutzt, ausreichend natürliche Belichtung

„MANCHMAL MACHEN WIR FREIARBEIT DRAUSSEN AM GANG.“

(W, 9 JAHRE)

„EINE UNSICHTBARE WAND WÄRE COOL, WO MAN NIX DURCHHÖRT.“

(W, 9 JAHRE)

„DRAUSSEN IST ES RUHIGER ALS IN DER KLASSE.“

(W, 9 JAHRE)

„WENN MAN DIE KLASSE AUFTEILEN KANN, DANN IST ES LEISER.“

(W, 9 JAHRE)

„WENN WIR AM GANG RECHNEN UND SCHREIBEN DÜRFEN, DANN VERGEHT DIE ZEIT IMMER VIEL SCHNELLER.“

(W, 9 JAHRE)

„UND VIELLEICHT, DASS ES AM GANG EIN BISSCHEN WÄRMER IST.“

(W, 9 JAHRE)

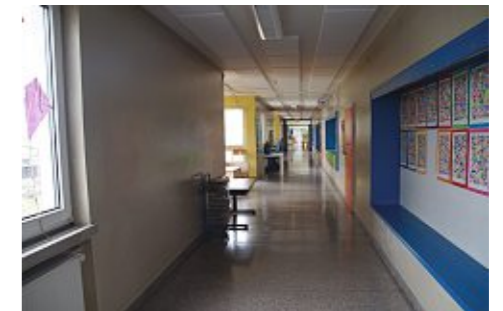


Abb.110: Gang im Obergeschoss I



Abb.111: Gang im Obergeschoss II

Fazit zu Raumcharakter & Raumatmosphäre

Der Einsatz von bunten Farben und unterschiedlichen Materialien muss bewusst, dezent und eher reduziert eingesetzt werden, weil die Kinder nicht nur Leben, sondern auch sehr viel Farbe in die Räume bringen, zum Beispiel durch aufgehängte Bastelarbeiten und Zeichnungen, bunte Schultaschen, ihre Werkkoffer, Kleidungsstücke, die aufgehängt werden und Lernmaterial, das auf den Tischen liegt. Wenn zudem die Wände in verschiedenen Farben gestrichen werden und farbige bzw. teilweise sogar bunte Möbel in den Räumen stehen, kommt es durch zu viele Farben schnell zu einer Reizüberflutung. Wenn der Raum an sich eher zurückhaltend ist, indem mit gedeckten Farben und ruhigen Materialien gearbeitet wird, bleibt den Kindern mehr Freiraum sich individuell und kreativ zu entfalten. Während der Gespräche mit den SchülerInnen konnte herausgehört werden, dass sie den Keller als ungemütlichen, kalten und dunklen Ort beschreiben. Sie empfinden ihn als gruselig und veraltet. Lediglich die Integrationsklasse beneiden sie, denn diese Klasse verfügt über einen angrenzenden Freiraum. Die SchülerInnen wünschen sich auch einen solchen Freiraum. Der Eingangsbereich im Erdgeschoss wurde nur deswegen positiv bewertet, weil dort der Tischfußballtisch steht, um dessen Benutzung immer wieder Streit entsteht. Der Gang im Erdgeschoss, über den man auch

zum Turnsaal gelangt, wurde als zu lange und zu eng beschrieben. Zu eng aus dem einfachen Grund, da die dort untergebrachten Klassen den Gang als Erweiterungsflächen der Klassenräume nutzen und sie somit des Öfteren den Weg zum Turnsaal versperren. Beneidet werden die Klassen im Erdgeschoss, weil sich dort der einzige Fernseher befindet und die SchülerInnen des Obergeschosses annehmen, dass diese deshalb öfters Fernsehen dürfen als sie selbst.

Im Obergeschoss scheint die „Lesezone“ gegenüber der Treppe kritisch betrachtet zu werden. Zum einen beschrieben vor allem die Schülerinnen diesen Platz als sehr gemütlich und warm und würden dort gerne mehr Zeit verbringen. Zum anderen entsteht oft Streit darum, wer diesen Bereich wann benutzen darf, weil immer nur eine begrenzte Anzahl an SchülerInnen dort lesen darf.

Das Klassenzimmer wird von allen befragten SchülerInnen als zu klein und zu eng beschrieben, außerdem wünschen sich die Kinder Möbel, die leichter verstellbar sind. Der Gang wird gerne als Ausweichfläche genutzt, vor allem die Mädchen sind der Meinung, dass ein Aufteilen der SchülerInnen dazu führt, dass es ruhiger werde und besser gearbeitet werden könne.

BEWEGUNGSSTRÖME UND ZONIERUNGEN

Bewegungsströme innerhalb der Schule

Bewegungsströme finden in diesem Schulgebäude hauptsächlich linear statt. Horizontal ist das dadurch bedingt, dass die Klassenräume ausschließlich auf einer Seite des Ganges angeordnet sind. Die vertikale Erschließung geschieht durch ein Hauptstiegenhaus am nordöstlichen Ende des Schulgebäudes. Eine Feuertreppe befindet sich am nordwestlichen Ende des Schulgebäudes. Am höchsten frequentiert ist das Erdgeschoss, da man von hier aus die Turnhalle erreicht. Die meiste Bewegung findet in der Früh, vor Unterrichtsbeginn und am Ende des Schultages statt. Dann bewegen sich die Schülerinnen von der Garderobe aus in ihre Klassenräume bzw. am Ende des Schultages wieder über die Garderobe im Keller aus dem Schulgebäude hinaus. Während des Tages bewegt sich ein Kind hauptsächlich in jenem Geschoss, in welchem sich auch der jeweilige Klassenraum befindet. Das Stockwerk muss nur dann gewechselt werden, wenn kein Unterricht im Klassenraum stattfindet, wie etwa bei Werkerziehung oder Turnen. Die einzige Ausnahme ist die Deutschförderklasse (DFKL) im Tiefparterre. SchülerInnen dieser Klasse müssen ins Erdgeschoss gehen, um die dortigen Sanitäreinrichtungen benutzen zu können.



Abb.112: Eingangsbereich im Erdgeschoss

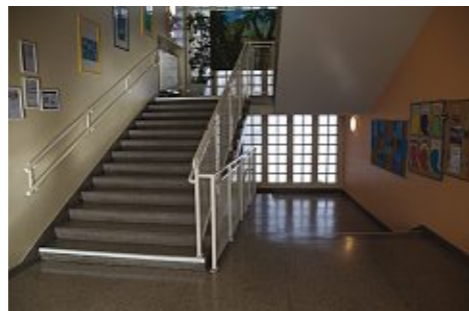


Abb.113: Treppe im Erdgeschoss (Eingangsbereich)

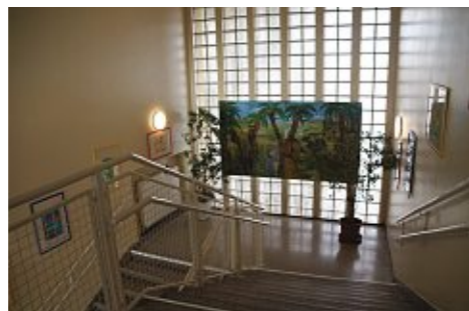


Abb.114: Treppe aus dem Obergeschoss zum Erdgeschoss

Zonierung der Schule

Bereiche hoher Benutzung

Die wichtigsten Kommunikationsbereiche in der Schule sind die Erschließungsbereiche wie Gänge und der Eingangsbereich bzw. die „Nischen“ vor den Klassenräumen. Diese Flächen dienen als multifunktionale Flächen. Zum einen werden sie als Gruppenräume umfunktioniert, zum anderen als Lerninseln für Freiarbeits- und Gruppenaufgaben genutzt. Gleichzeitig dienen sie in den Pausen auch als Aufenthaltsort, an dem gespielt wird. Diese „Nischen“ müssen viele Aufgaben gleichzeitig erfüllen. Im Moment dienen sie als Ausweichquartier für all jene Tätigkeiten, für die in den Klassenräumen kein Platz gefunden wird. Die Sitz- und Aufenthaltsmöglichkeiten im Erschließungsbereich sind bei den Kindern sehr beliebt, aber nicht ausreichend vorhanden. Diese multifunktionalen Flächen sind sehr wichtig und die improvisierte Nutzung ist durchaus positiv, allerdings müssen diese in Relation sehr kleinen Flächen momentan sehr viele Aufgaben gleichzeitig erfüllen. Durch die vielen Möbel wie Kästen, Tische und Sessel ist die Flexibilität insofern eingeschränkt, als dass es keine Möglichkeit für Veränderung gibt. Fläche, um sich frei zu bewegen, ist zudem kaum vorhanden.



Abb.115: Gang im Erdgeschoss mit „Nische“ die als Klassenraumerweiterung genutzt wird



Abb.116: Gang im Erdgeschoss



Abb.117: „Nische“ am Gang im Erdgeschoss

Rückzugsmöglichkeiten

Rückzugsmöglichkeiten sind gerade für Kinder im Volksschulalter sehr wichtig. Oft benötigt ein Kind zwischen dem Trubel im Schulalltag einen Moment für sich. Dafür sollte es geeignete Rückzugsorte geben, in denen Kinder dem Alltag für einen Moment entfliehen und sich entspannen können.

Die Lesezone im Obergeschoss ist ein beispielhafter Versuch, den SchülerInnen einen Rückzugsort zu ermöglichen. Hier haben die Kinder die Möglichkeit, den Schulfreiraum durch ein raumhohes Fenster zu beobachten und dabei gleichzeitig selbst vor Blicken geschützt zu sein. Kinder lieben es, zu beobachten und gleichzeitig das Gefühl zu haben, nicht gesehen zu werden. Dies ist in der „Lesezone“ möglich.

In den Klassenräumen findet man immer wieder von den LehrerInnen und SchülerInnen individuell improvisierte Rückzugsorte - meist in Form von Lese- oder Kuschelecken. Oft dienen Regale als räumliche Trennung oder die Zonierung wird durch einen Teppich festgelegt. Bei diesen Plätzen handelt es sich allerdings nur um symbolische Rückzugsorte, denn eine tatsächliche Trennung vom Klassenraum ist hier nicht möglich und das bereits erwähnte Gefühl eines geschützten Raumes kann nicht entstehen.



Abb.118: Lesezone im Obergeschoss



Abb.119: Kuschelecke in der 1b Klasse im Erdgeschoss



Abb.120: Rückzugsmöglichkeit in der 1c Klasse im Erdgeschoss

Fazit zu Bewegungsströme und Zonierungen

Bei der Analyse fällt auf, dass es nur wenige Bereiche mit niedriger Benutzung gibt. Dies liegt allerdings nicht daran, dass sämtliche Bereiche ausreichend und optimal genutzt werden, sondern wohl eher daran, dass es im Schulgebäude insgesamt sowohl für den individuellen Schulunterricht als auch für Freizeitgestaltung zu wenig Platz gibt. Zudem fehlt es den Kindern an Erholungs- und Rückzugsmöglichkeiten. Die SchülerInnen haben nur wenig Raum, um in den Pausen spielen zu können oder für sich zu sein. Auch abtrennbare Bereiche, die benötigt werden, wenn einmal kein Frontalunterricht stattfindet, fehlen bzw. müssen zum jetzigen Zeitpunkt improvisiert werden. Das Arbeiten in Kleingruppen ist momentan räumlich nur

schwer umsetzbar. Abhilfe leisten hier zur Zeit Regale, die als raumtrennende Elemente innerhalb der Klassenräume aufgestellt werden und als Lern- oder Erholungszonen genutzt werden. Erkennbar ist außerdem, dass die Klassenräume oftmals auf die Gänge erweitert werden, um den nötigen Raum für Gruppenarbeiten ermöglichen zu können. Ein tatsächlich geschützter Raum, in den sich Kinder zurückziehen können, um beispielsweise Aufgaben in Einzelarbeit zu bewerkstelligen oder in den sich Kinder zurückziehen können, wenn sie Ruhe für sich suchen, findet man momentan nicht. Gerade diese geschützten Räume sind für Kinder im Volksschulalter aber sehr wichtig.

EINGANGSSITUATIONEN



Abb.121: Eingangssituationen
Grundriss Erdgeschoss -
Bestand,
M 1:500

Grenzen & Schwellenbildungen

Das Schulgebäude ist für die Allgemeinheit und das Schulpersonal über den Haupteingang zu betreten. Dies geschieht über eine breite Treppe, die ins etwas höher gelegte Erdgeschoss führt. Zu diesem Eingang führt auch eine Rampe. Dies ist die einzige Möglichkeit, das Schulgebäude barrierefrei zu betreten. Schüler gelangen über eine Steile gebogene Rampe in den Keller und somit direkt in den Garderobenbereich der Schule. Diese Rampe erfüllt allerdings in keiner Weise die Kriterien für Barrierefreiheit. Es gibt drei weitere Ausgänge ins Freie. Einer davon befindet sich direkt in der Eingangshalle und führt in den durch einen Zaun abgetrennten Schulhof. Dieser Ausgang steht für die Allgemeinheit offen. Der zweite befindet sich im Keller und führt aus der Deutschförderklasse (DFKL) direkt in einen zur Klasse zugehörigen, tiefer gelegten Freiraumbereich. Der dritte Ausgang befindet sich im Obergeschoss an der Nordwestseite des Gebäudes am Ende des langen Erschließungsganges. Dieser Ausgang dient lediglich als Notausgang und führt über eine Treppe direkt zum Sammelplatz. Diese Erschließungsmöglichkeit kann nicht für den alltäglichen Weg gebraucht werden, da der Ausgang alarmgesichert ist.



Abb.123: Eingangsbereich für SchülerInnen



Abb.124: Ausgang vom Erdgeschoss (Eingangsbereich) in den Schulgarten



Abb.122: links der Haupteingang, rechts der Eingang der SchülerInnen im Untergeschoss



Abb.125: Feuertreppe (Notausgang) aus dem Obergeschoss zum Schulgarten

Die Eingangssituationen in die einzelnen Räume der Schule sind so gestaltet, dass neben jeder Tür ein kleiner bunter Bilderrahmen hängt, indem die Funktion des jeweiligen Raumes beschrieben steht. So ist bereits von außen erkennbar, ob es sich um einen Klassenraum, einen Gruppenraum, ein Besprechungszimmer oder einen anderwärtig genutzten Raum handelt. Die Türen zu den Klassenräumen sind grundsätzlich individuell gestaltet. Die meisten Klassen haben ihre Türen mit Bastelarbeiten der SchülerInnen beklebt, wodurch ein gewisses Identifikationsmerkmal mit der eigenen Klasse entsteht.

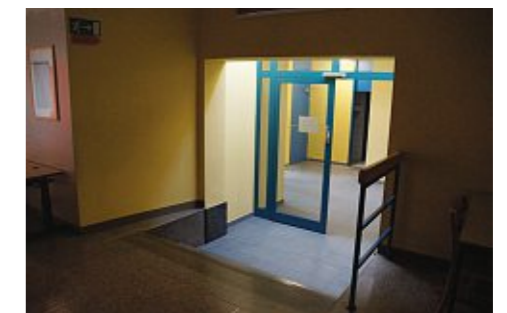


Abb.128: Verbindungstür von Schulgebäude zu Turnhalle



Abb.126: Eingangsbereich bei Betreten durch den Haupteingang



Abb.129: Tür am Ende des Ganges im Keller zum Heiz- und Technikraum



Abb.127: Eingang zur Klasse 2C im Erdgeschoss



Abb.130: abgetrennter Freiraum der Deutschförderklasse (DFKL)

Fazit zu den Eingangssituationen

Dieses Schulgebäude verfügt über zwei relevante Eingänge. Der Haupteingang ist für die LehrerInnen, das Personal oder Besucher vorgesehen. Die SchülerInnen betreten die Schule über den Keller. Diese Trennung sollte zukünftig aufgehoben werden, um zu vermeiden, dass ein wertender Eindruck entsteht.

Momentan dürfte die separierte Erschließung der SchülerInnen auf Grund von praktischen Überlegungen so gehandhabt werden. Im Keller befindet sich der große Garderobenbereich für die Kinder. Durch diese Art der Erschließung gelangt niemand mit den Schuhen in die oberen Bereiche des Gebäudes und unnötige Verschmutzung kann vermieden werden.

Der für die SchülerInnen zu verwendende Weg, über den man in den Keller gelangt, ist geschwungen und zudem sehr steil. Gerade im Winter ist diese Lösung daher als sehr problematisch zu sehen. Aufgrund der extremen Neigung des Weges in den Keller ist die einzige barrierefreie Möglichkeit, in das Gebäude zu gelangen, über den Haupteingang. Auffällig ist, dass dies die einzige barrierefreie Installation ist. Im Schulgebäude selbst gibt es keinerlei Möglichkeiten, sich barrierefrei in ein anderes Stockwerk zu bewegen. Ein freies Bewegen ist in diesem Fall ausschließlich im Erdgeschoss möglich.

BELICHTUNG UND BELEUCHTUNG

Das Schulgebäude steht sehr frei auf einem großen Grundstück. Verschattung durch Nachbargebäude oder große Bäume geschieht hier nicht. Der Einfall des Sonnenlichtes ist demnach auf keiner Gebäudeseite beeinträchtigt.

Die zum Schulgarten ausgerichtete Südostseite des Schulgebäudes, also jene Seite, an der sich der Großteil der Klassenräume befindet, besteht fast ausschließlich aus Fenstern. Hier ist tagsüber beinahe zu viel Sonnenlicht vorhanden. Dadurch kommt es oft zu blendendem Licht, weshalb die Jalousien hier meist geschlossen bleiben.

An der Nordwestseite ist weniger Tageslicht vorhanden, hier befinden sich allerdings hauptsächlich die Erschließungswege, weshalb eine intensivere natürliche Belichtung nicht zwingend notwendig ist. Schwierig ist die Situation allerdings im Kellergeschoss. Hier sind Fenster nur im oberen Bereich des Raumes möglich. Demnach kann nicht der gesamte Raum mit genügend Tageslicht durchflutet werden. Die Situation ist insofern eine schwierige, da in Bereichen nahe der Fenster teilweise zwar genügend Tageslicht vorhanden ist, entfernt man sich allerdings von diesem Bereich, wird es sehr schnell sehr dunkel. Aus diesem Grund wird im Kellergeschoss quasi überall permanent auf künstliches Licht zurückgegriffen. Eine Ausnahme ist die Integrationsklasse. Der Bereich vor dieser Klasse wurde freigelegt, wodurch raumhohe Fenster möglich sind. Der größere Einfallswinkel des Sonnenlichtes ermöglicht eine größere Belichtungsfläche des Klassenzimmers. Dieser Raum wird also mit ausreichend Tageslicht versorgt, ohne permanent auf künstliches Licht angewiesen zu sein. Durch die praktische Lage wird es hier außerdem im Vergleich zu den anderen Klassenräumen im Sommer nicht so heiß.



Abb.131: Klasse 1c im Obergeschoss, Lichtsituation am Vormittag



Abb.132: Klasse 1c im Obergeschoss, Lichtsituation am Vormittag



Abb.133: Gang im Obergeschoss, Lichtsituation am Vormittag



Abb.134: Gang im Erdgeschoss, Lichtsituation am Vormittag



Abb.135: Garderobe im Keller, Lichtsituation am Vormittag



Abb.136: Deutschförderklasse (DFFKL) im Kellergeschoss, Lichtsituation am Vormittag



Abb.137: Gang im Kellergeschoss, Lichtsituation am Vormittag



Abb.138: Gruppenraum im Kellergeschoss, Lichtsituation am Vormittag



Abb.139: Werkraum im Kellergeschoss, Lichtsituation am Vormittag

Fazit zu Belichtung und Beleuchtung

Die Klassenräume sind beinahe ausschließlich Richtung Südwesten ausgerichtet. Die gesamte Wandseite ist jeweils durchgehend mit großen Fenstern versehen, wodurch mehr als ausreichend Sonnenlicht in die Klassenräume fällt. Dies führt dazu, dass viele LehrerInnen Tagsüber die Jalousien geschlossen halten und auf künstliches Licht zurückgreifen, um Blendung zu vermeiden. Sinnvoll wäre hier eine Lösung, um das vorhandene Tageslicht zu nutzen und künstliche Beleuchtung weitestgehend zu vermeiden. Zudem muss einer Überhitzung in den Sommermonaten entgegengewirkt werden.

Im Keller hingegen ist kaum Tageslicht vorhanden, weshalb hier ausschließlich künstliches Licht zur Anwendung kommt. Eine Lösung, um mehr natürliches Licht von außen oder von den oberen Stockwerken in das Kellergeschoss zu lenken, wäre andenkbar. Ein sehr gelungenes Beispiel ist die Integrationsklasse. Durch den vorgelagerten Freiraum und die dadurch möglichen raumhohen Fenster wird der Klassenraum mit ausreichend Tageslicht versorgt. Außerdem erwärmt sich die Klasse im Sommer nicht so stark wie die Klassenräume in den oberen Stockwerken.

FAZIT DER BESTANDSANALYSE

Wenn im Bestand gebaut wird, ist es essenziell, diesen vorab genau unter die Lupe zu nehmen und ihn hinsichtlich mehrerer Kriterien zu analysieren. Der Raumcharakter und dessen Atmosphäre müssen in einer Schule bewusst dezent und zurückhaltend geplant werden, sodass es den NutzerInnen möglich ist, ihren Raum selbst zu gestalten. Durch dieses „selbst Gestalten“ ist es den Kindern möglich, sich mit ihrem Klassenzimmer zu identifizieren und sich folglich darin wohl zu fühlen. Auch gemeinschaftlich nutzbare Flächen müssen bewusst ausgearbeitet werden. Sie dürfen räumlich nicht beengend sein, sondern müssen genügend Platz bieten, damit sich die SchülerInnen ausbreiten können. Auch klassenübergreifendes Arbeiten sollte bei der Planung von Gemeinschaftsflächen mitgedacht werden. Nicht immer findet Unterricht im Klassenverband statt, vielmehr wird in Kleingruppen oder klassenübergreifend gearbeitet, demnach verändert sich die Gruppengröße ständig. Auf diese Veränderungen muss ein Schulgebäude eingehen können, indem es räumlich flexibel nutzbar ist und Bereiche für die unterschiedlichen Nutzungsvarianten bietet.

Das erste, womit NutzerInnen oder BesucherInnen bei einem Gebäude in Berührung kommen, sind die Eingänge. Bei den Eingängen in ein Schulgebäude sollte keine Separierung

der NutzerInnen stattfinden. Mehrere Möglichkeiten, ein Gebäude zu betreten oder zu verlassen, fördert die Flexibilität. Dennoch müssen diese Eingänge für jeden gleichsam nutzbar sein, um Ausgrenzungen zu vermeiden. Zum Schluss wurde das Thema der Belichtung und Beleuchtung aufgegriffen. Hier ist es sinnvoll, Sonnenlicht so weit wie möglich zu nutzen und auf künstliche Beleuchtung nach Möglichkeit zu verzichten. Zu große nach Süden ausgerichtete Fensterflächen führen zu Überbelichtung und starker Erwärmung im Sommer, weshalb in solchen Fällen meist auf Jalousien und künstliche Beleuchtung zurückgegriffen wird. Durch bewusste Beschattungsmethoden, wie Vorsprünge in der Fassade, kann dem entgegengewirkt werden.

Bei einer Bestandsanalyse können durch Einbeziehen der NutzerInnen neben offensichtlichen Potentialen auch versteckte Potentiale entdeckt werden. Auf Charakteristika und schon im Bestand als positiv wahrgenommene Eindrücke kann in einem neuen Entwurf aufgebaut werden. Beim Arbeiten im Bestand ist demnach eine genaue Analyse unbedingt notwendig. Durch das aktive Einbeziehen der NutzerInnen wird es möglich, das Gebäude nicht nur aus der Sicht der PlanerInnen, sondern auch mit den Augen der NutzerInnen kennenzulernen.

9. FLEXIBILITÄT DER PÄDAGOGIK & DES RAUMES

SCHULE ALS „ZENTRUM“ FÜR ALLE

Im Zusammenhang mit Schulbau wird immer wieder von Flexibilität gesprochen. Die Pädagogik muss flexibel werden und sich den individuellen Bedürfnissen der SchülerInnen anpassen. Die Schulräume müssen wandlungsfähiger werden, um der Pädagogik und den neuen Leitsätzen den Raum zu bieten, der sich flexibel anpassen kann. Doch was heißt Flexibilität?

Flexibilität kann vieles bedeuten. Es ist zu unterscheiden zwischen langfristiger und kurzfristiger Flexibilität, denn eine Schule verändert sich sowohl situativ (kurzfristig) als auch konzeptionell (langfristig). Ein Gebäude muss sich langfristig über mehrere Jahre oder sogar Jahrzehnte anpassen können. Ebenso ist es notwendig, dass sich ein Gebäude und dessen Räumlichkeiten wöchentlich, wenn nicht sogar täglich in ihrer Beschaffenheit verändern lassen (Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, 2017).

Zu unterscheiden ist gerade im Schulbau auch zwischen pädagogischer und physischer Flexibilität, wobei diese beiden Aspekte ineinandergreifen müssen. Was ist also unter pädagogischer Flexibilität zu verstehen? Und was bedeutet physische Flexibilität? Wie kann eine Schule mit dieser Vielseitigkeit umgehen? Und was muss der planende Architekt beachten?

Flexibel bedeutet „an veränderte Umstände anpassungsfähig, bei Entscheidungen wendig“ (Dudenredaktion, 2018, Bedeutungen).

In einer sich immer schneller verändernden Gesellschaft ist Flexibilität von großer Bedeutung. Wenn man Räume flexibel

gestaltbar machen möchte, bedeutet das, dass man Veränderung zulassen muss. Die Schule steht im stetigen Wandel. Die Anzahl der SchülerInnen verändert sich jährlich, auch der Lehrplan ist kein festgefahrener System. Die Unterrichtsfächer in den Klassen variieren sogar stündlich. Veränderung findet statt, immer und überall. Wichtig ist allerdings, dass man den Grad zwischen flexiblen und universellen Räumen nicht überschreitet. Wenn Flexibilität falsch verstanden und dieser Begriff zu sehr ausgedehnt wird, besteht die Gefahr, dass charakterlose Orte ohne Wohlgefühl entstehen, die im Endeffekt so universell gestaltbar sind, dass sie keinem Zweck mehr dienen. Es muss eine Lösung gefunden werden, die zwischen einer starren Zweckgebundenheit und der völligen Flexibilität liegt. Eine Schule soll keine Allround-Lösung sein. Dann besteht die Gefahr, dass sie im Vergleich zu einem zweckgebundenen Gebäude farblos und charakterlos erscheint. Eine Schule soll vielmehr eine Quelle der Inspiration sein. Sie soll keinem starren System folgen, dennoch als eine solche Quelle erkennbar sein. Klassenzimmer müssen flexible Lernformen zulassen können, dennoch der Schulklasse als Home-base dienen, in der sich die SchülerInnen zurückziehen können und ihren eigenen Bereich haben (Kemp, 2015).

Eine Schule muss somit vielseitig und veränderbar sein. Pädagogische sowie schulorganisatorische Konzepte werden permanent weiterentwickelt, ein Schulgebäude muss sich diesen Veränderungen fortlaufend anpassen können (Kemp, 2015; Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, 2017).

SCHULE ALS MULTIFUNKTIONALER RAUM

Eine Schule erfüllt immer mehr Aufgaben und beherbergt somit immer mehr Funktionsbereiche. Dadurch entsteht eine immer größer werdende Vielfalt an Räumlichkeiten, deren Anordnung und räumliche Verknüpfung gut durchdacht sein muss (Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, 2017).

Welche Räume umfasst ein Raumprogramm einer allgemeinbildenden Schule demnach? Laut der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft (2017, S.18) sind folgende Funktionsbereiche essenziell:

- **„allgemeine Lern- und Unterrichtsbereiche**
- **spezialisierte Lern- und Unterrichtsräume mit Fachräumen, Werkstätten, Ateliers und Sporteinrichtungen**
- **Gemeinschaftsbereiche mit Foyer, Aula, Mensa, Cafeteria, Bibliothek und Außenarealen**
- **Team- und Personalräume, Therapieräume, Gesundheitsstationen, Räume für Sozialarbeit und Beratungsgespräche, Räume für die Schüler selbstverwaltung**
- **sonstige Funktionsbereiche mit Sanitärräumen, Garderobe, Bereichen für Gebäudetechnik und Gebäudeunterhaltung, Lager- und sonstigen Nebenräumen“**

In einem Schulgebäude ist es nur dann möglich, flexible Lernformen zuzulassen, wenn eine physische Flexibilität besteht. Nicht die Größe eines Raumes entscheidet über flexibel oder unflexibel, sondern der Charakter und die Qualität eines Raumes. Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, die Beschaffenheit eines Raumes schnell zu verändern. Einfache Lösungen sind Vorhänge, flexible Wände, große Schiebetüren, leicht und schnell verstellbare Möbel als raumtrennende Elemente - die Liste ist lang. Durch derartige Veränderungen ist es den LehrerInnen und SchülerInnen selbst überlassen, ihre Klasse so zu gestalten, wie es entsprechend der Unterrichtseinheit angemessen ist. Durch eine derartige Flexibilität ist es nicht nur möglich, die Klassenraumgrößen zu verändern, sondern auch den Charakter des Klassenzimmers individuell zu gestalten. SchülerInnen und LehrerInnen werden durch bewegliche Elemente und die dadurch entstehende Möglichkeit, selbst als GestalterInnen zu agieren, aktiv in die Gestaltung und Veränderung ihrer Lernräume miteinbezogen. Durch dieses „selbst Gestalten“ und „miteinbezogen Werden“ entwickeln die SchülerInnen und LehrerInnen eine gewisse Verbundenheit mit ihrem Klassenraum und das Wohlbefinden wird gestärkt (Kemp, 2015).

Als PlanerIn einer Schule muss man sich die Frage stellen, was ein Klassenraum bieten muss. Das Klassenzimmer bietet den SchülerInnen einen Rückzugsort, einen Ort mit dem sie sich identifizieren, den sie als „ihren“ Raum betrachten. Diese Verbindung ist wichtig, denn eine vertraute Umgebung vermittelt Wohlbefinden. Kinder brauchen einen geschützten Ort, an den sie sich zurückziehen können, von dem aus sie beobachten können, den sie für eine gewisse Zeit in Besitz nehmen können. Ebenso wichtig sind aber auch offene Zonen, Bereiche der Begegnung und des Austausches, um die Integration von SchülerInnen in die Schulgemeinschaft zu fördern (Weyeneth und Richter, 2018).

Leistungsfähige Schulbauten benötigen eine Infrastruktur, die vielfältig nutzbar ist und Raum für die unterschiedlichen Unterrichtsformen bietet. Es ist nicht nötig, Unterrichtsräume strikt von Nebenräumen oder Erschließungsflächen zu trennen. Neben spezifischen Räumlichkeiten wie Klassenzimmern, Werkstätten oder Labors ist es wichtig, dass Arbeitsumgebungen für Gruppenarbeiten in verschiedenen Größen zur Verfügung stehen. Essenziell ist, dass diese Lern- und Arbeitsräume einem pädagogisch-architektonischen Konzept folgen (Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, 2017).

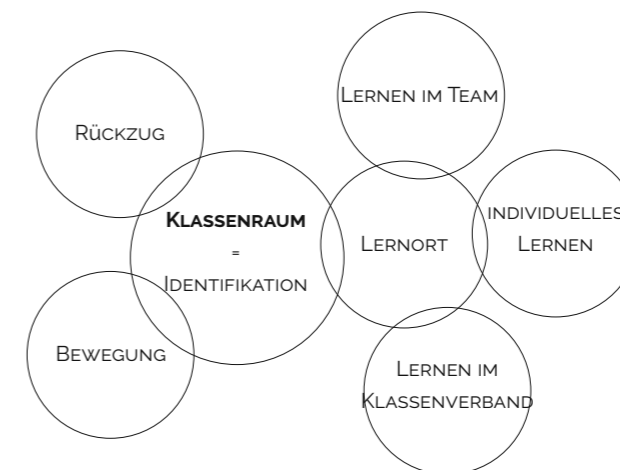


Abb.140:
Was muss ein Klassenraum bieten?

BEWEGUNGSRAUM SCHAFFEN

Auch das Thema „Bewegung“ wird in der Schule immer größer geschrieben. Diverse Studien belegen, dass es wichtig für ein effizientes Lernen und die Gesundheit der SchülerInnen ist, die physiologischen Bedürfnisse der Kinder zu stillen. Insbesondere wenn immer mehr Schulen als Ganztagschulen geführt werden, muss auf ausreichend Bewegung der SchülerInnen geachtet werden. Manche Schulen versuchen mittlerweile, sportliche Aktivitäten in den Unterricht miteinzubeziehen, andere setzen auf eine Sportstunde pro Tag (Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, 2019). Auch die Weltgesundheitsorganisation (WHO) hebt den Stellenwert für Bewegung im Kindesalter und empfiehlt für Kinder zwischen fünf und 17 Jahren eine Stunde moderate bis intensive körperliche Aktivität pro Tag (Weltgesundheitsorganisation – WHO, 2010). Doch auch ausreichende Regenerationsphasen sind gerade für Kinder sehr wichtig. Um all diesen Bedürfnissen gerecht zu werden, ist die Architektur gefragt. Es ist naheliegend, dass sich die Raumgrößen der Schulen verändern müssen. Klassenräume müssen genügend Platz und Flexibilität bieten, um diesen neuen Anforderungen gerecht zu werden, denn das Aktivitätsmuster hat sich verändert. Diese neuen Anforderungen gelten aber nicht nur für die Klassenzimmer, überdies müssen sie im gesamten Schulgebäude angedacht werden. Dies beinhaltet auch sämtliche Räumlichkeiten, die ausschließlich dem Kollegium zur Verfügung stehen (Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, 2019).

In diesem Zusammenhang wurden die LehrerInnen der Volksschule St. Martin über die Position gefragt, in der sich die Kinder an einem Schultag am häufigsten befinden. Die SchülerInnen verbringen die meiste Zeit an ihrem Tisch. Lieber wär es ihnen allerdings, öfters in Bewegung zu sein.

Was bedeuten diese Erkenntnisse für die Raumgestaltung?

Die Räume müssen all diesen Anforderungen gewachsen sein. Das bedeutet, sie müssen wandlungsfähig und anpassbar sein. Kinder verspüren öfters den Wunsch, ihre Position zu verändern. Der Schulraum muss dies zulassen.

Die Befragung der LehrerInnen hat gezeigt, dass es vielen Kindern schwer fällt, lange in derselben Position zu verharren. Bei der Befragung der SchülerInnen und LehrerInnen in Rappottenstein konnte festgestellt werden, dass sich die SchülerInnen ebenso gerne auf den Boden legen, um zu arbeiten. Diese Erkenntnis hat sich in St. Martin nicht bestätigt. Dennoch wurde herausgefunden, dass sich Kinder bevorzugt bewegen und sich Abwechslung wünschen. Auf diese Erkenntnis muss im Entwurf intensiv eingegangen werden, denn im Bestandsgebäude gibt es momentan zu wenige Möglichkeiten, ausgleichender Bewegung nachzugehen. Durch weite Erschließungsflächen und große multifunktionale Räume können Kinder zu Bewegung animiert werden und Bewegung kann besser in den täglichen Unterricht integriert werden.

ARCHITEKTUR UND PÄDAGOGIK IM EINKLANG

Die Aufgabe des Lehrpersonals ist nicht mehr, die SchülerInnen nur zu belehren, sondern vielmehr sie auf ihrem Lernweg individuell zu begleiten (Weyeneth und Richter, 2018).

Lange war „Lernen durch Reproduktion“ eine gängige Unterrichtsmethode. Es wurde Wissen erlangt, indem Fakten auswendig gelernt und aufgesagt, Texte abgeschrieben und Prozesse abgemalt wurden. Aber diese Methoden entsprechen längst nicht mehr den pädagogischen Standards. Auch erlerntes Wissen hat eine bestimmte Halbwertszeit und gerade in einer Zeit, in der man mit nur wenigen Klicks an so gut wie alle Informationen gelangt, ist es oft gar nicht mehr notwendig, alles auswendig im Kopf zu haben. Es geht um Kompetenzen und nicht mehr darum, alles zu wissen. Vielmehr geht es darum, sich die nötigen Informationen beschaffen zu können, zu wissen wie man mit Problemen umgeht und sie lösen zu können, Informationen kritisch zu hinterfragen und zu filtern. Lernen ist ein aktiver und inaktiver Prozess. Das Erlernte hat die längste Halbwertszeit, wenn die Lernenden selbst nach Wissen streben, wenn sie für das selbstbestimmte und selbstständige Lernen Anerkennung erfahren und es anwenden können. Wichtig ist, dass jeder Mensch individuelle Herangehensweisen hat, wie er sich Wissen und Können am besten aneignet. Es gibt viele verschiedene Lernwege, manche passieren alleine, andere in größeren oder kleineren Gruppen. Es gehört der Vergangenheit an, dass SchülerInnen in derselben Geschwindigkeit am selben Ort und auf dieselbe Art und Weise lernen. Dieser Individualität der Lernenden muss eine Schule gerecht werden. Der Begriff Individualisierung ist nicht nur in der Pädagogik, sondern auch in der Architektur der Schlüsselbegriff der momentanen Entwicklung.

Diese verschiedenen Lernsituationen fordern dementsprechend auch flexible Lernräume (Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, 2019).

Um flexible Lernräume zu kreieren, ist die Architektur angehalten, zeitgemäße Lösungen vorzuschlagen. Gerade die Räumlichkeiten einer Schule müssen sich an die unterschiedlichen und sich ständig verändernden Anforderungen und Wünsche der PädagogInnen und der SchülerInnen anpassen können. Diese Veränderbarkeit muss möglichst schnell vonstatten gehen können, darf nicht zu viel Zeit in Anspruch nehmen und muss in der Handhabung auch von Kindern umsetzbar sein (Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, 2019).

Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung – OECD (2003, S. 7) – beschrieb in einer Studie zum Thema „Schlüsselqualifikationen für ein erfolgreiches Leben und eine gut funktionierende Gesellschaft“ **„drei Kategorien von Schlüsselkompetenzen“**:

- **„Autonome Handlungsfähigkeit**
- **Interagieren in heterogenen Gruppen**
- **Interaktive Anwendung von Medien und Mitteln (z. B. Sprache, Technologie)“**

Autonome Handlungsfähigkeit

Autonome Handlungsfähigkeit zu erlernen, bedeutet, dass sich Kinder eigene Ziele setzen und Wege finden müssen, diese selbstständig zu erreichen. Sie tätigen gut daran, selbst Entscheidungen zu treffen und dafür auch Verantwortung zu übernehmen, also mit den Konsequenzen umgehen zu können (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung – OECD, 2005).

Interagieren in heterogenen Gruppen

Die Fähigkeit in heterogenen Gruppen interagieren zu können, bezieht sich auf eine wachsende und sich verändernde Gesellschaft. Kinder sind aufgefordert, anderen gegenüber Verständnis zu zeigen und jeden so zu akzeptieren, wie er oder sie ist. Nur so kann ein gutes Zusammenleben und -arbeiten funktionieren. Es ist wichtig, kooperieren zu lernen und sich auszutauschen, zu erkennen, dass man von den unterschiedlichen Fähigkeiten der anderen etwas gewinnen kann und derartige Erfahrungen durchaus bereichernd sein können. Diese Kompetenz ist nicht nur im Schulalltag wichtig. Es ist auch essenziell, um sich in einer immer bunter werdenden Gesellschaft zurecht zu finden (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung – OECD, 2005).

Interaktive Anwendung von Medien und Mitteln

Der dritte Punkt ist, die Anwendung von Medien und neuen Mitteln zu erlernen. Aufgrund der stetig wachsenden Dimension an neuen Informationstechnologien, wird es immer schwieriger werden, sinnvoll und bewusst damit umzugehen. Die richtige Anwendung muss gelernt sein (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung – OECD, 2005).

Gerade im Jahr 2020 sind wir durch die COVID-19-Pandemie auf Alternativen angewiesen, die ein Lernen auf Distanz ermöglichen. Digitale Medien sind hierfür die effektivste Methode. Die aktuelle Situation zeigt umso deutlicher, dass eine Digitalisierung im Schulwesen längst überfällig geworden ist.

Lernen mit digitalen Medien hat viele Vorteile. Zum einen ist man zeitlich unabhängig und zum anderen können räumliche Distanzen überwunden werden. Ein dritter Punkt ist, dass Kinder heute ohnehin täglich mit Smartphones, Tablets und Laptops konfrontiert sind und der Umgang damit selbstverständlich geworden ist. Lernen mit dieser neuen Technologie kann sich somit sogar positiv auf die Motivation der Lernenden auswirken. Der vierte Punkt ist die Individualisierung. Durch den Einsatz von digitalen Medien können Unterschiede zwischen Lernenden ausgeglichen und somit die Chancengleichheiten erhöht werden. Dies kann gewährleistet werden, weil die PädagogInnen die Möglichkeit haben, individuell auf die persönlichen Bedürfnisse der Einzelnen einzugehen. Auf diese Weise können Schwächen ausgeglichen werden und der Lernstoff an die Bedürfnisse jedes Kindes einzeln angepasst werden.

Die Digitalisierung stellt Schulen aber auch vor Herausforderungen. So müssen die PädagogInnen, sobald das Anwenden neuartigen Technologien im Unterricht angedacht wird, auch dementsprechend geschult werden. Zudem müssen strukturelle Rahmenbedingungen bestehen. Das bedeutet, alle SchülerInnen müssen gleichermaßen Zugang zu Laptops, Tablets oder PCs erhalten, ansonsten entsteht ein neues Problem der Benachteiligung. Beim flächendeckenden Einsatz dieser Geräte muss also auch gewährleistet sein, dass die Kinder zu Hause Zugang zu einem Computer und zu Internet haben. Zudem ist wichtig, dass die SchülerInnen lernen, diese neuen Arbeitsmaterialien richtig einzusetzen und den Umgang mit damit kritisch reflektieren (Eickelmann, 2010).

Vielerorts wird die Corona-Krise als Chance gesehen, Schule zeitgemäßer zu gestalten. Durch das Homeschooling und Distancelearning musste gezwungenermaßen auf digitale Medien zurückgegriffen werden (Stuiber, 2020). Diese Umstrukturierung stellt die österreichischen Schulen vor große Herausforderungen. Ein wesentliches Problem war, dass beinahe sieben Prozent der SchülerInnen zwischen sechs und 14 Jahren von ihren LehrerInnen im Homeschooling nicht erreicht werden konnten. Zum Großteil lag dies daran, dass nicht jedes Kind Zugang zu einem Computer oder Laptop hatte (Kogelnik, 2020).

NEUE UNTERRICHTSFORMEN

Aus dieser pädagogischen Flexibilität resultiert, dass der Unterricht heute nicht mehr ausschließlich aus Frontalunterricht besteht. Immer öfters erlernen SchülerInnen ihren Stoff in Einzelarbeit oder Kleingruppen. Diese Gruppenarbeiten können klassenintern, aber zunehmend auch klassenübergreifend geschehen. Die Möglichkeit einen fließenden und unkomplizierten Wechsel zu vollziehen, ohne dass zeitintensive Umbauarbeiten notwendig werden, stellt die Architektur vor neue Herausforderungen. Ein Klassenraum muss genügend Platz für derartige Veränderungen bieten und sollte sich in seiner Größe verändern und anpassen können. Hierzu ist wesentlich, die Balance zwischen ausreichender Anpassungsfähigkeit und einem nahezu leeren und reinen Funktionsraum zu finden (Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, 2019).

Wichtig ist, dass Schulräume entsprechend den individuellen Wünschen der SchülerInnen unterschiedliche Möglichkeiten zum Lernen bieten. Durch das immer autonomer werdende Lernen befassen sich die Kinder selbstständiger und in den unterschiedlichsten Gruppenkonstellationen miteinander. Dieses selbstständige Lernen und die wechselnden Gruppengrößen bieten aber nicht nur Abwechslung, sondern lassen den Unterricht in heterogenen Zusammensetzungen lernwirksamer ablaufen. Damit diese neuen Unterrichtsformen möglich werden, müssen die Räumlichkeiten zum Lernen animieren und derart flexibel sein, dass in unterschiedlichen Gruppenkonstellationen gearbeitet werden kann. Ein mit dem Klassenzimmer verbundener Gruppenraum kann die den SchülerInnen zur Verfügung stehende Fläche erheblich vergrößern.

Ein derartiges Raumgefüge stellt aber nicht ausschließlich einen Gewinn an Fläche dar, vielmehr wird dadurch die Möglichkeit geboten, die Klasse beliebig zu unterteilen und den SchülerInnen unterschiedliche und voneinander unabhängige Aufgaben zuzuteilen, ohne den Klassenverband aufzulösen. Wichtig ist allerdings, dass der Gruppenraum direkt an das Klassenzimmer angrenzt, Gruppenräume zu denen keine direkte räumliche Verbindung besteht, können in der Praxis keine vergleichbaren Ergebnisse erreichen (Weyeneth und Richter, 2018). Ebenso ist es wichtig, dass eine Blickbeziehung zwischen den Räumen besteht um die Aufsichtspflicht der LehrerInnen nicht aufs Spiel zu setzen.

Flexibilität kann also, wie erläutert, durch viele Aspekte gewährleistet werden. Flexible Unterrichtsformen, Räume sowie Möbel können ihren Beitrag leisten.

Auch die Möblierung der Klassenräume muss sich anpassen. Demnach muss das Mobiliar eines Klassenzimmers so flexibel sein, dass SchülerInnen es schnell und ohne größeren Körpereinsatz verschieben und verstellen können. Nur auf diese Art können sie sich selbst ihren Klassenraum in kurzer Zeit so umgestalten, dass er sich an die jeweilige Unterrichtsform anpasst. Auf diese Weise haben die SchülerInnen zudem die Möglichkeit, sich ihren Klassenraum selbst so zu gestalten, sodass sie sich darin wohlfühlen (Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, 2019).

Bereits heute wird in St. Martin die Chance genutzt, den Klassenraum durch eine Neugruppierung der Tische umzugestalten. Dennoch wird diese Option noch zu wenig genutzt. Der Grund dazu ist laut Aussagen der SchülerInnen, dass die Möbel zu „schwer“ und zu „sperrig“ sind. Die Schulmöbel müssen demnach flexibler sein, um eine einfachere Handhabung auch für Volksschulkinder umsetzbar zu machen (Aus einem Interview mit SchülerInnen der 4. Klasse Volksschule in St. Martin, am 01. Oktober 2020).

Wichtig ist auch, dass ein Klassenzimmer durch eine derartige Wandlungs- und Anpassungsfähigkeit frei für gegenwärtige und zukünftige Lernformen ist (Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, 2019).

SCHULGEBÄUDE SINNVOLL NUTZEN

Wie intensiv wird ein Schulgebäude tatsächlich genutzt, das ausschließlich zum schulischen Zweck verwendet wird?

Um die faktische Nutzung einer Schule zu erläutern und aufzuzeigen, welches Potenzial noch aus diesem Gebäude geschöpft werden könnte, soll eine Rechnung jene Tage darlegen, an denen die Schulgebäude leer stehen. Als Beispiel wurde das Jahr 2020 genommen, wobei die Corona bedingten Schulschließungen bei dieser Rechnung außer Acht gelassen wurde.

Tage, an denen ein Schulgebäude im Jahr 2020 für Unterricht genutzt wurde:

Das Jahr 2020 hatte	366 Tage	
- Wochenende	- 104 Tage	= 262 Tage
- Feiertage	- 6 Tage	= 256 Tage
- Weihnachtsferien	- 4 Tage (im Jänner 2020)	= 252 Tage
	- 6 Tage (im Dezember 2020)	= 246 Tage
- Semesterferien	- 5 Tage	= 241 Tage
- Osterferien	- 7 Tage	= 234 Tage
- Sommerferien	- 45 Tage	= 189 Tage

Dieser Berechnung zufolge verbrachten die NutzerInnen im Jahr 2020 51,64 % der Tage im Schulgebäude. Bedenkt man zusätzlich, dass in Volksschulen, die nicht als Ganztagschulen geführt werden - wie auch jene in St. Martin - ausschließlich vormittags Unterricht stattfindet, reduziert sich die zeitliche Auslastung eines Schulgebäudes noch stärker. Die Conclusio dieser Aufstellung ist, dass Schulbauten weder ökonomisch noch räumlich effizient genutzt werden.

Eine Möglichkeit, die räumlichen Ressourcen sinnvoll auszuschöpfen, wäre, die Schule für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen und

Das Jahr 2020 hatte 366 Tage, weil es sich um ein Schaltjahr handelte. 104 Tage davon fielen auf ein Wochenende, diese Tage kann man also abziehen, da an einem Wochenende kein Unterricht an Schulen stattfindet. Folglich hatte das Jahr 2020 insgesamt 262 Wochentage. Hinzukommen noch gesetzliche Feiertage und Ferien. Mittels untenstehender Tabelle wurde veranschaulicht, an wie vielen Tagen ein Schulgebäude zu Unterrichtszwecken genutzt wird.

eine Mehrfachnutzung anzudenken. Doch wer könnten die potenziellen, externen NutzerInnen eines Schulgebäudes sein? Was muss ein Schulgebäude räumlich bieten, um einer Mehrfachnutzung gerecht zu werden? Und inwiefern kann eine Schule, abgesehen von der Wirtschaftlichkeit, davon profitieren? Werte, die an einer Schule gelehrt und vermittelt werden, sind Werte, die im Verlauf des Lebens wichtige Parameter darstellen. Durch gezieltes Einbeziehen des Umfelds und der dort lebenden Gesellschaft können Synergien entstehen, von denen beide Seiten profitieren können.

Einer ähnlichen Überzeugung war der italienische Pädagoge und wesentliche Mitbegründer der Reggio-Pädagogik Loris Malaguzzi. Er war der Überzeugung, dass ein wichtiger Zusammenhang zwischen der Erziehung der Kinder und der Gesellschaft, in der sie aufwachsen, besteht. „Erziehung muss neben der umfassenden Förderung der einzelnen Kinder auch eine positive Entwicklung der Gesellschaft anstreben“ (Brockschnieder, 2017, S. 17). Auch das Einbeziehen der Eltern oder unabhängigen Mitgliedern der Gesellschaft kann bereichernd für die Entwicklung der Kinder sein. Demnach soll die Kindererziehung als Gemeinschaftsaufgabe betrachtet werden, in der die Familien der Kinder sowie die Menschen in ihrer Umgebung miteinbezogen werden müssen (Brockschnieder, 2017).

Das Zusammenleben und die regionale Gemeinschaft kann gestärkt werden, indem Raum für kulturellen und sozialen Austausch geboten wird. Heutzutage wird immer öfters versucht, Schule für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen und sie somit im Stadtteil oder der Gemeinde zu integrieren. Dieser Ansatz wurde zum Beispiel beim Schul- und Kulturzentrum in Feldkirchen an der Donau oder an der Erika-Mann-Schule in Berlin umgesetzt.

Schul- und Kulturzentrum in Feldkirchen an der Donau

Ein Beispiel für eine Schule, an der eine derartige Mehrfachnutzung gut funktioniert, ist das Schul- und Kulturzentrum in Feldkirchen an der Donau. Dort entstand durch Sanierungs- und Neubauarbeiten ein Komplex, der zum einen die Volksschule und die Neue Mittelschule und zum anderen die Musikschule beherbergt. Zugleich steht die Musikschule in Synergie mit der örtlichen Blasmusikkapelle, die ebenfalls neue Räumlichkeiten bekommen hat. Der Turnsaal, der von beiden Schulen genutzt wird, wurde so konzipiert, dass er eine Mehrfachnutzung zulässt. So kann er auch außerhalb der Schulzeiten als dringend benötigter Veranstaltungssaal für die Gemeinde fungieren. In Feldkirchen ist es gelungen, ein Zentrum zu schaffen, von dem der gesamte Ort profitieren kann und an dem alle zusammenkommen können (Architekturforum Oberösterreich, 2015).



Abb.141: Aula des Schul- und Kulturzentrum, Feldkirchen an der Donau (Ö)



Abb.142: Turnsaal-Galerie im Schul- und Kulturzentrum, Feldkirchen an der Donau (Ö)

Erika-Mann-Schule in Berlin

Ein weiteres Beispiel, wie die Gesellschaft in den Schulalltag integriert werden kann, ist die Erika-Mann-Schule in Berlin. Sie befindet sich in Berlin-Mitte, in einem Stadtteil mit sozialem Brennpunkt. Die SchülerInnen stammen aus vielen verschiedenen Nationen. Die Muttersprache von 85 % der Eltern ist nicht Deutsch. Das Ziel der Umgestaltung in eine Ganztagschule war, den sprachlichen und kulturellen Barrieren entgegenzuwirken (Dudek, 2015).

Die Erika-Mann-Schule will Lern- und Lebensort sein, an dem jedes Kind individuell gefördert wird und sich in den unterschiedlichsten Bereichen erproben kann (Erika-Mann-Grundschule, n.d.a). Die Eltern können sich bei den Eltern-Kind-Nachmittagen aktiv einbringen, indem sie beispielsweise die Kinder beim Lernen unterstützen. Zusätzlich können sich die Eltern gegenseitig unterstützen (Erika-Mann-Grundschule, n.d.b). Außerdem gibt es an der Schule einen Förderverein, bei dem sich nicht nur Eltern, sondern auch andere Interessenten melden können, um zum Beispiel LesepatInnen zu werden oder die Kinder bei andern Lernaufgaben zu unterstützen (Erika-Mann-Grundschule, n.d.c). Somit können auch Externe, die sich in keiner direkten Verbindung zur Schule befinden, kommen, um die SchülerInnen zu unterstützen. Es können also beispielsweise kinderlose oder ältere Menschen an die Schule kommen und somit einen wichtigen Beitrag leisten. Es handelt sich hierbei um keine direkte Mehrfachnutzung des Gebäudes, vielmehr um ein Einbinden der Umgebung in die Ganztagschule.



Abb.143: Lern- und Lebensraum, Erika-Mann-Schule in Berlin (D)

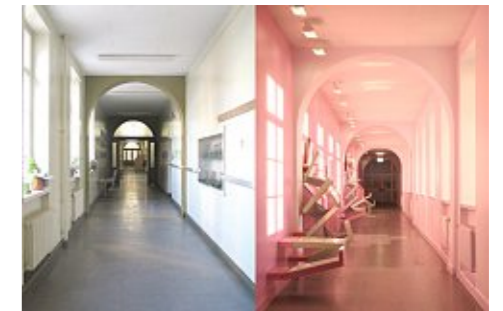


Abb.144: Gang im 2. OG vorher - nachher, Erika-Mann-Schule in Berlin (D)

Diese beiden Schulen sind zwei unterschiedliche Beispiele dafür, wie sich eine Schule in die Umgebung integrieren kann. Zum einen kann die Schule mehrfach genutzt werden, wenn die räumlichen Ressourcen dies zulassen, zum anderen können die Menschen aus der Umgebung direkt in den Schulalltag miteinbezogen werden. Eine derartige Nutzung sollte die Zukunft sein, um Schule in die Gesellschaft und das räumliche Umfeld zu integrieren. Außerdem können so die räumlichen Ressourcen sinnvoll ausgeschöpft werden, um Leerstand möglichst zu vermeiden.

In St. Martin besteht zum Teil bereits eine derartige Mehrfachnutzung. Der Turnsaal darf vormittags von der Volksschule genutzt werden, nachmittags und am Wochenende von unterschiedlichen Sportvereinen sowie Turn- und Gymnastikgruppen. Die Sportplätze werden von der Volksschule, der Neuen Mittelschule und der polytechnischen Schule genutzt.

Eine Schule soll also nicht nur offene Türen für die Kinder haben, sondern auch für das gesamte Umfeld. Integration muss bei den Kindern beginnen, dennoch muss die gesamte Umgebung ihren Beitrag dazu leisten. Die unterschiedliche Entwicklung unserer Bevölkerung führt zu einer bunt durchmischten

Gesellschaft. Auch das Schulgebäude in St. Martin kann nach den Sanierungs- und Erweiterungsarbeiten für die umliegende Bevölkerung geöffnet werden und somit einen Beitrag dazu leisten, Synergien in der Gesellschaft zu fördern. Große und offene Räumlichkeiten können für schulische Veranstaltungen genutzt werden, ebenso außerhalb des Schulbetriebs für kulturelle und soziale Zwecke. Auch können Bibliotheks- und Lernflächen für SchülerInnen anderer Schulen zu Lernzwecken zur Verfügung gestellt werden. Abgetrennte Lernräume können für Seminare und Fortbildungen im Bereich der Erwachsenenbildung und die vorhandenen Werkstätten für kreative Kurse genutzt werden. Somit erfahren die ohnehin vorhandenen Räumlichkeiten eine effiziente und wirtschaftliche Auslastung. Allerdings muss es trotz Mehrfachnutzung auch noch Bereiche geben, die für die Öffentlichkeit nicht zugänglich sein dürfen. Der Bereich der Klassen und Gruppenräume, in dem sich die persönlichen Gegenstände der SchülerInnen befinden, soll ebenso wie der private Bereich der LehrerInnen für die Öffentlichkeit nicht zugänglich sein und somit ausschließlich der schulischen Nutzung dienen. Dies ist wichtig, um die Privatsphäre der NutzerInnen zu bewahren.

10. ENTWURF

ENTWURFSKONZEPT

Wichtig ist sowohl beim Neubau als auch beim Umbau einer bestehenden Schule, dass der Entwurf an die Bedürfnisse der NutzerInnen angepasst wird. Allerdings soll ein Schulgebäude nicht ausschließlich die uns heute bekannten Bedürfnisse erfüllen, es muss sich auch an die Bedürfnisse der PädagogInnen und SchülerInnen der Zukunft anpassen. Niemand kennt den Entwicklungsverlauf der Schule, dennoch können wir Zeichen deuten, wie sich Schule in den nächsten Jahren entwickeln wird. Für mich haben sich im Zuge dieser Arbeit drei sehr wesentliche Aspekte herauskristallisiert.

1. Ganztagschule

Die Tendenz zur Ganztagschule steigt. Auch wenn nicht geplant ist, dass jede Volksschule in näherer Zukunft in eine Ganztagschule umgewandelt wird, muss dennoch ernst genommen werden, dass die Entwicklung in Richtung Ganztagsbetreuung geht. Statistiken belegen, dass immer mehr Eltern auf eine ganztägige Betreuung ihrer Kinder zurückgreifen. Im Idealfall wird dies beim Entwurf schon heute mitgedacht, um das Gebäude später, ohne größere Umbaumaßnahmen, räumlich adaptieren zu können.

2. Heterogenität

Heterogenität muss in Schulen zugelassen werden. Heute wissen wir, dass eine homogene Klassengemeinschaft nicht existiert. SchülerInnen lernen nicht im Gleichschritt, vielmehr bringen sie unterschiedliche Kenntnisse aus unterschiedlichen Wissensbereichen mit. Auch die mitgebrachten Erfahrungen, die unterschiedlichen Interessen, die Motivation und die Lust am Lernen sind bei jedem Kind anders. Jedes Kind hat individuelle Kompetenzen und unterschiedliche Fähigkeiten.

Auch die Art und Weise, wie sich Kinder Wissen aneignen, kann von Kind zu Kind differieren, denn es gibt viele verschiedene Lerntypen. Eine leistungsfähige Schule muss die Stärken ihrer NutzerInnen erkennen und Wissenslücken füllen. Sie muss auf die Vielfalt ihrer NutzerInnen eingehen und zugleich das außerschulische Umfeld miteinbeziehen.

3. Mehrfachnutzung

Von einer Mehrfachnutzung können alle Beteiligten profitieren. Auch wenn es von den Schulen, Gemeinden oder Städten selbst oft nicht vorgesehen wird, kann eine Mehrfachnutzung von Schulgebäuden ein Gewinn für die Schule selbst und für ihre Umgebung sein. Es steht fest, dass konventionelle Volksschulen räumlich nicht effizient genutzt werden. Gleichzeitig fehlt es Gemeinden und Städten oft an Flächen, die multifunktional genutzt werden können. Eine Mehrfachnutzung sollte demnach nicht von Anfang an ausgeschlossen werden, vielmehr muss man sich Gedanken darüber machen, wer – abgesehen von der Schule selbst – von einer derartigen Öffnung profitieren kann und wie eventuelle Synergien mit der Umgebung hergestellt werden können.

Für diesen Entwurf konnten durch eine umfassende Recherche sowie durch die Zusammenarbeit mit der Schule in St. Martin wesentliche Erkenntnisse gewonnen werden. Die drei nun genannten Punkte haben sich als sehr wesentlich herauskristallisiert. Auch wenn weder von der Volksschule in St. Martin noch von der Stadt Traun eine Tendenz zur Ganztagschule oder einer Mehrfachnutzung angedacht wird, ist es dennoch wichtig, derartige Optionen offen zu halten und in den Entwurf miteinfließen zu lassen.

Beim Analysieren der einzelnen Bautypen, egal ob altbewährt oder neu gedacht, wurde offensichtlich, dass es schwierig ist, sich bei einem Umbau konkret auf einen einzelnen Bautyp festzulegen. Fakt ist, dass es sich bei dem Bestandsgebäude der Volksschule in St. Martin um eine Gangtyp-Schule handelt. Ziel dieses Entwurfes soll nicht sein, das Bestehende komplett abzureißen, vielmehr soll der Bestand wenn möglich in den Entwurf aufgenommen werden. Im Zuge der Bestandsanalyse konnte das Bestandsgebäude untersucht werden. Die anschließende Potenzialanalyse präsentierte Defizite und Potenziale des Schulgebäudes.

RAUMKONZEPT

Eine dieser Qualitäten des Bestandgebäudes sind beispielsweise die Nischen in den langen Gängen, die schon jetzt intensiv als Erweiterung zu den Klassenräumen genutzt werden. Diese können durch eine Umgestaltung an Qualität gewinnen und zu spannenden Begegnungszonen adaptiert werden. Im Zuge des partizipativen Prozesses wurde festgestellt, dass es sowohl den LehrerInnen als auch den befragten SchülerInnen besonders wichtig ist, dass jede Schulklasse ihren Raum behalten kann. Durch ein Öffnen zu den ohnehin bereits intensiv genutzten Erschließungsflächen können die Klassenzimmer an zusätzlicher Fläche gewinnen. Im neuen Entwurf soll zwischen zwei Klassen jeweils ein Gruppenraum geschaltet werden. Dieser zusätzliche Raum kann einerseits als räumliche Erweiterung des Klassenraums, andererseits als Möglichkeit

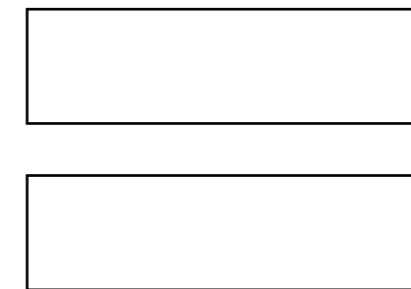
zum klassenübergreifenden Arbeiten gesehen werden. Diese zusätzlichen Räume ermöglichen es außerdem, in Kleingruppen individuell nach den Bedürfnissen der Kinder arbeiten zu können. Durch einen derartigen Eingriff werden pro Stockwerk allerdings keine zusätzlichen und dringend benötigten Klassenräume gewonnen, diese entfallen sogar. Deshalb ist ein Aufstocken um ein zusätzliches Geschoss unumgänglich. Um auch den PädagogInnen ausreichend Raum zu bieten und um allgemein zugängliche Flächen zu generieren, wird ein Zubau an der Nordseite des Schulgebäudes notwendig. Zusätzlich wird BILDUNGS-Raum geschaffen, der multifunktional als Erweiterung des Schulgebäudes, als Begegnungszone oder Veranstaltungsfläche nicht nur schulintern, sondern auch individuell von der Umgebung genutzt werden kann.



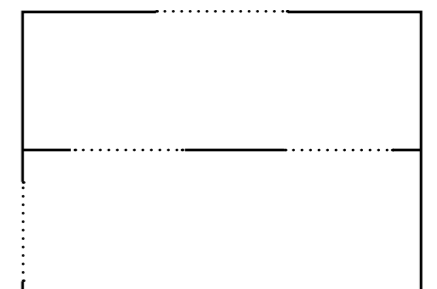
Abb.145: geschlossenes Klassenzimmer



Abb.160: geöffnete Lernlandschaft



Von geschlossenen Räumen ...



... zu geöffneten Lernlandschaften,
höherer Durchlässigkeit & Aktivierung
der Erschließungsflächen.

Abb.161: Raumkonzept

BILDUNGS-Raum für öffentliche Nutzung

K(o)ennenlernen:

Bibliothek / Kinder- und Jugendliteratur /
Lehrbücher / fremdsprachige Literatur /
aktuelle Tageszeitungen in verschiedenen
Sprachen / freie Regale, um diese mit
privater Literatur zu bestücken / Lesecken /
LeseplatInnen / ...

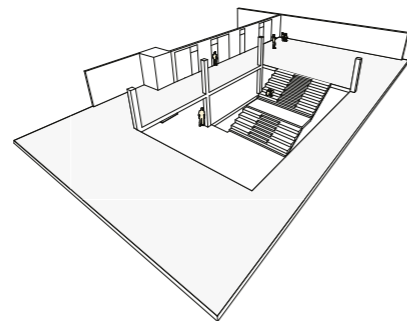


Abb.162: K(o)ennenlernen

Ereignisraum:

Veranstaltungen / Kino / Vorträge /
Musikabende / Lesungen / Theater /
Infoabende / Schulaufführungen /
Tanzabende / ...

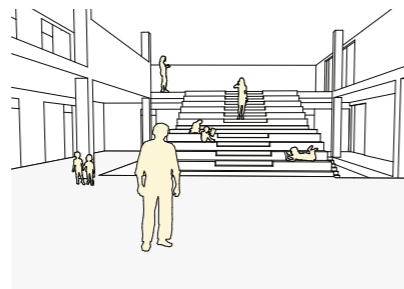


Abb.163: Ereignisraum

Wintergarten:

Workshopraum / Seminarraum / individuelle
Nachmittagsbetreuung / Förderkurse /
Sprachkurse für alle Altersgruppen /
Hausaufgaben machen / Rückzugsraum /
Ruheraum / Monats- oder Wochen -
Workshops zu bestimmten Themen in
Interaktion mit Schule und Bevölkerung / ...

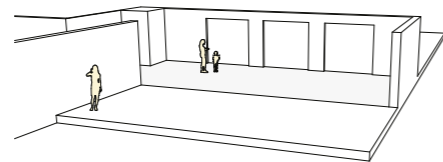


Abb.164: Wintergarten

Werkstatt:

Werkraum / Adventkranzbinden / Basteln mit
Kindern / Töpferkurse...

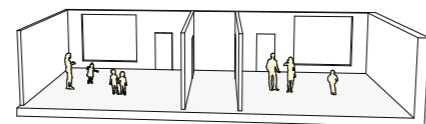


Abb.165: Werkstatt



Abb.166: Referenzbild, K(o)ennenlernen I



Abb.167: Referenzbild, K(o)ennenlernen II



Abb.168: Referenzbild, Ereignisraum I



Abb.169: Referenzbild, Ereignisraum II



Abb.170: Referenzbild, Wintergarten



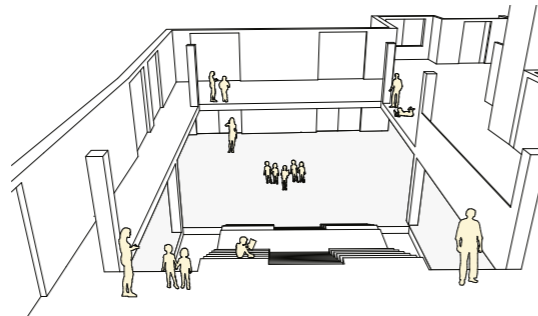
Abb.171: Referenzbild, Werkstatt

SCHUL-Raum für schulische Nutzung

Aufenthaltsbereich:

offen & frei bespielbar / Aufenthaltsbereich /
Ausstellungen / Veranstaltungen / ...

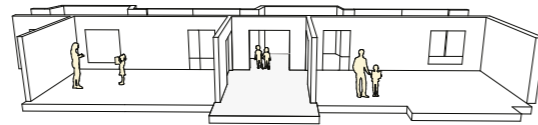
Abb.172: Aufenthaltsbereich



Klassenraum:

Stammklassen / Gemeinschaftsgefühl /
Rückzugsort / klasseninternes Arbeiten / ...

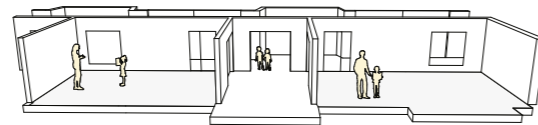
Abb.173: Klassenraum



Gruppenraum:

Klassenraumerweiterung /
klassenübergreifendes Arbeiten /
intimes Arbeiten / Rückzugsort / Ruhepol / ...

Abb.174: Gruppenraum



Knotenpunkt:

Marktplatz / Aufenthaltsbereich /
Begegnungszone / Kreativboxen /
klassenübergreifendes Arbeiten /
indoor Freiraumklasse / ...

Abb.175: Knotenpunkt

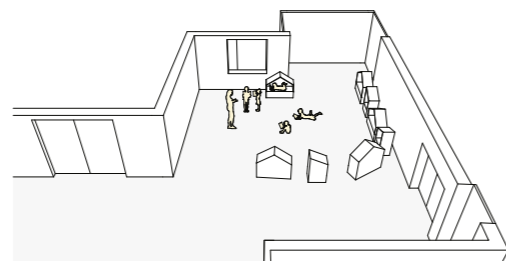


Abb.176: Referenzbild, Aufenthaltsbereich I



Abb.180: Referenzbild, Aufenthaltsbereich II



Abb.177: Referenzbild, Klassenraum I



Abb.181: Referenzbild, Klassenraum II



Abb.178: Referenzbild, Gruppenraum I



Abb.182: Referenzbild, Gruppenraum II



Abb.179: Referenzbild, Knotenpunkt I



Abb.183: Referenzbild, Knotenpunkt II

STÄDTEBAULICHES & FREIRAUMGESTALTERISCHES KONZEPT

Eine wesentliche Rolle spielt die Lage der Volksschule am Bildungs-Campus. Zusammen mit der Mittelschule St. Martin, der polytechnischen Schule, dem Hort St. Martin und dem städtischen Kindergarten ist hier ein Bildungs-Campus entstanden. Auch diverse Sportvereine sind in diesen Campus integriert. Dieses Campus-Gefüge soll gestärkt werden, indem gemeinschaftlich nutzbare Flächen entstehen. Da die Mehrfachnutzung dieses BILDUNGS-Raums eine zentrale Rolle im Entwurf spielt, werden auch für die Öffentlichkeit zugängliche Räumlichkeiten eingeplant. Damit soll eine generationenübergreifende Vernetzung innerhalb des bestehenden Bildungs-Campus sowie mit der umliegenden Bevölkerung gefördert werden. Zum einen soll ein offener Bereich entstehen, der für schulinterne Veranstaltungen genutzt werden kann, die bisher im Turnsaal stattgefunden haben. Zum anderen soll auch die umliegende Bevölkerung von diesem Umbau profitieren. Es soll eine Räumlichkeit entstehen, die als BILDUNGS-Raum dient. Ein BILDUNGS-Raum, in dem auch Veranstaltungen wie Lesungen, Theateraufführungen oder Tanzabende gleichermaßen stattfinden können wie Elternabende und Schulveranstaltungen jeglicher Art. Des Weiteren soll eine Lernlandschaft mit Bibliothek entstehen. Sie soll vormittags dem SCHUL-Raum erweiterte Räumlichkeiten bieten, um abwechslungsreichen Unterricht anzubieten und nachmittags als räumliche Erweiterung für die Nachmittagsbetreuung genutzt werden. Auch die umliegenden Schulen und Anrainer sollen diesen BILDUNGS-Raum außerhalb der

regulären Schulzeiten nutzen können. Diese Flächen sollen als Begegnungszone für Kinder und Erwachsene dienen. Integriert werden auch Workshop- und Seminarräume, in denen zum einen individuelle Nachmittags-, Förder- und Hausübungsbetreuung der Kinder stattfinden können, zum anderen Sprachförderkurse für alle Altersgruppen sowie Seminare und Fortbildungen. Durch verschiedenste Angebote können die unterschiedlichen Gesellschaftsstrukturen der Bevölkerung zusammengeführt und vernetzt werden. Es kann etwas über andere Kulturen, Länder, Sprachen und Religionen gelernt werden. Auf diese Weise kann gegenseitige Akzeptanz geschaffen und der Umgang miteinander gestärkt werden.

Auch die Gestaltung des Freiraums ist ein sehr wichtiger Teil dieses Entwurfs. Bei den Interviews mit den SchülerInnen kam der Wunsch nach Grün- und Bewegungsraum sehr häufig zum Vorschein. Es werden Flächen geschaffen, auf denen sich die Kinder körperlich austoben sowie Rückzug und Ruhe finden können. Freiraumklassen entstehen, damit ein abwechslungsreicher Unterricht auch an der frischen Luft möglich wird. Für Pausen und Freistunden stehen allen Kindern genügend Platz und verschiedene Aktivitätsmöglichkeiten zur Verfügung. Tätigkeiten an der frischen Luft wurden schon vor Jahren als sehr positiv angesehen und müssen auch in Zukunft wieder forciert werden.

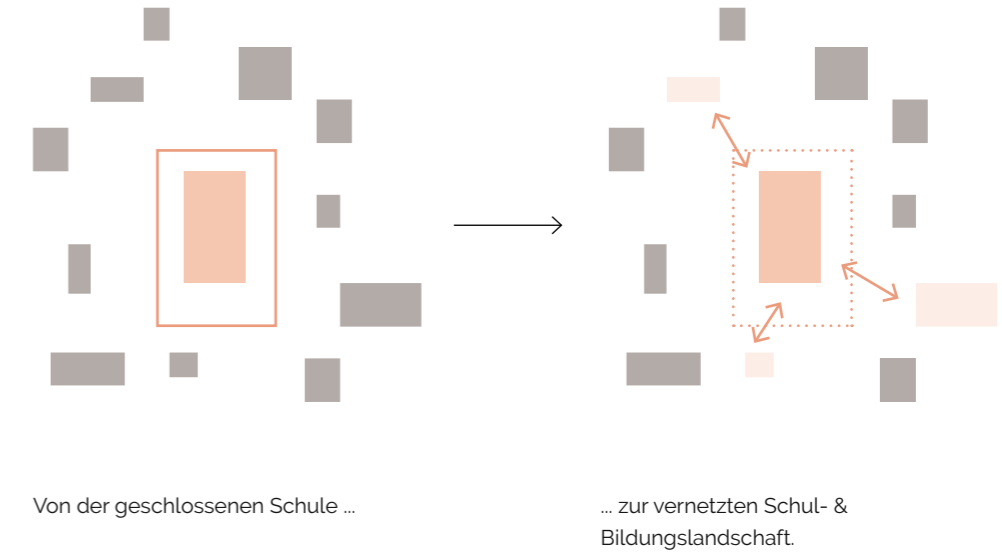


Abb.184: städtebauliches & freiraumgestalterisches Konzept

RAUMPROGRAMM

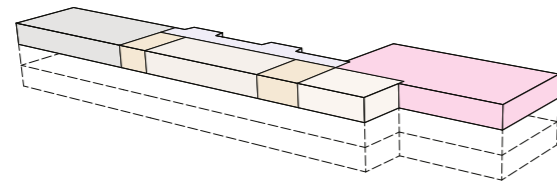
Das Bestandsgebäude hat insgesamt eine Fläche von 2.682 m². Im Vergleich dazu würde sich die Fläche im neuen Entwurf um etwa 80 % erhöhen. Der neue SCHUL- und BILDUNGS-Raum weist zusammen eine Fläche von 4.876 Quadratmetern auf. Wichtig zu erwähnen ist, dass nur 60 % davon zwingend für einen schulischen Betrieb notwendig sind. Das bedeutet, dass 3.216 Quadratmeter vom gesamten Gebäude auf den SCHUL-Raum entfallen. Die übrigen 1.819 Quadratmeter entfallen auf den BILDUNGS-Raum. Stellt man das Bestandsgebäude in Relation zum neuen SCHUL-Raum, wird die Fläche lediglich um rund 20 % erhöht. Dennoch kann - neben vier zusätzlichen Klassenräumen - ein enormer Mehrwert durch die Integrierung der Gruppenräume und der Öffnung zu den Begegnungszonen und zu neu geschaffenen Freiräumen gewonnen werden. Außerdem erhalten die LehrerInnen in einem abgetrennten Bereich ausreichend Raum zum Arbeiten. Der BILDUNGS-Raum, der sowohl schulintern als auch von den Schulen und Anrainern der Umgebung genutzt werden kann, soll zudem als Erweiterungsmöglichkeit gesehen werden,

falls die Volksschule sich dazu entscheidet auf einen Ganztagesbetrieb umzustellen.

Mit diesem Entwurf sind keine zeit- oder kostenintensiven Umbauarbeiten notwendig. Im Untergeschoss ist durch die Bewegungszone genügend Fläche vorhanden, die durch kleine Adaptierungen in eine Mensa umgewandelt werden kann. Der übrige BILDUNGS-Raum ist schon jetzt dafür ausgerichtet, auch im ganztägigen Schulbetrieb zu funktionieren. Falls die nächsten Jahre dazu führen sollten, dass weitere Klassenräume benötigt werden, ist ein Ausbau im zweiten Obergeschoss möglich. Hier stehen auf dem Dach noch 480 Quadratmeter als Erweiterungsoption zur Verfügung. Auch wenn das Gegenteil eintreten sollte und in einigen Jahren nicht mehr alle Klassen voll besetzt werden können, ist es möglich einzelne Geschosse vom Schulalltag abzuschotten und ausschließlich über das Stiegenhaus im Südwesten zu erschließen. Die Räume im Untergeschoss können zudem einzeln über die Freifläche im Südosten über den Schulgarten erschlossen werden.

Bestand 2.682 m²

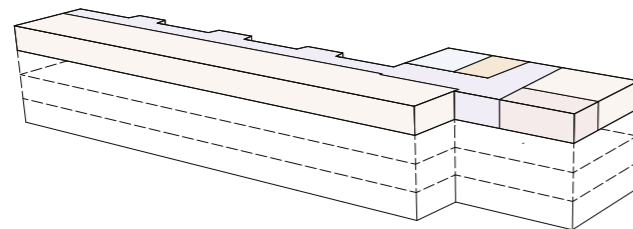
Untergeschoss



■ Klassenzimmer	71 m ²	■ Erschließung	297 m ²
■ Gruppenraum	78 m ²	■ Garderobe	317 m ²
■ Werken	135 m ²	■ Haustechnik	81 m ²
gesamte Fläche			890 m²

Abb.185: Raumprogramm, Bestand, Untergeschoss

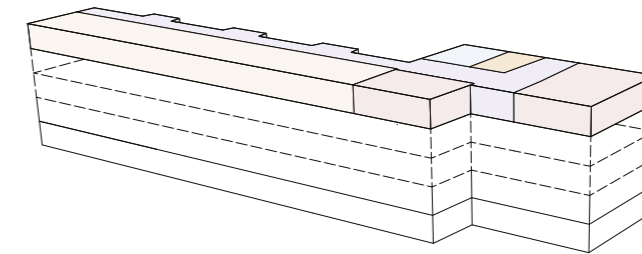
Erdgeschoss



■ Klassenzimmer	502 m ²	■ Erschließung	274 m ²
■ Gruppenraum	34 m ²	■ Personal	41 m ²
■ Nassräume	45 m ²		
gesamte Fläche			896 m²

Abb.186: Raumprogramm, Bestand, Erdgeschoss

1. Obergeschoss

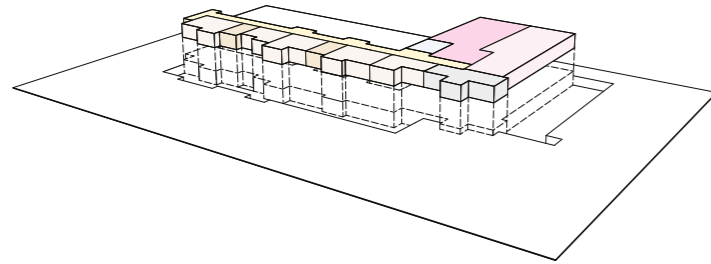


■ Klassenzimmer	357 m ²	■ Erschließung	274 m ²
■ Gruppenraum	34 m ²	■ Personal	186 m ²
■ Nassräume	45 m ²		
gesamte Fläche			896 m²

Abb.187: Raumprogramm, Bestand, Obergeschoss

Neuer Entwurf 4.876 m²

Untergeschoss

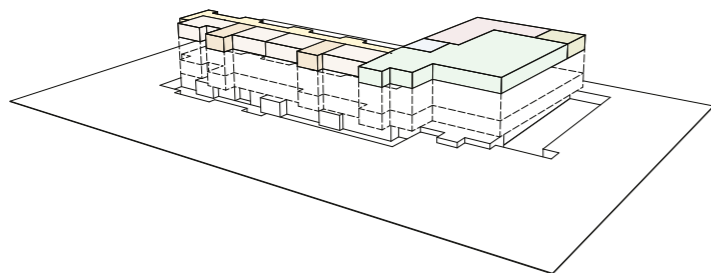


■ Klassenzimmer	304 m ²	■ Foyee	297 m ²
■ Gruppenraum	67 m ²	■ Garderobe	317 m ²
■ Begegnungszone	232 m ²	■ Haustechnik	81 m ²
■ Nassräume	45 m ²		

gesamte Fläche 1.343 m²

Abb.188: Raumprogramm, neuer Entwurf, Untergeschoss

Erdgeschoss

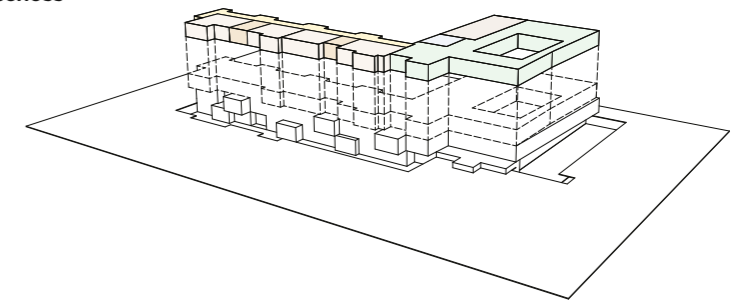


■ Klassenzimmer	276 m ²	■ öffentl. Begegnungszone	557 m ²
■ Gruppenraum	92 m ²	■ LehrerInnen	225 m ²
■ Begegnungszone	182 m ²	■ Seminarraum	54 m ²
■ Nassräume	45 m ²		

gesamte Fläche 1.431 m²

Abb.189: Raumprogramm, neuer Entwurf, Erdgeschoss

1. Obergeschoss

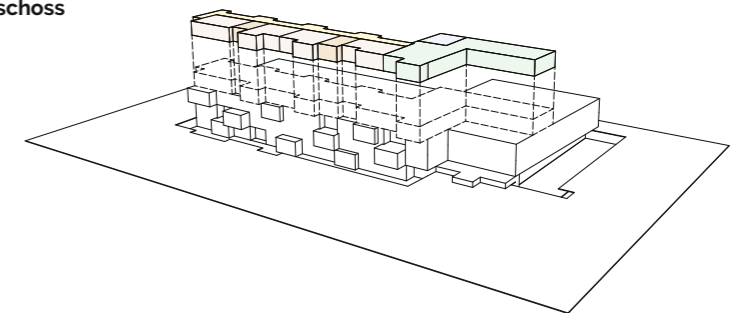


■ Klassenzimmer	312 m ²	■ Werkstatt	159 m ²
■ Gruppenraum	61 m ²	■ Begegnungszone/Bibliothek	478 m ²
■ Begegnungszone	182 m ²		
■ Nassräume	45 m ²		

gesamte Fläche 1.237 m²

Abb.190: Raumprogramm, neuer Entwurf, 1. Obergeschoss

2. Obergeschoss



■ Klassenzimmer	304 m ²	■ Begegnungszone/Seminare	274 m ²
■ Gruppenraum	60 m ²		
■ Begegnungszone	182 m ²		
■ Nassräume	45 m ²		

gesamte Fläche 1.343 m²

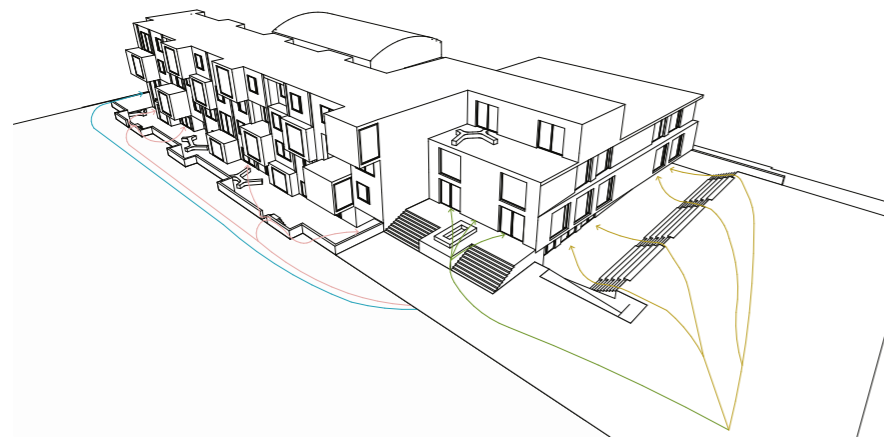
Abb.191: Raumprogramm, neuer Entwurf, 2. Obergeschoss

SYSTEME

Ankommen

Für das Ankommen am Gebäude gibt es mehrere Möglichkeiten. Straßenseitig führen drei Treppen, die über die gesamte Breite des Gebäudes verteilt sind, auf einen Vorplatz und in das Tiefparterre. Hier gelangt man über eine großzügige Begegnungszone in die Garderobenbereiche. Das Tiefparterre kann auch barrierefrei über eine Rampe erschlossen werden. Die im Untergeschoss gelegenen

Klassen und Gruppenräume können außerdem über kleine Treppen und die vorgelagerten Freiraumklassen erreicht werden. Das Erdgeschoss wird auf Seiten des Schulgartens über zwei Treppen und eine kleine Terrasse mit Wartebereich erschlossen. Der Schulraum kann auch an der Südwestseite des Gebäudes über ein separates Stiegenhaus verlassen werden.



182 Abb.192: System - Ankommen

Erschließung & Durchwegung

Die Erschließung ist barrierefrei gestaltet und das Fortbewegen wird deutlich erleichtert. Die Besucher - egal ob jung oder alt - sollen die Möglichkeit bekommen, sich frei nach ihren Bedürfnissen bewegen zu können, um das Gebäude kennenzulernen. Die Wege führen wie ein roter Faden vom Kern des Gebäudes durch den gesamten Gebäudekomplex. Bereiche, die ausschließlich der schulischen Nutzung dienen, werden mit Begegnungszonen und öffentlich zugänglichen Bereichen in eine fließende Verbindung gebracht. Die unterschiedlichen Räumlichkeiten und ihre sonst so starren Nutzungskonzepte werden miteinander verknüpft und in Verbindung gebracht. Zur barrierefreien Erschließung befindet sich selbstverständlich ein Aufzug im Gebäude.

Die ehemalige Feuertreppe im Südwesten des Gebäudes wird zu einem vollwertigen Stiegenhaus umgebaut. Diese Treppe dient weiterhin als Notausgang. Gleichzeitig ist es aber möglich, dass SchülerInnen auf diesem deutlich schnelleren Weg den Turnsaal erschließen. Im bestehenden Gebäude war die einzige Möglichkeit den Turnsaal vom Schulgebäude aus zu erreichen über den Gang im Erdgeschoss. Um den Unterricht dort zukünftig nicht zu beeinträchtigen, bietet das neue Stiegenhaus eine schnellere Erschließungsmöglichkeit, ohne dass man einen unnötig langen Weg durchs gesamte Gebäude zurücklegen muss.



Abb.193: System - Erschließung & Durchwegung

Die Mitte

Das Herz des Gebäudekomplexes liegt frei sichtbar und für alle zugänglich direkt beim Eingangsbereich. In dieser Mitte, die durch eine große Freitreppe gebildet wird, eröffnen sich neue Perspektiven und Blickwinkel. Diese große Treppe, die zum einen der Erschließung dient, lädt gleichzeitig auch zum Verweilen ein und bildet so das Zentrum des BILDUNGS-Raumes. Sie dient als Ort des Zusammenkommens, als Knotenpunkt, an dem eine generationenübergreifende und kunterbunte Gesellschaft bestärkt und unterstützt werden kann. Rund um diese Mitte

sind unterschiedliche Begegnungszonen angeordnet. Sie laden zum Verweilen und Netzwerken ein. In den Begegnungszonen gibt es die Möglichkeit sich zu vernetzen, sich auszutauschen und Freunde zu finden. Aber auch Platz zum Fallenlassen und Ausspannen wird geboten. Niemand soll durchs Netz fallen und deshalb sollen jegliche Bedürfnisse hier erfüllt werden. Egal, ob man Lust hat, sich auszupowern oder auf der Suche nach einem ruhigen Platz ist, für jeden und jede gibt es den richtigen Bereich.



184 Abb.194: System - Die Mitte

Freiraum

Auch der Freiraum gehört zu diesem neuen SCHUL- und BILDUNGS-Raum dazu. Von nahezu jedem Raum gelangt man zu einem größeren oder kleineren Freiraum. Im SCHUL-Raum wird dieser Freiraum durch kleine Balkone oder Loggien gebildet. Auf großen Dachterrassen, im Schulhof oder im neu angelegten Freiraum Richtung Schulgarten findet man Freiraumklassen, in denen abwechslungsreicher Unterricht stattfinden kann. Zusätzlich bieten Wiesenflächen mit

Naschgarten und Spielmöglichkeiten im Schulhof genügend Platz, um die Pausen zu verbringen. Im Schulgarten vor der Schule können auch außerschulisch ein Erlebnisspielplatz oder der Sensomotorikpark besucht werden. Auch Liegewiesen und Flächen zum „Durchhängen“ werden hier, für alle zugänglich, geschaffen. Freiraum wird neu definiert und bietet gleichermaßen Möglichkeiten zum Entspannen wie zum Auspowern.

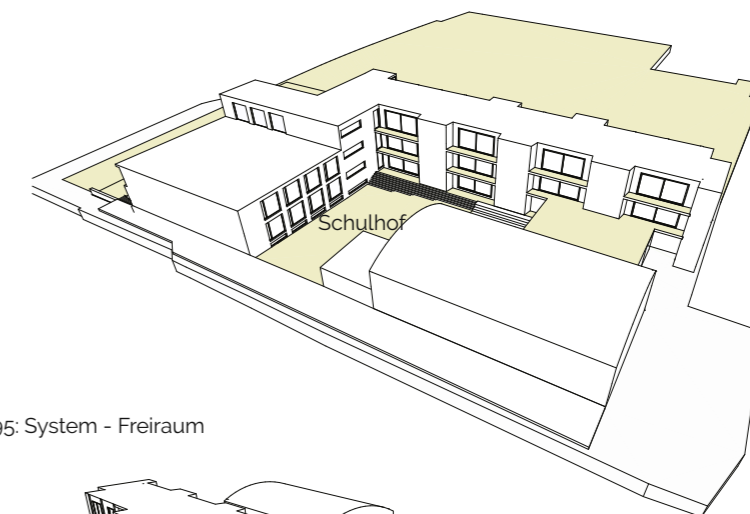


Abb.195: System - Freiraum

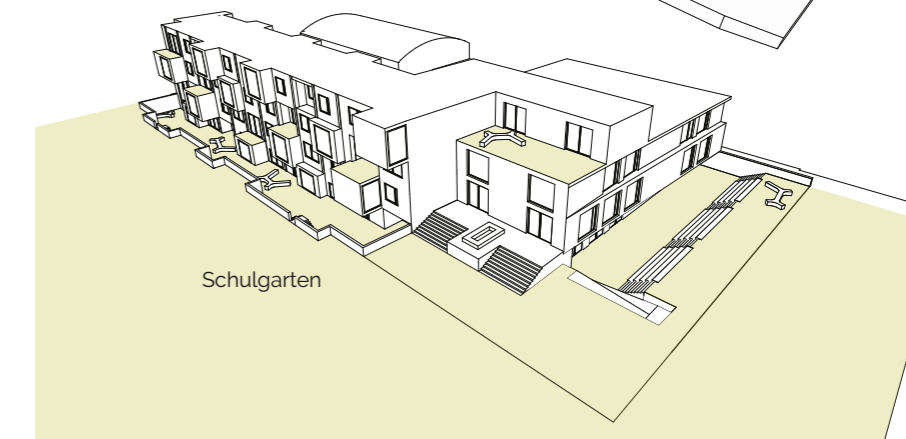


Abb.196: System - Freiraum

GRUNDRISSE

ATSV ST. MARTIN/TRAUN

MITTELSCHULE ST. MARTIN

HORT ST. MARTIN

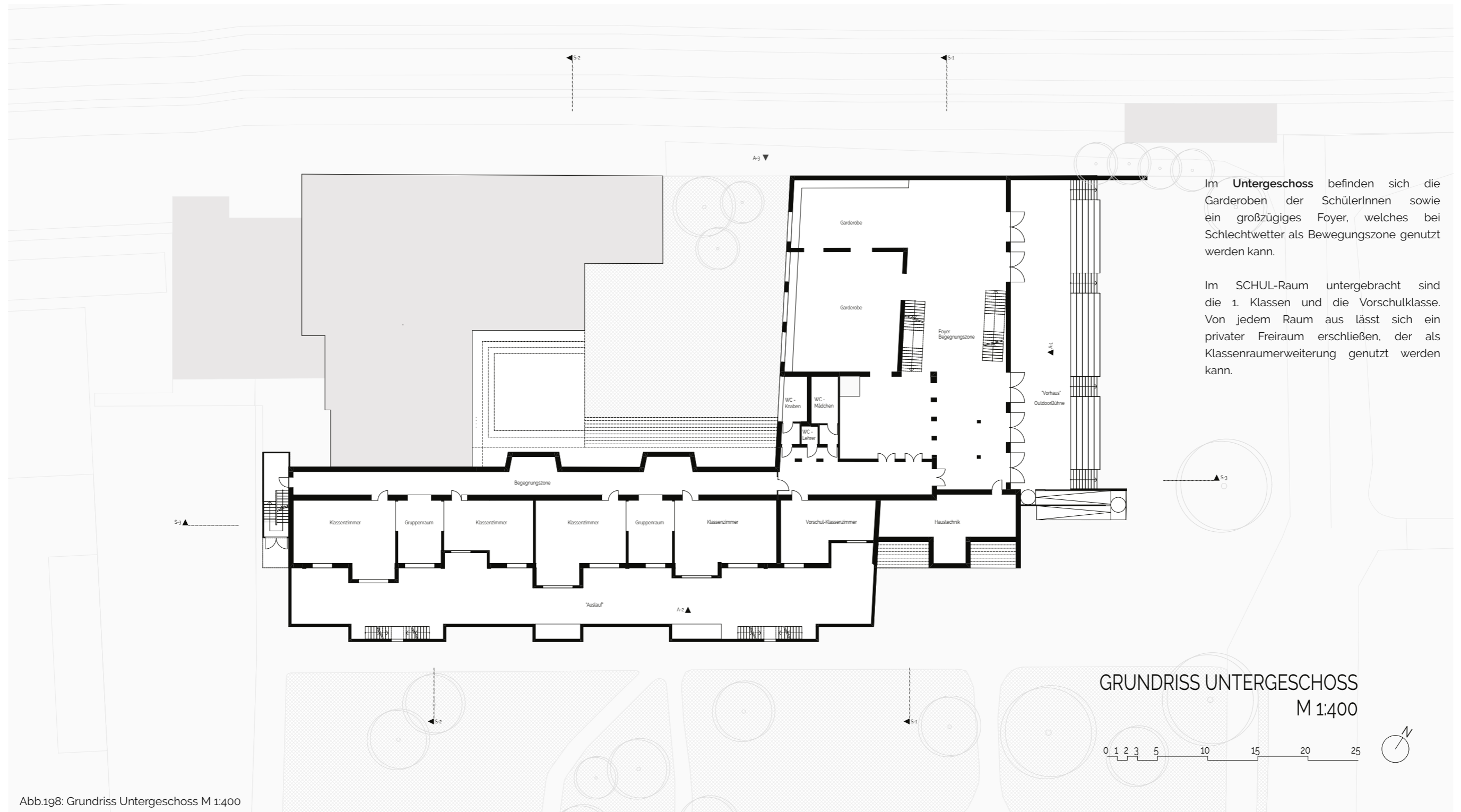
POLYTECHNISCHE SCHULE

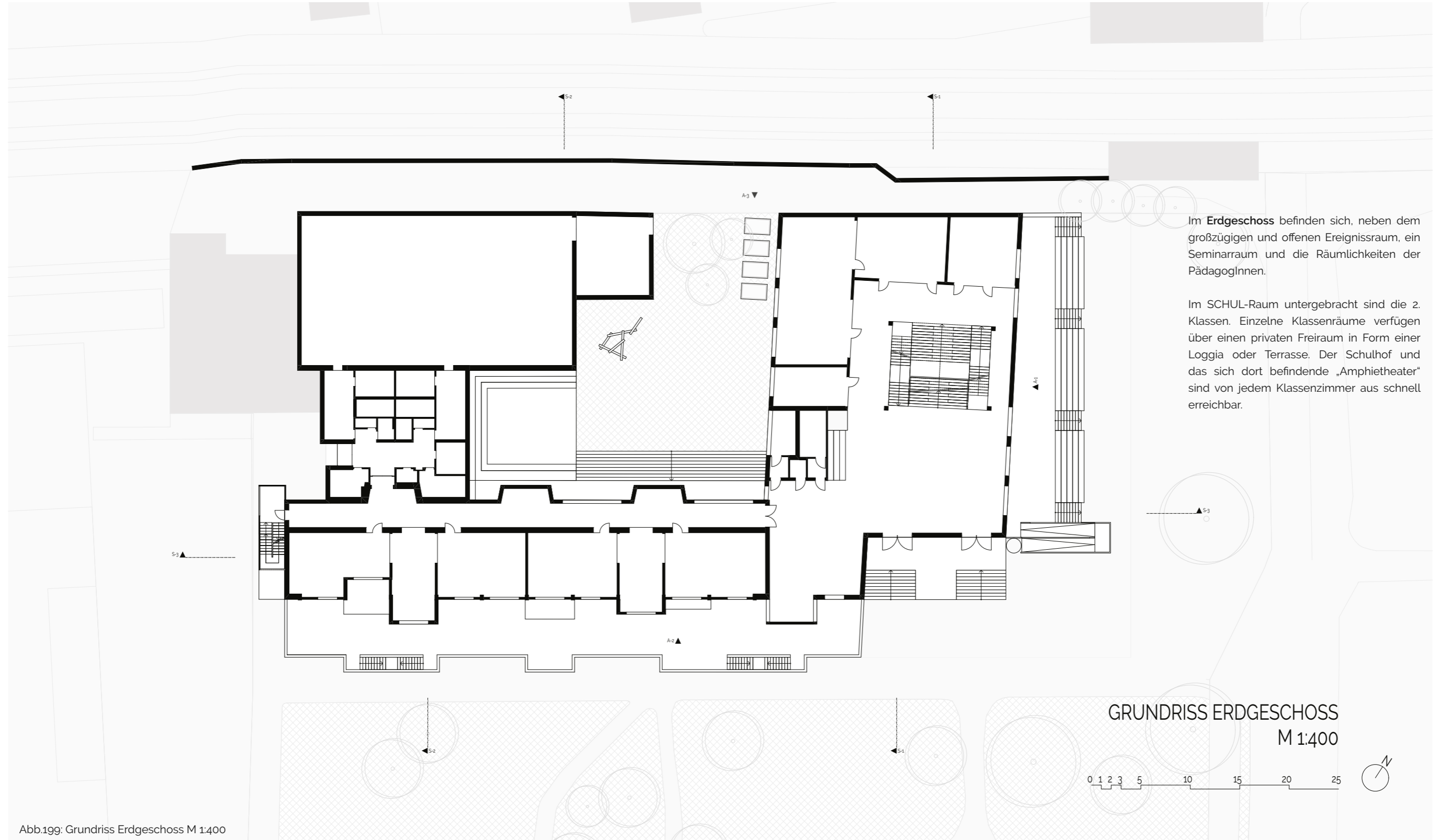
STÄDTISCHER
KINDERGARTEN

LAGEPLAN
M 1:1000

0 10 25 50







Im Erdgeschoss befinden sich, neben dem großzügigen und offenen Ereignisraum, ein Seminarraum und die Räumlichkeiten der PädagogInnen.

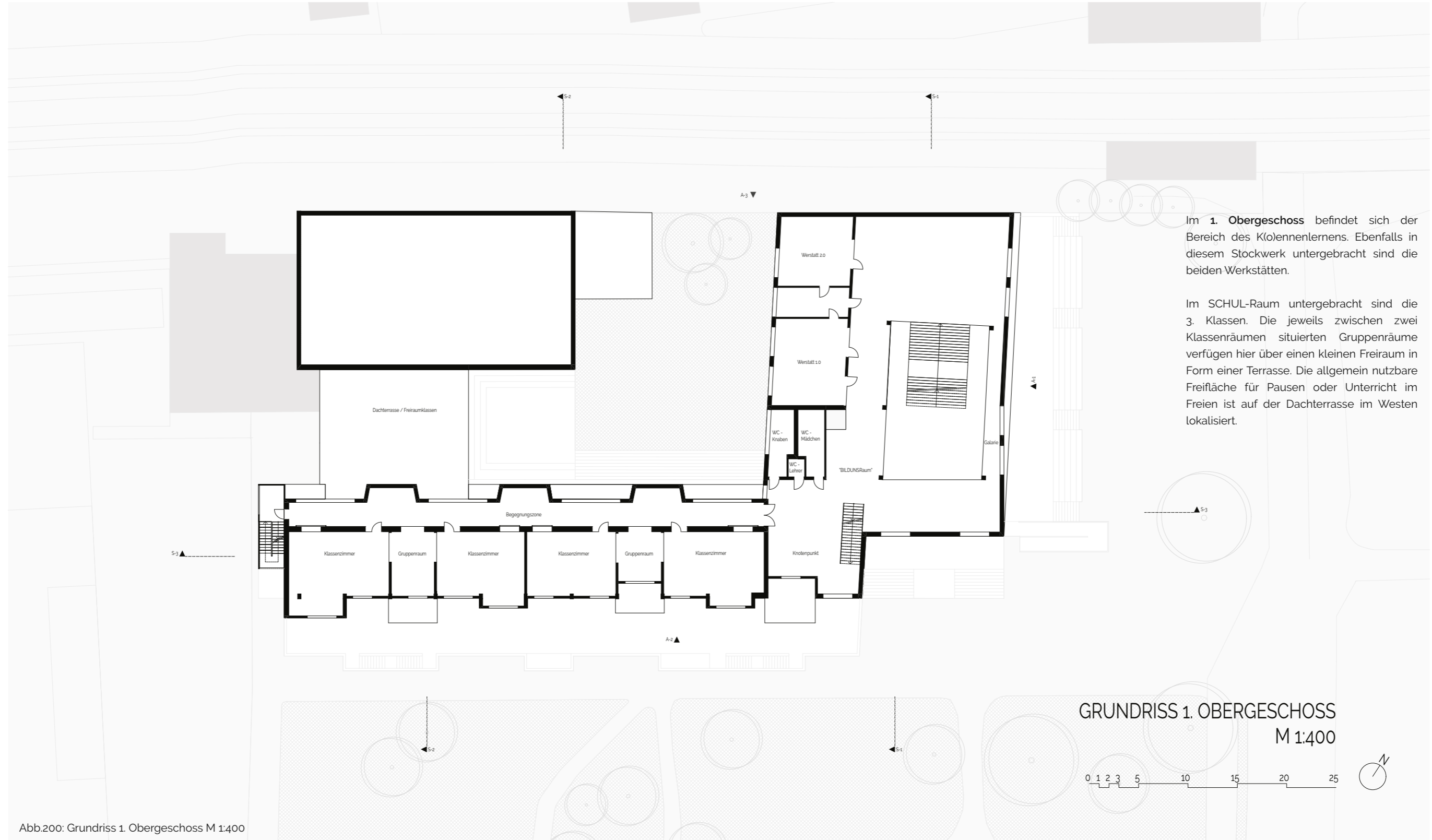
Im SCHUL-Raum untergebracht sind die 2. Klassen. Einzelne Klassenräume verfügen über einen privaten Freiraum in Form einer Loggia oder Terrasse. Der Schulhof und das sich dort befindende „Amphitheater“ sind von jedem Klassenzimmer aus schnell erreichbar.

GRUNDRISS ERDGESCHOSS
M 1:400

0 1 2 3 5 10 15 20 25



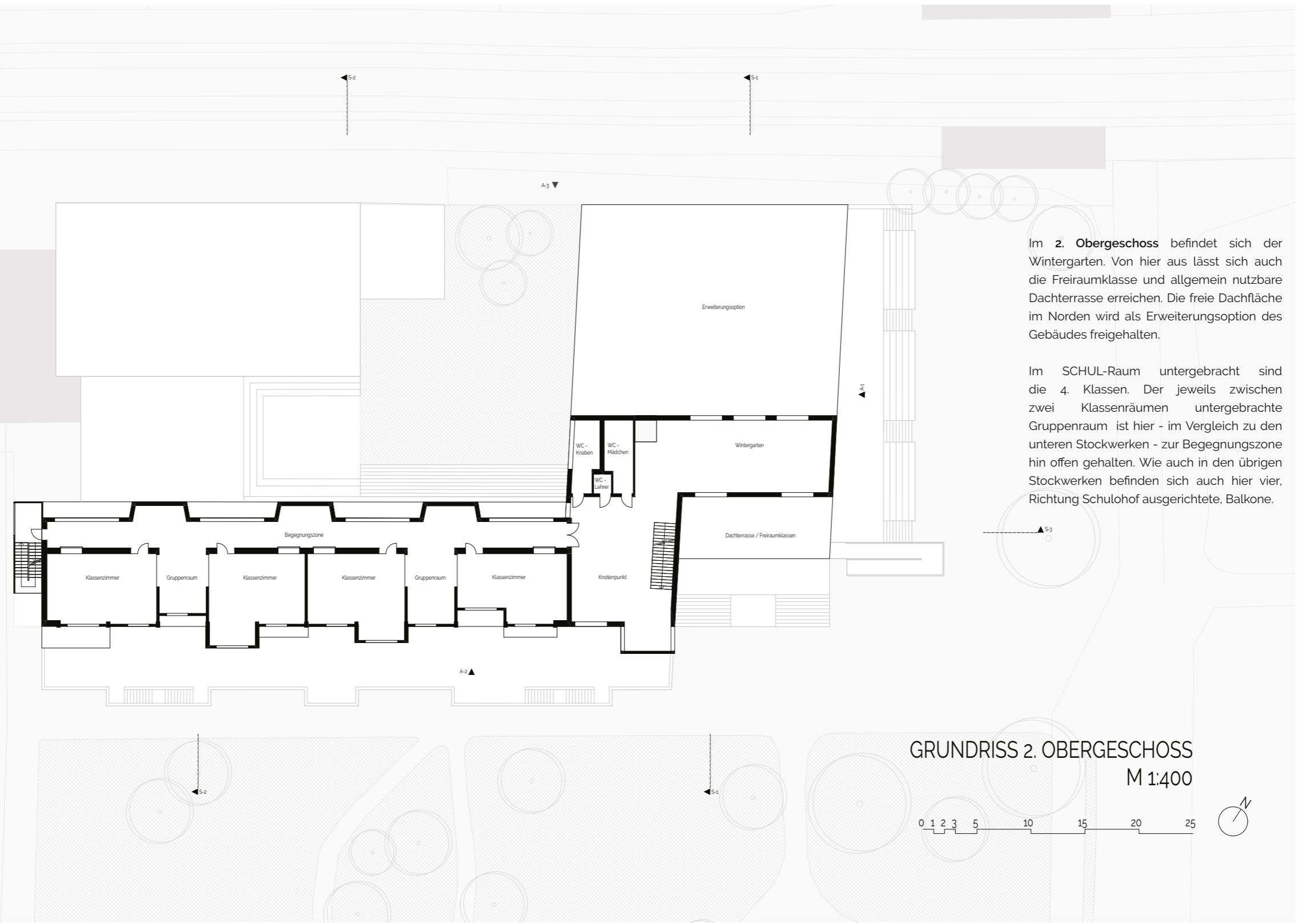
Abb.200: Grundriss 1. Obergeschoss M 1:400



Im **1. Obergeschoss** befindet sich der Bereich des K(o)nnenlernens. Ebenfalls in diesem Stockwerk untergebracht sind die beiden Werkstätten.

Im SCHUL-Raum untergebracht sind die 3. Klassen. Die jeweils zwischen zwei Klassenräumen situierten Gruppenräume verfügen hier über einen kleinen Freiraum in Form einer Terrasse. Die allgemein nutzbare Freifläche für Pausen oder Unterricht im Freien ist auf der Dachterasse im Westen lokalisiert.

194 Abb.201: Grundriss 2. Obergeschoss M 1:400



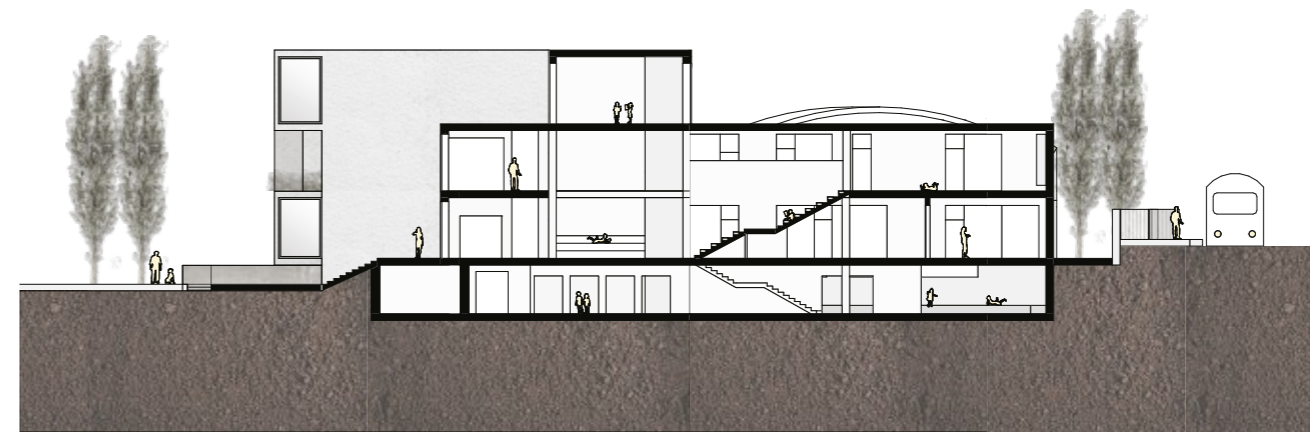
Im **2. Obergeschoss** befindet sich der Wintergarten. Von hier aus lässt sich auch die Freiraumklasse und allgemein nutzbare Dachterrasse erreichen. Die freie Dachfläche im Norden wird als Erweiterungsoption des Gebäudes freigehalten.

Im SCHUL-Raum untergebracht sind die 4. Klassen. Der jeweils zwischen zwei Klassenräumen untergebrachte Gruppenraum ist hier - im Vergleich zu den unteren Stockwerken - zur Begegnungszone hin offen gehalten. Wie auch in den übrigen Stockwerken befinden sich auch hier vier, Richtung Schulhof ausgerichtete, Balkone.

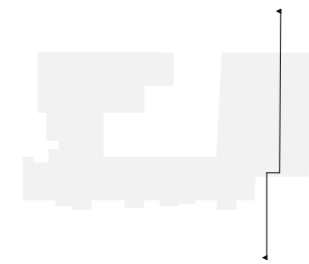
GRUNDRISS 2. OBERGESCHOSS
 M 1:400

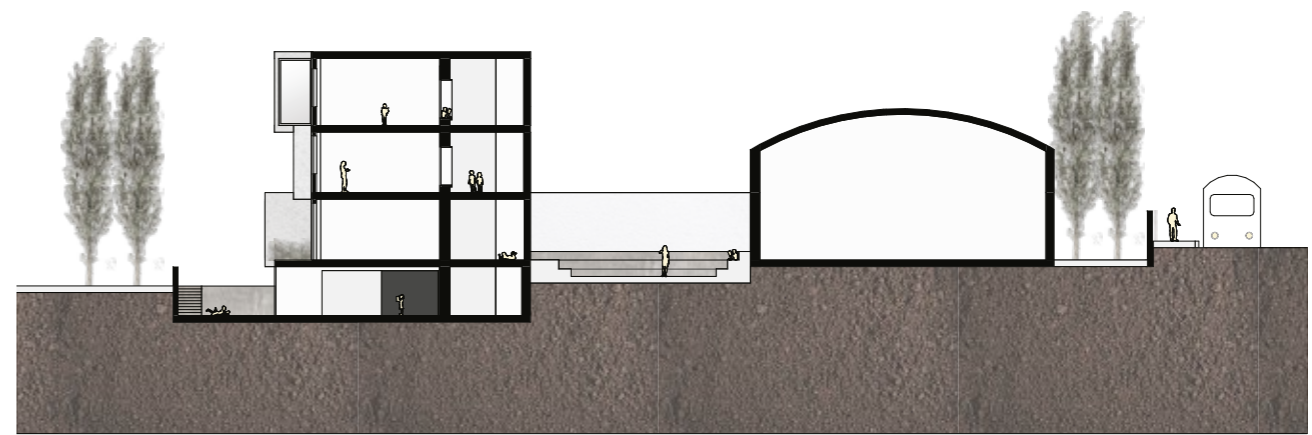


SCHNITTE

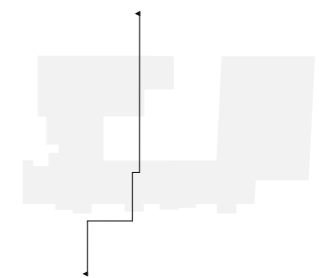


QUERSCHNITT - HAUPTTREPPE M 1:400

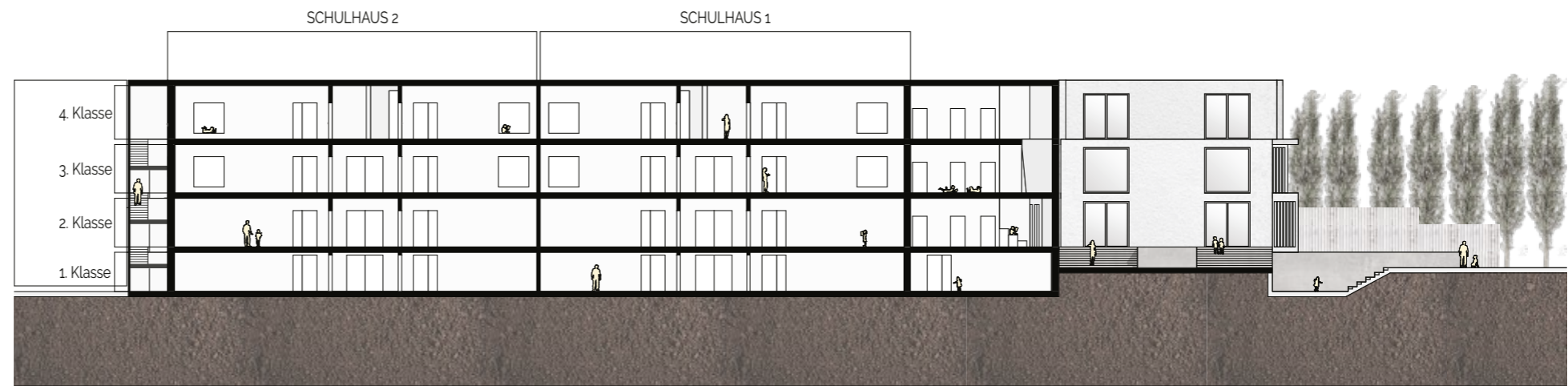




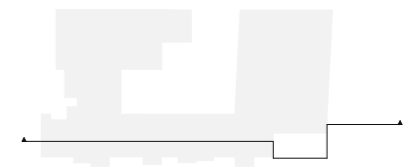
QUERSCHNITT - SCHULE M 1:400



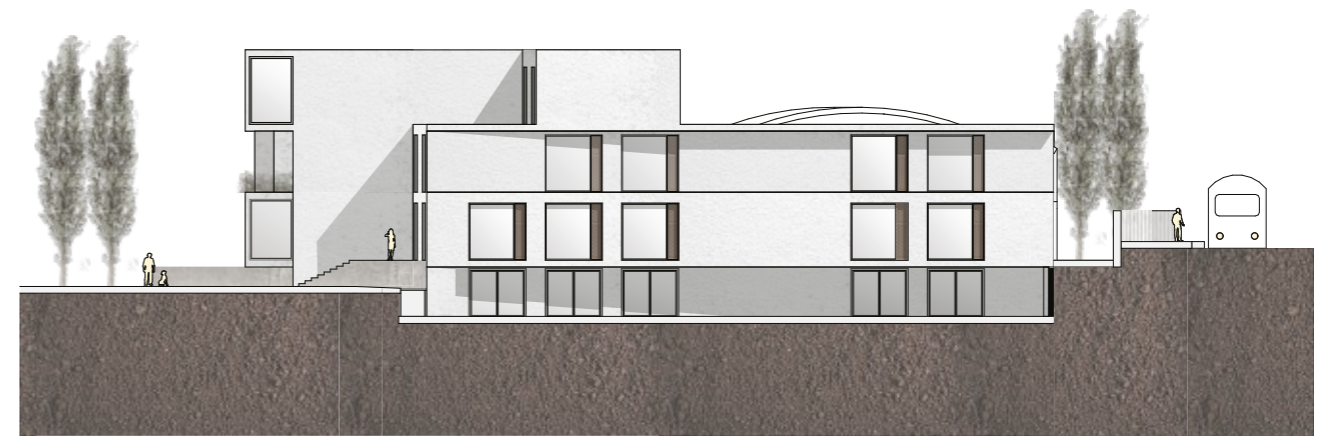
200 Abb.204: Längsschnitt M 1:400



LÄNGSSCHNITT M 1:400



ANSICHTEN



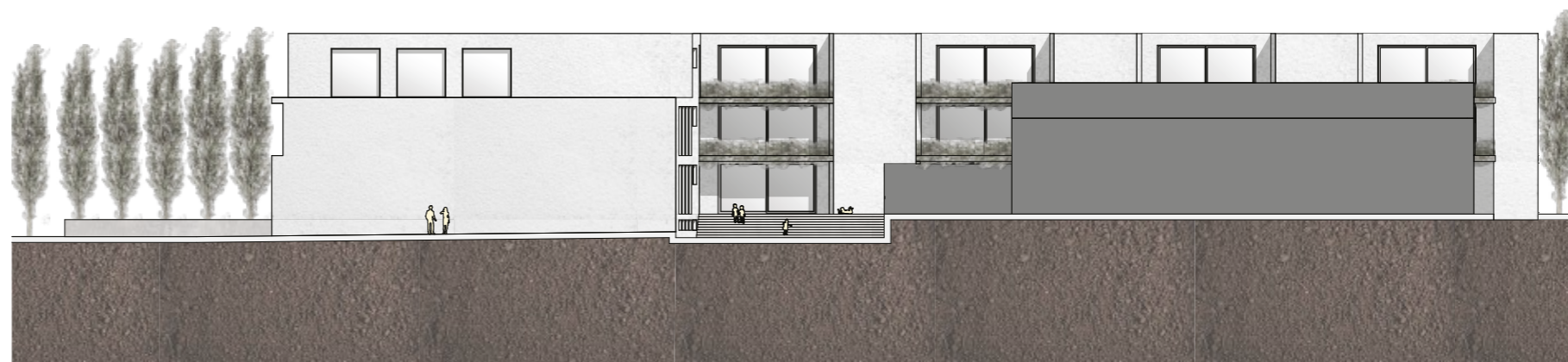
ANSICHT STRASSENFASSADE M 1:400



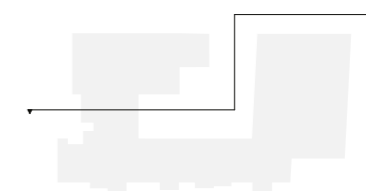


ANSICHT SCHULFASSEDE M 1:400

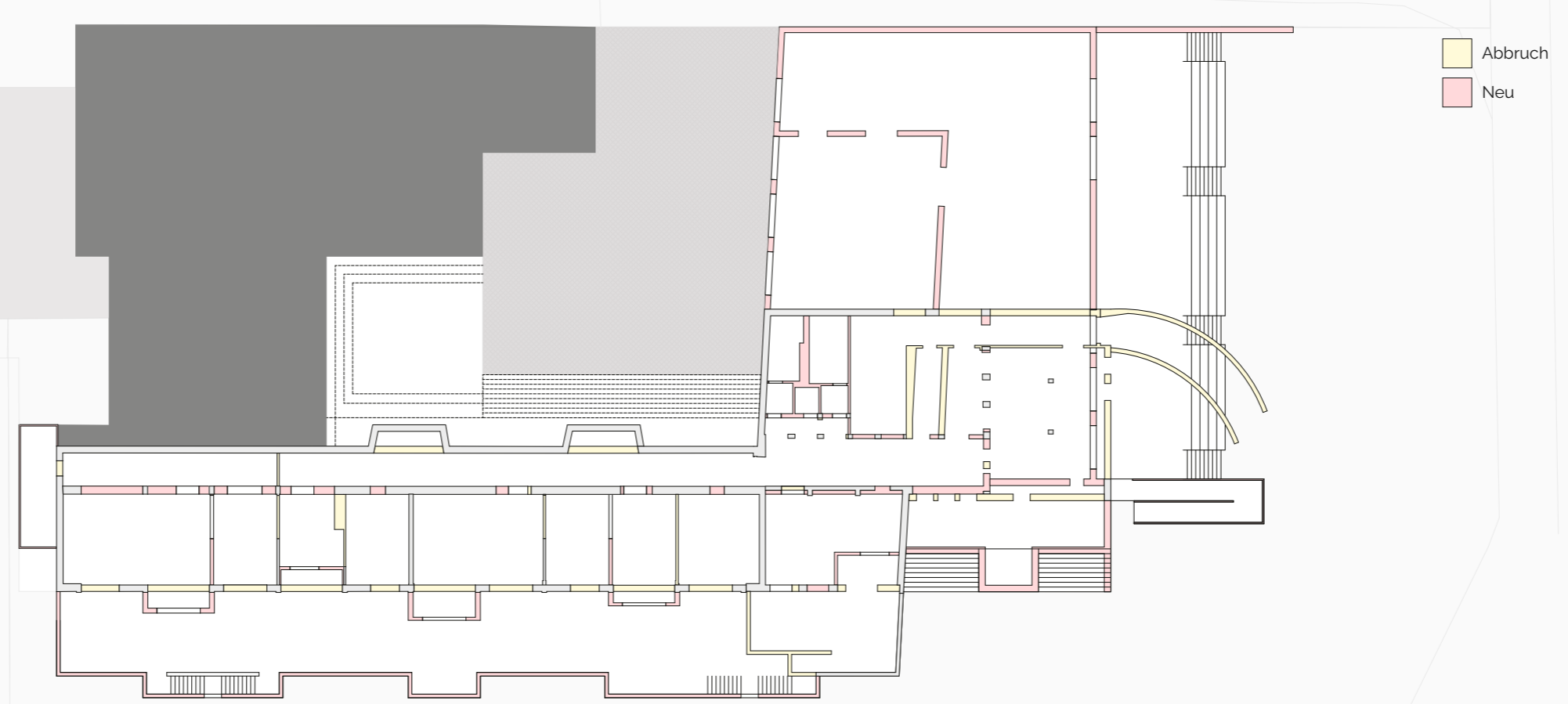




ANSICHT SCHULHOFFASSEDE M 1:400



ALT VS. NEU

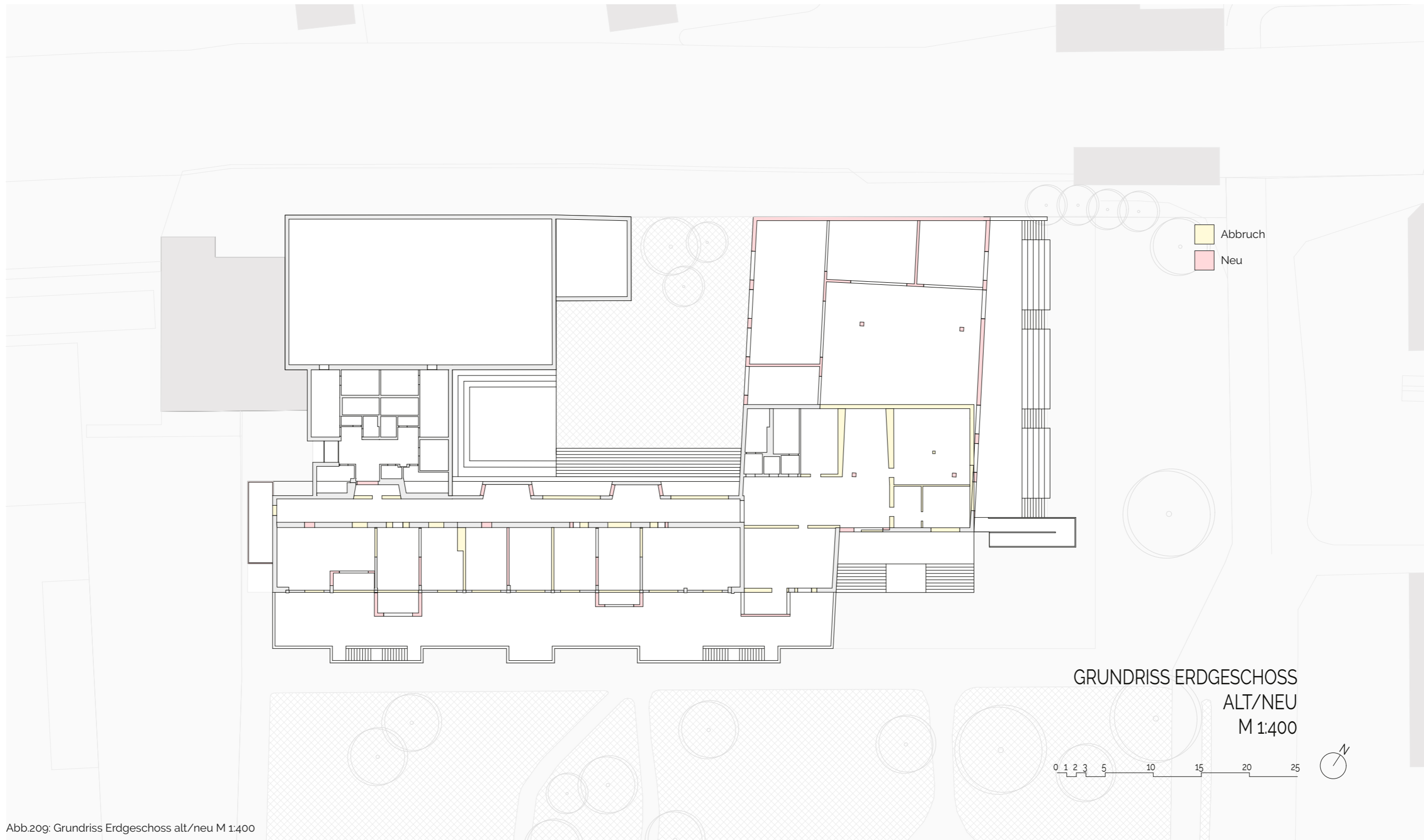


Abbruch
Neu

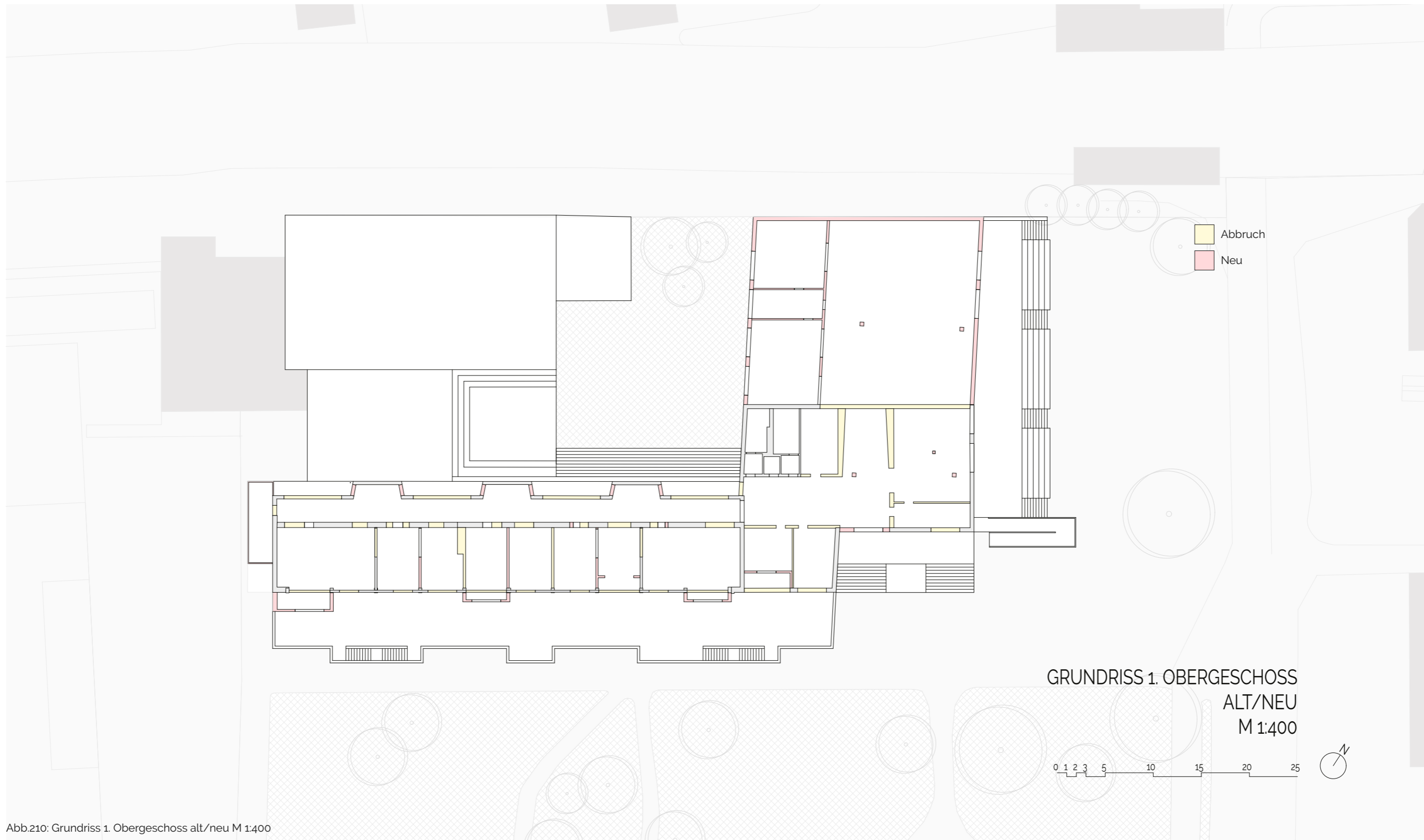
GRUNDRISS UNTERGESCHOSS
ALT/NEU
M 1:400



208 Abb.208: Grundriss Untergeschoss alt/neu M 1:400



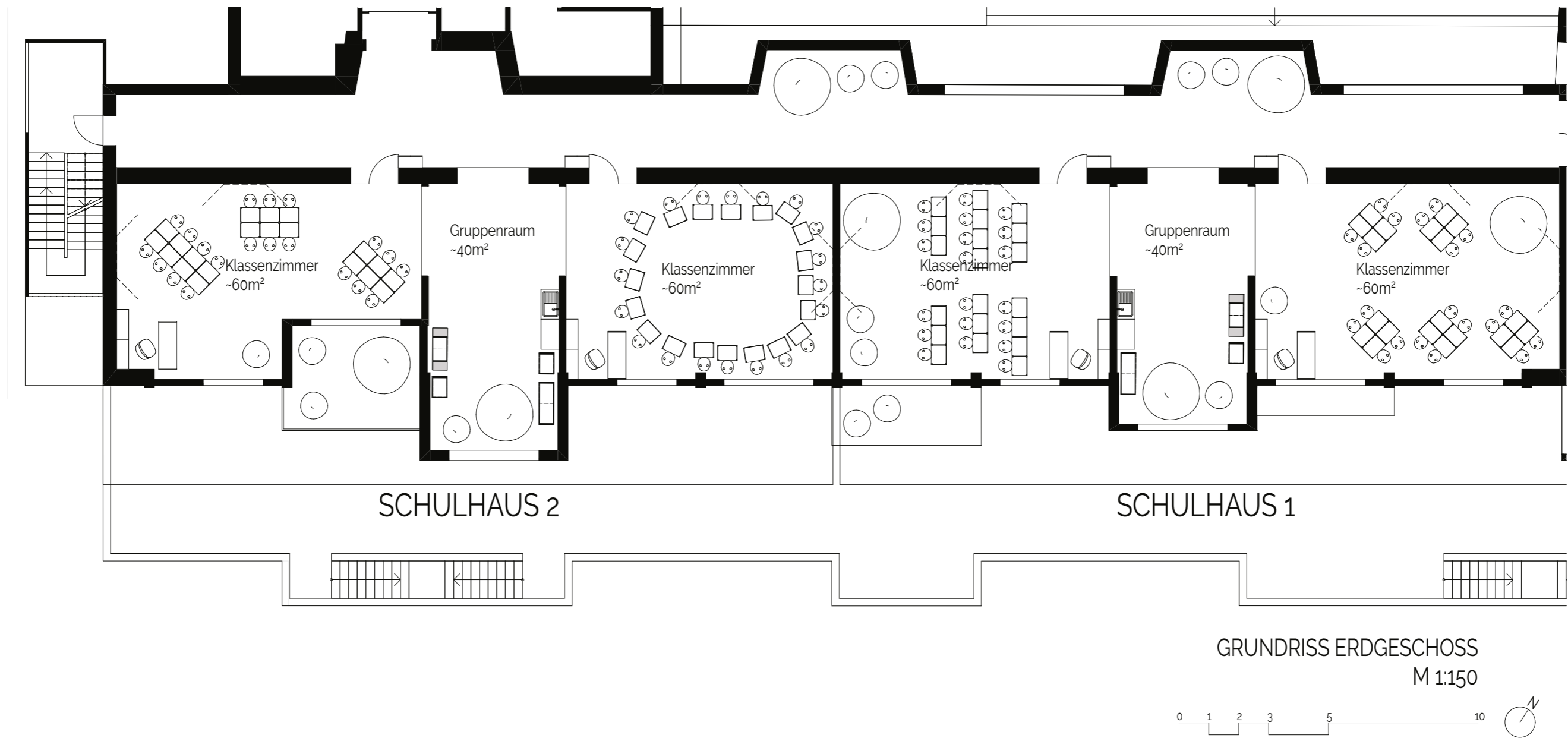
210 Abb.209: Grundriss Erdgeschoss alt/neu M 1:400



212 Abb.210: Grundriss 1. Obergeschoss alt/neu M 1:400

11. DETAILIERUNG

MÖBLIERUNGSVORSCHLAG



214 Abb.211: Möblierungsvorschlag M 1:150

MATERIALKONZEPT

Außenraum



PUTZFASSADE

Farbgebung weiß/beige

Abb.212: Putzfassade



SICHTBETON

leicht scharriert für bessere Haptik
mit Weißzement

Außentreppen, Sitztreppen,
schlicht., ruhig, beständig
flanieren und verweilen

Abb.213: Sichtbeton I



GLAS

Sicherheitsglas
Fassade, Geländer
lässt Blickbeziehungen
zwischen innen und außen zu

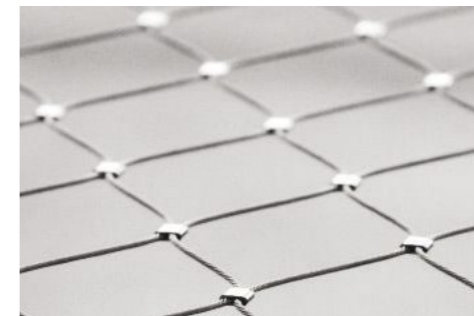
Abb.2141: Glas I



SICHTBETON

Wände zur Absturzsicherung
in UG und EG
schlicht, ruhig, beständig

Abb.115: Sichtbeton II



EDELSTAHLNETZ

Absturzsicherung

Abb.216: Edelstahlnetz



BEGRÜNTE FASSADE

Absturzsicherung

Abb.217: Begrünte Fassade

Innenraum



INDUSTRIEPARKETT

Eiche massiv,
Hochkantenlamellenparkett
Fußboden - Schulklassen
sehr robust & unempfindlich

Abb.218: Industriparkett



KALKPUTZ

helle Wände in weiß
gesamtes Gebäude
neutral, hell

Abb.219: Kalkputz



HOLZLAMELLEN

Akustikdecke, Eichenholz
Bibliotheksbereich
schallabsorbierend,
angenehme Atmosphäre

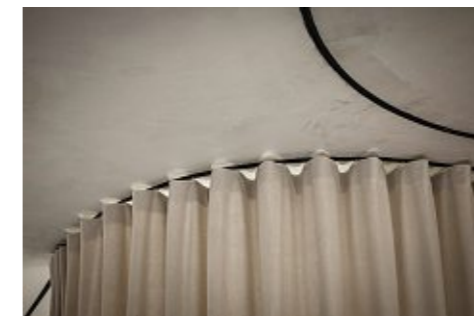
Abb.220: Holzlamellen



GLAS

Sicherheitsglas
Geländer, raumtrennende Elemente
horizontale & vertikale Verbindung
lichtdurchlässig, lässt blickbeziehungen zu
wenn gewünscht

Abb.221: Glas II



AKUSTIKVORHANG

Farbegebung beige
Schwer entflammbares Material
flexible raumbildende Elemente,
schallabsorbierend.

Abb.222: Akustikvorhang



EICHENHOLZ

Eiche, Massivholz, geölt
Türen, Fenster innen.

Abb.223: Eichenholz I

Möbel



EICHENHOLZ

Eiche, Massivholz, geölt

flexible & fixe Möbel

Abb.224: Eichenholz II



FURNITURE LINOLEUM - FORBO

Farbe olive

Oberfläche Möbel

- Tische, Hocker, Sitzbänke

matte Oberfläche,
unempfindlich gegen Fingerabdrücke,
antistatisch & lichteht

Abb.225: Furniture Linoleum, olive



FURNITURE LINOLEUM - FORBO

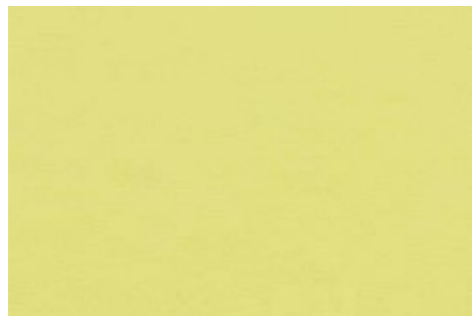
Farbe pistachio

Oberfläche Möbel

- Tische, Hocker, Sitzbänke

matte Oberfläche,
unempfindlich gegen Fingerabdrücke,
antistatisch & lichteht

Abb.226: Furniture Linoleum, pistachi



FURNITURE LINOLEUM - FORBO

Farbe spring green

Oberfläche Möbel

- Tische, Hocker, Sitzbänke

matte Oberfläche,
unempfindlich gegen Fingerabdrücke,
antistatisch & lichteht

Abb.227: Furniture Linoleum, spring green

FARBKONZEPT

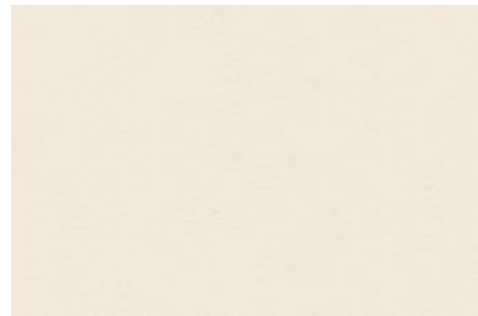


Abb.228: RAL 780-1

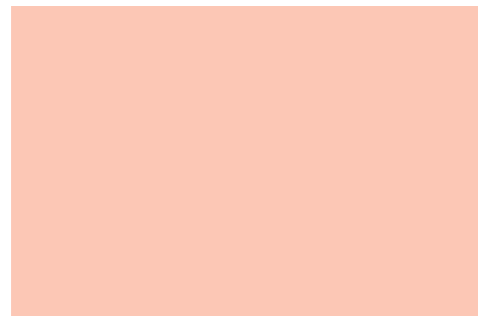


Abb.229: RAL 420-1

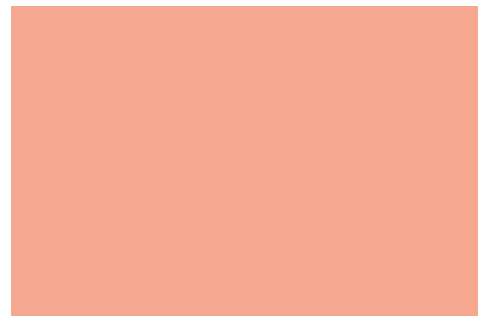


Abb.230: RAL 420-3

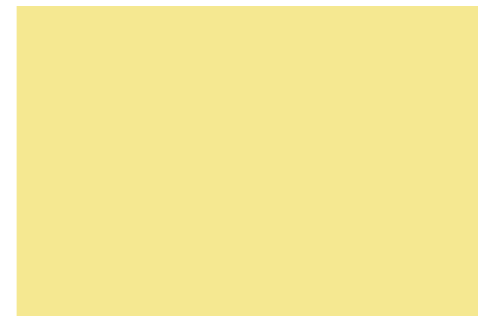


Abb.231: RAL 250-2



Abb.232: RAL 770-2

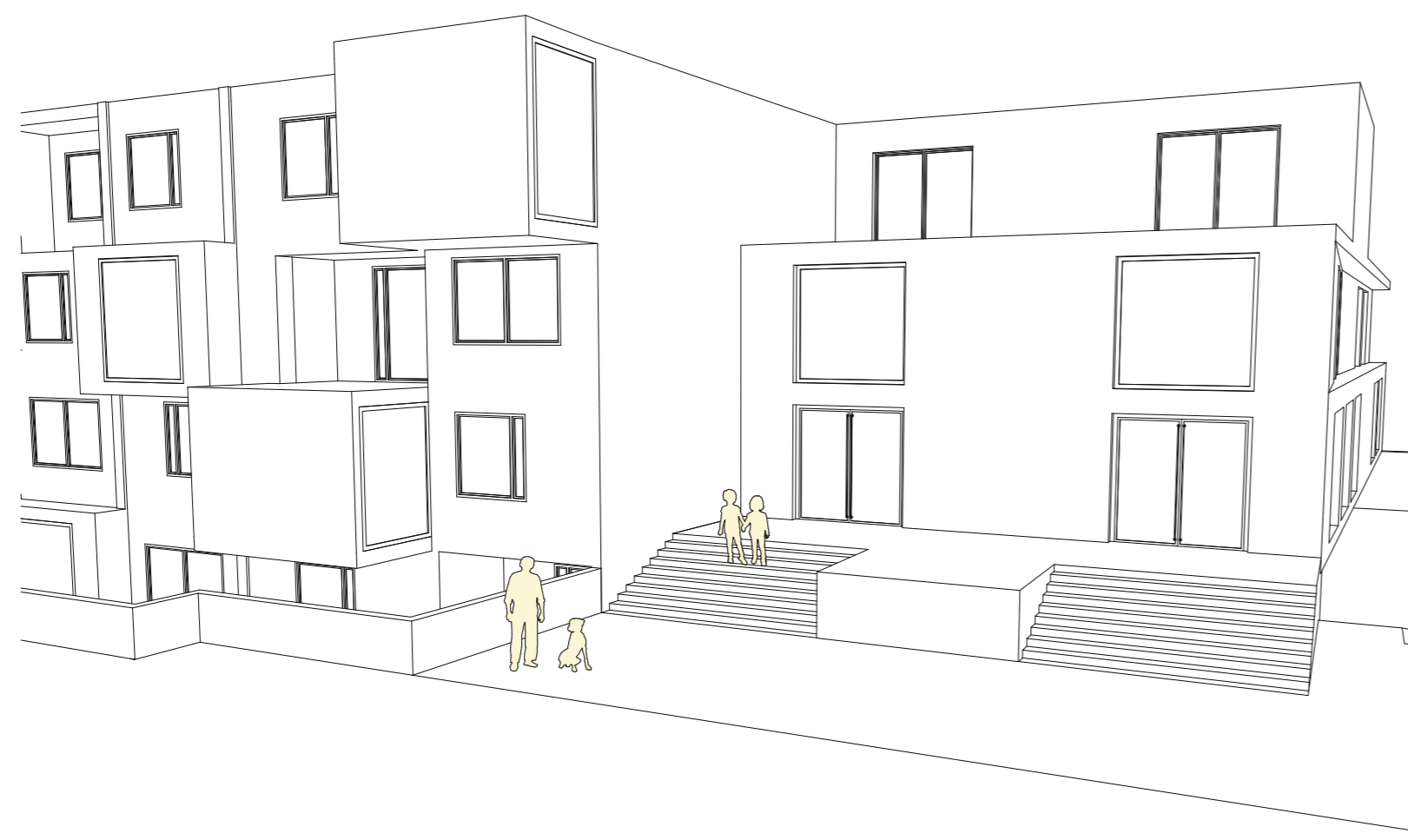


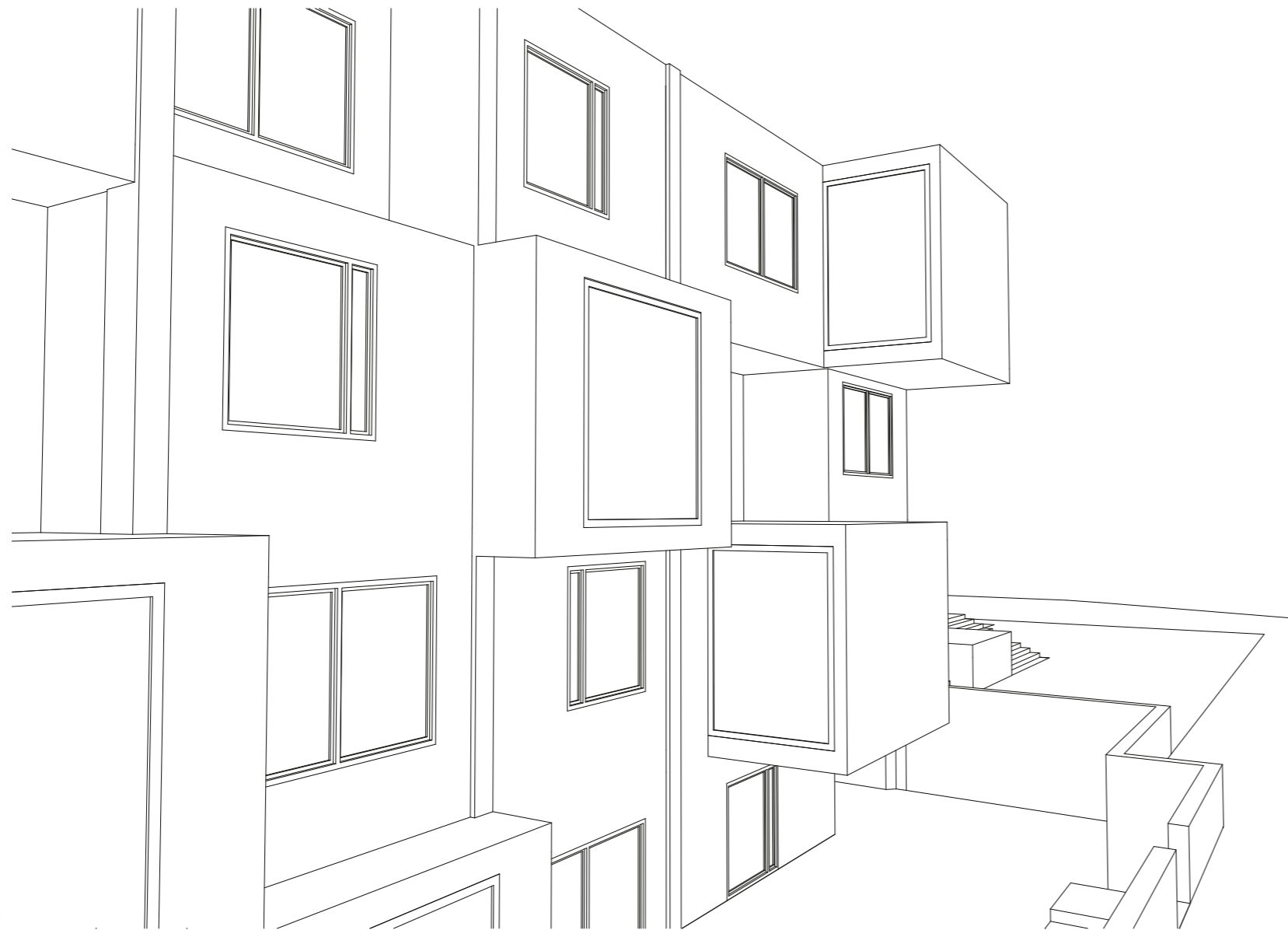
Abb.233: RAL 770-3

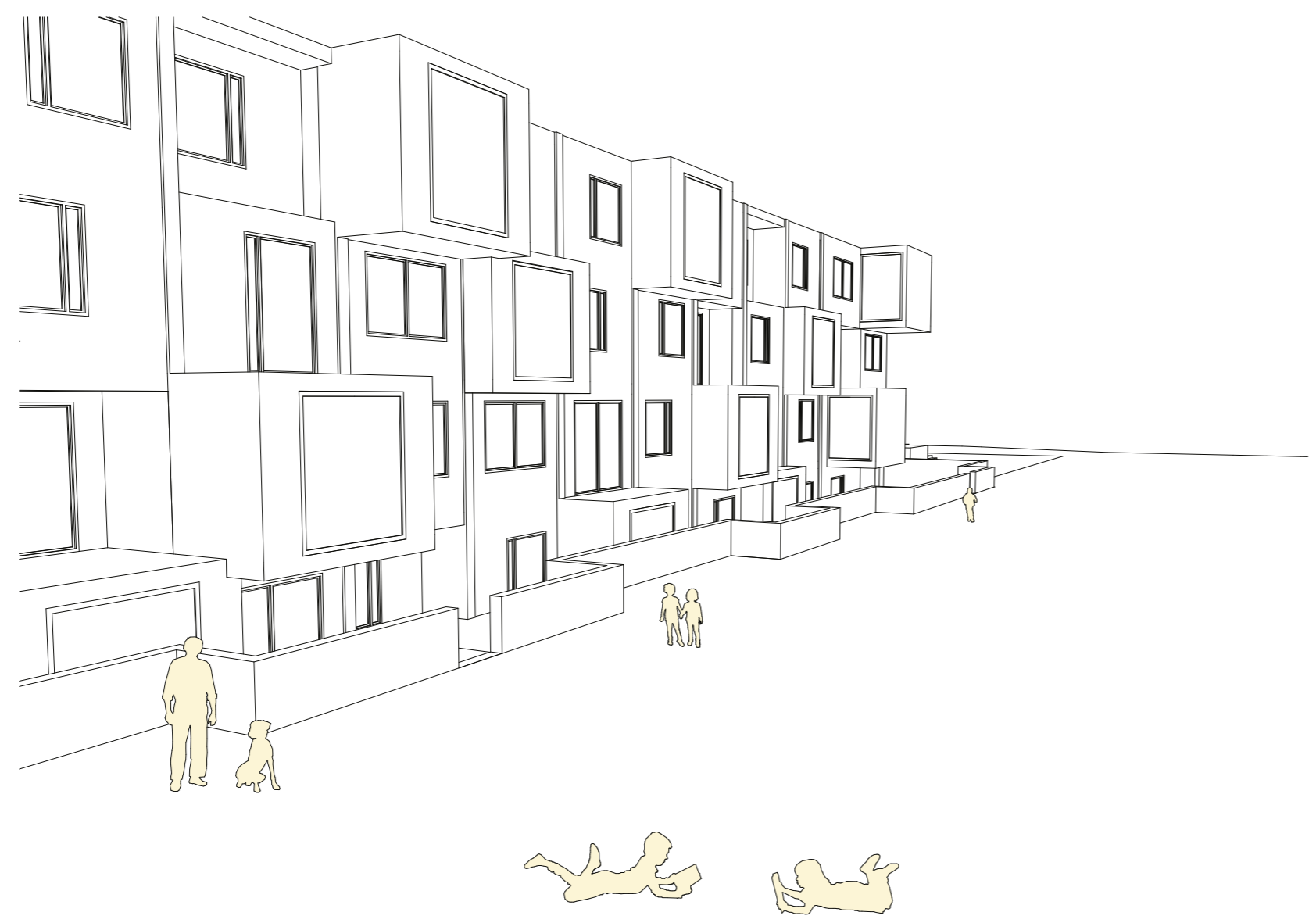
12. VISUALISIERUNGEN

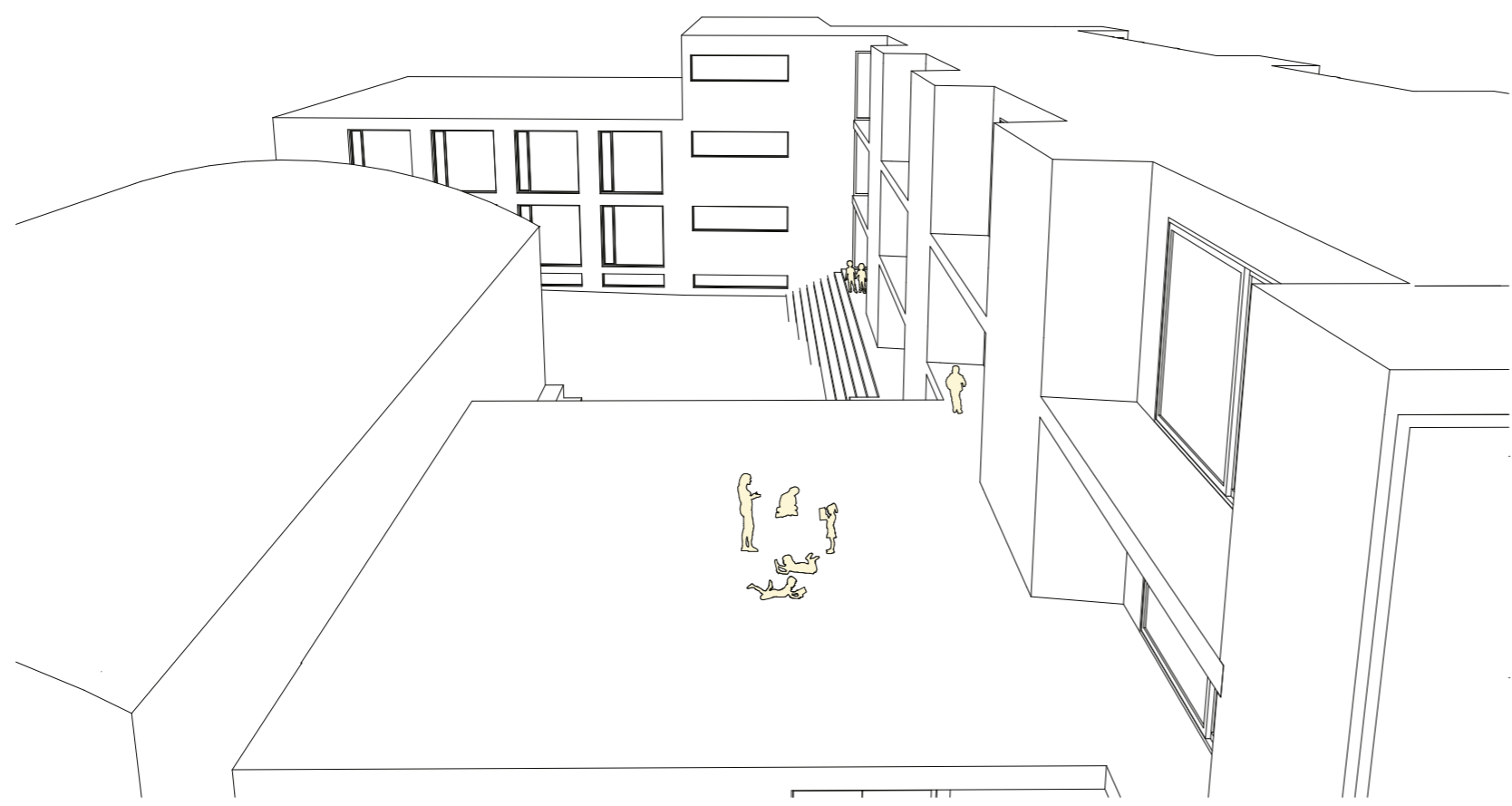












13. QUELLEN

LITERATURVERZEICHNIS

Achs, O., 2012. Kinder und Räume - Zur Entwicklung des Schulbaus in Wien. *Zeitschrift des WSM, Wiener Schulmuseum*, 2012(2), S.4-9.

Arbeiterkammer Oberösterreich, n.d. *Ganztagsbetreuung*. [online] Verfügbar unter: <<https://ooe.arbeiterkammer.at/beratung/berufundfamilie/kinderbetreuung/Ganztagsbetreuung.html>> [Zugriff am: 02.01.2021].

Architekturforum Oberösterreich, 2015. *Schul- und Kulturzentrum Feldkirchen/Donau*. [online] Verfügbar unter: <<https://www.nextroom.at/building.php?id=36665>> [Zugriff am: 23.07.2020].

Austria Presse Agentur, 2019. Islamophobie häufigster Grund für Diskriminierung an Schulen und Unis. *Der Standard*, 17. Juni 2019. Verfügbar unter: <<https://www.derstandard.at/story/2000105018396/islamophobie-haeufigster-grund-fuer-diskriminierung-an-schulen-und-unis>> [Zugriff am: 07.01.2021].

Austria Presse Agentur, 2020. Faßmann: Gemeinden sollen alternative Lernorte für Schulen suchen. *Vienna.at*, 26. November 2020. [online] Verfügbar unter: <<https://www.vienna.at/fassmann-gemeinden-sollen-alternative-lernorte-fuer-schulen-suchen/6821098>> [Zugriff am: 05.01.2021].

Brockschnieder, F.-J., 2017. *Reggio-Pädagogik in der Kita: Pädagogische Ansätze auf einen Blick*. Freiburg: Verlag Herder.

Bundesdenkmalamt, 2020. Volksschule im Olympiapark: Die Atriumschule von Gustav Peichl. [online] Verfügbar unter: <<https://tdd.appwebit.com/denkmal/1407>> [Zugriff am: 15.01.2021].

Bundeskanzleramt, n.d. *Nachhaltige Entwicklung – Agenda 2030 / SDGs*. [online] Verfügbar unter: <<https://www.bundeskanzleramt.gv.at/themen/nachhaltige-entwicklung-agenda-2030.html>> [Zugriff am 06.05.2020].

Bundeskanzleramt, n.d.b. *Ziele der Agenda 2030*. [online] Verfügbar unter: <<https://www.bundeskanzleramt.gv.at/themen/nachhaltige-entwicklung-agenda-2030/entwicklungsziele-agenda-2030.html>> [Zugriff am: 06.05.2020].

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, 2019. *Deutschförderklassen und Deutschförderkurse*. [online] Verfügbar unter: <<https://www.bmbwf.gv.at/dam/jcr:foe708af-3e17-4bf3-g281-1fe7098a4b23/deutschfoerderklassen.pdf>> [Zugriff am: 06.01.2021].

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, n.d.a. *Bildungswege in Österreich 2020/21*. [online] Verfügbar unter: <<https://www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/schulsystem/sa.html>> [Zugriff am: 06.01.2021].

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, n.d.b. *Geschichte des österreichischen Schulwesens*. [online] Verfügbar unter: <https://www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/schulsystem/sw_oest.html> [Zugriff am: 12.08.2020].

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, n.d.c. *Schulen, Klassen und Schüler/innen – Oberösterreich 2017/18*. [online] Verfügbar unter: <https://www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/schulsystem/gd/schulstat_ooe.html> [Zugriff am: 04.05.2020].

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, n.d.d. *Schulen, Klassen und Schüler/innen – Österreich 2017/18*. [online] Verfügbar unter: <https://www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/schulsystem/gd/schulstat_oester.html> [Zugriff am: 04.05.2020].

Crotti, C. und Osterwalder, F., 2008. *Das Jahrhundert der Schulreformen: Internationale und nationale Perspektiven, 1900-1950*. Bern: Haupt Verlag.

Dudek, M., 2015. *Entwurfsatlas: Schulen und Kindergärten. Dritte und überarbeitete Auflage*. Basel: Birkhäuser Verlag.

Eickelmann, B., 2010. *Digitale Medien in Schule und Unterricht erfolgreich implementieren: eine empirische Analyse aus Sicht der Schulentwicklungsforschung*. Münster: Waxmann Verlag.

Erika-Mann-Grundschule, n.d.a. *Eine Schule für alle*. [online] Verfügbar unter: <<https://erika-mann-grundschule.com/wer-wir-sind/eine-schule-fuer-alle/>> [Zugriff am: 23.07.2020].

Erika-Mann-Grundschule, n.d.b. *Eltern machen mit*. [online] Verfügbar unter: <<https://erika-mann-grundschule.com/mitmachen/eltern-machen-mit/>> [Zugriff am: 23.07.2020].

Erika-Mann-Grundschule, n.d.c. *Lesepaten*. [online] Verfügbar unter: <<https://erika-mann-grundschule.com/mitmachen/lesepaten/>> [Zugriff am: 23.07.2020].

Erkurt, M., 2020. Melisa Erkurt: „Mohamed wird anders benotet als Max“. Interviewed von Martin Tschiederer für *Wiener Zeitung*, 21. August 2020. Verfügbar unter: <<https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/politik/oesterreich/2072351-Mehmed-wird-anders-benotet-als-Max.html>> [Zugriff am: 31.12.2020].

Google Maps, 2021. *Google Maps*. [online] Verfügbar unter: <<https://www.google.at/maps/place/Volksschule+St.+Martin/@48.2361316,14.1246051,11z/data=!4m5!3m4!1s0x477396769a4b7757:0x7ee0b34bcb7b9230!8m2!3d48.2361316!4d14.2646808>> [Zugriff am: 09.01.2021].

Haselsteiner, E., 2009. *Pädagogik und Raum – Teil 1*. [online] Verfügbar unter: <https://nachhaltigwirtschaften.at/resources/hdz_pdf/20100509_artikel_schulbau.pdf?m=1469659660&> [Zugriff am: 31.12.2020].

Initiative für ein diskriminierungsfreies Bildungswesen - IDB, 2019. *Diskriminierung im österreichischen Bildungswesen: Bericht 2019*. [online] Verfügbar unter: <http://diskriminierungsfrei.at/wp-content/uploads/2020/06/4_6037292136209057794.pdf> [Zugriff am: 10.07.2020].

Kemp, C., 2015. Flexible Lernräume. In: P. Chiles, ed. 2015. *Schulen bauen: Leitlinien für Planung und Entwurf*. Basel: Birkäuser Verlag. S. 71-89.

Kogelnik, L., 2020. Schulen und Corona: Laptops reichen nicht. *Der Standard*. 14. April 2020. Verfügbar unter: <<https://www.derstandard.at/story/2000116842489/schulen-und-corona-laptops-reichen-nicht>> [Zugriff am: 25.08.2020].

Kühn, C., 2011. *Die Schule als „Raum für Teams“*. [online] Verfügbar unter: <https://publik.tuwien.ac.at/files/PubDat_205730.pdf> [Zugriff am: 06.07.2020].

Kühn, C., 2014. *Cluster macht Schule*. [online] Verfügbar unter: <<https://www.nextroom.at/article.php?id=38653>> [Zugriff am: 04.05.2020].

Laabs, M., 2020. *Inklusives Design – Im Rahmen von Grundschulgebäuden: Wie können bauliche Maßnahmen eine Grundschule inklusiv gestalten?* [online] Verfügbar unter: <https://www.th-owl.de/files/webs/gestaltung/download/07_Showroom/BA_A_Thesen/Laabs_Malin_BA_A.pdf> [Zugriff am: 19.02.2021].

Land Oberösterreich, 2020. *Bevölkerungsstand: Kennzahlen nach regionaler Auswahl*. [online] Verfügbar unter: <https://www.land-oberoesterreich.gv.at/files/statistik/gesellschaftundsoziales/bevstand/bevstand_41021.pdf> [Zugriff am: 06.01.2021].

Lenoble, C., 2014. Hausaufgabe: Moderne Schulgebäude. *Die Presse*. 27. Juni 2014. Verfügbar unter: <<https://www.diepresse.com/3829009/hausaufgabe-moderne-schulgebaude>> [Zugriff am: 06.01.2021].

Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, 2017. *Leitlinien für leistungsfähige Schulbauten in Deutschland*. dritte überarbeitete Auflage. Bonn, Berlin: Buersche Druck. Und Medien.

Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, 2019. *Schulen Planen und Bauen 2.0*. Zweite Auflage. Berlin: jovis Verlag

Oberwimmer, K., Vogtenhuber, S., Lassnigg, L. und Schreiner, C., 2019. *Nationaler Bildungsbericht Österreich 2018. Band 1*. Graz: Leykam.

Oö. Schulbau- und -einrichtungsverordnung, 1994a. §3 Raumerfordernis – Lehrmittelerfordernis. In: LGBL.Nr. 80/1994. [online] Verfügbar unter: <<https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/Landesnormen/LOO12006174/LOO12006174.pdf>> [Zugriff am: 10.01.2021].

Oö. Schulbau- und -einrichtungsverordnung, 1994b. In: LGBL.Nr. 80/1994. [online] Verfügbar unter: <<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung/LrOO/10000432/Oo.%20Schulbau-%20und%20-einrichtungsverordnung%201994%2c%20Fassung%20vom%2010.01.2021.pdf>> [Zugriff am: 10.01.2021].

Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung – OECD, 2005. *Die Definition und Auswahl von Schlüsselkompetenzen. Zusammenfassung*. [online] Verfügbar unter: <<https://www.oecd.org/pisa/35693281.pdf>> [Zugriff am: 16.07.2020].

Österreichischer Städtebund, 2014. *Die 36 größten Städte (> 15.000 EW) in Österreich plus zusätzlich alle Statutarstädte = insgesamt 39 Städte*. [online] Verfügbar unter: <https://www.staedtebund.gv.at/fileadmin/USERDATA/kontrollamt/bilder/120_Tagung_Linz/Staete.pdf> [Zugriff am: 19.02.2021].

Rathaus Traun, 2020. *Fahrplanheft: für Bus, Bahn und Strassenbahn*. [online] Verfügbar unter: <<https://www.traun.at/system/web/GetDocument.ashx?fileid=2437997&cts=1580936990>> [Zugriff am: 09.01.2021].

Raum.Wert, n.d.a. RAUM.WERTschule. [online] Verfügbar unter: <<https://www.raumwert.cc/beispiele/raumwertschule/>> [Zugriff am: 15.01.2021].

Raum.Wert, n.d.b. Ursula Spannberger. [online] Verfügbar unter: <<https://www.raumwert.cc/menschen/ursula-spannberger/>> [Zugriff am: 15.01.2021].

Raum.Wert, n.d.c. Angebot und Nutzen. [online] Verfügbar unter: <<https://www.raumwert.cc/was-und-wie/angebot-nutzen/>> [Zugriff am: 15.01.2021].

Salzburger Schulbauverordnung, 1984. In: LGBL.Nr. 60/1984. [online] Verfügbar unter: <<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung/LrSbg/10000472/Schulbauverordnung%2c%20Fassung%20vom%2027.08.2016.pdf?FassungVom=2016-08-27>> [Zugriff am: 10.01.2021].

Salzburger Schulbauverordnung, 2018. In: LGBL.Nr. 87/2018. [online] Verfügbar unter: <<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung/LrSbg/20001181/SbVO%202018%2c%20Fassung%20vom%2010.01.2021.pdf>> [Zugriff am: 10.01.2021].

Schibler, B., 2010. Schulhausbauten. *NIKE-Bulletin*, 2010(1-2), S.22-27

Schulbau- und Einrichtungsverordnung, 1988. §5 Unterrichtsräume - Klassenräume. In: LGBL Nr. 50/1988. [online] Verfügbar unter: <<https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/Landesnormen/LBG12003239/LBG12003239.pdf>> [Zugriff am: 08.01.2021].

Sigmund, B. und Weyand, B., 2015. *Partizipative Architektur: neue Planungsmethoden mit Bürgerbeteiligung*. [online] Verfügbar unter: <<https://www.detail.de/artikel/partizipative-architektur-neue-planungsmethoden-mit-buergerbeteiligung-25791/>> [Zugriff am: 03.01.2021].

Stadt Wien, n.d. *Tagesbetreuung an verschränkten und offenen Ganztageseschulen*. [online] Verfügbar unter: <<https://www.wien.gv.at/bildung/schulen/tagesbetreuung/betreuungs-essensbeitrag.html>> [Zugriff am: 02.01.2021].

Stadtgemeinde Traun, n.d.a. *Badesee*. [online] Verfügbar unter: <https://www.traun.at/SPORT_FREIZEIT/Freizeitareaal_Oedtersee/Badesee> [Zugriff am: 23.06.2020].

Stadtgemeinde Traun, n.d.b. *Daten und Fakten*. [online] Verfügbar unter: <https://www.traun.at/BUERGERSERVICE/Wissenswertes/Daten_und_Fakten> [Zugriff am: 07.01.2020].

Stadtgemeinde Traun, n.d.c. *Hundefreilaufflächen*. [online] Verfügbar unter: <https://www.traun.at/SPORT_FREIZEIT/Freizeiteinrichtungen/Hundefreilaufaechen> [Zugriff am: 23.06.2020].

Stadtgemeinde Traun, n.d.d. *Kinderbildung und -betreuung*. [online] Verfügbar unter: <https://www.traun.at/UNSER_TRAUN/Schule_Bildung_Wirtschaft/Kindergaerten_Schuelerhorte> [Zugriff am: 23.06.2020].

Stadtgemeinde Traun, n.d.e. *Parks*. [online] Verfügbar unter: <https://www.traun.at/SPORT_FREIZEIT/Freizeiteinrichtungen/Parks> [Zugriff am: 23.06.2020].

Stadtgemeinde Traun, n.d.f. *Radfahren*. [online] Verfügbar unter: <<https://www.traun.at/Radfahren>> [Zugriff am: 23.06.2020].

Stadtgemeinde Traun, n.d.g. *Waldlehrpfad*. [online] Verfügbar unter: <https://www.traun.at/SPORT_FREIZEIT/Freizeiteinrichtungen/Waldlehrpfad> [Zugriff am: 23.06.2020].

Statistik Austria, 2018. *Pressemitteilung: 11708-019/18*. [online] Verfügbar unter: <http://www.statistik.at/web_de/presse/116038.html> [Zugriff am: 04.03.2020].

Statistik Austria, 2020. *Bevölkerung*. [online] Verfügbar unter: <https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/index.html> [Zugriff am: 06.01.2021].
Stuiber, P., 2020. Lehren eines verrückten Schuljahres. *Der Standard*. 3. Juli 2020. Verfügbar unter: <<https://www.derstandard.at/story/2000118502825/lehren-eines-verrueckten-schuljahres>> [Zugriff am: 25.08.2020].

Traun Rathaus, 2019. Stadtgemeinde Traun: *Überprüfung Raumerfordernis Volksschule St. Martin (S410301)*. Brief an die Bildungsdirektion Oö.

UN-Kinderrechtskonvention, n.d. *Recht auf Bildung – Recht auf Schule*. [online] Verfügbar unter: <<https://www.kinderrechtskonvention.info/recht-auf-bildung-recht-auf-schule-3620/>> [Zugriff am: 06.05.2020].

Vereinte Nationen, 1948. *Resolution der Generalversammlung*. [online] Verfügbar unter: <<https://www.un.org/depts/german/menschenrechte/aemr.pdf>> [Zugriff am: 06.05.2020].

Vereinte Nationen, 2015. *Resolution der Generalversammlung, verabschiedet am 25. September 2015*. [online] Verfügbar unter: <<https://www.un.org/Depts/german/gv-70/band1/ar70001.pdf>> [Zugriff am: 08.01.2021].

Volksschule St. Martin/Traun, n.d. *50 Jahre VS St. Martin – Traun*. [online] Verfügbar unter: <<https://www.vs-stmartin-traun.at/archiv-chronik/50-jahre-vs-st-martin/>> [Zugriff am: 23.06.2020].

Weltgesundheitsorganisation – WHO, 2010. Global Recommendations on Physical Activity for Health. [online] Verfügbar unter: <<https://apps.who.int/iris/rest/bitstreams/52834/retrieve>> [Zugriff am: 22.01.2021].

Weyeneth, R. und Richter, T., 2018. *Neue Schulräume. Architektur für zeitgemäßes Lernen*. Basel: Christoph Merian Verlag.

Wikiwand, n.d. *Schustertyp*. [online] Verfügbar unter: <<https://www.wikiwand.com/de/Schustertyp>> [Zugriff am: 08.08.2020].

Zentralstelle für Normungsfragen und Wirtschaftlichkeit im Bildungswesen, 1999. [online] Verfügbar unter: <https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/1999/1999_01_01-Typenschulbauten-in-den-neuen-Laendern-komplett.pdf> [Zugriff am: 14.01.21].

Dudenredaktion, 2018. flexibel. *Duden online*. Verfügbar unter: <<https://www.duden.de/node/139558/revision/139594>> [Zugriff am: 09.01.2021].

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb.01: Herzlich Willkommen in der Volksschule St. Martin, St. Martin bei Traun (AT)
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.02: Berufliches Schulzentrum an der Nordhaide in München (D)
PSA Publishers Ltd., n.d. [online] Verfügbar unter <<https://www.german-architects.com/images/CmsPageElementImage/38/55/64/5903d52d6fa849e99acb346367d6201c/5903d52d6fa849e99acb346367d6201c.c4b964ca.jpg>> [Zugriff am: 03.09.2020].

Abb.03: Gymnasium der Abtei Schlierbach in Oberösterreich (Ö)
Brunnmayr Felix, aufgenommen am 12.01.2021

Abb.04: Schustertyp - Schule mit drei Aufgängen
Wikiwand, n.d. [online] Verfügbar unter <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/3/3f/Fotothek_df_n-10_0000801_cropped.jpg/440px-Fotothek_df_n-10_0000801_cropped.jpg> [Zugriff am: 08.08.2020].

Abb.05: Pavillonschule Hellmatt in Möriken-Wildegg (CH), I
Husstein & Partner AG – Büro für Architektur und Planung, n.d. Foto von Goran Potkonjak. [online] Verfügbar unter: <https://www.husstein.com/assets/images/g/1515-MOEWI%3B-Baustelle-%28CF071670%29_171004-5a6c2059.jpg> [Zugriff am: 08.08.2020].

Abb.06: Pavillonschule Hellmatt in Möriken-Wildegg (CH), II
Husstein & Partner AG – Büro für Architektur und Planung, n.d. Foto von Goran Potkonjak. [online] Verfügbar unter <https://www.husstein.com/assets/images/6/1515-MOEWI%3B-Baustelle-%28CF072002%29_171004-ebdbe736.jpg> [Zugriff am: 08.08.2020].

Abb.07: Pavillonschule Hellmatt in Möriken-Wildegg (CH), III
Husstein & Partner AG – Büro für Architektur und Planung, n.d. Foto von Goran Potkonjak. [online] Verfügbar unter: <https://www.husstein.com/assets/images/d/1515-MOEWI%3B-Baustelle-%28CF072108%29_171004-f23b299d.jpg> [Zugriff am: 08.08.2020].

Abb.08: Schulhof, Atriumschule von Gustav Peichl in Wien (Ö)
.BDA – Tag des Denkmals, n.d. [online] Verfügbar unter:
<<https://tdd.appwebit.com/images/1591613543-5ede1867c76a6.jpg>> [Zugriff am: 03.09.2020].

Abb.09: Freiluftklasse, Atriumschule von Gustav Peichl in Wien (Ö)
.BDA – Tag des Denkmals, n.d. [online] Verfügbar unter: <<https://tdd.appwebit.com/images/1591613544-5ede1868a669d.jpg>> [Zugriff am: 03.09.2020].

Abb.10: Tabelle: Gegenüberstellung der Bauformen aus räumlicher / gesundheitlicher Sicht
erstellt von Kemetmüller Rosa, 2020

Abb.11: Tabelle: Gegenüberstellung der Bauformen aus pädagogischer Sicht
erstellt von Kemetmüller Rosa, 2020

Abb.12: Grundriss 3. Obergeschoss, Schulzentrum "Lernhaus im Campus" in Osterholz-Scharmbeck (D)
Yohan Zerdoun – Architectural Photographer – Architekturfotograf, n.d. [online] Verfügbar unter <http://yohanzerdoun.com/wp-content/uploads/2018/01/LCO_05.jpg> [Zugriff am: 01.09.2020].

Abb.13: Innenraumaufnahme Schulzentrum "Lernhaus im Campus" in Osterholz-Scharmbeck (D)
kister scheithauer gross architekten und stadtplaner GmbH, n.d. [online] Verfügbar unter <https://www.ksg-architekten.info/wp-content/uploads/2017/09/10_Lernhaus-im-Campus_ksg_Yohan-Zerdoun_M.jpg> [Zugriff am: 01.09.2020].

Abb.14: Grundriss Grundschule Bildungscampus Sonnwendviertel in Wien (Ö)
PPAG architects ztgmbh, n.d. [online] Verfügbar unter <https://www.ppag.at/wp-content/uploads/2014/08/ppag_bildungscampus_cluster.png> [Zugriff am: 03.09.2020].

Abb.15: Innenraumaufnahme Bildungscampus Sonnwendviertel in Wien (Ö)
PPAG architects ztgmbh, n.d. [online] Verfügbar unter <https://www.ppag.at/wp-content/uploads/2014/08/ppag_bildungscampus_Foto_17.jpg> [Zugriff am: 03.09.2020].

Abb.16: Grundriss Obergeschoss, Neues Gymnasium Wilhelmshaven (D)
Hausmann Architekten, n.d. [online] Verfügbar unter <http://www.hausmannarchitekten.de/wp-content/gallery/wilhelmshaven_ngw/2_og.jpg> [Zugriff am: 03.09.2020].

Abb.17: Detail Gruppenraum Neues Gymnasium Wilhelmshaven (D)
Hausmann Architekten, n.d. [online] Verfügbar unter <https://www.hausmannarchitekten.de/wp-content/gallery/wilhelmshaven_ngw/7_detail.jpg> [Zugriff am: 03.09.2020].

Abb.18: Innenraumaufnahme, Unterrichts- und Differenzierungsräume im Anbau des Neuen Gymnasium Wilhelmshaven (D)
Hausmann Architekten, n.d. [online] Verfügbar unter <https://www.hausmannarchitekten.de/wp-content/gallery/wilhelmshaven_ngw/5_flur-cluster.jpg> [Zugriff am: 03.09.2020].

Abb.19: Tabelle: Gegenüberstellung der neuen Bauformen aus räumlicher / gesundheitlicher Sicht
erstellt von Kemetmüller Rosa, 2020

Abb.20: Tabelle: Gegenüberstellung der neuen Bauformen aus pädagogischer Sicht
erstellt von Kemetmüller Rosa, 2020

Abb.21: Exklusion, Separation, Integration und Inklusion
eigene Grafik erstellt von Kemetmüller Rosa, 2020

Angelehnt an:

Politik Lexikon, n.d. [online] Verfügbar unter <<https://m.politik-lexikon.at/inklusion-exklusion/>>
[Zugriff am: 03.09.2020].

Abb.22: Wochenziel in der Volksschule St. Martin bei Traun, St. Martin bei Traun (AT)
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.23: He! Abstand,

Kurier, 2020. Karikatur von Michael Pammesberger. [online] Verfügbar unter
<https://image.kurier.at/images/cfs_landscape_1864w_1049h/4768983/46-164527009.jpg>
[Zugriff am: 19.02.2021].

Abb.24: Wie oft findet in Ihren Einheiten Frontalunterricht statt?
erstellt von Kemetmüller Rosa, 2020

Abb.25: Wie oft findet in Ihren Einheiten Freiarbeit statt?
erstellt von Kemetmüller Rosa, 2020

Abb.26: Wird klassenübergreifend gearbeitet?
erstellt von Kemetmüller Rosa, 2020

Abb.27: Wie oft wird klassenübergreifend gearbeitet?
erstellt von Kemetmüller Rosa, 2020

Abb.28: Wird mit Klassen derselben Schulstufe oder jahrgangsübergreifend gearbeitet?
erstellt von Kemetmüller Rosa, 2020

Abb.29: Wie oft wird das Klassenzimmer in seiner Gegebenheit verändert?
erstellt von Kemetmüller Rosa, 2020

Abb.30: Findet Unterricht auch außerhalb des Klassenraums statt?
erstellt von Kemetmüller Rosa, 2020

Abb.31: Wie oft findet Unterricht außerhalb des Klassenraums statt?
erstellt von Kemetmüller Rosa, 2020

Abb.32: Wo findet der Unterricht außerhalb des Klassenraums statt?
erstellt von Kemetmüller Rosa, 2020

Abb.33: In welchen Positionen befinden sich die Kinder während des Unterrichts am häufigsten?
erstellt von Kemetmüller Rosa, 2020

Abb.34: In welchen Positionen befinden sich die Kinder während des Unterrichts am liebsten?
erstellt von Kemetmüller Rosa, 2020

Abb.35: Wechseln die SchülerInnen öfters die Position?
erstellt von Kemetmüller Rosa, 2020

Abb.36: Stehen die SchülerInnen zwischendurch gerne einmal auf?
erstellt von Kemetmüller Rosa, 2020

Abb.37: Wie oft ändern die SchülerInnen diese Position?
erstellt von Kemetmüller Rosa, 2020

Abb.38: Kinderzeichnung zu „Mein Schultag“ - Schultag I w., 9 Jahre
Zeichnung von Schüler aus der Volksschule St. Martin bei Traun, 2020

Abb.39: Kinderzeichnung zu „Mein Schultag“ - Schultag II w., 9 Jahre
Zeichnung von Schülerin aus der Volksschule St. Martin bei Traun, 2020

Abb.40: Kinderzeichnung zu „Mein Lieblingsplatz“ - Der Hortgarten I w., 9 Jahre
Zeichnung von Schülerin aus der Volksschule St. Martin bei Traun, 2020

Abb.41: Kinderzeichnung zu „Mein Lieblingsplatz“ - Der Hortgarten II w., 9 Jahre
Zeichnung von Schülerin aus der Volksschule St. Martin bei Traun, 2020

Abb.42: Kinderzeichnung zu „Mein Lieblingsplatz“ - Der Schreibtisch w., 9 Jahre
Zeichnung von Schülerin aus der Volksschule St. Martin bei Traun, 2020

Abb.43: Kinderzeichnung zu „Mein Lieblingsplatz“ - Schulgarten w., 9 Jahre
Zeichnung von Schülerin aus der Volksschule St. Martin bei Traun, 2020

Abb.44: Kinderzeichnung zu „Mein Lieblingsplatz“ - Mein Schulplatz w., 9 Jahre
Zeichnung von Schülerin aus der Volksschule St. Martin bei Traun, 2020

Abb.45: Kinderzeichnung zu „Die gute Fee!“ - Ich wünsche mir eine Leinwand m., 9 Jahre
Zeichnung von Schüler aus der Volksschule St. Martin bei Traun, 2020

Abb.46: Kinderzeichnung zu „Die gute Fee!“ - Ich wünsche mir eine Schwimmhalle m., 9 Jahre
Zeichnung von Schüler aus der Volksschule St. Martin bei Traun, 2020

Abb.47: Kinderzeichnung zu „Die gute Fee!“ - Ich wünsche mir einen Vogel m., 9 Jahre
Zeichnung von Schüler aus der Volksschule St. Martin bei Traun, 2020

Abb.48: Kinderzeichnung zu „Die gute Fee!“ - Ich wünsche mir einen Spielplatz - Teil 1 w., 9 Jahre
Zeichnung von Schülerin aus der Volksschule St. Martin bei Traun, 2020

Abb.49: Kinderzeichnung zu „Die gute Fee!“ - Ich wünsche mir einen Spielplatz - Teil 2 w., 9 Jahre
Zeichnung von Schülerin aus der Volksschule St. Martin bei Traun, 2020

Abb.50: Lage der Stadt Traun im Bezirk Linz-Land beziehungsweise in Oberösterreich
erstellt von Kemetmüller Rosa, Angelehnt an:
Land Oberösterreich, n.d. [online] Verfügbar unter <https://www.land-oberoesterreich.gv.at/Bilder/SVD%20Abt_Geol/geom_bezneu_rdx_500x333.gif> [Zugriff am: 03.06.2020].
und
Land Oberösterreich, n.d. [online] Verfügbar unter <https://www.land-oberoesterreich.gv.at/Bilder/BH_LL/BHLL_karteLL.gif> [Zugriff am: 03.06.2020].

Abb.51: Satellitenbild - Volksschule St Martin
Google Earth, n.d. [online] Verfügbar unter <<https://earth.google.com/web/@48.23719562,14.26413979,282.70416952a,815.13799825d,35y,-3.66821843h,75.63464983t,0r>> [Zugriff am: 13.02.2020].

Abb.52: Schwarzplan - Grünraum
erstellt von Kemetmüller Rosa, 2020

Abb.53: Schwarzplan - Infrastruktur & Verkehr
erstellt von Kemetmüller Rosa, 2020

Abb.54: Schwarzplan - Bildungseinrichtungen in Traun
erstellt von Kemetmüller Rosa, 2020

Abb.55: 1. Klasse der Volksschule St. Martin 1955/56 (Knabenklasse)
Volksschule St. Martin/Traun, n.d. [online] Verfügbar unter <<https://image.jimcdn.com/app/cms/image/transf/none/path/s2f3be29080d8c4a8/image/i753844d510dbee09/version/1350390076/image.png>> [Zugriff am: 23.06.2020].

Abb.56: Die Barackenschule im Lager 59 am Stadtrand von Linz
Volksschule St. Martin/Traun, n.d. [online] Verfügbar unter <<https://image.jimcdn.com/app/cms/image/transf/none/path/s2f3be29080d8c4a8/image/ie720ffa248600213/version/1350390076/image.png>> [Zugriff am: 23.06.2020].

Abb.57: Die Volksschule St. Martin vor der Eröffnung im Herbst 1955
Volksschule St. Martin/Traun, n.d. [online] Verfügbar unter <<https://image.jimcdn.com/app/cms/image/transf/none/path/s2f3be29080d8c4a8/image/i2198f69d5c0f88f4/version/1350390076/image.png>> [Zugriff am: 23.06.2020].

Abb.58: Lageplan – Bestand, M 1:1000
erstellt von Kemetmüller Rosa, 2020

Abb.59: Grundriss Erdgeschoss - Bestand, M 1:500
erstellt von Kemetmüller Rosa, 2020

Abb.60: Grundriss Untergeschoss - Bestand, M 1:500
erstellt von Kemetmüller Rosa, 2020

Abb.61: Grundriss Obergeschoss - Bestand, M 1:500
erstellt von Kemetmüller Rosa, 2020

Abb.62: Eingangsbereich SchülerInnen, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.63: Garderobe SchülerInnen I, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.64: Garderobe SchülerInnen II, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.65: Deutschförderklasse I, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.66: Deutschförderklasse II, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.67: Werkraum textiles Werken, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.68: Werkraum technisches Werken I, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.69: Werkraum technisches Werken II, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.70: Gruppenraum 2 I, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.71: Gruppenraum 2 II, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.72: Gruppenraum- Religion Evangelisch & Religion Freikirche, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.73: Gang im Keller mit Sitzgelegenheit vor der Deutschförderklasse, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.74: Gang im Keller, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.75: Gang im Keller mit Sitzgelegenheit vor der Deutschförderklasse & Garderobe, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.76: Eingangsbereich mit Willkommensgruß, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.77: Eingangsbereich und Foyer, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.78: Blick auf Eingang vom Stiegenhaus, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.79: LehrerInnengarderobe I, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.80: LehrerInnengarderobe II, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.81: Personalraum I, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.82: Personalraum II, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.83: Personalraum III, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.84: Gruppenraum & röm. kath. Religion I, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.85: Gruppenraum & röm. kath. Religion II, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.86: Eingang Klassenzimmer 2C und Frühhort, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.87: Klassenzimmer 2C und Frühhort I, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.88: Klassenzimmer 2C und Frühhort II, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.89: Gang im Erdgeschoss I, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.90: Gang im Erdgeschoss & Nische, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.91: Gang im Erdgeschoss II, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.92: Vorplatz Obergeschoss, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.93: Lesezone I, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.94: Lesezone II, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.95: Konferenzzimmer I, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.96: Arbeitsplatz im Konferenzzimmer, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.97: Konferenzzimmer II, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.98: Teeküche mit Sitzgelegenheiten, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.99: Teeküche mit kleiner Küche, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.100: Arbeitsplatz der Schulleiterin, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.101: Direktion I, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.102: Direktion II, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.103: Besprechungsraum/Schulärztin/Schul-Sozialarbeit I, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.104: Besprechungsraum/Schulärztin/Schul-Sozialarbeit I, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.105: Gruppenraum, Lehrmittelraum & islamische Religion I, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.106: Gruppenraum, Lehrmittelraum & islamische Religion II, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.107: Klasse 3a I, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.108: Klasse 3a II, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.109: Klasse 4a I, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.110: Gang im Obergeschoss I, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.111: Gang im Obergeschoss II, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.112: Eingangsbereich im Erdgeschoss, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.113: Treppe im Erdgeschoss (Eingangsbereich), St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.114: Treppe aus dem Obergeschoss zum Erdgeschoss, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.115: Gang im Erdgeschoss mit „Nische“ die als Klassenraumerweiterung genutzt wird,
St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.116: Gang im Erdgeschoss, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.117: „Nische“ am Gang im Erdgeschoss, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.118: Lesezone im Obergeschoss, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.119: Kuschelecke in der 1b Klasse im Erdgeschoss, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.120: Rückzugsmöglichkeit in der 1c Klasse im Erdgeschoss, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.121: Eingangssituationen Grundriss Erdgeschoss - Bestand, M 1:500
erstellt von Kemetmüller Rosa, 2020

Abb.122: links der Haupteingang, rechts der Eingang der SchülerInnen im Untergeschoss,
St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.123: Eingangsbereich für SchülerInnen, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.124: Ausgang vom Erdgeschoss (Eingangsbereich) in den Schulgarten,
St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.125: Feuertreppe (Notausgang) aus dem Obergeschoss zum Schulgarten,
St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.126: Eingangsbereich bei Betreten durch den Haupteingang, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.127: Eingang zur Klasse 2C im Erdgeschoss, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.128: Verbindungstür von Schulgebäude zu Turnhalle, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.129: Türe am Ende des Ganges im Keller zum Heiz- und Technikraum,
St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.130: abgetrennter Freiraum der Deutschförderklasse (DFKL), St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.131: Klasse 1c im Obergeschoss, Lichtsituation am Vormittag, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.132: Klasse 1c im Obergeschoss, Lichtsituation am Vormittag, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.133: Gang im Obergeschoss, Lichtsituation am Vormittag, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.134: Gang im Erdgeschoss, Lichtsituation am Vormittag, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.135: Garderobe im Keller, Lichtsituation am Vormittag, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.136: Deutschförderklasse (DFFKL) im Kellergeschoss, Lichtsituation am Vormittag,
St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.137: Gang im Kellergeschoss, Lichtsituation am Vormittag, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.138: Gruppenraum im Kellergeschoss, Lichtsituation am Vormittag,
St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.139: Werkraum im Kellergeschoss, Lichtsituation am Vormittag, St. Martin bei Traun (AT), 2020
Kemetmüller Rosa, aufgenommen am 19.02.2020

Abb.140: Was muss ein Klassenraum bieten?
erstellt von Kemetmüller Rosa, 2021

Abb.141: Aula des Schul- und Kulturzentrum, Feldkirchen an der Donau (Ö)
Feldkirchen/Donau, n.d. [online] Verfügbar unter <<https://www.feldkirchen-donau.at/wp-content/uploads/2015/04/Aula-mit-Lesetreppe-1024x683-960x300.jpg>> [Zugriff am: 16.12.2020].

Abb.142: Turnsaal-Galerie im Schul- und Kulturzentrum, Feldkirchen an der Donau (Ö)
Feldkirchen/Donau, n.d. [online] Verfügbar unter <<https://www.feldkirchen-donau.at/wp-content/uploads/2015/04/Turnsaal-Galerie-1024x683-960x300.jpg>> [Zugriff am: 16.12.2020].

Abb.143: Lern- und Lebensraum, Erika-Mann-Schule in Berlin (D)
Erika-Mann-Grundschule, n.d. [online] Verfügbar unter <https://erika-mann-grundschule.com/dev/wp-content/uploads/2018/01/schulordnung_header.jpg> [Zugriff am: 03.02.2021].

Abb.144: Gang im 2. OG vorher - nachher, Erika-Mann-Schule in Berlin (D)
die Baupiloten – Architektur, n.d. Foto von Jan Bitter [online] Verfügbar unter <<http://www.baupiloten.com/wp-content/uploads/2012/07/vorhernachher.jpg>> [Zugriff am: 03.02.2021].

Abb.145: geschlossenes Klassenzimmer
F64 Architekten, n.d. [online] Verfügbar unter <https://www.f64architekten.de/uploads/tx_mpar-chitect/Grundschule_Kottern-Eich_Kempton_13_Klassenzimmer.jpg> [Zugriff am: 07.12.2020].

Abb.160: geöffnete Lernlandschaft

PSLA Architekten, n.d [online] Verfügbar unter <https://images.squarespace-cdn.com/content/v1/5298db86e4b0701e5f3cc8f4/1443085430679-DCA5G5ZQMRLIQGZV27ZN/ke17ZwdGBTod-dl8pDm48kHjHP_lvGNUsoRZSTMUCC7p7gQa3H78H3Y0txjaiv_ofDoOvxcdMmMkDsyUqMSs-MWxHk725yiiiHCCLfrh8O1z4YTzHvnKhyp6Da-NYroOW3ZGjoBKyzazqku80C789lomhydAgiK-dlfeAoxVgE7c7oX5hvyQ-53N1cn4xVzumbEVBFXxs6s9NumjWXcg4gAJg/image-asset.jpeg?format=1500w> [Zugriff am: 17.12.2020].

Abb.161: Raumkonzept

erstellt von Kemetmüller Rosa, 2020

Abb.162: K(o)ennenlernen

erstellt von Kemetmüller Rosa, 2021

Abb.163: Ereignisraum

erstellt von Kemetmüller Rosa, 2021

Abb.164: Wintergarten

erstellt von Kemetmüller Rosa, 2021

Abb.165: Werkstatt

erstellt von Kemetmüller Rosa, 2021

Abb.166: Referenzbild, K(o)ennenlernen I

design milk, n.d [online] Verfügbar unter <<https://design-milk.com/images/2019/10/Scandinavian-Spaces-Hut-Lounge-8-810x1215.jpg>> [Zugriff am: 20.10.2020].

Abb.167: Referenzbild, K(o)ennenlernen II

archdaily, n.d. [online] Verfügbar unter <<https://images.adsttc.com/media/images/5358/6906/c07a/805d/b700/0056/large.jpg/9.jpg?1398302886>> [Zugriff am: 20.10.2020].

Abb.168: Referenzbild, Ereignisraum I

Bustler, n.d. Foto von Goran Potkonjak [online] Verfügbar unter <<https://archinect.imgix.net/uploads/7m/7m5deqekv6awol1q.jpg?fit=crop&auto=compress%2Cformat&w=800&dpr=2>> [Zugriff am: 16.12.2020].

Abb.169: Referenzbild, Ereignisraum II

overbury, n.d. [online] Verfügbar unter <https://cdn.overbury.com/case-studies/brand-union/_517x345_crop_center-center_60/overbury-brand-union-image-14.jpg> [Zugriff am: 20.10.2020].

Abb.170: Referenzbild, Wintergarten

deWinder Architekten GmbH, n.d. [online] Verfügbar unter <https://dewinder.de/wp-content/uploads/2017/10/OMD_4_labelGDA.jpg> [Zugriff am: 05.11.2020].

Abb.171: Referenzbild, Werkstatt

Schenker Salvi Weber Architekten ZT GmbH, n.d. Foto von David Schreyer [online] Verfügbar unter <https://www.schenkersalviweber.com/wp-content/uploads/2019/10/Schenker-Salvi-Weber-Architekten_Volksschule-Bütze-Wolfurt_017.jpg> [Zugriff am: 05.11.2020].

Abb.172: Aufenthaltsbereich

erstellt von Kemetmüller Rosa, 2020

Abb.173: Klassenraum

erstellt von Kemetmüller Rosa, 2020

Abb.174: Gruppenraum

erstellt von Kemetmüller Rosa, 2020

Abb.175: Knotenpunkt

erstellt von Kemetmüller Rosa, 2020

Abb.176: Referenzbild, Aufenthaltsbereich I

Hermann Staudinger, n.d. Foto von Hertha Hurnaus [online] Verfügbar unter <<http://www.hermannstaudinger.at/sesam/wp-content/uploads/schule-feldkirchen-01.jpg>> [Zugriff am: 16.12.2020].

Abb.177: Referenzbild, Klassenraum I

Schenker Salvi Weber Architekten ZT GmbH, n.d. Foto von David Schreyer [online] Verfügbar unter <https://www.schenkersalviweber.com/wp-content/uploads/2019/10/Schenker-Salvi-Weber-Architekten_Volksschule-Bütze-Wolfurt_014.jpg> [Zugriff am: 05.11.2020].

Abb.178: Referenzbild, Gruppenraum I

Schenker Salvi Weber Architekten ZT GmbH, n.d. Foto von David Schreyer [online] Verfügbar unter <https://www.schenkersalviweber.com/wp-content/uploads/2019/10/Schenker-Salvi-Weber-Architekten_Volksschule-Bütze-Wolfurt_006.jpg> [Zugriff am: 05.11.2020].

Abb.179: Referenzbild, Knotenpunkt I

Schenker Salvi Weber Architekten ZT GmbH, n.d. Foto von David Schreyer [online] Verfügbar unter <https://www.schenkersalviweber.com/wp-content/uploads/2019/10/Schenker-Salvi-Weber-Architekten_Volksschule-Bütze-Wolfurt_011.jpg> [Zugriff am: 05.11.2020].

Abb.180: Referenzbild, Aufenthaltsbereich II
Hermann Staudinger, n.d. Foto von Hertha Hurnaus [online] Verfügbar unter <<http://www.hermannstaudinger.at/sesam/wp-content/uploads/schule-feldkirchen-03.jpg>> [Zugriff am: 16.12.2020].

Abb.181: Referenzbild, Klassenraum II
Sinneswandel gGmbH, n.d. [online] Verfügbar unter <<https://www.sinneswandel-berlin.de/upload/227.jpg?X=0.35249700%201614951410>> [Zugriff am: 05.11.2020].

Abb.182: Referenzbild, Gruppenraum II
Schenker Salvi Weber Architekten ZT GmbH, n.d. Foto von David Schreyer [online] Verfügbar unter <https://www.schenkersalviweber.com/wp-content/uploads/2019/10/Schenker-Salvi-Weber-Architekten_Volksschule-Bütze-Wolfurt_0241-1920x1280.jpg> [Zugriff am: 05.11.2020].

Abb.183: Referenzbild, Knotenpunkt II
Schenker Salvi Weber Architekten ZT GmbH, n.d. Foto von David Schreyer [online] Verfügbar unter <https://www.schenkersalviweber.com/wp-content/uploads/2019/10/Schenker-Salvi-Weber-Architekten_Volksschule-Bütze-Wolfurt_016-1920x1280.jpg> [Zugriff am: 05.11.2020].

Abb.184: städtebauliches & freiraumgestalterisches Konzept
erstellt von Kemetmüller Rosa, 2020

Abb.185: Raumprogramm, Bestand, Untergeschoss
erstellt von Kemetmüller Rosa, 2021

Abb.186: Raumprogramm, Bestand, Erdgeschoss
erstellt von Kemetmüller Rosa, 2021

Abb.187: Raumprogramm, Bestand, Obergeschoss
erstellt von Kemetmüller Rosa, 2021

Abb.188: Raumprogramm, neuer Entwurf, Untergeschoss
erstellt von Kemetmüller Rosa, 2021

Abb.189: Raumprogramm, neuer Entwurf, Erdgeschoss
erstellt von Kemetmüller Rosa, 2021

Abb.190: Raumprogramm, neuer Entwurf, 1. Obergeschoss
erstellt von Kemetmüller Rosa, 2021

Abb.191: Raumprogramm, neuer Entwurf, 2. Obergeschoss
erstellt von Kemetmüller Rosa, 2021

Abb.192: System – Ankommen
erstellt von Kemetmüller Rosa, 2020

Abb.193: System - Erschließung & Durchwegung
erstellt von Kemetmüller Rosa, 2020

Abb.194: System - Die Mitte
erstellt von Kemetmüller Rosa, 2020

Abb.195: System – Freiraum I
erstellt von Kemetmüller Rosa, 2020

Abb.196: System – Freiraum II
erstellt von Kemetmüller Rosa, 2020

Abb.197: Lageplan M 1:1000
erstellt von Kemetmüller Rosa, 2021

Abb.198: Grundriss Untergeschoss M 1:400
erstellt von Kemetmüller Rosa, 2021

Abb.199: Grundriss Erdgeschoss M 1:400
erstellt von Kemetmüller Rosa, 2021

Abb.200: Grundriss 1. Obergeschoss M 1:400
erstellt von Kemetmüller Rosa, 2021

Abb.201: Grundriss 2. Obergeschoss M 1:400
erstellt von Kemetmüller Rosa, 2021

Abb.202: Querschnitt - Haupttreppe M 1:400
erstellt von Kemetmüller Rosa, 2021

Abb.203: Querschnitt - Schule M 1:400
erstellt von Kemetmüller Rosa, 2021

Abb.204: Längsschnitt M 1:400
erstellt von Kemetmüller Rosa, 2021

Abb.205: Ansicht Straßenfassade M 1:400
erstellt von Kemetmüller Rosa, 2021

Abb.206: Ansicht Schulfassade M 1:400
erstellt von Kemetmüller Rosa, 2021

Abb.207: Ansicht Schulhoffassade M 1:400
erstellt von Kemetmüller Rosa, 2021

Abb.208: Grundriss Untergeschoss alt/neu M 1:400
erstellt von Kemetmüller Rosa, 2021

Abb.209: Grundriss Erdgeschoss alt/neu M 1:400
erstellt von Kemetmüller Rosa, 2021

Abb.210: Grundriss 1. Obergeschoss alt/neu M 1:400
erstellt von Kemetmüller Rosa, 2021

Abb.211: Möblierungsvorschlag M 1:150
erstellt von Kemetmüller Rosa, 2021

Abb.212: Putzfassade
Pixabay GmbH, n.d. [online] Verfügbar unter <https://cdn.pixabay.com/photo/2018/04/21/18/52/plaster-3339150_1280.jpg> [Zugriff am: 07.12.2020].

Abb.213: Sichtbeton I
AWAG Wurster, n.d. [online] Verfügbar unter
<https://sites.google.com/a/wurster.ch/wurster/_/rsrc/1583162657348/maschienegebeilte-sichtbetonflaechen/9.jpg> [Zugriff am: 07.12.2020].

Abb.214: Glas I
BE GLASS GmbH, n.d. [online] Verfügbar unter <<https://www.be-glass.de/upload/cmsfiles/be-glass-glass-plate-3000x3000.jpg>> [Zugriff am: 05.11.2020].

Abb.115: Sichtbeton II
HeidelbergCement AG, [online] Verfügbar unter <https://www.heidelbergcement.de/sites/default/files/styles/gallery_image/public/assets/images/8a/cf/sichtbeton_schalstruktur_6108.jpg?itok=cAiUZ6x_>> [Zugriff am: 07.12.2020].

Abb.216: Edelstahlnetz
Carl Stahl ARC GmbH, n.d. [online] Verfügbar unter <https://www.carlstahl-architektur.com/fileadmin/_processed_/9/5/csm_X-TEND-Edelstahl-Seilnetz_b5694bf07d.jpg> [Zugriff am: 12.12.2020].

Abb.217: Begrünte Fassade
Funke Digital GmbH, n.d. [online] Verfügbar unter <https://www.gesundheit.de/sites/default/files/styles/crop_content/public/2009-11/efeu-wirkung.jpg?itok=uPluGlbd> [Zugriff am: 12.12.2020].

Abb.218: Industrieparkett
B & M Klein AG, n.d. [online] Verfügbar unter <<https://image.jimcdn.com/app/cms/image/transf/dimension=526x1024.format=jpg/path/sf589c8a8a043797c/image/ffc2abfcfb1560b35/versi-on/1478963838/industrieparkett-eiche.jpg>> [Zugriff am: 07.12.2020].

Abb.219: Kalkputz
sanier.de – energetisch sanieren & modernisieren, n.d. [online] Verfügbar unter <<https://www.sanier.de/wp-content/uploads/images/kalkputz-leitner-r-fotolia.jpg>> [Zugriff am: 07.12.2020].

Abb.220: Holzlamellen
Homies, n.d. [online] Verfügbar unter <https://cdn.shopify.com/s/files/1/1363/9413/files/a0cag02ea6435d8298e3f361a2f37209_1024x1024.jpg?v=1606145419> [Zugriff am: 05.11.2020].

Abb.221: Glas II
BE GLASS GmbH, n.d. [online] Verfügbar unter <<https://www.be-glass.de/upload/cmsfiles/be-glass-glass-plate-3000x3000.jpg>> [Zugriff am: 05.11.2020].

Abb.222: Akustikvorhang
Dekleva gregorič arhitekti, n.d. [online] Verfügbar unter <http://dekleva-gregoric.si/wp-content/uploads/2015/06/uncertain-office_B071-1024x683.jpg> [Zugriff am: 05.11.2020].

Abb.223: Eichenholz I
Holzverarbeitung Lauterbache, n.d. [online] Verfügbar unter <http://www.holzverarbeitung-lauterbacher.at/wp-content/uploads/Eiche_Dreischichtplatte_A.jpg> [Zugriff am: 18.12.2020].

Abb.224: Eichenholz II
Holzverarbeitung Lauterbacher, n.d. [online] Verfügbar unter <http://www.holzverarbeitung-lauterbacher.at/wp-content/uploads/Eiche_Dreischichtplatte_A.jpg> [Zugriff am: 18.12.2020].

Abb.225: Furniture Linoleum, olive
Forbo flooring Austria, n.d. [online] Verfügbar unter <https://forbo.azureedge.net/productimages/big/180991_4184.jpg> [Zugriff am: 08.12.2020].

Abb.226: Furniture Linoleum, pistachio
Forbo flooring Austria, n.d. [online] Verfügbar unter <https://forbo.azureedge.net/productimages/big/180990_4183.jpg> [Zugriff am: 08.12.2020].

Abb.227: Furniture Linoleum, spring green
Forbo flooring Austria, n.d. [online] Verfügbar unter <https://forbo.azureedge.net/productimages/big/180989_4182.jpg> [Zugriff am: 08.12.2020].

Abb.228: RAL 780-1
RAL Colors USA, n.d. [online] Verfügbar unter
<<https://ral-colors.us/img/color-samples/RAL-780-1-colour-300x250.jpg>> [Zugriff am: 05.02.2021].

Abb.229: RAL 420-1
RAL Colors USA, n.d. [online] Verfügbar unter
<<https://ral-colors.us/img/color-samples/RAL-420-1-colour-300x250.jpg>> [Zugriff am: 05.02.2021].

Abb.230: RAL 420-3
RAL Colors USA, n.d. [online] Verfügbar unter
<<https://ral-colors.us/img/color-samples/RAL-420-3-colour-300x250.jpg>> [Zugriff am:
05.02.2021].

Abb.231: RAL 250-2
RAL Colors USA, n.d. [online] Verfügbar unter
<<https://ral-colors.us/img/color-samples/RAL-250-2-colour-300x250.jpg>> [Zugriff am:
05.02.2021].

Abb.232: RAL 770-2
RAL Colors USA, n.d. [online] Verfügbar unter
<<https://ral-colors.us/img/color-samples/RAL-770-2-colour-300x250.jpg>> [Zugriff am:
05.02.2021].

Abb.233: RAL 770-3
RAL Colors USA, n.d. [online] Verfügbar unter
<<https://ral-colors.us/img/color-samples/RAL-770-3-colour-300x250.jpg>> [Zugriff am: 05.02.2021].

VISUALISIERUNGEN

Abb.234: Visualisierung I
erstellt von Kemetmüller Rosa, 2021

Abb.235: Visualisierung II
erstellt von Kemetmüller Rosa, 2021

Abb.236: Visualisierung III
erstellt von Kemetmüller Rosa, 2021

Abb.237: Visualisierung IV
erstellt von Kemetmüller Rosa, 2021

Abb.238: Visualisierung V
erstellt von Kemetmüller Rosa, 2021

Abb.239: Visualisierung VI
erstellt von Kemetmüller Rosa, 2021

14. ANHANG

INTERVIEW MIT SCHÜLERINNEN DER 4. KLASSE VOLKSCHULE IN ST. MARTIN, AM 01. OKTOBER 2020

EINGANG

Über welchen Eingang betrittst du die Schule?

„Wir dürfen nur über den Keller in die Schule herein“ (m, 9 Jahre)

„Wir müssen dann immer draußen warten, bis die Putzfrau aufsperrt“ (m, 9 Jahre)

„Um halb acht wird aufgesperrt“ (m, 9 Jahre)

Wie findest du das? Stört es dich die Schule über den Keller zu betreten?

„Eigentlich cool, weil man nicht auf und ab laufen muss“ (m, 9 Jahre)

„Es ist immer ein bissi Kalt“ (w, 9 Jahre)

Wie ist die Rampe im Winter zu begehen?

„Das Geländer bringt garnichts außerdem ist das im Winter voll kalt“ (m, 9 Jahre)

„Manchmal rutscht man aus, da hilft das Geländer auch nichts“ (w, 9 Jahre)

- „Ich bin sogar schon einmal ausgerutscht.“ (w, 9 Jahre)

Wie gefällt dir eure Garderobe?

„Da kann jeder alles klauen.“ – **Wurde denn schon etwas gestohlen?**

- „Ja ein Fußball zum Beispiel“ (m, 9 Jahre)

- „Und manchmal verschwinden einfach Sachen.“ (m, 9 Jahre)

„Wir brauchen Spinte.“ (m, 9 Jahre)

„spannend aber kalt“ (w, 9 Jahre)

„viiiil zu eng“ (w, 9 Jahre)

„Sie könnten mehr Heizkörper bauen“ – **Findest du es zu Kalt?** - „Ja und ich glaub da sind nur zwei.“ (w, 9 Jahre)

„Mehr Licht wäre cool. Da ist das Licht so kalt. Oben, da gibt es gelbes Licht, das ist viel besser.“ (w, 9 Jahre)

KLASSENZIMMER

Danach gehst du ins Klassenzimmer, was gefällt dir in deiner Klasse am besten?

„Früher hatten wir Matratzen, aus denen haben wir uns immer ein Haus gebaut. Aber die haben jetzt die Erstklässler. Das ist voll unfair.“ (m, 9 Jahre)

„Mein Platz – weil der jetzt nichtmehr so verwüstet ist.“ (m, 9 Jahre)

„Die kleine Bücherei.“ – **Wieso die Bücherei?** – „Weil man dort auch Spiele in der Pause nehmen kann.“ (w, 9 Jahre)

„Der Platz vor der Tafel.“ – **Wieso genau dieser Platz?** - „Weil sonst nirgends so viel Platz zum Spielen ist. Aber da haben auch nicht so viele Platz.“ (w, 9 Jahre)

„Die Teppiche, da ist es warm wenn man am Boden sitzt.“ – **Was machst du auf den Teppichen?** - „Da kann man entspannt lernen.“ (w, 9 Jahre)

„Das Fensterbrett ist wie ein Dach, da kann man sich darunter setzen.“ (w, 9 Jahre)

- „Und zwischen Wand und Kasten ist ein Schlitz, da kann man sich voll cool reinsetzen.“ (w, 9 Jahre)

„Die Computer, weil man dort arbeiten kann.“ – **Arbeitest du gerne am Computer?** - „Ja weil es ist eine Abwechslung, weil man nicht auf den Tisch schauen muss, sondern geradeaus schauen kann.“ (w, 9 Jahre)

Fühlst du dich in deiner Klasse wohl?

„Also ich fühle mich zu Hause wohler“ (m, 9 Jahre)

„Das Lüften ist blöd, weil da wird es kalt“ (w, 9 Jahre) - **Müsst Ihr jetzt wegen Corona oft lüften?** – „Ja, wegen Corona ist es jetzt immer kalt.“

Was gefällt dir an deiner Klasse gar nicht?

„Dass ich nicht zum Fenster kann.“ – **Wieso möchtest du zum Fenster?**

„Weil da könnte ich hinunterschauen.“ (m, 9 Jahre)

„Dass es so eng ist.“ (w, 9 Jahre)

„Man haut sich bei der Tafel an.“ – **Wann haust du dich bei der Tafel an?** – „Beim Vorbeilaufe, oder beim Sesselkreis machen. Also die Kinder, die dann unter der Tafel sitzen müssen.“ (w, 9 Jahre)

- **Habt ihr da genug Platz für einen Sesselkreis?**

- „Naja, wir müssen uns schon zusammenquetschen und gut zusammenrücken.“
(w, 9 Jahre)

- „Und wir müssen halt die Tische wegschieben. Das ist voll doof, weil die voll schwer sind.“ (w, 9 Jahre)

„Mich stört es, dass zu wenig Platz für noch ein Bücherregal und Spiele gibt.“ (w, 9 Jahre)

„Es ist viel zu wenig Platz bei den Computern., weil da gleich er Lehrertisch steht. – Ich wünsch mir eine Computerecke und daneben eine Leseecke weil es da dann leise ist.“ (w, 9 Jahre)

Was würdest du verändern?

„Eine Couch wäre cool.“ (m, 9 Jahre)

„Mehr Pflanzen“ – **Wieso Pflanzen?** – „Weil ich Pflanzen mag.“
- „Mit Pflanzen könnte ich meinen Platz schön machen“ (m, 9 Jahre)

„Einen Sitzsack für die Klasse.“ (w, 9 Jahre)

„Eine größere Leseecke.“ (w, 9 Jahre)

„Die Klasse größer machen.“ (w, 9 Jahre)

„Neue Sessel“ – **Wieso neue Sessel?** – „Weil die so herumquietschen und voll laut sind.“ (w, 9 Jahre)

„Mehr Pflanzen. Am besten Tischpflanzen, dass jeder seine eigene Pflanze hat als Deko.“ (w, 9 Jahre)

- „Jaaa, dann wird es auch ein bisschen bunter einfach.“ (w, 9 Jahre)

- „Man könnte es ja so machen, dass jeder von der Frau Lehrerin einen Samen bekommt, oder zwei oder drei oder so und dann kann man die anpflanzen und vielleicht wird dann irgendwas daraus und dann kann mans am Tisch stellen oder ans Fensterbrett oder so.“ (w, 9 Jahre)

„einen Balkon. So für zwei bis drei Kinder.“ - **Warum nur für zwei bis drei Kinder?** -

„Damit man sich ausbreiten kann“ (w, 9 Jahre)

- „Dann könnte man den Sitzsack hinaustragen auf den Balkon“ (m, 9 Jahre)

- „Und Tische und Sessel auch.“ (w, 9 Jahre)

Verbringst du viel Zeit außerhalb des Klassenzimmers?

Lernst du manchmal am Gang? Was macht ihr, wenn ihr am Gang arbeiten dürft?

GANG

„Da können wir laufen.“ (m, 9 Jahre)

„Da können wir ein bisschen Auslauf haben.“ (m, 9 Jahre)

„Wir dürfen wegen Corona nicht mehr ins Freie an die Frische Luft, aber wenigstens auf den Gang.“
(m, 9 Jahre)

- „Aber nur mit der Maske“ (m, 9 Jahre)

- „Eigentlich sind wir nur mehr in der Klasse seit Corona.“

- **Und wie war das vor Corona?** - „Da haben wir manchmal Stationenarbeit gemacht am Gang.“
(m, 9 Jahre)

„Bei den Tischen schreiben und Rechnen wir. Aber meistens tun wir Rechnen.“ (w, 9 Jahre)

„Aber das einzige Problem ist, die Lehrerin (Name der Lehrerin Anonymisiert) muss immer schauen, dass wir nicht abschreiben.“ (w, 9 Jahre)

„Da ist es kalt.“ (w, 9 Jahre)

„Nicht so ein kühles Licht, ein gelbliches Licht macht's wärmer.“ (w, 9 Jahre)

„Früher haben wir da manchmal Stationenbetrieb gemacht.“ - **Früher?**

- „Ja vor Corona, jetzt sollen wir nicht mehr so viel auf den Gang.“ (w, 9 Jahre)

DIE SCHULE IM ALLGEMEINEN

Was gefällt dir an deiner Schule am besten?

„Der Turnsaal.“ (m, 9 Jahre)

„ Der Wuzeltisch am Gang“ (m, 9 Jahre)

„Die Lesecke“ – **Wieso die Lesecke?** – „Weil man sich da entspannen kann.“ (w, 9 Jahre) – „Ja die Lesecke die ist wirklich cool.“ (w, 9 Jahre)

„Die Klasse, weil da die ganze Klasse ist und man da auch manchmal spielen kann. Manchmal kann man da auch reden.“ (w, 9 Jahre)

„Ich würde sagen die Klasse, weil da ist es meistens leise. Manchmal ist es auch sehr laut, aber manchmal ist es auch sehr leise.“ (w, 9 Jahre)

Wo ist dein Lieblingsraum/Lieblingsort in der Schule?

„Der alte Werkraum, da können wir mit den alten Sachen spielen.“ (m, 9 Jahre)

„Die Klasse“ (w, 9 Jahre)

„Die Klasse im Keller“ – **Wieso genau die Klasse und nicht deine eigene?**
- „Weil da ist auch gut beleuchtet, es so hell und da kann man bisschen draußen sein.“ (w, 9 Jahre)
- „Da können die Burschen Fußball spielen. Oder Schlapfenfußball.“ (w, 9 Jahre)
- „ Da müssen wir nicht immer raus gehen.“ (w, 9 Jahre)
- „Da hat man seinen eigenen Bereich.“ (w, 9 Jahre)

Wenn du dir einen Raum wünschen könntest, was wäre das für ein Raum?

Was würde dieser Raum können? Wieso wünschst du dir diesen Raum?

„Am Gang soll es eine Rutsche in einen Geheimraum geben wo es Videospiele gibt.“ (m, 9 Jahre)

„Ein Tier in der Klasse und am Wochenende kann sich immer ein Kind das Tier mit nach Hause nehmen.“ (m, 9 Jahre)

„Einen Aktionraum.“ – **Und was kann man in diesem Aktionraum machen?**
- „Raufballspielen. Und Fußball.“ (m, 9 Jahre)

„Einen Technikraum.“ – **Und was kann man in diesem Technikraum machen?**
- „Ehm, also dann einen Fernsehraum.“ (m, 9 Jahre)
„Einen Bubenraum, aber nur für unsere Klasse.“ (m, 9 Jahre)

„Also ich wünsch mir einen Raum der einmal erhitzt ist, wo es nicht so kalt ist wie im Keller zum Beispiel. Wo überall Sitzsäcke liegen. Also so wie eine Lesecke nur viel größer. Und das es da vielleicht auch eine Rutsche gibt oder sowas.“ (w, 9 Jahre)

„Ein Lesezimmer wo es kuschelig und gemütlich ist.“ (w, 9 Jahre)

„ein Spaßzimmer“ – **Wie soll so ein Spaßzimmer denn aussehen?**
- „Ein Zimmer mit Rutschen, Schaukeln.. oder eine Kleine Kletterwand wo man sich zum Beispiel nicht angurten muss.“ (w, 9 Jahre)
- „Nur das werden wir alles nichtmehr erleben, weil wir dann schon im Gymnasium sind.“

„Einen Abstellraum wo man besondere Sachen aufheben kann. Und wo es leise ist“

– **Wieso soll es dort leise sein?**

- „Naja, jeder hat so seinen eigenen Raum mit den Spinden wo man Jacken aufhängen kann undso.“

– **Und wieso möchtest du das nicht in der Garderobe machen?**

- „Naja da ist es immer so laut und wenn ich etwas holen möchte, dann vergesse ich schnell was ich mitnehmen wollte. Wenn es leise ist dann kann man sich erinnern -ah das wollte ich mitnehmen- und dann nimmt man es mit und geht wieder rauf.“
(w, 9 Jahre)

„Ich wünsche mir glaube ich ein kleines Pflanzenzimmer. Wo ziemlich viele grüne Sachen sind. So ganz viele Pflanzen und Kaktusse und alles mögliche.. Und zum Beispiel ein Nussbaum“ (w, 9 Jahre)

- **Aber sollte so etwas nicht besser im Freien sein?**

- „Jaaa stimmt. Vielleicht wünsche ich mir einen Garten. Mit Bäumen. Einem Apfelbaum, einem Nussbaum und einem Marillenbaum.“ (w, 9 Jahre)

- „Ja das ist praktisch, weil zum Beispiel ich hab heute meine Jause zu Hause vergessen und dann kann man schnell raus gehen uns sich ein bisschen etwas holen.“ (w, 9 Jahre)

„So einen Raum wie eine Klasse, nur hald mit Pflanzen und dazu dann noch einen Garten. Also da gibt es in dem Raum eine Tür und da kann man dann nach draußen.“ (w, 9 Jahre)

„Einen bestimmten Raum für jede Klasse, dass wir die Klassen nicht vermischen, weil für die andere Klasse und für uns gibt es nur einen Tisch am Gang. Und wir dürfen uns aber nichtmehr vermischen. Also ein Tisch für jede Klasse wäre gut.“ (w, 9 Jahre)

SCHULHOF

dir für den Schulhof? Klettergerüst? Rutsche? Schaukel?

„Also ich würde gerne öfters Fußballspielen gehen, aber die Mädchen wollen nie mitspielen. Und dann sagt die Frau Lehrerin immer wir müssen zuerst was spielen das die Mädchen sollen und dafür müssen sie danach dann mit uns fußballspielen. Und dann spielen wir immer mit ihnen, aber wenn wir dann fußballspielen wollen dann sagen sie immer, dass sie nicht wollen. Das ist soooo unfair, das ist richtig gemein.“ (m, 9 Jahre)

„Eigentlich wollen wir viel öfter hinaus gehen, aber jetzt dürfen wir nichtmehr.“ (m, 9 Jahre)

- Wieso dürft ihr jetzt nicht mehr?

- „Ja wegen Corona, weil wir dürfen uns nicht mischen.“ (m, 9 Jahre)

„Ich wünsche mir für den Schulhof ein Fußballfeld. Das soll 100 Meter lang sein. Und einen Boxring, wo wir gegen die Lehrerinnen boxen können.“ – **Gegen die Lehrerinnen?** – „Ja oder hald gegen andere Buben, das wäre richtig cool.“ (m, 9 Jahre)

„Nein wir sind eigentlich voll selten im Schulhof draußen“ (w, 9 Jahre)

„Aber dort ist es auch voll langweilig, weil dort nix ist.“ (w, 9 Jahre)

„Ich würde es soooo cool finden wenn da ein Spielplatz draußen wäre, so ein richtiger Spielplatz. Mit Schaukeln und Rutschen und einem Klettergerüst.“ (w, 9 Jahre)

„Und ich wünsch mir noch eine Hängeschaukel, zum Beispiel eine zweite. weil wir streiten uns immer wer auf die Hängeschaukel kann. Und dann könne vielmehr. Weil da sitzt immer wer drinnen und man kann nie rein.“ (w, 9 Jahre)

„Und es sollte mehr Klettergerüste geben. Weil es gibt nur eines und das ist eigentlich langweilig, weil jeder immer hüpf und dann fällt man leicht hinunter.“ (w, 9 Jahre)

„Es wäre auch voll cool wenn es dort so eine Kiste gäbe. Mit Frisbee und Federballschlägern und so.“ (w, 9 Jahre)

„Eine Sandkiste wäre cool.“ (w, 9 Jahre)

„Und noch eine Frage, sind wir da schon weg wenn das alles gebaut wird?“ (w, 9 Jahre)

- **Ich weiß nicht was dann wirklich gebaut wird. Das sind jetzt alles mal Ideen, ob das gebaut wird kann leider nicht ich entscheiden. Aber wahrscheinlich seit's ihr dann schon weg, ja.**

- „Oh schade. Aber wir können ja immer die Schule besuchen kommen.“

- „Aber die Kleinen haben's dann ja besser“

- „Ja die Kleinen die haben dann unsere Wünsche“

- „Wenn ich jetzt ein Kleiner wäre und die Großen sich sowas wünschen, dann würd ich mich auch freuen. Wenn ich sowas cooles bekomm.“

„PHANTASIE IST WICHTIGER ALS WISSEN,
DENN WISSEN IST BEGRENZT.“

Albert Einstein
deutscher theoretischer Physiker (1879-1955)



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.